

Spielerische Wort*Schätze*

Onomasiologische, projektorientierte Analyse eines prägenden
Bildspendebereichs in der deutschen Gegenwartssprache

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Magisters der Philosophie

an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät
der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von
Jürgen EHRENMÜLLER

am Institut für Germanistik

Begutachter: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wernfried HOFMEISTER

Graz, 2012

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe, andere als die angegebenen Quellen nicht verwendet habe und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz,



Michael Feldhofer 2012/ Bildrechte beim Verfasser

...ἀνερίφθω κύβος...

...alea iacta est...

...die Würfel sind gefallen...

...les dés sont joués...

...the dice is thrown...

Inhalt

1. Einleitung	6
2. Begriffsklärungen	9
2.2 Bildspendebereich	9
2.3 WortSchätze	11
2.4 Onomasiologie.....	11
3. Das Spiel	12
3.2 Formale Definition des Spiels.....	12
3.3 Die Funktionsprinzipien des Spiels.....	19
3.4 Spielmotivationen – Lust, Wettkampf, materielles Interesse	21
3.5 Arbeitstechnische Eingrenzung des Phänomens „Spiel“	21
3.6 Arbeitstechnische Abgrenzung zum Darstellenden/ Musikalischen Spiel und zum Sport.....	22
3.6.1 Abgrenzung zum Darstellenden Spiel.....	22
3.6.2 Abgrenzung zum Musikalischen Spiel.....	23
3.6.3 Abgrenzung zum Sport.....	23
4. Kleine Kulturgeschichte des Spiels	24
4.1 Spiel in vorgeschichtlicher Zeit.....	24
4.2 Spiel in der griechisch-römischen Antike und bei den Germanen	25
4.2.1 Stellenwert des Spiels.....	25
4.2.2 Die Spiele der Griechen und Römer	28
4.2.3 Das Spiel bei den Germanen	32
4.3 Spiel im Mittelalter.....	33
4.3.1 Stellenwert des Spiels.....	33
4.3.2 Die Spiele des Mittelalters	36
4.4 Das Spiel in der Neuzeit	39
4.4.1 Stellenwert des Spiels in der Neuzeit.....	39
4.4.2 Die Spiele der Neuzeit.....	40

5. Erläuterungen zur Sammlung der Spielerischen WortSchätze	42
5.1 Zur Auswahl der Belege	42
5.2 Lexikographischer Kommentar	43
5.3 Darstellungstechnische Erläuterungen.....	44
5.4 Erläuterung der Rubriken	45
5.5 Erläuterung der Sachgruppen.....	47
5.6 Die Analysewerkzeuge	49
6. Sammlung der spielerischen WortSchätze.....	52
7. Liste der Faux amis.....	400
8. Analyse der Funktionen des Spiels als Bildspendebereich.....	401
8.2 Spiel als Orientierungsmetapher innen – außen	401
8.3 Spiel als kontrastierende Folie.....	403
8.4 Spiel als Abbildung unverbindlichen Handelns	403
8.5 Spiel als Ausdruck von Risikobereitschaft	404
8.6 Spiel als Ausdruck von Willkür	405
8.7 Spiel als Ausdruck von „Glück“ und „Pech“.....	406
8.8 Spiel als Ausdruck listigen Handelns	406
8.9 Spiel als Ausdruck von Täuschung	406
8.10 Spiel als Darstellung freier, nicht von Zwang gesteuerter Entfaltung.....	407
8.11 Spiel als Darstellung von offenem versus verdecktem Handeln.....	407
8.12 Spiel als Ausdruck des Verfügens über Machtmittel	408
8.13 Spiel als Abbildung dubioser und betrügerischer Handlungen	408
8.14 Spiel als Ausdruck von Wertigkeiten	409
8.15 Spiel als Ausdruck von Wahrscheinlichkeit	410
8.16 Spiel als Ausdruck von Machtkorrelationen.....	410
8.17 Spiel als Ausdruck von Leistung/Nicht-Leistung	411
8.18 Spiel als Abbildung von Verhandlungen und Aushandeln	411

8.19	Spiel als Strukturierung von Handlung	412
8.20	Spiel als Ausdruck von Regeln.....	412
8.21	Spiel als „psychohygienische Verharmlosung“ von Handlungen und Situationen ...	413
8.22	Spiel als Verführung zu Risikobereitschaft und Leichtfertigkeit.....	413
9.	Zusammenfassung.....	414
10.	Bilddatenbank	418
10.1	Thumbnail-Dokumentation	418
10.2	Bildquellenverzeichnis	424
11.	Literatur.....	434
11.1	Siglenverzeichnis der Nachschlagewerke	434
11.2	Forschungsliteratur.....	435
11.3	Quellen für aktuelle authentische Belege.....	439
11.3.1	Onlineauftritte von TV- und Printmedien	439
11.3.2	Homepages allgemein	441
11.3.3	Forumsbeiträge.....	442
12.	Anhang	445
12.1	Liste der gültigen Belege.....	445
12.2	Liste der Faux amis	451

1. Einleitung

Τί ἐστὶν ὁ ἄνθρωπος? Was ist der Mensch? Nicht nur – wie Aristoteles im antiken Griechenland meinte – ein „gemeinschaftliches Wesen“: Seit Jan Huizingas kulturgeschichtlich wirkungsmächtigem Werk „Homo ludens“ (1939) wird auch vom „spielenden Menschen“ gesprochen. Die anthropologische Konstante „Spiel/Spielen“, welche – frei nach Friedrich Schiller – den Menschen erst zum Menschen macht, bildet den Ausgangspunkt dieser Arbeit, die sich zum Ziel gesetzt hat, zu erforschen, inwiefern sich unsere Spielleidenschaft auch in unserer Sprache niederschlägt. Sie stellt sich damit in eine Reihe von Darstellungen der metaphorischen Ausdrücke in der deutschen Gegenwartssprache, die 2000 mit den von Ao. Univ.-Prof. Dr. Wernfried Hofmeister initiierten und unter seiner Federführung erarbeiteten „Wehrhaften Wort*Schätzen*“ begonnen wurde. Im Rahmen des darauf aufbauenden und von ihm ins Leben gerufenen und geleiteten Projekts „Deutsche Wort*Schätze*“ wurden bisher Diplomarbeiten zu Sprachbildern aus dem Bereich des Sportiven (2004, Julia Windhaber), des Religiösen (2005, Cornelia Schlagbauer), des Musikalischen (2006, Hannes Schwab), des Nahrhaften (2007, Christa Binder) sowie des Mathematischen (2010, Michaela Pölzl) erstellt. Demnächst werden noch Arbeiten zu metaphorischen Ausdrücken aus dem Bereich der Schrift und dem des Theaters folgen.

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bildete eine erste Sammlung metaphorischer Ausdrücke aus dem Bereich des Spiels, die im Rahmen des von Wernfried Hofmeister geleiteten Seminars „Mittelalterliche ‚Bildspendebereiche‘ zwischen Alltag und Dichtung“ von den teilnehmenden Studierenden gefüllt wurde. Mit deren Erweiterung und Überprüfung der so gesammelten Belege durch den Verfasser begannen die Arbeiten, die zu dieser Darstellung führten.

Die vorliegende Diplomarbeit ist in sechs Bereiche unterteilt: Der erste versucht, die für sie zentralen Begriffe „Bildspendebereich“, „Wort*Schätze*“ und „Onomasiologie“ zu erläutern. Darauf folgend führt das nächste Kapitel in medias res: Es beschäftigt sich mit dem Ausgangspunkt dieser Arbeit, dem Spiel, das in einem ersten Schritt auf seine konstitutiven Bestandteile hin untersucht wird. Das Ziel stellt dabei die Formulierung einer Definition dar, welche möglichst alle metaphorischen Ausdrücke aus dem Umfeld des Spiels fassen kann und diesem Phänomen gerecht wird.

An diesen Bestimmungsversuch schließt eine kurze „Kulturgeschichte des Spiels“ an, die aufzeigen soll, welche Bedeutung das Spiel im Laufe der Zeit für den Menschen hatte. Begonnen wird mit dem Spiel in der Vorgeschichte. Über die spielfreudigen antiken Griechen und Römer sowie Tacitus‘ beinahe pathologisch der Würfelleidenschaft verfallenen Germanen wird der Bogen über das „jugendliche“ und daher besonders „verspielte“ Mittelalter, in dem die Kirche und die Obrigkeiten der aufstrebenden Städte versuchten, das Spielen der Menschen einzuschränken und zu reglementieren, bis in die Neuzeit, in der sich eine richtiggehende „Spielindustrie“ entwickelte, gespannt.

Der darauf folgende Teil befasst sich mit erklärenden Angaben zur Sammlung der Belege. Er enthält eine Erläuterung der Rubriken und Sachgruppen sowie der Beschlagnahme und Zitierform der Belege. Weiters werden die „Werkzeuge“, mit Hilfe derer die Motivierung der Belege ersichtlich gemacht werden soll, angeführt und kurz erklärt.

An ihn schließt der Hauptteil der Arbeit, die kommentierte Sammlung der Sprachbilder aus dem Bereich des Spiels, an. Im Kapitel darauf wird kurz dargelegt, welche Funktionen das Spiel als Bildspendebereich erfüllt, wobei die Fragestellung sein wird, inwiefern es unser Handeln und Denken strukturiert.

Den Abschluss der Arbeit bilden eine Sammlung von Bildern, welche eine „Vergegenständlichung“ der metaphorischen Ausdrücke darstellen sowie eine Zusammenfassung der Ergebnisse. Im Anhang findet sich ein Schlagwortregister der Belege, welches die Benützung der nach Sachgruppen geordneten Sammlung erleichtern soll.

Die Sammlung der Belege findet sich auch als Access-Datenbank auf der beigelegten CD-ROM. Deren elektronische Form kann speziellen Abfragebedürfnissen dienen, welche die gedruckte Version nicht abdecken kann. Auch die Bilder zu den metaphorischen Ausdrücken sind auf dem Datenträger vorhanden.

Das Wort „projektorientiert“ im Titel der Arbeit bezieht sich auf deren Verortung: Sie soll ein Beitrag der Grundlagenforschung zu metaphorischen Ausdrücken aus dem Bereich des Spiels in der deutschen Gegenwartssprache sein, auf der weiterführende Arbeiten aufbauen können, und als Arbeitsgrundlage didaktischen Zwecken dienen. Wie auch die Vorgängerarbeiten, wird sie einen Teil der von Wernfried Hofmeister entworfenen und geleiteten sprachpädagogischen Initiative „Deutsche WortSchätze“¹, die seit 2006 erfolgreich in der Steiermark und

¹ Online einsehbar unter <http://wortschaetze.uni-graz.at>. Eine detaillierte Darstellung der Zielsetzungen und Inhalte der „Deutschen WortSchätze“ geben Hofmeister/Pölzl (2010) und Hofmeister (2011).

seit 2010 im gesamten Bundesgebiet mit Schüler/innen zu Metaphern in der deutschen Gegenwartssprache arbeitet, bilden. Auf ein Kapitel zur didaktischen Umsetzung der „Spielerischen WortSchätze“ wurde verzichtet, da vom Verfasser im Rahmen eines vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur geförderten IMST(Innovationen machen Schulen top)-Projekts Konzepte für die Umsetzung der Ergebnisse dieser Arbeit im Schulunterricht erarbeitet werden, die Interessierten online zur Verfügung stehen werden².

Um umständliche Formulierungen zu vermeiden, wird in dieser Arbeit auf geschlechtergerechte Sprache verzichtet. Es sei an dieser Stelle aber darauf hingewiesen, dass diese dem Verfasser ein großes Anliegen ist, sie sich aber hier als wenig bis gar nicht praktikabel erwiesen hat.

Ludi incipiant!

² Spätestens mit Herbst 2012 unter <http://imst3plus.aau.at/imst-wiki/index.php/Hauptseite> abrufbar.

2. Begriffsklärungen

2.2 Bildspendebereich

Den Begriff „Bildspendebereich“ definierte Schwab (2006) folgendermaßen:

Ein Bildspendebereich ist ein strukturiertes, in einer Sprachgemeinschaft etabliertes Konzept, das auf einen Ausschnitt aus der Realität referiert und unter einen übergeordneten Bereichsbegriff gestellt werden kann (zum Beispiel „Geld“, „Wasser“, „Kriegswesen“ oder „Musik“). Die fachsprachlichen Ausdrücke (Lexeme oder phraseologisierte Lexemverbände) aus diesem Konzept und dessen Subkonzepten wurden systematisch neben ihrem „wörtlichen“, innerhalb der Fachsprache üblichen Gebrauch auch auf andere, sachlich mit dem Bildspendebereich nicht verbundene Lebensbereiche übertragen beziehungsweise projiziert und wirken ‚bildspendend‘, indem sie dazu beitragen, dass der andere, bildempfangende Bereich unter der Perspektive des bildspendenden Bereichs gesehen wird. (Schwab 2006, 11)

Den Ausgangspunkt seiner Argumentation bildet die Bildfeld-Konzeption Weinrichs, der Triers Theorie des semantischen Wortfeldes auf die Metapher übertrug und die Begriffe „Bildfeld“, „Bildspender“ (übernommen von Trier) und „Bildempfänger“ prägte. Dessen Ansatz, welcher auf der Substitutionstheorie basiert, unterscheidet sich von neueren, die der kognitiven Linguistik entstammen (vgl. Kohl 2007, 118). Die „Sinnbezirke“, von denen er spricht, können daher auch nur linguistische Felder sein.

Schwab übernimmt von Weinrich den Begriff „Bildspender“ und spricht in Anlehnung an Liebert (1992) statt von einem „Bildfeld“ (wie Weinrich) von einem „Bildspendebereich“. Damit vermischt er m.E. einen linguistisch orientierten Terminus mit einem kognitiv ausgerichteten: Weinrich bewegte sich mit seiner Argumentation auf der Ebene der Sprache, kognitive Ansätze enthält seine Theorie noch nicht (vgl. Kohl 2007, 118), während Liebert von Lakoff und Johnsons Theorie der konzeptuellen Metapher ausgeht.

Dem Begriff „Bildspendebereich“ ist m.E. eine klar funktionale Ausrichtung inhärent: Es handelt sich um einen Bereich, der Bilder „spendet“ (und bei dem es sich eigentlich auch um eine Metapher handelt). Innerhalb Weinrichs Theorie, die mit dem Terminus „Bildspender“ arbeitet, sehe ich diese Konzentration auf einen Zweck nicht als problematisch an, da sie – wie oben erwähnt – auf der Ebene der Sprache bleibt. Schwab hingegen definiert den Bildspendebereich als „strukturiertes, in einer Sprachgemeinschaft etabliertes Konzept, das auf einen Ausschnitt aus der Realität referiert und unter einen übergeordneten Bereichsbegriff gestellt werden kann“ (Schwab 2006, 11). Durch die funktionale Ausrichtung des Terminus „Bildspendebereich“ erscheinen die Konzepte, von denen er spricht, zweckorientiert: Sie dienen dem „Spenden“ von Bildern. Ausgeschlossen ist so aber, dass sie auch dann existieren,

wenn sie diese Funktion nicht einnehmen. Wird *sich nicht die Karten sehen lassen* nicht übertragen, sondern in der eigentlichen Bedeutung gebraucht, entstammt es keinem Bildspendebereich, da es ja auch kein Bild „spendet“.

Diese Begriffsunschärfe ist m.E. durch die oben erwähnte Vermischung eines linguistisch mit einem kognitiv orientierten Begriff entstanden. Ich möchte nun Schwabs Definition unter Rückgriff auf Lakoffs IKM-Theorie geringfügig modifizieren. Unter einem „IKM“ wird Folgendes verstanden:

[Idealisierte kognitive Modelle (IKMs) sind] idealisierte Modelle der Realität als Strukturen, die eine idealisierte Repräsentation rekurrenter Erfahrungen darstellen. Sie bilden gestalthafte, strukturierte, aus Basisebenenkonzepten und Bildschemata bestehende Ganzheiten, die intersubjektive Geltung besitzen. Als idealisierte Modelle der Realität werden sie betrachtet, da sie notwendigerweise Vereinfachungen darstellen, von Metaphorik Gebrauch machen und Stereotype enthalten können. IKMs bilden ein gestalthaftes Hintergrundwissen [...], welches aus physischen und sozialen Erfahrungen hervorgeht. (Baldauf 1997, 72)

Mit Hilfe der IKM-Theorie ist es m.E. nun möglich, Schwabs Definition dahingehend zu modifizieren, dass die funktionale Komponente des Begriffs „Bildspendebereich“ keine Unschärfe mehr produziert:

Ein IKM fungiert als Bildspendebereich, wenn seine fachsprachlichen Ausdrücke (Lexeme oder phraseologisierte Lexemverbände) systematisch neben ihrem „wörtlichen“, innerhalb der Fachsprache üblichen Gebrauch auch auf andere, sachlich mit diesem IKM nicht verbundene Lebensbereiche übertragen beziehungsweise projiziert werden und dazu beitragen, diesen, der so zum Bildempfänger wird, unter der Perspektive des „bildspendenden“ IKMs zu sehen.

Ein IKM wird nach dieser modifizierten Definition dann zu einem Bildspendebereich, wenn Ausdrücke seiner Fachsprache übertragen gebraucht werden. Dieser Ansatz bietet m.E. bei der Analyse einen Vorteil: ein IKM als Bildspendebereich kann so gesondert von seiner „gewöhnlichen“ Funktion untersucht werden. Das IKM „Spiel“ als Bildspendebereich erfüllt schließlich ganz andere Aufgaben als in seinem „üblichen“ Gebrauch. Es kann weiters auch danach gefragt werden, warum es zu einem solchen wurde und welche Einstellung zu den Bildempfangsbereichen seine Wahl beeinflusste. Das IKM „Spiel“ dient zum Beispiel dem Diskurs über die Tätigkeit „Spiel“, während es als Bildspendebereich zum Beispiel innen-außen-Korrelationen ausdrückt (siehe dazu Punkt 7.2).

2.3 WortSchätze

Der Begriff „WortSchätze“ wurde von Wernfried Hofmeister geprägt und betitelt die von ihm initiierte und geleitete sprachpädagogische Initiative „Deutsche WortSchätze“, die sich mit bildhaften Ausdrücken der deutschen Gegenwartssprache, ihrer Entstehung, ihrem Gebrauch und ihrer Bedeutung beschäftigt. Den Ausgangspunkt dieser Forschung bildeten die von ihm 2003 einer breiteren Öffentlichkeit präsentierten „Wehrhaften WortSchätze“, welche die Kriegsmetaphern zum Gegenstand hatten. Mehrere Diplomarbeiten setzten sich in den folgenden Jahren mit weiteren prägenden Bildspendebereichen auseinander: „Sport“ (Julia Windhaber 2004), „Religion“ (Cornelia Schlagbauer 2005), „Musik“ (Hannes Schwab 2006), „Nahrung“ (Christa Binder 2007) und „Mathematik“ (Michaela Pölzl 2010).

Ziel der Deutschen WortSchätze ist die Sammlung, Untersuchung und Bewusstmachung bildhafter Ausdrücke der deutschen Gegenwartssprache, die oft von Sprechern gebraucht, aber deren Herkunft und Motivierung nicht immer reflektiert werden. Als sprachpädagogische Initiative wendet sich das Projekt besonders an Schulen und arbeitete bisher – seit 2010 auch österreichweit – im Rahmen von Workshops bereits mit zahlreichen Schüler/innen zur Metaphorik unserer Sprache.

2.4 Onomasiologie

An dieser Stelle sei noch kurz der Begriff „Onomasiologie“, welcher die Ausrichtung dieser Arbeit wesentlich bestimmt, erläutert. Schmidt-Wiegand fasst die wichtigsten Charakteristika der Onomasiologie folgendermaßen zusammen:

Onomasiologie (zu griech. *onoma* „Name“) ist die Lehre von den Benennungen, also Bezeichnungslehre im Gegensatz zu Semasiologie (zu griech. *sema* „Zeichen“), der Lehre von den Bedeutungen. Während die Onomasiologie von der Sache bzw. von dem Begriff ausgeht und nach den dazugehörigen Bezeichnungen fragt, hat die Semasiologie ihren Ausgangspunkt bei den Bezeichnungen und fragt nach deren Bedeutung(en). (Schmidt-Wiegand 2002, 738)

Der Unterschied zwischen Onomasiologie und Semasiologie besteht, wie dieses Zitat zeigt, in der unterschiedlichen Zugangsweise zu metaphorischen Ausdrücken.

Die onomasiologische Ausrichtung dieser Arbeit schlägt sich im Zugang zu den Spiel-Metaphern der deutschen Gegenwartssprache sowie in ihrem Aufbau nieder: Den Ausgangs-

punkt der Fragestellung bilden nicht Bedeutungen, sondern Begriffe aus dem Bereich des Spiels, die nicht alphabetisch, sondern unterteilt in Sachgruppen angeordnet werden.

3. Das Spiel

Dieses Kapitel soll klären, was ein Spiel ausmacht, und so das Fundament für die Sammlung der Belege bilden. Für diese ist es wichtig, den Gegenstandsbereich exakt zu bestimmen, um festlegen zu können, welche Ausdrücke in sie aufgenommen werden und welche nicht.

Das Spiel lässt sich in drei Dimensionen – Form, Funktionsmechanismen, Spielmotivationen – teilen, die einzeln erläutert werden. So soll in mehreren Schritten eine arbeitstechnische Definition des Spiels erstellt werden, die in der Lage ist, sämtliche Aspekte des Phänomens „Spiel“ zu fassen. Den Abschluss des Kapitels bildet eine kleine Kulturgeschichte des Spiels, die dessen Bedeutung für den Menschen im Laufe der Geschichte aufzeigen soll.

3.2 Formale Definition des Spiels

Eine der wohl bekanntesten Definitionen des Spiels stammt von Jan Huizinga aus seinem Werk „Homo ludens“ (1938/2009):

Spiel ist eine freiwillige Handlung oder Beschäftigung, die innerhalb gewisser festgesetzter Grenzen von Zeit und Raum nach freiwillig angenommenen, aber unbedingt bindenden Regeln verrichtet wird, ihr Ziel in sich selber hat und begleitet wird von einem Gefühl der Spannung und Freude und einem Bewusstsein des ‚Andersseins‘ als das ‚gewöhnliche Leben‘. (Huizinga 1938/2009, 37)

Huizinga spricht in seiner Definition zentrale Aspekte des Spiels an: Freiwilligkeit, festgesetzte Grenzen von Zeit und Raum, bindende Regeln, Selbstzweck sowie das Bewusstsein des ‚Andersseins‘. Er geht allerdings davon aus, dass alle Spiele durch bindende Regeln strukturiert sein müssen, eine Annahme, die nicht haltbar ist (man denke an das freie Spiel von Kindern).

Callois (1958, 11) kritisiert an Huizingas Definition, dass ein Spiel als Tätigkeit ohne jegliches materielles Interesse dargestellt wird; ein wichtiger Einwand, da Huizinga so die gesamte Breite der Glücks- und Wettspiele ausgrenzt. Allerdings ist zu hinterfragen, ob die Möglichkeit der materiellen Bereicherung nicht vielleicht außerhalb des Spiels steht und dieses nur dafür instrumentalisiert wird: Trifft diese Annahme zu, so ist materielles Interesse für

es selbst kein konstitutiver Faktor, da es auch ohne das Tätigen von Einsätzen besteht. Nach Jünger (1953, 196) „heftet sich [Gewinnsucht] in gleicher Weise an das Spiel wie der Ehrgeiz, der zu Wettbewerb, Konkurrenz und Agon führt. In dieser Weise heften sich alle Eigenschaften an das Spiel“. Sie sind aber – und darauf zielt er ab – keine konstitutiven Faktoren des Spiels, das m.E. aber dennoch nicht ohne diese zu denken ist.

Callois definiert in seinem Werk „Die Spiele und die Menschen“ (1958) das Spiel folgendermaßen:

Das Spiel ist...[recte :]

1. Eine freiwillige Betätigung, zu der der Spieler nicht gezwungen werden kann, ohne daß das Spiel alsbald seines Charakters der anziehenden und fröhlichen Unterhaltung verlustig ginge;
2. Eine abgetrennte Betätigung, die sich innerhalb genauer und im voraus festgelegter Grenzen von Raum und Zeit vollzieht;
3. Eine ungewisse Betätigung, deren Ablauf und deren Ergebnis nicht von vornherein feststeht, da bei allem Zwang, zu einem Ergebnis zu kommen, der Initiative des Spielers notwendigerweise eine gewisse Bewegungsfreiheit zugebilligt werden muß;
4. Eine unproduktive Betätigung, die weder Güter noch Reichtum noch sonst ein neues Element erschafft und die, abgesehen von einer Verschiebung des Eigentums innerhalb des Spielerkreises, bei einer Situation endet, die identisch ist mit der zu Beginn des Spiels;
5. Eine geregelte Betätigung, die Konventionen unterworfen ist, welche die üblichen Gesetze aufheben und für den Augenblick eine neue, allgemeingültige Gesetzgebung einführen;
6. Eine fiktive Betätigung, die von einem spezifischen Bewußtsein einer zweiten Wirklichkeit oder einer in bezug auf das gewöhnliche Leben freien Unwirklichkeit begleitet wird.

(Callois 1958, 16)

Callois versucht anhand dieser Kennzeichen, das Spiel formal zu fassen. Seine Definition enthält den Aspekt der materiellen Bereicherung, den er bei Huizinga vermisst, allerdings nur implizit, indem er von einer „Eigentumsverschiebung“ (siehe oben Punkt 4) spricht, die klarerweise Einsätze voraussetzt. Des Weiteren sieht er ein Spiel als Tätigkeit mit im Voraus festgelegten Grenzen von Raum und Zeit: Das freie Spiel von Kindern verzichtet allerdings auf eine solche Festlegung. Sie spielen so lange sie möchten, und nicht unbedingt so lange, wie sie im Vorhinein vereinbart haben. Spiel ist in diesem Fall zu der Zeit und an dem Ort, an dem die Spieler bestimmen, dass es sei. Im Voraus müssen sie das nicht unbedingt festlegen.

Nach Jünger (1953) lässt sich das Spiel formal durch seine Grenzen (räumlich und zeitlich), Regeln sowie die Unterteilung Spieler – Nichtspieler bestimmen. Auf eine breiter angelegte Definition verzichtet er, da für ihn die Einteilung der Spiele im Vordergrund steht.

Das Objekt der Definitionen von Huizinga, Callois und Jünger scheint das idealtypische Spiel, das sich selbst genügt und von der Welt des Nicht-Spiels abgegrenzt ist (Callois spricht von „abgetrennter Betätigung“, Huizinga von „Bewusstsein des ‚Anderssein‘ als das ‚gewöhnliche Leben‘“), zu sein. Nun ist es aber nicht zu verleugnen, dass das Spiel sehr wohl eine Auswirkung auf das Leben der Spieler haben kann, nämlich dann, wenn sie Einsätze tätigen. Gerade diese Praxis macht es ja für Staaten notwendig, Gesetze zu schaffen, die ihre Bürger vor dem finanziellen Ruin zu bewahren suchen, indem sie das Spiel um Geld entweder gänzlich verbieten oder zumindest reglementierend einschränken. Und genau aus diesem Grund war das Spiel den Obrigkeiten vergangener Zeiten oft ein Dorn im Auge, da das Spiel mit Einsätzen oft zu Streit führte beziehungsweise sie sich gezwungen sahen, pathologische Spieler, die sogar ihre Körperteile als Einsatz gaben, vor der Verstümmelung zu schützen. Keine der diskutierten Definition enthält diese Komponente, da sie – wie bereits erwähnt – auf das idealtypische Spiel abzielen scheinen, für welches Einsätze kein konstitutiver Faktor sind. Jünger äußert sich dazu explizit, indem er Gewinnsucht als Eigenschaft sieht, die sich an das Spiel „heftet“. Es scheint fast so, als ob er Einsätze bei Spielen als Patina sieht, die er in seiner Spielkonzeption nicht akzeptieren, von denen er das Spiel m.E. geradezu „reinigen“ möchte:

Die Tatsache, daß es gewinnsüchtige Spieler gibt, solche also, die nicht mehr auf das Spiel sehen oder auf das Spiel nur insofern sehen, als ein möglicher Gewinn daraus für sie entspringen kann, trägt zur Entstehung des Spiels nicht bei, weshalb auch ein solches gewinnsüchtiges Verhalten für die Einteilung der Spiele nichts abwirft. Das Spiel leidet durch gewinnsüchtiges Verhalten, weil dieses Zwecke des Erwerbs an das Spiel knüpft, durch die es gebunden wird. (Jünger 1953, 196)

Die hohe Anzahl von Belegen aus dem Umfeld des Spiels mit Einsätzen (wie *verzocken*, *zu hoch gepokert haben*, *alles aufs Spiel setzen*) würde – sollten die oben angeführten Definitionen den Umfang des Bildspendebereichs abstecken – ausgegrenzt werden. Um diese miteinander beziehen zu können, wird es nötig sein, eine formale Bestimmung des Spiels vorzunehmen, die kein Ideal beschreibt, sondern ein Phänomen in der Weise, wie es sich zeigt.

Mir erscheint es sinnvoll, eine phänotypische Definition des Spiels auf Dichotomien aufzubauen: So können der Bereich des Spiels abgesteckt und mögliche Grenzüberschreitungen, die es ebenso zu dem machen, das es zu sein scheint, aufgezeigt werden.

- *Basisdichotomie Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiel*

Unter „Sphäre des Spiels“ verstehe ich den Wirkungs- und Geltungsbereich des Spiels: Dieser ist zeitlich und räumlich abgegrenzt, Ort und Zeit setzen entweder es selbst (Regelspiele enden, wenn das Spielziel erreicht ist) oder die Spieler (bei Spielen ohne definierte Regeln) fest. Innerhalb dieser Sphäre herrscht die Wirklichkeit des

Spiels, die eigenen Gesetzen (den „Spielregeln“) unterliegt. Im Spiel gelten die Konventionen der Sphäre des Nicht-Spiels nicht unbedingt: Soziale Unterschiede oder Abhängigkeiten haben zum Beispiel keine Bedeutung. Lässt man jemanden deshalb gewinnen, weil er eine höhere Position besetzt, so hat man sich bereits aus der Sphäre des Spiels entfernt und befindet sich nur mehr zum Schein in ihr.

Die Sphäre des Spiels ist von der des Nicht-Spiels abgegrenzt. Folgende Belege beziehen sich auf diese Dichotomie: *jemanden/etwas aus dem Spiel lassen, aus dem Spiel sein, ein Spielverderber sein* (= jemand, der die Sphäre des Spiels zerstört). Zu einer Grenzüberschreitung und somit zu Berührungspunkten zwischen den Sphären kommt es dann, wenn etwas oder jemand aus der des Nicht-Spiels in die des Spiels gezogen wird: darunter fällt zum Beispiel das Tätigen von Einsätzen, die außerhalb derer einen Wert haben. Die Tragweite der Auswirkungen des Ausgangs des Spiels wird durch deren Höhe bestimmt. Eine Grenzüberschreitung an sich stellt aber bereits das Geben von geringen Summen als Einsatz dar. Folgende Belege beziehen sich zum Beispiel auf das Spiel mit Einsätzen: *zocken, verzocken* und *etwas aufs Spiel setzen*.

Ebenfalls auf eine Vermischung der beiden Sphären beziehen sich zum Beispiel Ausdrücke wie *jemanden zum Spielball machen* (= jemand, der sich in der Sphäre des Nicht-Spiels befindet, wird in die des Spiels gezogen) und *das Spiel zu weit treiben* (= die Sphäre des Spiels wird so weit gedehnt, dass sie in die des Nicht-Spiels zu reichen droht).

- *Dichotomie Spiel – Zwang*

Ein Spiel ist eine freiwillige Tätigkeit, es steht daher dem Zwang dichotomisch gegenüber. Innerhalb seiner Sphäre sind Spieler seinen Gesetzen unterworfen. Diese werden ihnen aber nicht aufoktroiert, sie nehmen sie zwanglos an. Bei Spielen ohne Regeln sind die Spieler völlig frei. Diese Dichotomie liegt zum Beispiel Belegen wie *gute Miene zum bösen Spiel machen* und *freies Spiel haben* zugrunde.

- *Dichotomie Spiel – Fatalismus*

Obwohl das Spiel gemäß dieser Dichotomie den Gegenpol zum Fatalismus bildet, enthält es doch unausweichliche Elemente: Bei manchen gibt es mindestens einen Gewinner beziehungsweise mindestens einen Verlierer. Der Verlauf eines Spiels hingegen ist offen und wird entweder vom Zufall oder dem Können der Spieler bestimmt; diese Ergebnisoffenheit lässt ihm daher dennoch den Charakter des Nicht-

Fatalistischen zukommen. Das Spiel unterwirft sich keinem wie auch immer gestalteten „höheren“ Plan, sein Ausgang ist ungewiss. Beim freien Spiel gibt es ohnehin kein definiertes Ende, Spieler hören auf zu spielen, wenn keine Zeit oder Ressourcen dafür mehr frei stehen oder ihnen diese Betätigung langweilig wird.

Caesars Ausspruch *alea iacta est* bezieht sich im altgriechischen Original explizit auf diese Dichotomie: *ἀνεπίφθω κύβος* (Plutarch, Caesar 32, 5 zit. nach Bartels 2003, 37). ‚Die Würfel seien geworfen‘, wie sie fallen werden, ist offen. Erst Suetons Übersetzung ins Lateinische verwischte den Bezug zum Gegensatz Spiel – Fatalismus. Auch bei *sich etwas auswürfeln* bildet dieser die Grundlage.

- *Dichotomie Spieler und Nicht-Spieler*

Die Spieler befinden sich innerhalb der Sphäre des Spiels, die Nicht-Spieler außerhalb dieser. Während erstere deren Gesetze unterliegen, sind die Letzteren davon nicht betroffen. Sie können auch nicht in die Sphäre des Spiels hineinwirken: Tun sie es, so zerstören sie diese und lösen sie auf; sie können bloß Zuschauer sein.

Eine der übertragenen Bedeutungsvarianten von *Spieler* („jemand, der an etwas beteiligt ist“) bezieht sich zum Beispiel auf diesen Gegensatz: Alle Nicht-Beteiligten sind daher Nicht-Spieler.

- *Dichotomie Spiel – Ernst*

Diese Dichotomie verortet das Spiel, da es dem Ernst gegenübersteht, im Bereich des Nicht-Ernsts. Handlungen, die innerhalb seiner Sphäre gesetzt werden, sind nur in dieser gültig und auch nur so lange verbindlich, wie diese besteht. Durch den Charakter des Nicht-Ernsten haben sie keine Auswirkungen, die reale Folgen für die Spieler mit sich bringen könnten, wodurch sie jederzeit rückgängig gemacht oder wiederholt werden können: Ein Spiel mit Spielzeugwaffen zum Beispiel kann – vorausgesetzt, man konstruiert keine absurden und unrealistischen Konstellationen – für keinen der Spieler tödlich enden. Wird jemand „angeschossen“, so lässt er sich fallen und kann nachher wieder aufstehen. Wird jemand aber in einem Feuergefecht mit echten Schusswaffen tödlich getroffen und geht daraufhin zu Boden, bleibt er liegen – ein Schuss mit einem geladenen Gewehr ist ernst, während ein solcher mit einem Spielzeuggewehr nicht-ernst ist: es passiert im zweiten Fall nichts, das über das Spiel hinaus beziehungsweise außerhalb davon von Wirkung wäre. Belege, die sich auf die Dichotomie Spiel – Ernst beziehen, sind zum Beispiel *nur spielen wollen* und *nur ein Spiel*.

Etwaige Einsätze werden in der Sphäre des Nicht-Spiels gesetzt, für ein Spiel an sich sind sie nicht konstitutiv: Daher gehören sie nicht zur Sphäre des Spiels, sehr wohl aber zum Phänomen „Spiel“. Das Tätigen von Einsätzen stellt eine Grenzüberschreitung dar (siehe oben unter Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiels): Etwas aus der Sphäre des Nicht-Spiels wird mit dem Ausgang des Spiels gekoppelt, der dann Fakten schafft. Gibt jemand zum Beispiel eine gewisse Summe Geld als Einsatz und verliert er, so hat er auch diese verloren. Dem Spiel kommt somit, obwohl es sich um eine Tätigkeit handelt, die im Bereich des Nicht-Ernst verortet ist, die Fähigkeit, tatsächlich Gültiges zu schaffen, zu, wenn es mit etwas aus der Sphäre des Nicht-Spiels gekoppelt wird. Folgende Belege beziehen sich zum Beispiel auf diese Grenzüberschreitung der Dichotomie Spiel – Ernst: *etwas aufs Spiel setzen* und *zu hoch gepokert haben*.

Mit dem Ernst ist auch das Charakteristikum der Strenge verbunden, mit dem Spiel, das ihm dichotomisch gegenübersteht, daher das der Unbeschwertheit und der Leichtigkeit sowie der Heiterkeit. Auf diese Aspekte der Dichotomie Spiel – Ernst bezieht sich zum Beispiel der Beleg *verspielt (sein)*.

- *Dichotomie Spiel – Arbeit*

Ein Spiel kann in frei zur Verfügung stehender Zeit gespielt werden, ob es jemand tut oder nicht, obliegt ihm selbst. Dem Spiel kommt daher der oben bereits erwähnte Charakter der Freiwilligkeit zu, der bei der Arbeit, die meist durch Notwendigkeiten bedingt ist, oft fehlt: Sie muss oder soll gemacht, ein Spiel kann gespielt werden. Mit dem Arbeitsbegriff wird meist auch Mühe verbunden. Wenn Arbeit eine anstrengende Tätigkeit ist, so kommt dem Spiel, das ihr dichotomisch gegenübersteht, diese Eigenschaft nicht zu. Damit wird nicht ausgeschlossen, dass es auch anspruchsvolle, herausfordernde Spiele gibt: Da sie freiwillig gespielt werden, werden sie aber meist nicht als mühevoll empfunden.

Der Arbeitsbegriff ist eng mit Produktivität verbunden: Arbeit schafft ein – wie auch immer beschaffenes – Produkt. Ein Spiel ist daher eine nicht-produktive Tätigkeit; etwaige Einsätze schaffen nur eine Eigentumsverschiebung, es entsteht aber nichts Neues. Auf die Dichotomie Spiel – Arbeit beziehen sich zum Beispiel folgende Belege: *sich mit etwas spielen* und *ein Spiel für jemanden sein*.

- *Dichotomie Spiel – Existenzsicherung*

Das Spiel steht der Existenzsicherung dichotomisch gegenüber: Es kann nur getrieben werden, wenn Ressourcen dafür aufgewandt werden können, die ansonsten nicht benötigt werden. Bedürfnisse wie Schlaf, Nahrungsaufnahme etc. müssen in gewissem Maß gedeckt sein, damit gespielt werden kann. Für ein Spiel muss weiters überschüssige Zeit – in welchem Ausmaß auch immer – zur Verfügung stehen, die nicht für die Existenzsicherung in weitestem Sinne, zu der auch Verpflichtungen wie Lohnarbeit gehören, benötigt wird.

Verliert jemand das rechte Maß aus den Augen und spielt bis zur physischen oder materiellen Verausgabung, begeht er eine Grenzüberschreitung. Auf diesem Aufbrechen der Dichotomie Spiel – Existenzsicherung basieren zum Beispiel Belege wie *verspielt haben* und *zu hoch gepokert haben*.

Anhand der Ergebnisse der oben aufgestellten Dichotomien kann nun eine Definition, die darlegt, was in dieser Arbeit unter dem Begriff „Spiel“ verstanden wird, formuliert werden:

Gegenstand dieser Arbeit ist das Spiel, bei dem es sich um eine durch zeitliche und räumliche Ausdehnung abgesteckte Tätigkeit, die freiwillig ausgeführt wird, handelt. Innerhalb dieser Abgrenzung herrschen seine Gesetze, die von ihm selbst vorgegeben oder von den Spielern gesetzt werden. Sie sind willkürlich, und jeder innerhalb der Sphäre des Spiels muss sich ihnen auf freiwilliger Basis unterordnen. Handlungen innerhalb der zeitlichen und räumlichen Ausdehnung eines Spiels unterliegen keinerlei Verbindlichkeit über diese hinaus, genauso wenig wirken sie sich auf die Zeit nach dieser aus, es sei denn, das Spiel wird mit der Sphäre des Nicht-Spiels verbunden, indem zum Beispiel Einsätze gegeben werden. Dann kommt ihm die Fähigkeit zu, Fakten, die in der Sphäre des Nicht-Spiels Gültigkeit haben, zu schaffen. Charakteristika des Spiels sind Heiterkeit, Unbeschwertheit und Leichtigkeit. Weiters handelt es sich bei ihm um eine unproduktive Tätigkeit, die nichts Neues schafft und auch nicht im Hinblick darauf getrieben wird: Sein Zweck liegt allein in sich selbst. Das Ende des Spiels ist offen und wird vom Zufall oder dem Können der Spieler bestimmt.

3.3 Die Funktionsprinzipien des Spiels

Callois (1958, 19) formuliert vier Grundprinzipien – wobei Spiele entweder nach einem oder mehreren funktionieren –, die es erlauben sollen, sie in Kategorien einzuteilen: „Agôn“ (Wettkampf), „Alea“ (Zufall), „Mimicry“ (Maske) und „Illinx“ (Rausch) (vgl. Callois 1958, 19).

Unter „Agôn“ versteht Callois das Wettkampfelement bei Spielen, bei denen es mindestens einen Gewinner gibt (zum Beispiel beim Schach). „Alea“ bezeichnet das Prinzip des Zufalls: Es wirkt zum Beispiel beim Würfeln und auch beim Kartenspiel (welche Karten ein Spieler bekommt, ist schließlich zufallsgesteuert). Nun kommt Callois Einteilung allerdings ins Wanken: Das Wirken des Zufalls ist ein zentrales Funktionsprinzip eines Spiels, während „Agôn“ m.E. eher eine fatalistische Kategorie (es gibt Gewinner und Verlierer am Ende eines Spiels) darstellt. Als Beispiel sei hier noch einmal das Schachspiel angeführt: Sein zentrales Funktionsprinzip ist nicht das Wettkampfelement, es kann auch dann getrieben werden, wenn die Spieler aus Freude an der Sache spielen – und nicht, um sich auf dem Schachbrett zu messen. Beim Schach ist das Zufallselement ausgeschaltet, es kommt allein auf das Können an, das eher als Agôn dessen Grundprinzip zu sein scheint.

„Mimicry“ ist nach Callois das Grundprinzip der Nachahmungsspiele: Kinder können im Spiel zum Indianer oder auch zur Lokomotive werden und es so lange bleiben, wie sie spielen möchten; sie nehmen eine „Maske“ an.

„Illinx“ beziehungsweise „Rausch“ nennt Callois sein viertes Grundprinzip. Die Bezeichnung erscheint unter Umständen etwas irreführend: Nicht gemeint ist das Herbeiführen von Rauschzuständen durch bewusstseinsverändernde Substanzen, sondern durch das Spielen. Darunter fallen vor allem Schwindelgefühle, die zum Beispiel durch das Schaukeln oder durch schnelles Drehen hervorgerufen werden können.

Jünger (1953) lehnt Callois Prinzip des „Agôn“ ab, da seiner Ansicht nach der Wettkampfgedanke kein zentrales Element eines Spiels darstellt. Er beschränkt sich (ebd., 15-16) auf drei Kategorien: „Zufall“, „Geschick“ und „Ahmung“. Die erste und die letzte entsprechen den Prinzipien „Alea“ und „Mimicry“ bei Callois. Unter „Geschick“ versteht Jünger Spiele, deren Funktion auf dem Können der Spieler basiert. Wie oben bereits erwähnt, kommt es bei einer Schachpartie nur auf dieses an, während bei Mensch-ärgere-dich-nicht zum Beispiel der Zufall (durch das Würfeln) spielbestimmend ist und das Geschick hinter diesen zurücktritt.

Für die Analyse der gesammelten Sprachbilder müssen die oben genannten Grundprinzipien der Spiele nutzbar gemacht werden. Dafür ist eine „Revision“ der beiden Kategorisierungsmodelle von Nöten. Callois Prinzip des „Agôn“ kann nicht ganz verworfen werden: Bei einem *Machtspiel* stellt es zum Beispiel ein zentrales Element dar, aber keinen Funktionsmechanismus. M.E. handelt es sich bei „Agôn“ weniger um einen solchen als um eine „treibende Kraft“. Der Wettkampfgedanke ist – wie oben bereits kurz erwähnt – fatalistisch ausgerichtet, für die Funktion eines Spiels selbst aber bedeutungslos. Beim Schach wie beim Würfeln gibt es Gewinner und Verlierer, die Spielmechaniken werden aber durch Geschick beziehungsweise Zufall gesteuert. Somit fällt der Wettkampfgedanke aus der Reihe der Grundprinzipien heraus: Er ist eher eine treibende Kraft.

Der Wettkampfgedanke rückt das Spiel bedenklich weit in die Nähe des Sports, den Unterschied machen die „Begleitumstände“ aus: Ein Sportler befindet sich, definiert man Sport als „Mechanisierung“ und „Institutionalisierung“ des Spiels (vgl. Jünger 1953, 213), nicht in der Sphäre des Nicht-Ernsts.³

Verworfen werden kann das Prinzip des „Illinx“: Es wird durch „Lust“ abgedeckt, die m.E. Triebkraft für jedes Spiel ist. „Rausch“ ist m.E. kein Funktionsprinzip eines Spiels, sondern wiederum eine – im weitesten Sinne – fatalistische Kategorie: Durch das Schaukeln soll mitunter auch ein Schwindelgefühl herbeigeführt werden. Sein Funktionsprinzip ist Bewegung, die, da sie auch anderen Spielen zugrunde liegt, als solches neben die bisher besprochenen rücken soll.

Von Callois und Jünger können m.E. das Prinzip der „Alea“ beziehungsweise des Zufalls bedenkenlos übernommen werden. *Somit ergeben sich folgende Funktionsprinzipien des Spiels: Geschick, Zufall, Ahmung und Bewegung.* Auf diese Mechanismen referieren zum Beispiel folgende Belege der Sammlung: *etwas beim Lotto gewonnen haben/etwas nicht beim Lotto gewonnen haben* (Zufall/Geschick), *jemanden schachmatt setzen* (Geschick), *Versteck spielen* (Bewegung). Belege wie *den wilden Hund spielen*, die auf „Ahmung“ basieren, werden in dieser Arbeit nicht miteingeschlossen, da dieses Prinzip den Ausgangspunkt für das Darstellende Spiels bildet. Als Spielmotivationen haben sich durch die Problematisierung von Agôn

³ Versteht man unter „Sport“ hauptsächlich eine körperliche Betätigung [vgl. DUW, 1648], so ist eine Grenze zum Spiel ohnehin vorhanden, wenn sie auch etwas schwammig gezogen ist (da zum Beispiel auch das Räuber- und-Gendarm-Spiel auf dieser basiert)

und Illinx bisher „Wettkampf“ und „Lust“ ergeben, die im nächsten Punkt der Arbeit kurz diskutiert werden.

3.4 Spielmotivationen – Lust, Wettkampf, materielles Interesse

Im vorigen Unterkapitel ergaben sich „Lust“ und „Wettkampf“ als Spielmotivationen. In deren Reihe kann nun auch „materielles Interesse“ gestellt werden, wobei Erstere als Grundmotivierung über den beiden anderen steht: Lustgewinn ergibt sich schließlich auch durch den Wettkampf und das Spiel mit Einsätzen, das zur Steigerung des Lustgewinns beitragen kann, indem es für den gewissen „Kick“ sorgt.

Spielsucht entsteht m.E. durch eine Verabsolutierung der Lust, Streit durch die des Wettkampfgedankens und finanzielle Nöte durch die des materiellen Interesses. In allen drei Fällen wirkt sich das Spiel dann auf das reale Leben der Spieler negativ aus.

Folgenden Belege haben zum Beispiel ihren Ursprung in diesen Spielmotivationen: *vabanque spielen* (materielles Interesse), *Nervenspiel* (Wettkampf) und *mit jemandem spielen* (Lustgewinn).

Der Punkt „Spielmotivation“ kann folgendermaßen zusammengefasst werden und soll so in die arbeitstechnische Definition des Phänomens „Spiel“ einfließen:

Den Antrieb des Spielens bilden Lust, Wettkampf und materielles Interesse. Deren Verabsolutierungen bewirken Grenzüberschreitungen: Übersteigerte Lust am Spielen führt zur Vernachlässigung sozialer Kontakte und/oder physischer Bedürfnisse, ein zu verbissener Wettkampfgedanke zu Streit und der Versuch, sich durch das Spielen materiell zu bereichern, möglicherweise – wenn er ständig misslingt – in den finanziellen Ruin.

3.5 Arbeitstechnische Eingrenzung des Phänomens „Spiel“

Im Folgenden soll auf der Basis der bisherigen Diskussion eine Definition erstellt werden, an der sich diese Arbeit orientieren kann:

Gegenstand dieser Arbeit ist das Spiel, das eine durch zeitliche und räumliche Ausdehnung abgesteckte Tätigkeit, die freiwillig ausgeführt wird, ist. Innerhalb dieser Abgrenzung herrschen seine Gesetze, die von ihm selbst vorgegeben oder von den Spielern gesetzt werden. Sie

sind willkürlich und jeder innerhalb der Sphäre des Spiels muss sich ihnen auf freiwilliger Basis unterordnen. Handlungen innerhalb der zeitlichen und räumlichen Ausdehnung eines Spiels unterliegen keinerlei Verbindlichkeit über diese hinaus, genauso wenig wirken sie sich auf die Zeit nach dieser aus, es sei denn, das Spiel wird zur Fällung von Entscheidungen genutzt (wie beim Spiel mit Einsätzen), wodurch ihm die Fähigkeit, in der Welt des Nicht-Spiels Fakten zu schaffen, zukommt. Charakteristika des Spiels sind Heiterkeit, Unbeschwertheit und Leichtigkeit. Weiters handelt es sich bei ihm um eine unproduktive Tätigkeit, die nichts Neues schafft und auch nicht im Hinblick darauf getrieben wird: Sein Zweck liegt allein in sich selbst. Das Ende des Spiels ist offen und wird vom Zufall oder dem Können der Spieler bestimmt.

Funktionsmechanismen eines Spiels sind Geschick, Zufall, und Bewegung. Den Antrieb des Spielens bilden Lust, Möglichkeit der materiellen Bereicherung und Wettkampf. Deren Verabsolutierung bewirken Grenzüberschreitungen: Übersteigerte Lust am Spielen führt zur Vernachlässigung sozialer Kontakte und/oder physischer Bedürfnisse, ein zu verbissener Wettkampfgedanke zu Streit und der Versuch, sich durch das Spielen materiell zu bereichern, in den finanziellen Ruin.

Diese Definition beschreibt, was unter der Tätigkeit „Spiel“ in dieser Arbeit verstanden wird. Belege wie zum Beispiel *Fliegerass*, *Personalkarussell* und *Dominostein* wären so aber dennoch ausgeschlossen. Daher muss sie noch um folgenden Punkt ergänzt werden: *Weiterer Gegenstand der Untersuchung dieser Arbeit sind sämtliche Utensilien, die für die Tätigkeit „Spiel“ benützt werden.*

3.6 Arbeitstechnische Abgrenzung zum Darstellenden/ Musikalischen Spiel und zum Sport

3.6.1 Abgrenzung zum Darstellenden Spiel

Das Spiel in dem Sinne, wie es oben definiert wurde, kann leicht vom Darstellenden Spiel abgegrenzt werden: Dieses ist eine Tätigkeit mit höherem Zweck, es schafft ein Produkt (eine Theateraufführung), dessen Ausgang nur in bestimmten Fällen (dem Improvisationstheater) offen ist und den Handelnden (= den Schauspielern) keine Wahlmöglichkeiten lässt: Sie müssen sich an den Text sowie die Anweisungen des Regisseurs halten. Metaphorische Ausdrücke aus dem Theater-/Bühnenwesen wie *die Hauptrolle spielen* beziehungsweise Belege, denen

die Ahmung, welche die Grundlage des Schauspielens bildet, zugrunde liegt wie *den strammen Max spielen*, werden daher in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

3.6.2 *Abgrenzung zum Musikalischen Spiel*

Die Abgrenzung zum Musikalischen Spiel ergibt sich bereits auf grammatischer Ebene: Es macht einen Unterschied, ob jemand auf einer Geige oder mit einer Geige spielt. Im zweiten Fall würde er sich wohl nicht im intendierten Sinne mit dem Instrument beschäftigen. Im Kontext des Musikalischen Spiels meint das Verb „spielen“ die Hervorbringung von Tönen auf einem Instrument.

Metaphorische Ausdrücke, die wie *die erste Geige spielen* auf das Spielen auf Musikinstrumenten oder wie *im Takt bleiben* auf dem Bereich des musikalischen Aufführungsbetriebs basieren, wurden daher in die Sammlung dieser Arbeit nicht aufgenommen.

3.6.3 *Abgrenzung zum Sport*

Jünger schreibt, dass „Spiel [...] ohne Sport, Sport aber nicht ohne Spiel denkbar [sei]“ (Jünger 1953, 212). Nach ihm wird ein Spiel dann zum Sport, wenn es „mechanisiert“ wird, d.h. zu einer Exaktheit auf mehreren Ebenen (der Regeln, der Bewegungsabläufe, der Kontrolle der Geschicklichkeit etc.) gebracht wird. Er definiert, wann ein Spiel zum Sport wird:

Wo es nicht mehr auf das Spiel als solches ankommt, sondern etwa auf die Bewältigung räumlicher Strecken in der kürzesten Zeit, auf Verrechnung von Höchstleistungen, dort mechanisieren sich die Spielregeln. Sports werden des Rekords wegen gespielt. (Jünger 1953, 215)

Jünger (1953, 213) sieht diese „Mechanisierung“ außerhalb der Spielregeln verortet, sie beziehe sich aber nur auf das Betreiben des Spiels, nicht aber auf dieses selbst. Dem wäre noch hinzuzufügen, dass auch die Organisation des Spielbetriebs ein Kennzeichen des Übergangs vom Spiel zum Sport ist: die Institutionalisierung eines Spiels in Vereinen und Ligen, innerhalb derer gespielt wird.

Berührungspunkte zwischen Spiel im Sinne dieser Arbeit und Sport ergeben sich bei Ballspielen und dem Schach. Bei ersten werden metaphorische Ausdrücke wie *den Ball flach halten*, die auf solche referieren, die in Ligen organisiert sind (wie Fußball), nicht berücksichtigt. Begriffe aus dem Schach im übertragenen Gebrauch wie *Bauernopfer* wurden selbstverständlich in der hier vorliegenden Sammlung aufgenommen. Einerseits, da es ein Streitpunkt

ist, ob es sich dabei nun wirklich um einen Sport handelt, andererseits da es immer schon eines der bekanntesten und beliebtesten Spiele im Laufe der Geschichte war.

4. Kleine Kulturgeschichte des Spiels

Im Folgenden soll kurz die Geschichte des Spiels skizziert und seine Bedeutung im Laufe der Zeit dargestellt werden. Unterteilt in vier Abschnitte – Vorgeschichte, Antike (unter diesem Punkt wird neben dem Spiel bei Griechen und Römern und auch das Spiel bei den Germanen behandelt, da sie das Altertum in das Mittelalter überführten), Mittelalter und Neuzeit – werden grundlegende Strukturen aufgezeigt. Um diese besser diskutieren zu können, werden der Stellenwert des Spiels und die bekannten Spiele gesondert behandelt. Nähere Informationen zu deren Entwicklung sind innerhalb der Sammlung angeführt, sofern sie dort als Ursprung eines Sprachbildes erscheinen.

Die Entwicklung nach 1945 wird ausgespart, da sie den Rahmen sprengen würde und im Grunde die Tendenzen der Zeit davor weiterwirken. Angemerkt sei nur Folgendes: Die Erfindung der Video- und Computerspiele revolutionierte das Spiel an sich nicht, es handelt sich nur um eine Transformation in ein anderes Medium. Die Möglichkeit, noch billiger und in noch größerer Menge zu produzieren, machte Spielzeug erschwinglicher; mit dem Anstieg der Löhne stieg auch dessen Anzahl in den Kinderzimmern: Immer breitere Schichten konnten sich immer mehr Spielzeug leisten. Die „Verlängerung“ der Kindheit – Kinder werden nicht mehr so bald zu Arbeiten herangezogen und Jugendliche ergreifen erst mit 15/16 Jahren einen Beruf – bleibt der jungen Generation mehr Zeit zum Spielen als ihren Pendanten vorhergehender Zeiten.

4.1 Spiel in vorgeschichtlicher Zeit

Nimmt man für das Spiel an, es handle sich bei ihm um eine anthropologische Grundkonstante, so hat der Mensch schon immer gespielt und Spielen war immer ein Teil *der conditio humana*. Welche Spiele in der vorgeschichtlichen Zeit getrieben wurden, bleibt mangels schriftlicher Überlieferung im Dunkeln: zu denken ist wohl an Bewegungsspiele und an das Spiel mit Naturmaterialien. Inwiefern tier- und menschengestaltige Figuren, die an vorgeschichtlichen Fundplätzen ausgegraben wurden, als Spielzeug zu sehen sind, ist fraglich: Bei ihnen

handelt es sich wohl eher um Gegenstände des Kultischen als um solche des Spielerischen.
[Vgl. RGA, 354-355]

4.2 Spiel in der griechisch-römischen Antike und bei den Germanen

4.2.1 Stellenwert des Spiels

Die antiken Griechen und Römer waren sehr spielfreudig. Die Letzteren spielten bevorzugt vor dem Bad und nach vollendetem Tagwerk: vor allem diejenigen, die durch ihre Verpflichtungen verhindert waren, am kühlen Morgen zu spielen, holten das am Abend nach. Von den bevorzugten „Spielzeiten“ der Römer berichtet Horaz beiläufig:

ast ubi me fessum sol acrior ire lavatum
admonuit, fugio campum lusumque trigonem.
(Horaz, Satiren, I, 6, 125-126)

it, redit et narrat Vulteium nomine Menam,
praeconem, tenui censu, sine crimine, notum
et properare loco et cessare, et quaerere et uti,
gaudentem parvisque sodalibus et lare certo
et ludis et post decisa negotia campo.
(Horaz, Epistulae, I, 7, 55-59)

Neben dem Spiel um Geld, das in Rom verboten war und mit strengen Strafen geahndet wurde, spielte man vor allem zur Erholung. In antiken Quellen wird dieser Zweck oft angeführt, beispielhaft sei hier eine Stelle bei Sueton erwähnt:

Animi laxandi causa modo piscabatur hamo, modo talis aut ocellatis nucibusque ludebat cum pueris minutis, quos facie et garrulitate amabilis undique conquirebat, praecipue Mauros et Syros.
(Sueton, Divus Augustus, 83)

Besonders gern erholten sich die Römer bei Bewegungsspielen. Auch Männer wie Scipio und Laelius, die staatstragende Funktionen erfüllten und die man eher aus ernsten Zusammenhängen kennt, gaben sich diesen hin:

quin ubi se a volgo et scaena in secreta remorant
virtus Scipiadae et mitis sapientia Laeli,

nugari cum illo et discincti ludere donec
decoqueretur olus soliti.
(Horaz, Satiren II, 1, 71-74)

Aristoteles empfiehlt in seiner Politik ausdrücklich, anstrengende Arbeiten für ein Spiel zu unterbrechen, um durch dieses wieder zu frischen Kräften zu kommen:

εἰ δὲ τοῦτο ἀδύνατον, καὶ μᾶλλον ἐν ταῖς ἀσχολίαις χρηστέον ταῖς παιδιαῖς (ὁ γὰρ πονῶν δεῖται τῆς ἀναπαύσεως, ἡ δὲ παιδιὰ χάριν ἀναπαύσεώς ἐστιν: τὸ δ' ἀσχολεῖν συμβαίνει μετὰ πόνου καὶ συντονίας), διὰ τοῦτο δεῖ παιδιὰς εἰσάγεσθαι καιροφυλακοῦντας τὴν χρῆσιν, ὡς προσάγοντας φαρμακείας χάριν.⁴
(Aristoteles, Politik, VIII, 1337b, 55-57)

Freie Zeit soll laut ihm aber nicht mit Spielen, sondern mit hochstehender Beschäftigung wie der Musik verbracht werden [vgl. RE 2. Reihe 6, Sp. 1763]. Plinius der Jüngere sieht produktive Betätigung während des *otiums* als Ideal an:

quos ego cum recordor, in re inani frigida assidua, tam insatiabiliter desiderare, capio aliquam voluptatem, quod hac voluptate non capior. Ac per hos dies libentissime otium meum in litteris colloco, quos alii otiosissimis occupationibus perdunt.
(Plinius der Jüngere, Epistulae, 9, 6)

Die intellektuellen Eliten der griechisch-römischen Antike bewerten – wie aus den Zitaten oben ersichtlich wird – intellektuelle und musische Beschäftigung höher als das Spielen und forderten auf, dieser im *otium* nachzugehen. Ihre Ansichten stellten wohl ein theoretisch-idealisiertes Konzept dar, dem nur eine kleine Minderheit entsprochen haben wird [vgl. NP 4, 655]. Die Epikureer hingegen favorisierten ein Programm, das Aristoteles und Plinius diametral entgegensand: *ede, bibe, lude!* [vgl. LMA].

Auffällig ist, dass das Spielen in keinen Zuständigkeitsbereich eines Gottes fällt und auch kein eigener dafür bekannt ist. Das Spiel könnte daher in der griechisch-römischen Antike als eine Beschäftigung angesehen worden sein, der zwar man gerne nachging, ansonsten aber keinen – abseits der Pädagogik – wie auch immer gestalteten höheren Wert zuzubilligen schien.

Gespielt wurde nicht nur mit dem konkreten Zweck, sich erholen zu wollen, sondern vor allem zum Zeitvertreib und zur Unterhaltung:

⁴ Ist dies aber unmöglich und muss man vielmehr während der Beschäftigungen von Spielen Gebrauch machen – denn der, der arbeitet, bedarf der Erholung, das Spiel ist jedoch der Erholung wegen da, und schließlich geht ja die Tatsache, dass [man jemanden beschäftigt, mit Arbeit und Anstrengung vor sich –, so muss man deshalb Spiele einführen, wobei man allerdings die rechte Zeit für den Umgang damit kalkuliert, als ließe man sie zu, um ein Heilmittel zu verabreichen. (Übers. Franz Schwarz)

εὔρε δ' ἄρα μνηστῆρας ἀγήνορας: οἱ μὲν ἔπειτα
πεσσοῖσι προπάροιθε θυράων θυμὸν ἔτερπον⁵
(Homer, Odyssee, I, 107)

Die Freier vertrieben sich am Hofe Odysseus die Zeit, bis Penelope endlich eine Entscheidung fällen würde, nicht nur mit Trinkgelagen, sondern auch mit dem „Steineschieben“, einem Brettspiel, dessen Regeln leider nicht bekannt sind. Auch am Kaiserhof in Rom wurde gerne gespielt: Claudius war ein so begeisterter Brettspieler, dass er sich sogar ein Reisespielbrett bauen ließ, um auch bei Wagenfahrten spielen zu können [vgl. RGA 3, 452].

Das Spiel bot nicht nur Möglichkeiten, sich die Zeit zu vertreiben und zu erholen, sondern auch, neue Kontakte mit dem anderen Geschlecht zu knüpfen: Ovid empfiehlt in seiner *Ars amatoria* der (männlichen) römischen Jugend eine Kenntnis der Brettspiele.

seu iacies talos, victam ne poena sequatur,
damnosi facito stent tibi saepe canes:
sive latrocinii sub imagine calculus ibit,
fac pereat vitreo miles ab hoste tuus.
(Ovid, 2, 205-208)

Im dritten Buch dieses Werks bringt er prägnant auf den Punkt, warum es von Vorteil sei, Brettspiele zu beherrschen: *ludendo saepe paratur amor* (Ovid, *Ars amatoria*, 3, 368).

Kinder spielten in der griechisch-römischen Antike zu jeder Zeit, wann immer es ihnen beliebte, Schüler nach dem Unterricht oder auch unter Aufsicht eines Lehrers, wie eine Stelle bei Livius verrät:

is cum in pace instituisset pueros ante urbem lusus exercendique causa producere, nihil eo more per belli tempus intermisso eos aliquando a porta inter stationes hostium castraque inde Romana in praetorium ad Camillum perduxit.
(Livius, *Ab urbe condita*, V, 27,2)

Um sich einem Spiel hingeben zu können, waren die Schüler auch manchmal versucht, den Unterricht zu schwänzen:

etenim id summum, quid dexter senio ferret,
scire erat in uoto, damnosa canicula quantum
raderet, angustae collo non fallier orcae,
neu quis callidior buxum torquere flagello.
(Persius, *Satiren*, III, 47-51)

⁵ Aber die mutigen Freier erblickte sie an des Palastes/ Pforte, wo sie ihr Herz mit Steineschieben ergötzten. (Übers. Johann Heinrich Voß)

Brett- und Würfelspiele wurden überall getrieben: Eingemeißelte oder eingeritzte Spielbretter auf Pflastersteinen, Treppenstufen und Mauern des Forums, der Tempel etc. zeugen von der Spielfreudigkeit im Freien. In Privathäusern wurde bevorzugt im Rahmen von Symposien gespielt. Für Bewegungsspiele gab es eigens dafür angelegte Plätze in Palästen und Thermen. Kinder spielten in den Häusern, den Innenhöfen sowie auf den Straßen: Dort konnte man auch Sklaven antreffen, die sich mit einem Spiel unterhielten. [Vgl. RE 2. Reihe 6, Sp. 1763-1764]

In der griechisch-römischen Antike wurde auch bereits das didaktische Potenzial des Spiels erkannt: Die Nachahmung der Welt der Erwachsenen im Spiel der Kinder sahen Platon und Aristoteles als nützlich an. Ersterem erschien es als geeignete Vorbereitung auf den Beruf, Letzterer sprach sich dafür aus, dass sie weder arbeiten noch lernen, sondern spielen sollten (die Erwachsenen hingegen sollten – wie oben erwähnt – ihre freie Zeit mit den Künsten verbringen). [Vgl. Meier 2006, 22]

4.2.2 Die Spiele der Griechen und Römer

Griechen und Römer kannten eine Vielzahl verschiedener Spiele. Besonders beliebt war das Spiel mit dem Ball [vgl. RE 2. Reihe 6, Sp. 1771]. Caesar war nicht nur ein besonders fähiger Feldherr, sondern auch ein begeisterter Ballspieler, wie eine Stelle bei Macrobius verrät:

L. Caecilius, cum C. Caesar aliis qui secum pila lusitabant centena sestertia, illi uni quinquaginta dari iussisset: Quid? ego, inquit, una manu ludo?

(Macrobius, Saturnalia, II 6, 5)

Während der Weinlesezeit spielten die Erwachsenen gerne Askoliasmos (*ἀσκολιασμός*) (‚Schlauchspringen‘), eine Art Hüpfspiel. Beliebt war auch der Kottabos (*κότταβος*): zwei Scheiben wurden zwischen die Finger der linken Hand genommen, mit der rechten der Takt geschlagen; das Vergnügen ergab sich durch das taktmäßige Geräusch. Daneben gab es noch viele weitere Spiele, die auf körperlichem Geschick beruhten. [Vgl. RE 2. Reihe 6, Sp.1772]

Griechen und Römer kannten verschiedene Brettspiele. Auf Zypern und Kreta waren sie, wie archäologische Funde beweisen, bereits im 2. Jt.v.Chr. bekannt. Literarisch überliefert sind nur die Regeln weniger antiker Brettspiele. Bekannt sind die des *duodecim scripta*, eines bei den Römern besonders beliebten Spiels. In der *Anthologia Palatina* wird eine Partie Kaiser Zenons geschildert [vgl. RGA 3, 450). Auch Ovid erwähnt dieses Spiel in seiner *Ars amatoria*:

est genus, in totidem tenui ratione redactum
scriptula, quot menses lubricus annus habet:
(Ovid, *Ars amatoria* 3, 363-364)

Das Spiel wurde mit 15 Steinen und drei Würfeln gespielt, die Regeln über das Ziehen der eigenen und das Schlagen der gegnerischen Steine scheinen denen des Backgammons geähnelt zu haben (vgl. RGA 450-451).

Antike Quellen beschreiben auch den *ludus latruncularum*, ein Strategiespiel, das den Spielern eine große Anzahl taktischer Züge ermöglichte. Unsicher ist allerdings die Anzahl der Felder und Spielsteine [vgl. ebd., 451].

parva tabella capit ternos utrimque lapillos,
in qua vicisse est continuasse suos.
mille facesse iocos; turpe est nescire puellam
ludere: ludendo saepe paratur amor.
(Ovid, *Ars amatoria*, 365-368)

In der obigen Stelle seiner *Ars amatoria* verweist Ovid auf das Mühlespiel, dessen Regeln den heutigen gleichen (siehe oben Vers 365-366): Drei Steine müssen in eine Reihe gebracht werden, wodurch eine „Mühle“ entsteht [vgl. RGA, 451]. Ebenfalls literarisch überliefert ist das 36-Felder-Spiel. Zwar werden Schemata für die Ausführung der Spielbretter beschrieben, allerdings keine Spielregeln [vgl. ebd.].

Griechische Brettspiele, bei denen es sich zumeist um Geschicklichkeitsspiele (*Petteia/πεττεία*) handelte, waren das Pentagramma (*πενταγραμμα*), bei dem die gegnerischen Figuren eingekreist werden mussten, und das Diagrammos (*διαγραμματισμός*), dessen Spielregeln leider nicht bekannt sind (vgl. Meier 2006, 21).

Gern gespielt wurden in der griechisch-römischen Antike auch Glücksspiele, wobei das Spiel um Geld – wie bereits erwähnt – im Römischen Imperium streng verboten war. Verschiedene Würfelspiele wurden entweder mit dem vierseitigen *Astralogoi* (*ἀστράγαλοι*)/*tali* (aus dem Sprungbeinknochen von Schaf oder Ziege) oder mit dem sechsseitigen *Kyboi* (*κύβοι*)/*tesserae*, der aus Terrakotta, Blei, Bronze, Knochen, Glas oder Quarz hergestellt wurde, gespielt (vgl. Meier 2006, 21). Als beliebte Spielform sei hier das Pentelitha (*πέντελιθα*) genannt, bei dem fünf *Astralogoi* in die Handfläche gelegt und hochgeworfen wurden: Anschließend mussten sie mit dem Handrücken wieder aufgefangen werden (vgl. Meier 2006, 16). Um Betrügereien bei Spielen, bei denen es auf die gewürfelte Augenzahl ankam, vorzu-

beugen, wurde in einem Würfelbecher (*fritillus*) geworfen oder die Würfel wurden durch einen Würfelturm (*pyrgus*) fallen gelassen (vgl. RGA, 450).

Zu den Glücksspielen zählten auch Hahnen- und Wachtelkämpfe, bei denen Wetten über das siegende Tier abgeschlossen wurden, sowie das Ortygokopia (*ὀρτυγοκοπία*) (‚Wachtel schlagen‘): Mit dem Zeigefinger schlug jemand der Wachtel eines anderen auf den Kopf oder riss ihr Kopffedern aus. Wehrte sich das Tier, so bekam der Eigentümer den Wetteinsatz. Heutzutage würden solche Spiele als Tierquälerei eingestuft werden, in der griechisch-römischen Antike wurden sie nicht problematisiert. Aeschines nennt sie sogar in einem Atemzug mit den Würfelspielen:

[...] ἀλλὰ διημέρευεν ἐν τῷ κυβείῳ, οὗ ἡ τηλία τίθεται καὶ τοὺς ἀλεκτρούνας συμβάλλουσιν καὶ κυβεύουσιν.⁶

(Aeschines, Rede gegen Timarchus, 1, 53)

Bei Symposien unterhielten sich Griechen und Römer gerne mit Gesellschaftsspielen wie dem Keleusmata (*κελεύσματα*): Der Symposiarch (der „Leiter“ des Symposiums) befahl verschiedene Handlungen, welche die Teilnehmer ausführen mussten, oder sie trugen sich diese der Reihe nach selbst auf. Beliebt waren auch Rätsel und ein Spiel, bei dem aus einer Schüssel voll Hefe ein Gegenstand mit dem Mund herausgefischt werden musste. Mehrere andere Spiele sind nur dem Namen nach bekannt. [Vgl. RE 2. Reihe 6, Sp. 1774]

In der griechisch-römischen Antike gab es zahlreiche verschiedene Kinderspiele, die sich oft nur wenig von den heutigen unterschieden. Bei den griechischen Kindern war das Basilinda (*βασιλίνδα*) (‚König-Spielen‘) besonders beliebt; ihre römischen Pendanten ahmten die Beamten und Feldherren Roms, Gerichtsszenen (*iudices ludere*) oder die Kämpfe der Soldaten und Gladiatoren nach. Auch Nahrungsmitteln wurden bisweilen als Wurfgeschosse benützt; Sueton berichtet, dass Augustus eine solche „Schlacht“ gestattete.

isdem etiam epulum in conspectu suo praebuit permissa, immo exacta iocandi licentia diripiendique pomorum et obsoniorum rerumque omnium missilia. Nullo denique genere hilaritatis abstinuit.

(Sueton, Divus Augustus, 83,3)

Gespielt wurde auch mit Sand und Steinen, aus denen Häuser errichtet wurden, sowie Ton und Wachs, aus denen Figuren geformt wurden. Homer vergleicht in der Ilias das Wüten Apolls mit einem Kind, das am Strand eine Sandburg baut und anschließend zerstört:

⁶ [...] aber er verbrachte seine Zeit in der Spielhalle, wo das Spielbrett steht, sie Hahnenkämpfe veranstalten und würfeln. (Übers. d. Verf.)

[...] ἔρειπε δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν
 ῥεῖα μάλ', ὡς ὄτε τις ψάμαθον πάϊς ἄγχι θαλάσσης,
 ὅς τ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέησιν
 ἄψ αὐτίς συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων⁷
 (Homer, Ilias, XV, 361-364)

Gerne gespielt wurden auch Bewegungsspiele wie das Apodidraskinda (*ἀποδιδρασκίνδα*) (dem heutigen Versteckspiel ähnlich) und der Askoliasmos (*ἀσκολιασμός*), das Hüpfen auf einem Fuß (die Erwachsenen spielten – wie oben erwähnt – eine Art Schlauchspringen, das denselben Namen trägt). Mit Vorliebe vergnügten sich die Kinder und Jugendlichen auch mit Ballspielen und dem damals schon bekannten Blindkuh-Spiel: Chalki Myia (*χαλκῆ μωῖα*). Daneben kannte sie noch eine Vielzahl anderer Bewegungs-, Gesellschafts- und Wurfspiele: Außerordentlich beliebt bei den römischen Kindern war das *nucibus ludere*, bei dem Nüsse in eingezeichnete Kreise geworfen werden mussten. Bei einer anderen Spielart wurden drei zusammengelegt und eine vierte musste so auf diesen platziert werden, dass sie nicht verrückten. Das Spiel mit den Nüssen wurde so sehr mit Kindern verbunden, dass *nuces relinquere* ‚die Kindheit hinter sich lassen‘ bedeutete [vgl. RE 2. Reihe 6, Sp. 1768]. Die griechischen Kinder spielten ein ähnliches Wurfspiel (Ho Milla/ *ὡ μίλλα*): Sie warfen allerdings nicht Nüsse, sondern Astralogoι oder andere Gegenstände in einen aufgezeichneten Kreis [vgl. ebd, 1769-1770].

Glücksspiele waren den Kindern ebenfalls bekannt: beliebt war das *par impar*. Ein Spieler verbirgt eine Anzahl kleiner Gegenstände in seinen Händen, die übrigen müssen raten, ob deren Zahl gerade oder ungerade ist. Derjenige, der richtig lag, bekam diese als Gewinn. Die oben genannten Brettspiele wurden nicht nur von Erwachsenen, sondern auch von Kindern gespielt [vgl. ebd, 1769-1770].

Die griechisch-römische Antike kannte eine Vielzahl von Spielzeugen. Die Kleinsten spielten mit Klappern und Rasseln. Häufig bekamen Kinder auch Puppen (*pupae*) aus Ton, Gips, Wachs und Knochen, die bereits über bewegliche Gliedmaßen verfügten. Auch das Steckenpferd erfreute sich großer Beliebtheit, ebenso wie kleine Wagen. Beinahe ausschließlich den Mädchen kam die Schaukel zu; bekannt war neben der Strickschaukel auch die Wippe. Mit Kreiseln und Reifen spielten beide Geschlechter gern. Auch lebende Tiere dienten als Spiel-

⁷ [...] warf das achäische Bollwerk/ Mühelos um, wie ein Kind den Sand am Rande des Meeres,/ Den es nach Kinderart zum Zeitvertreib sich erbaute,/ Wieder zusammenwirft mit Füßen und Händen im Spiele.
 (Übers. Roland Kampe)

gefährten [vgl. ebd., Sp. 1774-1178]. Catull beschreibt in einem Gedicht das Spiel seiner Angebeteten mit einem Spatz:

Passer, deliciae meae puellae,
quicum ludere, quem in sinu tenere,
cui primum digitum dare adpetenti
et acris solet incitare morsus,
cum desiderio meo nitenti
carum nescio quid libet iocari
(et solaciolum sui doloris,
credo, ut tum grauis adquiescat ardor),
tecum ludere sicut ipsa possem
et tristis animi leuare curas!
(Catull, Carmina, 2, 1-11)

4.2.3 *Das Spiel bei den Germanen*

Über den Stellenwert des Spiels bei den Germanen ist nur wenig bekannt: Die römischen und griechischen Historiographen berichten nicht darüber, einzig Tacitus widmet sich diesem Thema in seiner *Germania*: Er schreibt, es bereite jungen Männern Vergnügen, zwischen Schwerter und Framen zu springen (vgl. Tacitus, *Germania*, 24), und dass die Germanen leidenschaftliche Würfelspieler waren:

Aleam, quod miterer, sobrii inter seria exercent, tanta ludicrandi perdendive temeritate, ut, cum omnia defecerunt, extemo ac novissimo iactu de libertate ac de corpore contendant.
(Tacitus, *Germania*, 24)

Sie seien so hemmungslos, berichtet er, dass sie, wenn sie bereits alles verspielt hatten, auch noch ihre Freiheit aufs Spiel setzten. In die Knechtschaft würden sie sich ohne Widerwille begeben, wenn sie verloren. Spielschulden schienen Ehrenschulden gewesen zu sein, wie Tacitus (*Germania*, 24) anmerkt: *ipsi fidem vocant*. Inwieweit man ihm glauben kann, ist freilich fraglich: So wie er die Germanen zeichnet, scheinen sie beinahe ausnahmslos pathologische Spieler gewesen zu sein, die bereit waren, alles für ein Spiel zu riskieren. Tacitus beschreibt wohl einen Extremfall, der eher nicht die Regel gewesen sein dürfte.

Würfelformen lassen sich nördlich der Alpen bis in die Frühlatenezeit nachweisen: In Siedlungsgebieten, welche die Forschung mit Germanen identifiziert hat, fehlen sie allerdings. Diese haben das Würfelspiel und die *tesserae* und *tali* wohl über die Vermittlung der Römer im 1. Jh. kennengelernt. Wie die Tacitus-Stelle oben bezeugt, scheint es sich schnell

einer gewissen Beliebtheit bei ihnen erfreut zu haben. Reiche Germanen ließen sich, wie Bodenfunde belegen, auch Würfel mit ins Grab geben. In den germanischen Bereich gelangte auch das Brettspiel über Vermittlung der Römer (zu deren Brettspielen siehe oben). [Vgl. RGA 3, 457-458]

Die Übernahme der Würfel- und Brettspiele von den Römern zeigt sich auch im sprachlichen Befund: Aus lat. *tabula* („Brett, Spielbrett“) wurde ahd. *zabal* übernommen – noch vor der Zweiten Lautverschiebung (während „Tafel“ erst nach dieser ins Althochdeutsche kam). Die Bezeichnung für den Würfel entlehnten die Germanen nicht dem Lateinischen: *wurfil* ist eine Desubstantivbildung zu *werfan* [vgl. RGA 34, 255].

Ein singulärer Fund des 4. Jh., zwei gedrechselte Kegel von annähernd zylindrischer Gestalt, könnten ein Indiz dafür sein, dass die Germanen bereits das Kegelspiel kannten [vgl. RGA 29, 360].

Über Spiele und Spielzeug der germanischen Kinder ist nichts Konkretes bekannt. Es wird wohl davon auszugehen sein, dass Letzteres hinter der weit entwickelten Spielzeugkultur der Griechen und Römer zurückstand. Zu bedenken ist auch die Dauer der Kindheit: Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Kinder bereits früh zu Arbeiten herangezogen wurden und ihnen daher oft nur wenig Zeit zum Spielen blieb.

4.3 Spiel im Mittelalter

4.3.1 Stellenwert des Spiels

Im Mittelalter wurde das Spiel von der Kirche, welche die antike Spieltradition teilweise zum Erliegen brachte, ambivalent beurteilt. Abgelehnt wurde von den christlichen Theoretikern der Leitspruch *ede, bibe, lude* der Epikureer, dessen Nachsatz *post mortem nulla voluptas* besondere Sprengkraft innewohnte. Bernardinus von Siena und Petrarca lehnten jegliche Spielbetätigung ab, Savonarola und Johannes von Capistrano gingen rigide gegen diese vor: Sie ließen Würfel, Karten und Spielbretter verbrennen [vgl. LMA]. Das Vierte Laterankonzil (1215) verbot alle Spiele außer dem Schach (vgl. Meier 2006, 81). Die Würzburger Synode von 1329 verbot den Ordensleuten in ihrem Zuständigkeitsbereich jegliches Spiel:

Ludus alearum, caratum, taxillorum, anulorum et globorum monachis et monialibus prohibemus destricto.
(Meier 2006, 82)

1377 legte der Abt von St. Victor in Marseille für sein Kloster fest:

Quod nulla persona audeat nec praesumat ludere ad taxillos nec ad paginas nec ad essychum.

(Meier 2006, 82)

Vor allem das Würfelspiel wurde immer wieder in den Zusammenhang mit dem Teufel gebracht. Folgende Verse Reinmars von Zweter drücken diese Ansicht aus:

Der tiuvel schuof das würfelspil,
dar umbe daz er sêlen vil dâ mit gewinnen will

(Meier 2006, 73)

Das im Spätmittelalter erscheinende Kartenspiel wurde gar als „Gebetsbuch des Teufels“ bezeichnet. In der Abendmahlstafel von Jörg Ratgebs „Herrenberger Altar“ (1518/1519) fallen Judas – als Zeichen seiner Sündhaftigkeit – Würfel und Spielkarten aus der Tasche. Mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern trat das Kartenspiel, obwohl von vielen Seiten verunglimpft, seinen Siegeszug an; im ausgehenden Mittelalter entwickelte sich eine richtiggehende Spielkarten-„Industrie“ (vgl. Meier 2006, 101-104).

Bereits im Frühmittelalter eilte dem Spiel an sich ein so schlechter Ruf voraus, dass Kaiser Otto I. 963 Papst Johannes XII. unter Berufung auf dessen Spielleidenschaft absetzen lassen konnte (vgl. Meier 2006, 74). An dieser Stelle sei aber erwähnt, dass sich die Abneigung der Kirche dem Spiel, v.a. den Glücksspielen gegenüber, die mit ihrem Zufallsprinzip der göttlichen Ordnung zuwiderzulaufen schienen, sich vor allem in seinen „Begleitumständen“ begründete; Berthold von Regensburg drückte das folgendermaßen aus:

wan ez geschihit manic tusent sünde von würfelspil, die sus niemer geschæhen.

(Meier 2006, 82)

Ein besonderes Problem stellte der ausufernde Alkoholkonsum, der sich oft mit dem Spielen verband, dar: Ein Visitationsbericht aus dem Jahr 1379 aus Prag berichtet zum Beispiel von einem Priester, der nächtens mehrmals nackt in den Pfarrhof geeilt sei: Seine Kleidung hatte er bei Würfelspiel und Alkohol anscheinend nicht nur einmal verspielt (vgl. Meier 2006, 74). Um solche Momente zu verhindern, schrieb das Kloster Ettal 1332 für die zu ihm gehörigen Ministerialen vor, dass sie *weder würfzabel noch dhain aner spil um gelt nicht triben* (vgl. ebd.)

Auch das Vorgehen mancher Stadtmagistrate und anderer weltlicher Obrigkeiten gegen das Spiel hatte einen ähnlichen Hintergrund: Beim Spielen, vor allem, wenn Einsätze getätigt wurden, kam es oft zu Streit, der – durch die Tatsache, dass viele ein Messer bei sich trugen – im schlimmsten Fall tödlich enden konnte (vgl. Meier 2006, 38). Die Stadt Wien regelte 1496

das Würfel- und Brettspiel mit zahlreichen Bestimmungen, wohl auch, um mögliche Ausschreitungen zu verhindern (vgl. Borst 1983, 299). Auch die grundherrschaftlichen Weistümer beschäftigten sich mit dem Spiel: 1484 verbot das Ybbsitzer Marktbuch jegliches Glücksspiel außer zur Zeit der Jahrmärkte und bei der Anwesenheit des Seitenstettener Abtes, welcher der Grundherr war. Eine Satzung bestimmte, dass nicht bis zur völligen finanziellen/materiellen Verausgabung gespielt werden durfte. Auch hier ist die Motivation deutlich: Man versuchte Streitereien, ausgelöst durch das Spiel um Geld oder materiellen Besitz, zu verhindern. Die Weistümer von Götzendorf und Rückersdorf setzten 1512 fest, dass nur so lange gespielt werden dürfe, wie eine Kerze zum Niederbrennen benötigte. In der ersten Hälfte des 16. Jh. wurde in Hirschstetten ein Einsatz über vier Groschen verboten. (Vgl. Borst 1983, 298) In Wien sah sich die Stadtobrigkeit gezwungen, den Einsatz von Körperteilen zu verbieten (vgl. Meier 2006, 90). Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass diese Praxis oft vorkam.

Auf der anderen Seite wurde das Spiel von der Kirche auch durchaus positiv beurteilt: Der Apologet Tertullian schreibt, Märtyrer würden mit *ludite!* im Paradies empfangen. Im *Dez guldin spil* von Ingold wird von Spielen berichtet, mit denen die sieben Todsünden bekämpft werden sollten; um Geiz vorzubeugen, sollte zum Beispiel gewürfelt werden. [Vgl. LMA]

In Fürstenspiegeln wie dem des Aeneas Sylvius für Ladislaus von Ungarn wurden Spiele mit dem Ball sowie das Reifenschlagen zum Zweck der körperlichen Ertüchtigung geduldet. Stadträte kategorisierten Spiele in erlaubte und unerlaubte, wobei sie letztere verboten. Durchweg verurteilt wurde nur das Glücksspiel. Alfons X. von Kastilien schreibt in seinem „Buch der Spiele“, es sei gar Gottes Wille, dass der Mensch Zerstreuung im Spiel suche [vgl. ebd.].

Trotz der teilweisen Ablehnung des Spiels durch die Kirche und Verbote der weltlichen Obrigkeiten war seine Rolle in der Erwachsenenwelt bedeutend; das Mittelalter war schließlich eine – bedingt durch die teils geringe Lebenserwartung – „jugendliche“ Epoche, und das Spiel hatte eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf die Menschen. Für die Bauern war es oft auch die einzige Möglichkeit, sich zu vergnügen (vgl. Borst 1983, 296).

Gespielt wurde zuhause oder in den Wirtshäusern, gern auch – was uns heute wohl etwas seltsam anmuten mag – auf Friedhöfen. Diese waren als Ort des Spiels so beliebt, dass sich die Wiener Stadtobrigkeit gezwungen sah, 1267 das Würfelspiel auf dem St. Stephans Friedhof

zu verbieten. Mit geringem Erfolg: Albrecht I. musste 1296 neuerlich ein Verbot verhängen (vgl. Borst 1983, 299).

Die Stadtobergkeiten versuchten, das Spielen der Leute zu kontrollieren und nebenbei auch daran mitzuverdienen: Sie gründeten Spielhäuser, die sie zur Bewirtschaftung an Privatleute verpachteten. Im Ausgang des Mittelalters, in dem Spielverbote zunehmend verschärft wurden, wurden diese wieder geschlossen (vgl. Meier 2006, 85-86).

Wie antiken Autoren, so war auch mittelalterlichen bekannt, dass das Spiel für die körperliche und intellektuelle Entwicklung der Kinder sowie für die Ausprägung ihres Sozialverhaltens von großer Bedeutung ist. Philipp von Novara forderte, dass Kinder spielen dürfen, Vinzenz von Beauvais empfahl um 1250, dass sie nach dem Bad eine Stunde spielen, anschließend essen und dann wieder spielen sollten. Dass manche Heilige in ihrer Jugend nie dem Spiel nachgingen und jungen Oblaten in Klöstern dieses verboten wurde, zeigt, dass es einen selbstverständlichen Platz in der Lebenswelt der Menschen hatte und in diesen Fällen zur Betonung eines asketischen Lebenswandels eben nicht getrieben wurde [vgl. LMA]. Zu bedenken ist, dass die Kindheit im Mittelalter weniger lang dauerte und Kinder bereits ab dem siebten Lebensjahr zu Arbeiten herangezogen wurden und in die Berufe ihrer Eltern hineinzuwachsen begannen; für das Spielen blieb ihnen so manchmal nur wenig Zeit [vgl. ebd.].

4.3.2 Die Spiele des Mittelalters

Aus der Antike wurde das *duodecim scripta* (siehe zu diesem oben) übernommen. Im Gebiet des Heiligen Römischen Reiches wurde es *wurfzabel*, später *puff* genannt. Auf den britischen Inseln war es als *backgammon* und in Frankreich als *tric-trac* bekannt. Alfons X. von Kastilien erwähnt in seinem „Buch der Spiele“ 15 Spielvarianten dieses Spiels [vgl. LMA]. Ein Vorläufer des *hnefatafl* ist der antike *ludus latruncularum* (siehe dazu oben), der im 4. Jh. außer Gebrauch kam. Beiden gleich ist die Schlagweise, nämlich gegnerische Steine von zwei gegenüberliegenden Seiten her in die Zange zu nehmen.

Brettspiele erfreuten sich im Mittelalter großer Beliebtheit. Widukind von Corvey charakterisiert Otto den Großen folgendermaßen:

In venationibus creber, tabularum ludos amat, equitatus gratiam regia gravitate interdum exercens.
(Widukind, Res Gestae Saxonicae, II, 36)

Dem Hausmeier Theoderichs II. von Burgund, Protadius, wurde seine Liebe zum Brettspiel zum Verhängnis: Während er mit dem Leibarzt Petrus spielte, wurde er erschlagen. Die Herzöge Eberhard von Franken und Giselbert von Lothringen schließlich waren so in das Spiel vertieft, dass sie den Anschluss zu ihren Truppen verloren [vgl. RGA 3, 453].

Ein heute noch bekanntes und beliebtes Spiel löste das *hnefatafl* mit dem beginnenden Hochmittelalter langsam ab: das Schach. Bereits im 10. Jh. finden sich luxuriöse Schachbretter, bei denen es sich wohl um diplomatische Geschenke handelte, die nach und nach durch Schenkungen in kirchlichen Besitz kamen. Es ist nicht davon auszugehen, dass auf diesen auch wirklich gespielt wurde [vgl. RGA 34, 359-360]. Im Laufe des 12. und 13. Jh. breitete sich das Schachspiel an den Höfen des Heiligen Römischen Reiches aus. Im 11. Jh. wurde es bereits in der Literatur erwähnt: Im *Ruodlieb* ist der Held ein so exzellenter Schachspieler, dass er, nachdem er nach Afrika gereist war, den lokalen König und seine Gefolgsleute dreimal besiegte. Im „Rolandslied“ des Pfaffen Konrads wird Karl der Große als leidenschaftlicher Schachspieler geschildert: Das mag für die aufkommende Beliebtheit des Schachspiels sprechen, stellt aber dennoch einen Anachronismus dar. Dass – *cum grano salis* – mit einem Schachbrett nebst Figuren nicht nur gespielt werden konnte, beweist eine Stelle aus Wolframs von Eschenbach *Parzival*; Königin Antikonie sucht verzweifelt nach Waffen, um Gawan im Kampf gegen die Angreifer zu unterstützen:

dô vant diu maget reine
ein schâchzabelgesteine
und ein bret, wol erleget wît:
daz brâhte si Gâwâne in den strît.
an einem îsenînen ringe ez hienc,
dâmit ez Gâwân emphienc.
ûf disen vierecken schilt
was schâchzabels vil gespilt:
der wart im sêre zehouwen.
nû hoert ouch von der vrouwen:
ez waere kûnec oder roch,
daz warf si gein den vînden doch:
ez was grôz und swaere.
Man sagt vin ir diu maere,
swen dâ erreichte ir wurfes swanc,
der strûchte âne sînen danc.

(Wolfram von Eschenbach, *Parzival*, 408, 19-34 [MBD])

Schach war ein beliebter Zeitvertreib der adeligen Oberschicht, doch auch bei Bürgern war es verbreitet. Tristan wundert sich in Gottfrieds von Straßburg „Tristan und Isolde“ darüber, dass ein Kaufmann dieses Spiel beherrsche:

daz Tristan in dem schiffe ersach
ein schachzabel hangen,
an brete und an den spangen
vil schone und wol gezieret,
ze wunsche gefeitieret.
da bi hienc ein gesteine
von edelem helfenbeine
ergraben wol meisterliche.
Tristan der tugende riche
der sach ez vlizeclichen an.
„ei“, sprach er, „edelen koufman,
so helfe iu got! und kunnet ir
schachzabelspil? daz saget mir!“

(Gottfried von Straßburg, Tristan und Isolde, 2220-2232 [MBD])

Ein beliebtes Brettspiel war auch das bereits in der Antike bekannte Mühle; besonders gern wurde es vom einfachen Volk gespielt. Ein Spielbrett konnte jede hölzerne Fläche, in welche die Linien eingeritzt wurden, darstellen. Die Regeln waren dieselben wie heute (vgl. Meier 2006, 69-70).

Glücksspiele hatten ihren Ursprung im Bereich des Magischen und ihr Ausgang wurde oft als Gottesurteil gewertet: 1020 entschieden die Könige von Schweden und von Norwegen mittels Würfeln über die Zugehörigkeit einer Provinz [vgl. LMA]. Im Frühmittelalter hatten diese, gefertigt aus Knochen oder Geweih, eine längliche Form, erst im 11. Jh. ging man zur kubi-schen über. Im 13. Jh. gab es bereits den Beruf des Würfelmachers. Gewürfelt wurde von allen Ständen gern, oftmals wurden dabei auch hohe Summen verspielt, sodass sich die Obrigkeiten zur Vermeidung von Unruhe zu Regulierungen gezwungen sahen (vgl. Meier 2006, 73). Besonders streng wurde gegen das Spiel mit gezinkten Würfeln vorgegangen. Im Wiener Stadtrecht von 1435 wurde Falschspielern eine Strafe von fünf Pfund angedroht. Im Falle einer Wiederholung sah es vor, dass diesen die Hand abgehackt wurde (vgl. ebd., 88). Solch‘ rigide Strafmaßnahmen zeigen, dass Falschspiel offenbar keine Seltenheit war.

Sehr beliebt beim einfachen Volk war auch das Kegeln. Kegelbahnen wurden oft direkt neben Rathäusern angelegt. Da manchmal auch um Geld gespielt wurde, geriet auch dieses

Spiel in den Fokus der Obrigkeiten: 1300 wurde es in Luzern auf Kirchhöfen, die meist auch eigene Bahnen besaßen, verboten. Richard II. von England untersagte es in seinem gesamten Herrschaftsgebiet. Im 14. Jh. rollten die Spieler erstmals Kugeln auf drei Kegeln, vorher versuchte man, einen einzigen mit dem Wurf eines Stockes oder Steines umzustoßen. Ab dem 16. Jh. wurde wie heute mit neun Kegeln gespielt. (Vgl. ebd., 71)

Im Freien wurden gerne Gesellschaftsspiele getrieben. Neben Lauf- und Springspielen war auch das seit der Antike bekannte Blindkuh-Spiel populär, ebenso wie verschiedene Spiele, die im Grunde auf Kraftproben hinausliefen und bei denen es auch zu Verletzungen kommen konnte. Ebenfalls im Freien wurden Ballspiele gespielt, im 13. Jh. bereits eine Vorform des heutigen Billards. [Vgl. LMA]

Im Mittelalter war eine Vielzahl von Geschicklichkeitsspielen bekannt: als Beispiele seien hier das Reifen- und Seilspringen, Stelzenlaufen und auch bereits das Drachensteigen genannt. Bei all diesen handelte es sich ursprünglich um Vergnügungen von Erwachsenen, die erst nach und nach zu Kinderspielen wurden. [Vgl. ebd.]

Seit dem 14. Jh. sind in Europa Spielkarten, deren Ursprung orientalisches ist, belegt. Früh bildeten sich verschiedene Blätter, das italienisch-französische und das deutsche [vgl. ebd.]. Es erfreute sich schnell wachsender Beliebtheit (vgl. Meier 2006, 104).

Eine große Zahl der Spiele der Kinder waren Nachahmungsspiele. Sie spielten die Lebenswelt der Erwachsenen nach. Archäologische Funde zeigen, dass das Spiel mit Murmeln und kleinen Figuren aus Ton oder Keramik beliebt war. Auch aus Knochen und Holz wurden Spielzeuge gefertigt. Erhaltene Spielfiguren aus Metall stammen erst aus der Zeit um 1500. Ballspiele wurden mit Bällen aus Leder oder aufgeblasenen Schweineblasen gespielt. Da die schriftlichen mittelalterlichen Quellen nicht viel über das Kinderspiel verraten, ist über dieses auch nicht viel bekannt. [Vgl. RGA 16, 543-547]

4.4 Das Spiel in der Neuzeit

4.4.1 Stellenwert des Spiels in der Neuzeit

Mit dem Einsetzen der Reformation zu Beginn der Frühen Neuzeit kam das Spiel erneut in den Fokus der Kritik und die städtischen Spielhäuser wurden geschlossen: Es schien nicht zu dem im Entstehen begriffenen Ethos der neuen christlichen Lehren zu passen. Doch auch deren Geistliche gingen nicht immer als Vorbilder voran: Der (lutheranische) Kantor von Kir-

chenhain in der Niederlausitz, Eustach Schildo, beklagte sich 1557 zum Beispiel darüber, dass die Priester das Spiel in ihren Predigten nicht verurteilten, sondern sich selbst diesem hingaben (vgl. Meier 2006, 76). Mit der einsetzenden Sozialdisziplinierung in der Frühen Neuzeit und dem Entstehen eines neuen, aus humanistischer und reformatorischer Provenienz kommenden Ethos der Arbeit muss sich die Einstellung zum Spiel grundlegend gewandelt haben. Bezeichnend für die neue Zeit ist, dass auf dem Konstanzer Konzil die zu hohe Anzahl kirchlicher Feiertage (an denen selbstverständlich die Arbeit ruhen musste) kritisiert wurde und das im Mittelalter noch religiös legitimierte Betteln als Müßiggang verurteilt wurde [vgl. LMA]. Das Spiel musste sich nun der aufkommenden Dichotomie Arbeit – Freizeit (ein Begriffspaar, das dem Mittelalter völlig fremd war) unterordnen.

In der Aufklärung begann die „Pädagogisierung“ des Spiels, die bereits in der Antike ihre Grundlage findet (siehe oben): Johann Rudolf Schellenberg und Johann Bernhard Basedow entdeckten im 18. Jh. die kindliche Lust an der Motorik und versuchten diese mit Spielen zu fördern. Ein ganzes System von Spiel- und Beschäftigungsaufgaben entwickelte Friedrich Fröbel, der Begründer der Kindergartenidee, im 19. Jh. Johann Heinrich Pestalozzi maß dem Spiel ebenfalls zentrale Bedeutung zu: Kinder sollten aber nicht mehr so spielen, wie sie es wollten, sondern sich unter Anleitung Erwachsener mit „nützlichen“ Spielen beschäftigen. (Vgl. Meier 2006, 113-114)

Im Europa des 19. Jh. war Kinderarbeit noch allgegenwärtig, erst in dessen zweiter Hälfte wurde es zuerst eingeschränkt und schließlich verboten. Es ist daher zu bedenken, dass nicht alle Kinder Zeit zum Spielen hatten. (Vgl. ebd.)

Die Herstellung von Spielutensilien und Spielzeugen entwickelte sich zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig: Den Fabriken des 19. Jh. gingen in der Frühen Neuzeit Manufakturen voraus, beworben wurden die Erzeugnisse mittels Reklame auf den zur selben Zeit erfundenen Litfaßsäulen, Plakatwänden und Zeitungen sowie Zeitschriften. Auf den großen Messen des 19. Jh. wurden die Neuheiten präsentiert. (Vgl. Meier 2006, 156-16)

4.4.2 Die Spiele der Neuzeit

Die im Mittelalter bereits bekannten Spiele wurden auch in der Frühen Neuzeit noch gespielt. Das Kartenspiel differenzierte sich in viele verschiedene Spielarten aus. Im 18. Jh. entstand zum Beispiel das in Österreich beliebte Schnapsen, im 19. Jh. das Skatspiel. Die Kartenher-

stellung entwickelte sich zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig, der erst mit dem Dreißigjährigen Krieg Einbußen in Kauf nehmen musste, danach aber wieder sprunghaft anstieg (vgl. Meier 2006, 109-110).

Zu den bereits bekannten Spielen trat noch das Lotteriespiel hinzu, das sich ausgehend von Italien über Europa verbreitete (vgl. Gizycki/Górny 1970, 121-131). Mit den aufkommenden stehenden Heeren gab es auch eine Neuerung in der Welt des Kinderspielzeugs: Zinnsoldaten. Deren Herstellung entwickelte sich nach und nach zu einem bedeutenden Wirtschaftszweig. Die Soldaten aus Zinn waren bei Kindern sehr beliebt, von den Erwachsenen wurden sie unterschiedlich beurteilt: Von den einen wurden sie als Mittel zur „vaterländischen Erziehung“ gesehen, von anderen als Kriegsspielzeug verurteilt (vgl. Meier 2006, 117-120).

Im 19. Jh. revolutionierte die Eisenbahn nicht nur das Transportwesen, auch in den Kinderzimmern fand sie Einzug: 1895 wurde die erste elektrisch betriebene verkauft. Daneben kamen auch erste Baukästen auf und die immer ausgefeilteren Puppen bekamen Puppenhäuser (vgl. ebd., 170-171).

5. Erläuterungen zur Sammlung der Spielerischen *WortSchätze*

5.1 Zur Auswahl der Belege

Die Auswahlkriterien, nach denen entschieden wurde, ob ein Beleg in die Sammlung kam oder nicht, wurden von Schwab (2006, 25-27) übernommen, der von vier „Filtern“ spricht:

- **Etymologischer Filter**

In die Sammlung wurden nur Belege aufgenommen, die auf Ausdrücke aus dem Bereich Spiel zurückgehen (zu dessen Definition und der Abgrenzung zum Darstellenden und Musikalischen Spiel sowie dem Sport siehe Kapitel 4).

- **Metaphorischer Filter**

Alle Belege, die in die Sammlung aufgenommen wurden, werden abseits des Bereichs des Spiels im übertragenen Sinn gebraucht.

- **Synchron-gegenwartsbezogener Filter**

Aufgenommen in die Sammlung wurden nur Belege, deren aktiver Gebrauch in der Gegenwartssprache nachgewiesen werden konnte.

- **Formaler Filter**

Nicht berücksichtigt wurden in der vorliegenden Sammlung (wie auch in den übrigen *WortSchätze*-Arbeiten) Sprichwörter: Aufgenommen wurden nur übertragen gebrauchte Phraseologismen und Lexeme sowie metaphorische Ausdrücke (Kompositionsmetaphern, Attributsmetaphern etc.).

Diesen vier Filtern soll an dieser Stelle noch ein weiterer hinzugefügt werden:

- **Konventionalisierungsfiler**

Bei den in die Sammlung aufgenommen Belegen handelt es sich um übertragen gebrauchte Ausdrücke, die Bestandteil des mentalen Lexikons sind und deren nichtwörtliche Bedeutung innerhalb der Sprechergemeinschaft konventionalisiert ist. Nicht berücksichtigt wurden daher Ad-hoc-Metaphorisierungen (wie z.B. **Direktorenkarussell*). Manche Belege bzw. Konstruktionen können für diese gebraucht werden: Ist

dies der Fall, so werden die „Baupläne“ für die Wortbildung angegeben (zum Beispiel *-lotterie: *Jahrgangslotterie*).

5.2 Lexikographischer Kommentar

In Wörterbüchern und Lexika wird ein Eintrag in der Regel unter dem semantisch markantesten Bestandteil aufgelistet. In dieser Arbeit bildet den Ordnungsbegriff immer das Wort, welches aus dem „Fachwortschatz“ des Spiels stammt.

Beispiel: *bei etwas hat der Teufel seine Hand im Spiel*

In diesem Fall stellt nicht „Teufel“, sondern „Spiel“ den Ordnungsbegriff dar, unter dem der Eintrag zu finden ist. Eine Ausnahme bildet lediglich *etwas aus dem Ärmel ziehen*, das zwar dem Spiel zugehört, aber keinen „spielerischen“ Begriff enthält. Das Schlagwort, unter dem es zu finden ist, ist daher „Ärmel“. Lassen sich einem Ordnungsbegriff mehrere Belege zuordnen, so sind diese alphabetisch geordnet.

Phraseologismen werden mit dem Verb im Infinitiv angegeben. Ausnahmen stellen solche, die morphosyntaktischen Restriktionen unterliegen, dar:

Beispiel: *jemanden aus dem Spiel lassen*

Beispiel: *zu hoch gepokert haben*

Im zweiten Fall liegt eine solche Einschränkung vor: Der Phraseologismus wird nur im Perfekt gebraucht und daher so angeführt. Dasselbe gilt für Wendungen, die sprachaktgebunden sind:

Beispiel: *Der will doch nur spielen!*

Da dieser Phraseologismus aber auch abseits dieser Gebundenheit vorkommt, werden beide Varianten angeführt und durch „/“ getrennt:

Beispiel: *Der will doch nur spielen!/ nur spielen wollen*

Die traditionelle Technik alphabetischer Wörterbücher besteht darin, Verben im Infinitiv anzugeben und die Subjektvalenz, da es sich bei ihr um eine Selbstverständlichkeit handelt, wegzulassen. Bei Phraseologismen kann dies allerdings zu störenden Folgen führen (vgl. Burger 2010, 190).

Beispiel: *jemanden in Schach halten*

Beispiel: *Spiel haben*

Die Besetzung der Subjektstelle in den beiden Phraseologismen unterliegt verschiedenen semantischen Bedingungen. Die externen Valenzen müssten folgendermaßen ausgeführt werden:

Beispiel: *[jemand] hält [jemanden] in Schach*

Beispiel: *[etwas] hat Spiel*

Um zu verhindern, dass bei der Benützung dieser Sammlung dadurch Missverständnisse entstehen, wird die Subjektposition – sollte der zweite oben angeführte Fall vorliegen – besetzt: *etwas hat Spiel*.

Auf die Angabe von Kopulakonstruktionen im Infinitiv wird in dieser Arbeit verzichtet, da sie m.E. zum Verständnis nicht unbedingt nötig sind und fälschlicherweise als Phraseologismen aufgefasst werden könnten. Der Beleg *Spieler* wird zum Beispiel auch als *Spieler* wiedergegeben – und nicht als *ein Spieler sein*.

5.3 Darstellungstechnische Erläuterungen

Die hier angeführten formalen Erläuterungen sollen – ergänzend zum lexikographischen Kommentar – die Benützung der Sammlung erleichtern.

- **Runde Klammern ():** Der eingeklammerte Bestandteil ist fakultativ. Beispiel: *(Jolly) Joker*
- **Schrägstrich /:** Mit Schrägstrichen werden mögliche Varianten voneinander abgesetzt. Beispiel: *sich/etwas verzoeken*
- **Bindestrich -:** Viele verschiedene Ausdrücke können an diesen Wortbestandteil gehängt werden. Beispiel: *-ass (*Physikass, *Lateinass, *Kletterass etc.)*
- **Kursivsetzung:** einzelsprachliche Belege, die zusätzlich mit der Sprache, aus der sie stammen, gekennzeichnet sind, sowie metaphorische Ausdrücke. Beispiel: lat. *alea iacta est* und *einen Trumpf ausspielen*. Von dieser Regel sind kursiv gesetzte Teile in Kapitel 3 ausgenommen: sie wurden so markiert, da es sich bei ihnen um für die Arbeit zentrale Definitionen handelt.
- **Kursivsetzung und *:** Der metaphorische Ausdruck wurde vom Verfasser konstruiert. Beispiel: **Buslotterie*

5.4 Erläuterung der Rubriken

Im Rahmen des von Ao. Univ.-Prof. Dr. Wernfried Hofmeister initiierten und geleiteten Projekts „Wehrhafte WortSchätze“ wurde eine Access-Datenbank erstellt, die insgesamt 17 Rubriken umfasst, welche für die Analyse der Belege in dieser Arbeit übernommen wurden. Im Folgenden sollen sie kurz erläutert werden (vgl. Hofmeister 2003, VII f.):

- **Sachgruppe:** Um der Sammlung Struktur zu verleihen und um Korrelationen zwischen den Belegen besser sichtbar machen zu können, wurde jeder einer Sachgruppe zugeordnet (*Kasino-Mentalität* und *den Jackpot knacken* zum Beispiel der Sachgruppe „Glücksspiel“). Eine Auflistung sowie Erläuterung der Sachgruppen findet sich unter Punkt 5.5.
- **Ordnungsbegriff:** Unter welchem Schlagwort (Begriff aus dem Bereich des Spiels) ein Beleg zu finden ist, wird hier verzeichnet. Der Ordnungsbegriff von *Fliegerass* ist zum Beispiel „Ass“, während „Spiel“ der von *Spiel mit dem Tod* ist.
- **Beleg (lemmatisiert)/Varianten:** Hier wird ein Beleg in seiner wörterbuchartigen Zitierform mit seinen Varianten angegeben. Die formelhaften Ausdrücke werden ihrer Gebrauchsform nach angeführt.
- **Umschreibung der Bedeutung:** Diese Rubrik enthält Paraphrasen der übertragenen Bedeutung eines Beleges. Mehrere synonyme Umschreibungen aus einem Nachschlagewerk o.Ä. werden durch ein Komma getrennt, während ein Semikolon gesetzt wurde, wenn sie aus verschiedenen Quellen stammen. Verfügt ein Ausdruck über mehr als eine übertragene Bedeutung, so werden diese durch eine Nummerierung der Paraphrasen ersichtlich gemacht.
- **Analyse der Bedeutung:** Faktoren, welche die Motivierung der übertragenen Bedeutung beeinflusst haben, werden in dieser Rubrik angeführt.
- **Entstehungszeit:** Können zuverlässige Angaben über die Etablierung der übertragenen Bedeutung eines Ausdrucks gemacht werden, so sind diese hier verzeichnet.
- **Aktuelle authentische Belege:** Als Beweis für den aktiven Gebrauch eines Beleges werden hier Beispiele seit frühestens 1960 angeführt. Diese Rubrik bietet keine Sammlung aller möglichen Verwendungsweisen eines Ausdrucks, sie soll lediglich dessen Verankerung in der Gegenwartssprache zeigen.

- **Historische authentische Belege:** Manche Belege sind schon sehr lange in Gebrauch. Liegt eine frühere Nutzung vor, so ist sie in dieser Rubrik (auszugsweise) angeführt.
- **Diatopik:** Informationen über die regionale Verbreitung eines Beleges (zum Beispiel „berlinerisch“ oder „österreichisch“) werden hier verzeichnet.
- **Diastratik:** Hier finden sich Angaben zur Stilhöhe eines Beleges (zum Beispiel „gehoben“ oder „umgangssprachlich“).
- **Realienkundliches:** Zusätzliche Angaben zu Gegenständen, Sachverhalten oder Begriffen finden sich in dieser Rubrik.
- **Sozialhistorisches:** Sollte ein Ausdruck einer bestimmten Sprechergruppe entstammen (zum Beispiel Soldaten, Jugendliche, Studenten), so ist das hier vermerkt.
- **Semantische Prozesse:** Veränderte sich die Bedeutung eines Belegs im Laufe der Zeit, finden sich in dieser Rubrik Angaben dazu. Handelt es sich bei einem Ausdruck um einen Phraseologismus, so ist dies ebenfalls hier vermerkt. Als solcher gilt er dann, wenn er polylexikalisch gefestigt und seine Bedeutung idiomatisiert ist; zugrunde liegt dabei die Definition Burgers (2010, 14 ff.)
- **Allgemeiner Gebrauchskontext:** Ist ein Beleg an eine bestimmte Situation gebunden, so wird dies hier vermerkt (*Kasino-Kapitalismus* wird zum Beispiel als Fachbegriff von Ökonomen und als Schlagwort von Politikern und Journalisten gebraucht).
- **Interlingual Kompatibles:** Belege aus anderen Sprachen, die auf dasselbe Bild zurückgreifen, sind hier angeführt (zum Beispiel *die Karten auf den Tisch legen*, das im Englischen ebenfalls existiert: *to lay one's cards on the table*)
- **Figuriertheit:** Sollte die Art der Bildprägung (zum Beispiel Vergleich, Alliteration, Hyperbel) besonders auffällig sein, so ist das hier vermerkt.
- **Querverweise:** Hinweise auf Belege mit ähnlicher Prägung oder Bedeutung finden sich hier.

5.5 Erläuterung der Sachgruppen

Gemäß der onomasiologischen Ausrichtung der Arbeit wurde die Sammlung in dreizehn Sachgruppen gegliedert, deren Aufstellung sich an den zentralen Ausgangspunkten der Metaphorisierung orientiert: Spielgeräte (Sachgruppen „Ballspiel“, „Kartenspiel“, „Kegelspiel“, „Lege-/Brettspiel“, „Spielgeräte“), das Spiel im Allgemeinen (Sachgruppe „Spiel“) Funktionsprinzip „Zufall“ (Sachgruppe „Glücksspiel“), Handelnde (Sachgruppe „Spieler“) sowie allgemeine Spielaktionen (Sachgruppe „Spielen“). Die Sachgruppe „Gesellschaftsspiel“ umfasst Belege aus Spielen, die von mindestens zwei Spielern gespielt werden und über keine Spielgeräte im eigentlichen Sinn verfügen (eine Augenbinde wie beim Blindenkuh-Spiel kann m.E. nicht als solches aufgefasst werden). Es handelt sich bei dieser Gliederung in Sachgruppen nicht um eine Einteilung der Spiele, sondern um eine arbeitstechnische Aufschlüsselung, die sich – wie bereits erwähnt – an den zentralen Ausgangspunkten der Metaphorisierung der Belege orientiert. Im Folgenden seien die Sachgruppen kurz vorgestellt:

- **Sachgruppe Ballspiel**

In dieser Sachgruppe sind Belege aus dem Bereich des Ballspiels wie zum Beispiel *zum Spielball werden* angeführt. Den Abgrenzungsbestimmungen dieser Arbeit entsprechend (siehe Punkt 3.5.3) wurden nur die aufgenommen, welche aus dem nicht-sportlichen Spiel mit dem Ball stammen. Belege wie *den Ball flachhalten* o.Ä. wurden nicht berücksichtigt, sie sind in den „Sportiven WortSchätzen“ von Julia Windhaber zu finden. Auch das Billardspiel wurde aufgrund seiner Herkunft (im Mittelalter wurde mit Bällen und Stöcken und noch nicht mit Kugeln und Queue gespielt) dieser Gruppe zugeordnet,

- **Sachgruppe Glücksspiel**

Hier finden sich Belege wie *den Jackpot knacken*, deren Ursprung in Spielen liegt, die auf dem Wirken des Zufalls basieren (wie alle Lotteriespiele, das Roulette etc.).

- **Sachgruppe Gesellschaftsspiel⁸**

Belege aus Gesellschaftsspielen, die nicht mit Spielbrettern oder Karten gespielt werden wie zum Beispiel Blindekuh und Stille Post, finden sich in dieser Sachgruppe (zum Beispiel *Blindekuh-Spiel*).

- **Sachgruppe Kartenspiel**

In dieser Sachgruppe sind Belege aus dem Bereich des Kartenspiels eingeordnet, die ihren Ursprung in dessen Spielaktionen oder Spielutensilien haben (zum Beispiel *sich nicht in die Karten sehen lassen* und *Fliegerass*).

- **Sachgruppe Kegelspiel**

Belege aus dem Bereich des Kegelspiels wie *in die Vollen gehen* sind in diesem Bereich gesammelt.

- **Sachgruppe Lege-/Brettspiel**

Belege aus Lege-/Brettspielen, also Spielen, die entweder auf Brettern gespielt oder deren Spielsteine auf einer beliebigen Fläche gelegt werden, finden sich in dieser Sachgruppe. Den Ursprung der Ausdrücke können Spielaktionen (zum Beispiel zum Zug kommen) oder die Spielutensilien Stein (zum Beispiel *Dominoeffekt*) und Brett sein (*bei jemandem einen Stein im Brett haben*) sein.

- **Sachgruppe Schach**

In dieser Sachgruppe sind Belege wie *Bauernopfer* oder *jemanden in Schach halten*, deren Herkunft im Schach liegt, versammelt. Bei diesem Spiel handelt es sich zwar um ein Brettspiel, aufgrund seiner besonderen Spielmechanik – es basiert nicht auf Zufall – und seiner herausragenden Stellung als „Spiel der Könige“ bildet es eine eigene Abteilung.

- **Sachgruppe Spiel**

Belege wie *Spiel mit dem Feuer* und *leichtes Spiel haben*, die allgemein auf Charakteristika des Spiels referieren und kein bestimmtes als Ausgangspunkt haben, sind in dieser Sachgruppe gesammelt.

⁸ Es handelt sich selbstverständlich auch bei Karten- und Brettspielen um Gesellschaftsspiele. Um die Anzahl der Sachgruppen aber überschaubar zu halten, wurden alle Spiele, die in Gesellschaft, aber ohne Karten und Bretter in dieser Abteilung zusammengestellt, auch wenn sie auf unterschiedlichen Funktionsmechanismen basieren und ihr gemeinsamer Nenner nur daraus besteht, dass sie von mindestens zwei Personen gespielt werden.

- **Sachgruppe Spielen**

Hier finden sich Belege wie *sich mit etwas spielen* und *die Hand im Spiel haben*, die ihren Ursprung in allgemeinen Spielhandlungen, die keinem bestimmten Spiel zuzuordnen sind, haben.

- **Sachgruppe Spielgerät**

Belege wie *Sandkistenfreund* und *Politkarussell*, die sich auf Spielgeräte beziehen, die keinem bestimmten Spiel zugeordnet werden können (wie zum Beispiel das Karussell oder die Wippe), sind in dieser Sachgruppe zu finden.

- **Sachgruppe Spieler**

In dieser Sachgruppe sind Belege wie *Mitspieler* und *Global Player*, die auf die Handelnden eines Spiels, die Spieler, Bezug nehmen, gesammelt. Ausgenommen sind solche, die auf Glücksspieler referieren: Diese sind in der Sachgruppe Glücksspiel zu finden.

- **Sachgruppe Wette**

Die Belege dieses Bereichs wie *jede Wette* und *so nicht gewettet haben* beziehen sich auf die Wette und Aktionen, die in deren Rahmen ausgeführt werden.

- **Sachgruppe Würfelspiel**

Das Würfelspiel, seine Spielaktionen und Spielutensilien, die Würfel, bilden den Ursprung der Belege, die in dieser Sachgruppe angeführt sind (wie zum Beispiel *sich etwas auswürfeln* und *die Würfel sind gefallen*).

5.6 Die Analysewerkzeuge

Die Ergebnisse der Diskussion der Dimensionen des Spiels (siehe Kapitel 3) bilden die Werkzeuge, mit Hilfe derer die Motivierung der gesammelten Metaphern ersichtlich gemacht werden soll. Sie seien an dieser Stelle zusammengefasst mit Beispielen in Klammern angeführt:

- **Dichotomien**

Mit den Kapitel 3.1 aufgestellten Dichotomien soll die Motivierung der Belege, die zumeist gebraucht werden, um eine Handlung zu kontrastieren, ersichtlich werden. Scheint jemand mit jemandem zu spielen (wobei dieser das Objekt seines Spiels bildet und nicht als Mitspieler auftritt), so nimmt er diesen nicht ernst. Hinter der Motivie-

rung steht daher die Zweiteilung Spiel – Ernst. Folgende Dichotomien wurden formuliert:

- Grunddichotomie Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiels (*etwas/jemanden aus dem Spiel lassen*)
- Dichotomie Spiel – Zwang (*freies Spiel der Kräfte*)
- Dichotomie Spieler – Nichtspieler (*Spieler*)
- Dichotomie Spiel – Fatalismus (*sich etwas auswürfeln*)
- Dichotomie Spiel – Ernst (*mit jemandem spielen*)
- Dichotomie Spiel – Arbeit (*sich mit etwas spielen*)
- Dichotomie Spiel – Existenzsicherung (*zu hoch gepokert haben*)

- **Funktionsmechanismen**

Weitere Analysewerkzeuge stellen die Funktionsmechanismen des Spiels dar:

- Geschick (*etwas nicht beim Lotto gewonnen haben*)
- Zufall (*eine Niete gezogen haben*)
- Bewegung (*Jojo-Effekt*)

- **Spielmotivationen**

Auch die Spielmotivationen fungieren als Werkzeuge der Belegsanalyse:

- Lust (*zum Beispiel mit sich selbst spielen*)
- Materielles Interesse (*alles aufs Spiel setzen*)
- Wettkampf (*Nervenspiel*)

- **Moment**

Als weiteres Analysewerkzeug möchte ich das „Moment“ einführen. Unter einem solchen verstehe ich ein Charakteristikum des Spiels an sich, das aus einer Dichotomie abgeleitet werden kann (aus der Dichotomie Spiel – Ernst zum Beispiel „Heiterkeit“), eines bestimmten Spiels (beim Eierlauf zum Beispiel die für diesen notwendige Sensibilität) oder einer seiner Spielhandlungen (beim Bluffen zum Beispiel die Täuschung) oder eines Spielutensils (zum Beispiel der Wert von Spielkarten), das zum Ausgangspunkt der Motivierung eines Beleges, zu deren „Triebkraft“ wurde und die übertragene Bedeutung außerhalb seines ursprünglichen Kontextes ermöglichte. Das Verhältnis

des Begriffs „Moment“ zu dem des „Tertium comparationis“ soll anhand eines „klassischen“ Beispiels gezeigt werden:

Beispiel: Achill ist im Kampf ein Löwe.

Das Tertium comparationis der Metapher ist „Stärke“. Für die übertragene Bedeutung von „Löwe“ (,jemand, der stark ist‘) wirkte das Moment der Stärke, eines der zentralen Eigenschaften dieses Tiers, motivierend. Da eine Maus zum Beispiel nicht besonders kräftig ist, kann sie die übertragene Bedeutung ‚jemand, der stark ist‘ nicht annehmen, da ihr das Moment der Stärke nicht zukommt.

Beispiel: Bin ich nur ein Spiel für dich?

Durch das Moment des Nicht-Ernsts, abgeleitet von der Dichotomie Spiel – Ernst, das dem Spiel inhärent ist, wurde die übertragene Bedeutung ‚jemand, mit dem man es nicht ernst meint‘ von *jemandes Spiel* motiviert. Das Tertium comparationis dabei ist „Nicht-Ernst“. Das Moment des Nicht-Ernsts aber ist dafür verantwortlich, dass der Begriff „Spiel“ und nicht etwa der Terminus „Sport“, dem dieses nicht zukommt, in diesem metaphorischen Sinn gebraucht wird.

6. Sammlung der spielerischen WortSchätze



Michael Feldhofer 2012/ Bildrechte beim Verfasser

Sachgruppe

Ballspiele

Sachgruppe: Ballspiel

Taschenbillard spielen

Umschreibung der Bedeutung:

Zurechtrücken der Hoden durch die Hosentaschen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Beim Billard wird mit dem Queue gegen die Kugeln gestoßen, dieses Bild wird hier auf das Zurechtrücken der Hoden übertragen, wobei die Hand für den Queue und die Hoden für die Kugeln stehen. Motivierend für die übertragene Bedeutung wirkte weiters das Moment des Stoßens. Mit „Tasche“ wird einerseits der Ort des Geschehens gekennzeichnet (eben das Zurechtrücken durch die Hosentasche), andererseits wird hier auch scherzhaft darauf angespielt, dass es von vielen Spielen Taschenversionen gibt. Das Sprachbild wird dadurch doppelbödig und verbirgt so sein derbes Gesicht unter einem Schein der Seriosität. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- „Immer die Hände aus den Taschen! Hier wird kein Taschenbillard gespielt, hat er gesagt“, erzählt mein Sohn, 16, auf meine Frage, wie's heute in der Schule war. (Unser tägliche Demütigung gib uns heute, Der Spiegel, 28.03.2006)
- Lieber Männer!! Warum spielen „einige“ von euch so gerne Taschenbillard? (Internetbelege, Orthographie unverändert, 04.05.2012. Online unter Url: <http://www.gutefrage.net/frage/lieber-maenner-warum-spielen-einige-von-euch-so-gernetaschenbillard> [22.05.2012])

Diastratik: ugs.

Realienkundliches:

Eine Vorform des Billards wurde bereits im 13. Jh. auf freien Flächen gespielt, wobei mit Stöcken gegen Bälle geschlagen wurde. Um auch bei schlechtem Wetter diesem

Spiel nachgehen zu können, begann man in der Frühen Neuzeit auf Tischen zu spielen, die in geschlossenen Räumen aufgestellt werden konnten. [Vgl. LMA]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Allgemeiner Gebrauchskontext: derb, scherzhaft

SPIELBALL

Sachgruppe: Ballspiel

Spielball von jemandem

Umschreibung der Bedeutung:

Person oder Sache, die jemandem oder einer Sache hilflos ausgeliefert ist [DUW, 1642]

Analyse der Bedeutung:

Ein Spielball ist eigentlich ein Ball zum Spielen benutzt wird [vgl. DUW, 1642]. Er ist Objekt des Spiels, welches der Spieler nach seinem Willen gestalten kann. Dieses Moment des Ausgeliefertseins an jemandes Willkür motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Der Preis für Rohöl und der Euro-Dollar-Wechselkurs sind eng miteinander verknüpft. In den vergangenen Jahren gingen steigende Ölnotierungen und ein schwächerer Dollar häufig miteinander einher. Doch ein Spielball des Ölpreises ist der Dollar nicht, heißt es in einer Studie. („Der Dollar ist kein Spielball des Ölpreises“, FAZ, 18.08.2009)
- Die Partei fungiert als Spielball, weil sie verschiedene Facetten hat. In jeder Partei gibt es einen Flügel, der eher für soziale Belange eintritt und sich dem Diktat der kapitalistischen Wirtschaft nicht zu 100% unterwirft. Und in jeder Partei gibt es einen Flü-

gel, der genau das tut. (Andreas Exner (2011): Streik ist die erste Wahl. Zur Partei-Illusion in der Steiermark. Online unter Url: http://www.kaernoel.at/cgi-bin/Kaernoel/comax.pl?page=page.std;job=CENTER:articles.single_article;ID=3025 [22.05.2012])

Querverweis: siehe *zum Spielball werden* und *Spielzeug*

Historische authentische Belege:

wo man nicht menschen kennt, nur schmeichler, sklaven;
emporgetragen von des haufens gunst,
aus hand in hand, ein spielball fremder neigung.
Grillparzer⁴ 5, 232 (*ein treuer diener 3*) [Gr]

denk' was du willst,
selbst dasz ich schwach und klein und treulos sei,
ein blinder spielball wankelmüth'ger laune.
Geibel 7, 69. [Gr]

SPIELBALL

Sachgruppe: Ballspiel

zum Spielball werden

Umschreibung der Bedeutung:

zu einem willenlosen Werkzeug werden, den Launen der Mächtigen unterworfen, ausgeliefert sein [Rö, 1502]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Spielball“ siehe den Eintrag zu *Spielball*. Ein Spieler kann jedweden Ball zu seinem Spielball machen: Dieses Moment des Ausgeliefertwerdens an jemandes Willkür motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle historische Belege:

- Werden mein Denken, Wollen und Fühlen damit nicht zum bloßen Spielball des Weltgeschehens, sodass es ein Hohn ist, davon zu sprechen, dass ich über sie bestimmen kann? (Wir wollen über unser Leben selbst bestimmen, Die Presse, 18.03.2011)
- Die Anklage geht von einem strafrechtlich relevanten Schaden von 48 Millionen Euro aus. Weil die Aktien-Wetten der WestLB aber öffentlich wurden, war die Bank schnell selbst zum Spielball von Spekulanten geworden, wodurch sich die Verluste vervielfachten. (Anklage im Fall WestLB, Westdeutsche Zeitung, 31.03.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Spielball*

Sachgruppe

Gesellschaftsspiel

Sachgruppe: Gesellschaftsspiel

Blindekuh-/Blinde-Kuh-Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

1. bewusste Irreführung [JE]
2. etwas nicht wahrnehmen oder wahrnehmen wollen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die erste übertragene Bedeutungsvariante bezieht sich auf die Zurufe der Spieler: Mit „heiß“ oder „kalt“ lotsen sie den, der als Blinde Kuh spielt und somit nichts sehen kann, in die richtige oder mit böser Absicht in die falsche Richtung. Sie können den herumtapsenden Spieler, der selbst nicht beurteilen kann, ob er sich dem Ziel nähert oder nicht, bewusst in die Irre führen: Dieses Moment der bewussten Irreführung wirkte hier motivierend, bei der zweiten übertragenen Bedeutung das der absichtlich verdeckten Augen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Unfreundlicher formuliert: „Klausen“ ist ein Buch, in dem sich alle Figuren dumm stellen, eine Art literarisches Blindekuh-Spiel. (Blindekuh im Gebirg, Der Spiegel, 15.07.2002)
- Auch Markus Moser moniert das Blinde-Kuh-Spiel der Deutschen: „Wenn sie tatsächlich BSE-frei sind, sollen sie testen.“ In Bonn ziehen sich die Beamten vorerst darauf zurück, die Verlässlichkeit des Tests anzuzweifeln. Hellseherisch kritisiert Referent Udo Wiemer bereits jetzt „zu viele falschpositive Befunde des Schweizer Tests“ – dafür gibt es aber nach den Schweizer Feldversuchen und Kontrollen durch die Uni Bern keinen Beleg. (Deutsches Rind ist nicht so sicher, wie behauptet wird. Online unter Url: <http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=4349> [12.03.2012])
2. - Oft genug wurde die Stadt bei vorangegangenen Bauvorhaben von bedeutenden Kostensteigerungen überrascht. Das darf unserer Auffassung nach in diesem Fall nicht mehr geschehen. Unter der Voraussetzung, dass die zur Verfügung stehen-

den Haushaltsmittel manifestiert sind, aber die Baukostenplanung ungewiss ist, war unsere Fraktion nicht mehr bereit für ein „Blinde Kuh Spiel“. (Aktuelles aus dem Suhler Stadtrat. Online unter Url: <http://www.cdu-suhl.de/> [15.03.2012])

- Da halfen weder intensives Nachbohren noch ätzende Kommentare hartnäckiger Aktionäre, die Kovats auf seine Aussage, es gebe „zahlreiche interessierte Investoren“ für den Konzern „totale Realitätsverweigerung“ und „Blinde-Kuh-Spiel“ vorwarfen. (Kovats, der Meister der Hinhaltetaktik, Die Presse, 11.02.2011)

Realienkundliches:

Blinde Kuh wurde bereits im antiken Rom (*ludus puerilis absconsorius*) und Griechenland (Chalke myia/*χαλκή μῦια*) und auch im Mittelalter gerne von Kindern und jungen Leuten zur Unterhaltung und zum Zeitvertreib gespielt (vgl. Borst 1983, 302; Meier 2006, 96; Uebel/Buri 2011, 55; RE 2. Reihe 6, Sp. 1768).

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh., dient der Erzeugung von Komik

Querverweis: siehe *mit jemandem Blind Kuh/Blinde Kuh spielen*

BLINDE KUH

Sachgruppe: Gesellschaftsspiel

mit jemandem Blind Kuh/Blinde Kuh spielen

Umschreibung der Bedeutung:

der Versuch, andere bewusst in die Irre zu führen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativum zu *Blinde Kuh-Spiel*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Für Kräuter wolle Molterer offensichtlich mit dem Parlament „Blinde Kuh“ spielen: „Herr Molterer, ich fordere Sie auf, beenden Sie das Versteckspiel um die Hintergründe der Eurofighterentscheidung.“ (Molterer will mit Parlament „Blinde Kuh“ spielen, ots, 21.11.2004)
- Es ist wie beim Blinde-Kuh-Spielen: Da die meisten „Visa-Missbräuche“ in Kiew geschahen, ruft etwas den Wählern „Heiß, heiß!“ zu – eine osteuropäische Gefahr, die gleichwohl nicht von den Billiglohn- und Steuerdumping-Paradiesen EU-Osteuropas ausgeht. (Blinde Kuh, Der Freitag, 04.03.2005)

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *Blindekuh/Blinde-Kuh-Spiel*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh., dient der Erzeugung von Komik

Querverweis: siehe *Blindekuh-/Blinde-Kuh-Spiel*

EIERLAUF

Sachgruppe: Geschicklichkeitsspiel

ein (wahrer) Eierlauf

Umschreibung der Bedeutung:

Angelegenheit oder Thema, die/das besondere/hohe Sensibilität erfordert [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Ei auf dem Löffel zu halten, erfordert beim Eierlaufen viel Geschick und behutsames Handeln. Das Moment der Sensibilität motivierte daher die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Verhandlungen im Atomstreit mit Nordkorea glichen bisher mitunter einem Eierlauf: Fortschritte stellten sich stets als äußerst zerbrechlich heraus. (Nordkorea ruft USA zu Gesprächen auf, Die Zeit, 02.11.2009)
- Nach dem Bericht der „Zeit“ muss es dort zugegangen sein wie beim Eierlaufen auf Stelzen: Womöglich spielt man ja der irrationalen „Islamophobie“ in die Hände, wenn man türkische und arabische Rassisten als „Rassisten“ bezeichnet. (Wie Merkel Seehofers Rücken fand, warum Rassismus deutsch bleiben muss, und warum niemand die grünen Kettensägen hört, Preußische Allgemeine Zeitung, 13.10.2010)

Realienkundliches:

Beim Eierlaufen muss ein rohes Ei auf einem Löffel unbeschadet ins Ziel gebracht werden. Die Spieler laufen dabei um die Wette [vgl. DO]. Bereits im Mittelalter war dieses Spiel sehr beliebt (vgl. Muhr/Sieck 2011, 19).

SCHARADE

Sachgruppe: Gesellschaftsspiel

Scharade

Umschreibung der Bedeutung:

undurchsichtiger, rätselhafter Vorgang [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das charakteristische Moment der Rätselhaftigkeit, das für die Scharade zentral ist, motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Er sprach von einer gefährlichen Scharade. Als Ex-Premierminister sollte er wissen, dass die ganze scheindemokratische Kulissenschieberei, die seit der Islamischen Revolution 1979 praktiziert wird, eine einzige Scharade ist. (Die iranische Wahlfarce, Die Presse, 14.06.2009)

- 85 Prozent der Gesetzesentscheidungen fallen außerhalb des Landes, in langwierigen Prozessen, die wenige verstehen. Wen wundert es, dass vielen Bürgern die Teilnahme an dieser Scharade entbehrlich scheint? (Online-Demokratie, Wiener Zeitung, 19.06.2009)

Realienkundliches:

„Scharade“ wurde aus frz. *charade* entlehnt [vgl. Kl, 795]. Es handelt sich um ein Ratespiel, bei dem ein Spieler ein Wort entweder in seine Silben zerlegt oder pantomimisch darstellt und die Mitspieler es erraten müssen.

STILLE POST

Sachgruppe: Gesellschaftsspiel

Stille-Post-Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

informationsverfälschender Vorgang [JE]

Analyse der Bedeutung

Das Moment der Verfälschung einer Information motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Was etwa als Neuigkeit aus dem entfernten Sibirien in Moskau ankommt, kann unterwegs wie in einer Art Stille-Post-Spiel vielfache Mutationen erlebt haben. (Radikale Zerrüttung, Wiener Zeitung, 28.05.2010)

- Fortgesetzt wird vom Masseverwalter das fragwürdige „Stille-Post-Spiel“ um etwaige Kaufinteressenten: Es gäbe „ernsthafte Interessenten“ an noch aktiven Libro-Standorten, Namen werden nach wie vor aus „Geheimhaltungsgründen“ nicht genannt. (Der Intensiv-Patient Libro bleibt künstlich am Leben, Wirtschaftsblatt, 06.09.2002)

Realienkundliches:

„Stille Post“ ist ein Kinderspiel, bei dem sich die Spielenden – im Kreis sitzend – eine Nachricht zuflüstern. Deren zunehmende Verzerrung, die sich im Laufe des Spiels ergibt, stellt sein zentrales Charakteristikum dar.

Querverweis: siehe *Stille Post spielen* und *Stille-Post-Prinzip*

STILLE POST

Sachgruppe: Gesellschaftsspiel

Stille Post spielen**Umschreibung der Bedeutung:**

Informationen verfälschen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Stille-Post-Spiel*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Dort werde teils noch „Stille Post“ gespielt: Handschriftliche Notizen, die weitergeleitet werden. Die beste Rettungsleitstelle will Verbesserungen. („Völlig unprofessionell!“, Kronen Zeitung, 01.03.2011)
- Durch den Verzicht auf Kontakter und Assistenten wollen Vogel und Neuwirth derartigen Verlusten beim „Stille Post-Spielen“ entgegenwirken. (Neuwirth fischt nach Etats der Großen, Wirtschaftsblatt, 01.07.1997)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Stille-Post-Spiel*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Stille-Post-Spiel* und *Stille-Post-Prinzip*

Sachgruppe: Gesellschaftsspiel

Stille-Post-Prinzip

Umschreibung der Bedeutung:

die Gefahr der Informationsfilterung über mehrere Stufen, die zu Verzerrungen der ursprünglichen Intention führt [WL]

Analyse der Bedeutung:

Der Begriff beschreibt den Vorgang der Informationsverzerrung und bezieht sich auf das Spiel „Stille Post“, dessen zentraler Moment die Verfälschung einer Information ist. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag zu *Stille-Post-Spiel*. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Es dient der Kommunikation der Provider untereinander, um die Datenpakete im Internet durch die Netze zu lotsen. Dabei funktioniert das BGP nach dem „Stille-Post-Prinzip“: Von Server zu Server wird der Standort der Daten weitergetragen. Wenn das Protokoll blockiert wird, weiß kein Datenpaket mehr, wo es hin soll. (Wie Mubarak das Internet abschalten ließ, Handelsblatt, 31.01.2011)
- Da deren Leitsystem jedoch nicht mit denen von Rettungsdienst und Feuerwehr kompatibel ist, kommt das Stille-Post-Prinzip zu tragen; das heißt, daß [sic!] der Beamte die Angaben des Anrufers notiert und dann über Telefon der zuständigen Rettungsleitstelle sowie der zuständigen Feuerwehleitstelle meldet. Jedem Menschen wird einleuchten, daß hier die Gefahr einer Informationsverfälschung bzw. eines –Verlustes sehr hoch ist, vom Zeitbedarf ganz abgesehen. (Brandeinsatz am 31.01.2011 in Rabenstein. Online unter Url: http://www.landeshauptstadt.at/?option=com_content&view=article&id=2677%3Abrandeinsatz-am-31012011-in-rabenstein&Itemid=107&fontstyle=f-larger [12.02.2012])

Realinekundliches: siehe den Eintrag zu *Stille-Post-Spiel*

Querverweis: siehe *Stille-Post-Spiel* und *Stille Post spielen*

Sachgruppe: Spielen

Versteck spielen

Umschreibung der Bedeutung:

seine wahren Gedanken, Gefühle, Absichten verbergen [DRW, 822]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment des bewussten Verbergens, das zentral für dieses Spiel ist, motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die weitaus jüngere M&A Bank, die sich schwerpunktmäßig mit Vermögensverwaltung, Private Banking, Alternative Investments und Financial Planning befasst, gehört einem bunten Mix von Aktionären, die mit Privatstiftungen und einer vorgeschobene AG Verstecken spielen. (Das Geschäft mit der Diskretion, Wiener Zeitung, 09.06.2008)

- Was haben Ottmar Hitzfeld und die Heizung unseres Chalets gemeinsam? Sie spielen Verstecken. Von Hitzfeld wüsste man kaum mehr, ob er noch in Südafrika weilt, hätte er am Montag nicht endlich auf die Vermisstenanzeige der anwesenden Journalisten reagiert und den Medien einige Info-Happen zugestanden. (Versteckt und verwunderlich, NZZ, 14.06.2010)

Historische authentische Belege:

gott's blitz, ja, spricht er; Tümpel, Ruprecht Tümpel:

hab' ich, gott töt' mich, mit dem wetternamen
auf meiner zunge nicht versteck gespielt!

H. v. Kleist 1, 440 (*krug 12 var.*). [Gr]

als habe die natur den intellekt absichtlich zu einem vexierspiegel bestimmt und spiele
versteck mit uns

Schopenhauer 3, 271 [Gr]

Realienkundliches:

„Verstecken“ ist ein Kinderspiel, bei dem ein Kind andere, die sich möglichst gut verstecken, suchen muss [vgl. DUW, 1909].

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe

Glücksspiel

Sachgruppe: Glücksspiel

Bingo

Umschreibung der Bedeutung:

Ausruf, der ausdrückt, dass jemandem etwas (überraschend) geglückt ist, dass etwas genau nach Wunsch eingetreten ist [DUW, 321]

Analyse der Bedeutung:

Der Ausruf bezieht sich auf das englische Glücksspiel „Bingo“, bei dem der Gewinner „Bingo“ ruft [vgl. DUW, 321]. Motivierend für die übertragene Bedeutung wirkte daher das Moment, etwas erreicht zu haben. [JE]

Aktuelle authentische Belege.

- Moretti, Thurnher. . . Bingo! (Moretti, Thurnher. . . Bingo!, Wiener Zeitung, 26.04.2006)
- „Bingo!“ für Waltz („Bingo!“ für Waltz, Die Presse, 08.03.2010)

Realienkundliches:

Im 19. Jh. wurde Bingo als Variante des Zahlenlottos entwickelt und erfreut sich heutzutage vor allem in den USA und Großbritannien großer Beliebtheit (vgl. Glonnegger 1988, 65)

Sachgruppe: Glücksspiel

gambeln

Umschreibung der Bedeutung:

hohes Risiko eingehen, spekulieren [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Verb *to gamble* bedeutet im Englischen ‚mit großen Risiko um Geld spielen‘ und impliziert im Gegensatz zum neutralen *to play* das Spielen um Geld [vgl. LED, 464] und somit auch das mögliche Eingehen großer Risiken durch hohe Einsätze [vgl. dict.cc]. Im Englischen bedeutet es daher im übertragenen Sinne auch ‚riskieren‘ und ‚spekulieren‘, wobei das Moment des Wagnisses motivierend wirkte [vgl. ebd.]: Ins Deutsche wurde es mit dieser figurativen und auch seiner eigentlichen Bedeutung übernommen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- „Gambeln“ oder abwarten bringt nichts. „Es gibt nur null oder 100 Prozent, kein Entweder – Oder“, so Wolf weiter. (Die vier Gebote für Steuersünder, Der Standard, 03.03.2010)
- „Es ist eine Verantwortung den Steuerzahlern gegenüber, dass man Risiken ausschließt und nicht mit Steuergeld gambelt“, kritisiert auch SP-Rechnungshofspracher Günther Kräuter. (ÖBB verspekulierten 60 Millionen Euro, Die Presse, 06.12.2007)

Querverweis: siehe *Gambler* und *zocken*

Sachgruppe: Glücksspiel

Gambler

Umschreibung der Bedeutung:

Person, die bereit ist, hohe Risiken einzugehen, Spekulant [JE]

Analyse der Bedeutung:

Bei diesem metaphorischen Ausdruck handelt es sich um das Nomen agentis zu *gambeln*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Während Hitler trotz aller Täuschungsmanöver nie zögerte, die Sowjetunion als den schlimmsten, weil ideologisch inkompatiblen Feind Deutschlands zu bezeichnen, war Stalin durchaus bereit, das Naziregime als gleichberechtigten Partner bei der Aufteilung der Interessensphären zu akzeptieren - vorerst zumindest. Das individuelle Ende der beiden fürchterlichen Gambler ist bekannt. (Absurde Melodramatik zweier Gambler, Der Standard, 05.04.2003)
- Die PDS lässt durch Sympathieträger wie Gysi an einem oszillierenden Image arbeiten, das SED-Mitglieder halten und intelligente Risktaker und Gambler aus der jungen Generation anlocken soll. (Gregor und seine Jünger, Welt, 23.06.2001)

Querverweis: siehe *gambeln*

Sachgruppe: Glücksspiel

(reiner) Hasard/ (reines) Hasardspiel

Umschreibung der Bedeutung:

Unternehmung, bei der jemand ohne Rücksicht auf andere und sich selbst alles aufs Spiel setzt [DUW, 795]; Unternehmung, die mit vollem Risiko ohne Rücksicht auf mögliche Verluste durchgeführt wird [JE]

Analyse der Bedeutung:

Eigentlich bedeutet der Begriff ‚Glücksspiel, Wagnis‘ [Gr] beziehungsweise ‚gewagtes Spiel‘ [Kl, 397]. Die übertragene Bedeutung wird durch das Moment des Risikos motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Denn dass etwa Teheran und Pjöngjang durch die Nabelschau der Amerikaner eine ungewohnt freie Hand bei ihren nuklearen Hasard-Spielen bekommen könnten, würde auch die elementaren Interessen Europas berühren. (Viel Freund, viel Verantwortung, Der Spiegel, 09.11.2006)
- Das AUA-Management solle sich „nicht auf Hazard-Situationen einlassen“ und sich bei ihren Sporbemühungen nicht nur auf den KV konzentrieren. „Der Vorstand soll sich auch um andere Dinge kümmern.“ („AUA soll sich nicht auf Hazard einlassen“, Die Presse, 16.02.2012)

Realienkundliches:

Im 17. Jh. wurde „Hasard“ aus frz. *hasard* (‚Wagnis, Gefahr‘) übernommen: Dieses geht über span. *azar* auf arab. *az-zahr* (‚Würfel zum Spielen‘) zurück: Eigentlich handelt es sich bei dem arabischen Wort um ein Kollektivum (‚Blumen, Blüten‘), das sich zunächst wahrscheinlich auf die Seite des Würfels mit der Eins bezog; möglicherweise waren die Punkte auf dem Würfel zuerst in Blüten gehalten [vgl. Kl, 397]. Im 15. Jh. wurde das frz. *hasard* zu einer allgemeinen Bezeichnung für ‚Glücksspiel‘ und nahm auch bereits die übertragene Bedeutung ‚Wagnis, Gefahr‘ an, mit der es – ebenso wie

seine eigentliche Semantik („Glücksspiel“) – ins Deutsche übernommen wurde [vgl. Gr].

Mhd. *hasehart* wurde Ende des 13. Jh. aus afrz. *hasart* entlehnt und bezeichnete allgemein das Würfelspiel. Es ging im Laufe der Zeit wieder unter. „Hasard“ wurde im 17. Jh. erneut – doch dieses Mal in anderer Bedeutung (siehe oben) – aus dem Französischen übernommen (vgl. Kl, 397; Tauber 1987, 79).

Querverweis: siehe *hasardieren/Hasard spielen*

HASARD

Sachgruppe: Glücksspiel

hasardieren/ Hasard spielen

Umschreibung der Bedeutung:

alles aufs Spiel setzen, wagen, leichtsinnig/leichtfertig sein, sein Glück aufs Spiel setzen [DUW, 794]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Hasard/Hasardspiel*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Entstehungszeit: 17. Jh. [GR]

Aktuelle authentische Belege:

- „Es heißt oft, ich sei ein Spieler, aber das stimmt so nicht“, sagt er, „ich weiß immer, welche Karten ich auf der Hand habe. Ich gehe ans Limit, aber ich spiele nicht Hasard.“ (Der Straßenkämpfer, Spiegel, 29.06.2009)
- Was die Banker brauchen, so der Informant, ist Angst. Angst, dass es ihnen einmal wirklich an den Kragen geht. Solange sie die nicht haben, werden sie weiter hasardieren wie bisher... (Gier, Der Standard, 06.03.2011)

Historische authentische Belege:

auch nie beghert umb meinet willen landt und leute zu hazardiren.

brief Christians v. Braunschweig von 1624 in Sybels histor. zeitschr. bd. 23. [GR]

Querverweis: siehe *(reiner) Hasard/ (reines) Hasardspiel* und *Hasardeur*

HASARDEUR**Sachgruppe: Glücksspiel*****Hasardeur*****Umschreibung der Bedeutung:**

jemand, der verantwortungslos handelt und alles aufs Spiel setzt [DUW, 794]; waghalsiger Mann [ÖWB, 298]

Analyse der Bedeutung:

Nomen agentis zu *(reiner) Hasard/ (reines) Hasardspiel*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Allerdings wurde der Balkan auch zum Manöverraum für Hasardeure. (Blumenzwiebel und Blutfehden, Kleine Zeitung, 13.11.2010)
- Ihr Präsident Michail Saakaschwili sei ein „Hasardeur“, sagte er dem Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“. (Saakaschwili ist ein Hasardeur, Bild, 07.07.2009)

Querverweis: siehe *(reiner) Hasard/ (reines) Hasardspiel* und *hasardieren*

Sachgruppe: Glücksspiel

Jackpot (für jemanden)

Umschreibung der Bedeutung:

jemand/etwas besonders Großartiges, jemand/etwas, das für jemanden von großem Wert ist [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment des Besten, das man bekommen kann, motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Entstehungszeit: im 20. Jh. aus dem Englischen ins Deutsche übernommen [Kl, 453]

Aktuelle authentische Bedeutung:

- Die kommende Aufenthaltserlaubnis ist für Mutter und Tochter Blal nun wie ein Jackpot: Sie dürfen sich in der Bundesrepublik frei bewegen, Sara Blal hat freien Zugang zum Arbeitsmarkt, bis sie einen Job findet, steht ihr der Hartz-IV-Regelsatz zu, vom Jobcenter wird den beiden eine Wohnung gestellt. (Wie ein Jackpot für Mariam, taz, 04.03.2012)
- Hinzu kommt eben, dass Pröll mit dem scheinbar schwierigsten Ministerium einen Jackpot gelandet hat. Dass ein Finanzminister durch seine Agenden tatsächliche Macht hat, ist ein Faktum. Dass nicht nur Blender wie Karl-Heinz Grasser in diesem Amt höchste Popularität erringen konnten, sondern auch weniger glamouröse Zeitgenossen wie Ferdinand Lacina, war der SPÖ bei der Regierungsbildung vermutlich auch bekannt. (Wo ist Faymann?, profil, 20.10.2009)

Realienkundliches:

Der Begriff „Jackpot“, zusammengesetzt aus ne. *jack* ‚Bube‘ (im Kartenspiel) und *pot* ‚Einsatz, Topf‘ (beim Lotto etc.), kommt ursprünglich aus dem Poker: Beim Draw Poker darf der Einsatz nur von dem angegriffen werden, der in seinem Blatt mindestens

zwei Buben hat [vgl. Kl, 453]. Beim Poker ist der „Jackpot“ der Einsatz, der von allen Spielern vor dem Spiel eingezahlt wird. Im Lotto und Toto ist bezeichnet er eine Gewinnquote, die entstanden ist, da es im Spiel oder dem davor keinen Gewinner gab [vgl. DUW, 936]. Im 20. Jh. wurde der Begriff aus dem Englischen übernommen [vgl. LED, 611; Kl, 453].

Interlingual Kompatibles:

engl.: *jackpot* [LED, 611]

Querverweis: siehe *den Jackpot knacken*, *das große Los* und *das große Los ziehen*

JACKPOT

Sachgruppe: Glücksspiel

den Jackpot knacken

Umschreibung der Bedeutung:

etwas, das für einen von hohem Wert und großer Bedeutung ist, erreicht/bekommen haben [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Jackpot“ siehe den Eintrag zu *Jackpot (für jemanden)*. Das Gewinnen des Jackpots wird umgangssprachlich als „knacken“ bezeichnet. Motivierend für die übertragene Bedeutung wirkte das Moment des Erreichens/Bekommens des Besten, das möglich ist. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Sympathien der Genossen an der Basis jedenfalls sind der Frau aus dem Ruhrpott sicher. Auf dem Parteitag in Berlin wurde sie mit einem Traumergebnis zur Vize-Vorsitzenden gewählt. Parteichef Sigmar Gabriel holte mit einer fulminanten Rede 91,6 Prozent. Kraft schaffte 97,2 Prozent. Man könnte sagen: Diesen Jackpot hat Kraft schon geknackt. (Der Jackpot ihres Lebens, Frankfurter Rundschau, 15.03.2012)

- 3:0 im Europacup im fremden Stadion – im ersten Jahr, in dem die Meister kleinerer Verbände von der Uefa im Anlauf auf die Champions League bevorteilt werden, packt der Schweizer Vertreter die erste Chance gleich am Schopf. Vielleicht hat der FCZ-Präsident Ancillo Canepa bereits damit begonnen, vor seinem geistigen Auge die Millionen abzuzählen. Noch ist es nicht so weit. Aber wenn der FCZ am nächsten Dienstag in St. Gallen nicht auseinanderbricht, ist der Jackpot geknackt. Eigentlich ist er es jetzt schon. (Jackpot schon fast geknackt, NZZ, 20.8.2009)

Realienkundliches:

Siehe Eintrag zu *Jackpot*. Dass der Jackpot „geknackt“ wird, rührt wohl von der Vorstellung, den Topf mit den Einsätzen durch das Spiel aufzumachen, so wie man mit geeignetem Werkzeug Nüsse o.Ä. knackt.

Diastratik: ugs. [DUW, 936]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Jackpot (für jemanden)* und *das große Los ziehen*

Sachgruppe: Glücksspiel

Kasino/Casino-Kapitalismus

Umschreibung der Bedeutung:

1. von der Realwirtschaft entkoppelter Finanzmarkt (vgl. Woyke 2008),
2. auf Risikobereitschaft und Spekulation basierende Finanzmärkte [JE]

Analyse der Bedeutung:

Mit *Kasinokapitalismus*, einem Fachbegriff der Ökonomie, werden Finanzmärkte bezeichnet, die sich zunehmend von der realwirtschaftlichen Entwicklung abkoppeln: Wächst der Handel schneller als die Produktion, so wächst das Volumen der Finanztransfers noch schneller. Die Summen, die an Börsen bewegt werden, sind dann höher als die Währungsreserven der einzelnen Länder, wobei kurzfristige Kapitalanlagen spekulativer Art den Hauptanteil ausmachen (vgl. Woyke 2008, 170). Den Bezug zum Kasino hat als erster Keynes (1936/1938) hergestellt, motivierend war für ihn dabei wohl das Moment der Spekulation (das Spiele wie das Roulette auszeichnet).

Als politisches Schlagwort steht nicht die Beschreibung einer Entwicklung der Finanzmärkte im Vordergrund, sondern deren Charakterisierung als auf kurzfristige Spekulationsgeschäfte zum Zweck der Kapitalvermehrung aufgebaute Systeme. [JE]

Entstehungszeit: 80er Jahre des 20. Jh.

Aktuelle authentische Belege:

- Wenn ÖGB-Boss Foglar in forschender Kasinokapitalismus-Kritik das „System“ als „entartet“ bezeichnet und die Genossen Häupl & Brauner am Podium applaudieren, darf man daran erinnern, dass die Wiener SPÖ-Stadtregerung zur „Entartung“ beitrug und ganze Straßenbahn-Garnituren in komplizierten Cross-Boarder-Leasing-Geschäften an amerikanische Finanzkonzerne verscherbelte. (Faymanns erster Tag der Arbeit als SPÖ-Vorsitzender, profil, 02.05.2009)

Im vergangenen April waren sich die 20 großen Industrie und Schwellenländer (G 20) auf ihrem ersten Finanzgipfel einig: Der Kasinokapitalismus muss gezähmt werden.

Knapp ein Jahr später zeigt sich, dass es in den meisten Fällen bei bloßen Ankündigungen geblieben ist. (Obama wagt noch am meisten, taz, 20.02.2010)

Realienkundliches:

Die Vorläufer der heutigen Kasinos waren die im Spätmittelalter von den Städten betriebenen Spielhäuser (vgl. Meier 2006, 85). Das Wort wurde aus it. *casino* („Gesellschaftshaus“) entlehnt (vgl. Kl, 478). Streng genommen handelt es sich bei „Kasino“, das auch den Speiseraum von Offizieren meint, um die Kurzform von „Spielkasino“.

Allgemeiner Gebrauchskontext: Fachbegriff der Ökonomie; Politiker- und Journalistensprache

Querverweis: siehe *Kasinomentalität*

KASINO

Sachgruppe: Glücksspiel

Kasino-/Casinomentalität

Umschreibung der Bedeutung:

Bereitschaft, hohe Risiken einzugehen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motiviert wurde die übertragene Bedeutung des Begriffs durch das Moment der Risikobereitschaft, die Kasinobesucher oft an den Tag legen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die geringen Schuldgefühle der Banker rühren vor allem daher, dass die Ursachen der Krise diesmal eindeutig andere sind als noch 2008. Damals waren die Banken deshalb ins Taumeln geraten, weil sich zu viele Akteure der Finanzbranche mit höchst komplexen Wetten auf den amerikanischen Immobilienmarkt verspekuliert hatten. Entsprechend mussten sich die Banken vorwerfen lassen, eine Kasinomentalität an den

Tag zu legen und in maßloser Profitgier die Risiken aus den Augen zu verlieren. (Bank bleibt Bank, Welt, 16.10.2011)

- Geheuchelte Aufklärung und Kasinomentalität beherrschen die Szene. Und Zündstoff dafür bietet die Schweinegrippe, wie die „Klimakatastrophe“, allemal. Und der Laie? Er darf sich schön regelmäßig am Feuer wärmen – und an seiner unverschuldeten Unsicherheit die Finger verbrennen. (Wer mit dem Virus spielt, FAZ, 26.11.2009)

Querverweis: siehe *Kasinokapitalismus*

KOKOLORES

Sachgruppe: Glücksspiel

Kokolores

Umschreibung der Bedeutung:

Unsinn, Unfug, Getue, Aufheben [DUW, 1016]; Unsinn machen, ein unnötiges Getue veranstalten, sinnlose Spielereien treiben [Rö, 866]; überflüssige Umstände, unangebrachte Anstrengungen, Geschwätz [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend könnte, sollte der begriff „Kokolores“ wirklich vom Glücksspiel „Kakelorum“ abstammen, das Moment der Bedenklichkeit gewesen sein. Röhrich sieht diese Herkunftsvariante als Erklärung dafür, dass *Kokolores* meist im Kontext einer Mahnung gebraucht wird: „Mach doch nicht (immer) solchen Kokolores!“ [vgl. Rö, 866].

Weitere Möglichkeiten der Herkunft liegen außerhalb des Bereichs des Spielerischen: Röhrich [866] führt an, *Kokoleres* könnte auch über den pseudo-lat. Gebrauch des Wortes „cockalorum“ für den Hahn und später das Feuer im englischen Kontext zur Bedeutung ‚eitel prahlen‘ gelangt und verallgemeinert worden sein. Das Duden Universalwörterbuch [1016] sieht den Ursprung ebenfalls im pseudo-lateinischen Bereich. Küpper [Kü] vermutet die Herkunft der Wendung als Entstellung des Schlusstextes eines lateinischen Gebetstextes: *per omnia saecula saeculorum*. Auch

eine Weiterentwicklung von „Gauklerei“ wäre nach ihm eine Herkunftsmöglichkeit der Wendung.

Aktuelle authentische Belege:

- Wird diese Situation aufgehoben und in eine etwas handwerklichere Richtung, vielleicht sogar in einen kollektiveren Zusammenhang gebracht, erscheint uns das irgendwie suspekt. Kokolores! Zunächst geht es in den Workshops darum, jungen Schreibern eine Ahnung von den Möglichkeiten des Mediums zu vermitteln. („Keine Lust auf Klassiker“, Wiener Zeitung, 24.09.2010)
- Insofern können wir unseren Blick beruhigt der Endrunde 2006 und den sagenumwobenen Nachwuchskonzepten zuwenden: Sichtungslerngänge, einstudierte Spielsysteme, Internate und dem ganzen Kokolores. Ja, Sie haben richtig gehört: Ko-ko-lo-res!!! (Nachwuchsförderung ist Kokolores, Der Spiegel, 20.11.2001)

Realienkundliches:

Die Etymologie von *Kokolores* ist unklar: Möglicherweise stammt es von einem in Österreich bekannten Glücksspiel namens „Kakelorum“ ab, das als wenig gewinnbringend und bedenklich galt [vgl. Rö, 866].

LOS

Sachgruppe: Glücksspiel

das große Los

Umschreibung der Bedeutung:

das Beste für jemanden sein [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die Metonymie *das große Los* meint den Hauptgewinn bei einer Lotterie. Die metaphorische Bedeutung dieser beiden Wörter ist daher deckungsgleich: Wie das große Los bei einer Lotterie das beste ist, das man ziehen kann, da es den Hauptgewinn

bringt, meint es in übertragener Bedeutung das Beste für jemanden. Motiviert wurde er durch das Moment des Besten, das jemand bekommen kann. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Er weiß gescheite Dinge zu sagen, kann lachen und riecht gut. Wenn Sie so einen haben, Madame: Das ist das große Los! (Der letzte Auftritt, Berliner Zeitung, 08.03.2003)

- „Ich wollte ja schon die ganze Zeit Automechaniker werden“, sagt er. Dass ihn heute sein Meister aus Hof zum Kfz-Mechatroniker ausbildet, das ist das große Los für ihn. Oft hatte er sich vor vielen Jahren nach der Hauptschule beworben. (Neustart in der Autowerkstatt, Frankenpost, 05.04.2010)

Historische authentische Belege:

Ein das grosze loos in Südamerika gewinnendes Spanien.
J. Paul dämmer 129. [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Jackpot*

LOS

Sachgruppe: Glücksspiel

das große Los ziehen

Umschreibung der Bedeutung:

1. eine besonders gute Entscheidung getroffen haben [DUW, 1134]; eine gute Entscheidung getroffen haben [DRW, 496]; einen guten Griff getan haben [Rö, 975]
2. mit jemandem, etwas Glück haben [DUW, 1134]; sehr viel Glück haben [DRW, 496]
3. eine glückliche Ehe eingegangen sein [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Die Herkunft des Phraseologismus liegt in den Losspielen, deren konstitutives Merkmal das Zufallsmoment ist. Ein Spieler kann das Spiel selbst nicht beeinflussen. Die einzige Handlung, die er setzen kann, ist die Auswahl des Loses. Ob dieses gewinnbringend oder eine Niete ist, entscheidet allerdings der Zufall. [JE]

Die übertragene Bedeutung 1 wurde durch die Losauswahl motiviert. Zieht ein Spieler das große Los, so hat er mit dessen Auswahl eine gute Entscheidung getroffen, da dieses metonymisch für den Hauptgewinn steht, der somit ihm zukommt. Der Aspekt des Zufalls wird hier von der übertragenen Bedeutung des Phraseologismus nicht miteingeschlossen. [JE]

Motivierend für die übertragene Bedeutung 2 war das Moment des für jemanden günstigen Zufalls („Glück“), der ihm den Hauptgewinn brachte. [JE]

Das Moment des Gewinns des Hauptpreises motiviert die dritte figurative Bedeutungsvariante: als solcher wird der Ehepartner, mit dem man eine glückliche Ehe eingegangen ist, gesehen. [JE]

Entstehungszeit: 1800 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Miami Heat zog im Rennen um Superstar LeBron James das große Los. Der NBA-Superstar wechselt nach Florida und bildet mit Dwayne Wade und Chris Bosh das Dream-Trio. (Basketball-Superstar LeBron James wechselt zu Miami, Die Presse, 07.07.2010)
 - Die deutsche Öffentlichkeit tue nach der Nominierung Gaucks so, „als hätte sie nach einigen Nieten nun das große Los gezogen. („Gauck ist die falsche Person“, Tagesspiegel, 23.02.2012)
2. - Jeder Reporter hofft auf die eine Schlagzeile, auf das Foto seines Lebens, auf den Hauptgewinn – und wir scheinen das große Los gezogen zu haben. Adieu, du armselige Zeit der Ratssitzungsberichterstattung! Willkommen, du prachtvolle Zeit des Erfolgs! (Sprung in den Ruhm, taz, 27.03.2012)
 - Wenn die Eltern dabei das große Los gezogen haben, ist es nicht wahrscheinlich, dass das in der nächsten Generation noch einmal passiert. Umgekehrt können auch weniger intelligente Eltern Erbsubstanz in sich tragen, die ihrem Nachwuchs in ei-

ner gerechten Gesellschaft zu ungeahnten Höhenflügen verhilft. (Jeder kann das große Los ziehen, FAZ, 02.09.2010)

3. - „Je schwerer es wurde, desto mehr haben wir zusammengehalten“, sagt Lydia Gundlach über den Grund für ihre glückliche gemeinsame Zeit. Daher schätzt sie ihre Ehe so ein: „Wir haben das große Los gezogen.“ (Das große Los, HNA, 17.12.2009)

- 1951 habe er dann das große Los gezogen, erzählt Karl Weber, und seine Frau Hedwig lächelt dabei verschmitzt, denn am 10. April wurde in Ringsheim geheiratet. (Karl Weber hat 1951 das große Los gezogen, Badische Zeitung, 09.04.2011)

Realienkundliches:

„Los“ geht auf ahd. *hlôz*, mhd. *lôz* zurück, das dazugehörige Verb war ahd. *hliozan*, mhd. *liezen* mit der Bedeutung ‚losen, wahrsagen, zaubern‘. Das Losen entstammte dem magisch-religiösen Bereich und diente bei den Germanen der Schicksalsbefragung; später setzten sie es auch in der Rechtsprechung ein. Im Mittelalter wurde der Entscheid per Los als Gottesurteil angesehen. Das Losen wurde auch allgemein dazu benutzt, eine vom Menschen unabhängige Entscheidung zu erhalten. (Vgl. DEW, 494; Gizycki/Górny 1970, 116-117)

Auch in anderen Kulturen war die Praxis des Losens bekannt. Das Alte Testament erzählt von der Aufteilung des fruchtbaren Landes Kanaans an die sieben Stämme Israels. Über diese ließ man das Los entscheiden. Auch im alten Ägypten und bei den antiken Griechen und Römern wurde um die Teilung des Bodens gelost. (Vgl. Gizycki/Górny 1970, 116-117)

Figuriertheit: Metonymie

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *den Jackpot knacken*

Sachgruppe: Glücksspiel

*mit seinem Los zufrieden/unzufrieden sein***Umschreibung der Bedeutung:**

mit seinen Lebensumständen etc. zufrieden sein [JE]; mit seinem Geschick hadern [Rö, 975]

Analyse der Bedeutung:

„Los“ entfaltet in diesem Phraseologismus eine Doppeldeutigkeit: Einerseits bedeutet es ‚Lotterielos‘, andererseits auch ‚Schicksal‘ [vgl. DUW, 1134; DEW, 494; Rö, 975]. Damit wird hier sowohl auf das Bild des Lotteriespiels, in dem man das richtige/falsche Los gezogen und daher zufrieden/unzufrieden ist, verwiesen, als auch auf die Praxis des Losens, die im magisch-religiösen Kontext angesiedelt ist (wobei der Phraseologismus dann nur über eine konkrete Lesart verfügt). Die Doppeldeutigkeit von „Los“ macht diese Wendung besonders reizvoll: Der durch die Bedeutung ‚Lotterielos‘ hergestellte Konnex zur „profanen“ Lotterie vermengt sich mit der älteren, im magisch-religiösen Kontext situierten Bedeutung des Wortes, ‚Schicksal‘, welches durch das Losen greif- und sichtbar gemacht werden sollte [vgl. DEW, 494]. Die Doppeldeutigkeit von Los regte auch viele humoristische, zeichnerische Umsetzungen der Wendung an [vgl. Rö, 975].

Aktuelle authentische Belege:

- Nicht immer allerdings sind geschröpfte Nachwuchsmodelle mit ihrem Los unzufrieden. In Hamburg stand im Februar ein ehemaliger Heizungsmonteur vor Gericht, der seine Mitarbeiterinnen, nach einem Kurztraining, in Ostseebädern Joggingmode und Badeanzüge vorführen ließ. Die Zeugen, meist Hausfrauen, erinnerten sich gern an ihre Auftritte: „Wir haben immer unsere Getränke und Brötchen bekommen.“ (Klappe der Logik, Der Spiegel, 27.03.1989)
- Auf 50 Koku beläuft sich sein Einkommen, reiche Samurais haben das Achtfache. Aber Iguchi ist mit seinem Los zufrieden. Er fühlt sich eher zum Bauer geboren als zum

Schwertkämpfer. (Zum Bauern geboren, zum Schwertlämpfer gemacht, Berliner Zeitung, 17.08.2006)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *être mécontent de son sort* [Rö, 975]

Querverweis: siehe *das große Los* und *das große Los ziehen*

LOTTERIE

Sachgruppe: Glücksspiel

die reinste Lotterie/ das reinste Lotteriespiel

Umschreibung der Bedeutung:

(was den Ausgang, das Ergebnis, den Erfolg betrifft) völlig dem Zufall unterworfen [sein] [DRW, 497]; willkürlich scheinendes Ergebnis [JE]

Analyse der Bedeutung:

Bei einer Lotterie können Spieler/innen keinen Einfluss auf den Ausgang des Spiels nehmen, da dieser vom Zufall entschieden wird. Das Moment der Willkürlichkeit motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. Das attributiv gebrauchte Adjektiv im Superlativ verstärkt dieses noch zusätzlich. [JE]

Aktuelle authentische Bedeutung:

- Die grundsätzliche Frage ist deshalb für ihn nach wie vor nicht geklärt. „Für mich als Betreiber des Hauses ist die Angelegenheit das reinste Lotterie-Spiel.“ (Feuerwehr kommt umsonst, aber nicht kostenlos, AZ, 02.12.2009)
- „Ärgerlich, dass wir die greifbare Chance auf ein Weiterkommen aus den Händen gaben“, haderte der dreifache Turnier-Torschütze Sven Ratke mit dem DSC-Schicksal. „Das Neun-Meter-Schießen war reinste Lotterie“, meinte Ratke, dessen Schuss Hansa-

Torhüter Pieckenhagen parierte. (Krimi im Dreierpack, Sächsische Zeitung, 10.01.2001)

Realienkundliches:

„Lotterie“ wurde im 16. Jh. aus dem mndl. *loterji* (zu *lot* ‚Los‘) entlehnt [vgl. Kl., 586]. Das entspricht auch dem Zeitraum, in dem Lotterien im Heiligen Römischen Reich populär wurden.

Bereits in der Antike wurde aus der Praxis des Losens ein Spiel gemacht: Die römischen Kaiser ließen bei speziellen Anlässen, Lose an das Volk verteilen, für die es kleine Geschenke – meist Getreide oder Wein, unter Kaiser Nero auch gezähmte wilde Tiere – erhielt. Davor wurden diese selbst in die Menge geschmissen, was oft zu wilden Schlägereien führte. Deswegen griff man auf Lose zurück. Ein Einsatz musste dafür noch nicht geleistet werden.

Zur Zeit Kaiser Augustus findet sich bereits eine Vorform der Lotterie. Gegen Einsätze konnte ein Los erworben werden. Dabei ging ein Spieler bereits ein Wagnis ein, da nicht jedes Gewinn brachte. Im Mittelalter wurden in Frankreich und im Heiligen Römischen Reich in Adelskreisen zur Unterhaltung ebenfalls solche Lotteriespiele veranstaltet.

Im 15. Jh. begannen sich Losspiele in Italien in der einfachen Bevölkerung zu verbreiten. Ein findiger Kaufmann aus Bologna kam auf die Idee, Waren, die er aufgrund äußerer Umstände nicht weitertransportieren konnte oder die sich aufgrund mangelnder Attraktivität oder Qualität nicht verkaufen, zu verlosen. Die Leute, die seine Waren zuerst nicht kaufen wollten, ließen sich dazu verlocken, gegen einen geringen Einsatz Lose zu kaufen und so womöglich den Hauptgewinn zu ergattern. Dieses neue „Geschäftsmodell“ wurde in Folge von anderen Kaufleuten übernommen, die so versuchten, ihre Ladenhüter loszuwerden. Im 16. Jh. waren diese Losspiele bereits so beliebt, dass es schriftlich fixierte Regeln dafür gab. Es entwickelte sich auch ein neuer Geschäftszweig: Eigene „Losagenturen“ beschafften Waren eigens für den Zweck der Verlosung und gaben dafür Lose aus. Lotteriespiele verbreiteten sich in Folge von Italien ausgehend in ganz Europa. (Vgl. Gizycki/Górny 1970, 121-131)

Aufgrund des Unmuts, der durch Betrugereien bei diesen Privat-Lotterien ausgelöst wurde, wurde die Obrigkeit darauf aufmerksam, erkannte schnell auch die Chance, daran mitzuverdienen und begann selbst Losspiele zu veranstalten. Mit der Zeit wurde auch dazu übergegangen, den Gewinn nicht mehr in Waren, sondern in barem

Geld auszugeben. Im 18. und 19. Jh. wurden Lotterien von Privatveranstaltern verboten, nur mehr der Staat durfte solche ausrichten. Gesetzlich abgesichert wurde seine Rolle als einziger Anbieter mit Lotteriemonopolen. Hintergrund dieser Maßnahme war der Versuch, ausländische Anbieter aus dem Markt zu drängen sowie den Gewinn durch die Ausrichtung von Lotterien (der von den aufgeklärten Monarchen auch für karitative Zwecke ausgegeben wurde) allein dem Fiskus zu sichern (vgl. Gizycki/Górny 1970, 121-133). Das österreichische Lotteriemonopol wurde durch einen EuGH-Beschluss 2010 noch einmal bestärkt (vgl. EuGH festigt Lotterie-Monopol, Die Presse, 11.07.2010).

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *-lotterie*

LOTTERIE

Sachgruppe: Glücksspiel

-lotterie

Umschreibung der Bedeutung:

zeigt an, dass etwas als willkürlich, zufallsgesteuert empfunden wird [JE]

Analyse der Bedeutung:

Als Determinatum eines Determinativkompositums charakterisiert *-lotterie* den vom Determinans vorgegebenen Bereich als willkürlich und zufallsgesteuert. Motiviert wird die übertragene Bedeutung durch das Zufallsmoment bei Lotteriespielen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Das derzeitige System gleicht einer „Asyllotterie“ und ermöglicht es Politikern in einzelnen EU-Staaten, Migranten für Polit rhetorik und zur Verbesserung von Umfragen zu missbrauchen: Die Werte von Präsident Nicolas Sarkozy haben sich nach den

Roma-Abschiebeaktionen schlagartig verbessert. (Asyl als Lotterie, Der Standard, 31.08.2010)

- Simon Ammann gewinnt Wind-Lotterie in Garmisch (Simon Ammann gewinnt Wind-Lotterie in Garmisch, NZZ, 01.01.2011)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *die reinste Lotterie/ das reinste Lotterspiel*

Qververweis: siehe *die reinste Lotterie/ das reinste Lotterspiel*

LOTTO

Sachgruppe: Glücksspiel

wie ein Lottosechser

Umschreibung der Bedeutung:

das Beste für jemanden [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Vergleich wurde durch das Moment der Außergewöhnlichkeit (die Wahrscheinlichkeit, einen Lottosechser zu haben, ist äußerst gering) und dem Moment des Besten, das man erreichen kann, motiviert. [JE]

Entstehungszeit: 1986 ff.

Aktuelle authentische Belege:

- „Alle drei Fahrer unter den besten zwölf und dann auch noch einen Medaille. Das ist wie ein Lottosechser“, sagte Kachlmaier. („Lottosechser“ für Österreichs Team, Kleine Zeitung, 28.07.2011)

- Dittrich: „Für mich ist das wie ein Lottosechser. Wir dringen da erstmals in die dominierende Silizium-Allianz ein.“ (Salzburg AG will Preis für Solarstrom halbieren, Wirtschaftsblatt, 09.12.2009)

Realienkundliches:

Beim „Lotto 6 aus 45“ der Österreichischen Lotterien gewinnt derjenige den Hauptgewinn, der die sechs gezogenen Zahlen auf seinem Lottoschein angekreuzt hat. Am 07.09.1986 fand die erste „Lotto 6 aus 45“-Ziehung im Fernsehen statt; die Zahlen des ersten Lottosechlers waren „1, 20, 22, 24, 27, 40“. Am 26.09.1986 wurde der Joker eingeführt, der zusätzliche Gewinnchancen versprach. Die Ziehungen, die bereits 2 033 Mal durchgeführt wurden (Stand 06.09.2011) finden stets mittwochs und sonntags unter notarieller Aufsicht statt. Die meisten Lottosechser gab es am 21.05.1989: Gleich fünf Spieler hatten auf die sechs richtigen Zahlen getippt. (Vgl. Lotto 6 aus 45. Online unter Url: <http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/lotto.html> [23.3.2012])

Diatopik: österr.

Diastratik: ugs.

Figuriertheit: Vergleich

Semantische Prozesse: phraeologisiert

Querverweis: siehe *so wahrscheinlich wie ein Lottosechser und etwas (nicht) im/beim Lotto gewonnen haben*

Sachgruppe: Glücksspiel

so wahrscheinlich wie ein Lottosechser

Umschreibung der Bedeutung:

verschwindend geringe Wahrscheinlichkeit [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment der geringen Wahrscheinlichkeit motivierte den Vergleich. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Damit ist eh schon alles gesagt: Umlenker sind standardgemäß mit zwei Bohrhaken gesichert. Dass beide ausreißen, ist so wahrscheinlich wie ein Lottosechser. Bei einem ordnungsgemäßen Umlenker versteh ich auch nicht den Sinn einer Zusatz-Express. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 24.08.2008. Online unter Url: <http://www.gipfeltreffen.at/archive/index.php/t-30294.html> [24.03.2012])
- Erst wenn Grasser und der übrige ewiggestrige Nazimüll von der Justiz auf die gleiche Art behandelt wird [sic!] wie z.B. ein Helmut Elsner[,] besteht Grund zur Freude. Dass wir aber jemals soweit kommen ist in etwa so wahrscheinlich wie ein Lottosechser. (Ohne Titel, Peter Pilz online, 13.08.2010)

Diatopik: österr.

Diastratik: ugs.

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *wie ein Lottosechser*. Die Wahrscheinlichkeit beim „Lotto 6 aus 45“ einen Lottosechser zu machen, liegt bei 0,00000012 (vgl. Koth 1997, 51).

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *wie ein Lottosechser* und *etwas (nicht) im/beim Lotto gewonnen haben*

Sachgruppe: Glücksspiel

etwas (nicht) im/beim Lotto gewonnen haben

Umschreibung der Bedeutung:

etwas (nicht) durch Zufall erreicht haben (Erfolg, Position, Führerschein, etc.) [JE]

Analyse der Bedeutung:

Ein Gewinn beim Lotto ist durch die geringe Wahrscheinlichkeit, die Zahlen, welche gezogen werden, zu erraten, vom Zufall abhängig. Das Zufallsmoment motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus, die weiters auf der Dichotomie Spiel – Arbeit basiert: Jemand hat etwas entweder durch eigene Leistung (in der negierten Variante) oder durch Zufall erreicht. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Besetzung von Gott des Gemetzels ist sowieso über jeden Zweifel erhaben, besteht sie doch aus Jodie Foster, Christoph Waltz, John C. Reilly und Kate Winslet, die allesamt schon bewiesen haben, dass sie ihren Erfolg nicht im Lotto gewonnen haben. (Christoph Waltz lässt in Gott des Gemetzels (emotional) die Hose runter, moviepilot.de, 22.08.2011)
- zu merkel: die hat ihre position nicht im lotto gewonnen. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 09.05.2006. Online unter Url: <http://diestandard.at/2437540?seite=4> [12.01.2012])

Diatopik: österr.

Diastratik: ugs.

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *wie ein Lottosechser*

Allgemeiner Gebrauchskontext: sarkastisch

Querverweis: siehe *wie ein Lottosechser* und *so wahrscheinlich wie ein Lottosechser*

NIETE

Sachgruppe: Glücksspiel

Niete (in etwas)/ -niete

Umschreibung der Bedeutung:

1. mit Spezifizierung des Bereichs des Nichtkönnens: jemand beherrscht etwas Bestimmtes nicht [JE]
2. jemand, der zu nichts taugt, unfähiger Mensch (im Allgemeinen) [DUW, 1260]; Versager [Kü]; etwas, das nichts taugt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment der Unfähigkeit (im konkreten Fall der Unfähigkeit, Gewinn zu bringen) motivierte die übertragenen Bedeutungen des Lexems. JE]

Entstehungszeit: 1800 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Angelina Jolie ist in der Küche eine Niete (Angelina Jolie ist in der Küche eine Niete, oe24, 12.09.2007)
- Kollegen kamen auf die Idee, ich, die Mathe-Niete, könnte doch mal ein paar Aufgaben aus dem Pisa-Test beantworten, Schwerpunkt naturwissenschaftliche Kompetenz. (Als Mathe-Niete beim Pisa-Test, Nürnberger Zeitung, 19.11.2008)
2. - Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy hat einem Bericht klar widersprochen, wonach er seinen sozialistischen Herausforderer François Hollande als „Niete“ („nul“) bezeichnet habe. „Das habe ich nie gesagt“, versicherte Sarkozy am Montag beim Besuch eines Atomkraftwerks im zentralfranzösischen Saint-Laurent-des-Eaux. (Habe Hollande nicht „Niete“ genannt, Der Standard, 26.03.2012)
- In dieser Hinsicht sieht es für den noch frei herumlaufenden Ackermann nicht gut aus. Als er vor zehn Jahren die Deutsche Bank AG als Chef übernahm, lag der

Kurs der Frankfurter Bankaktie bei 72 Euro, heute bei 33. Da fragt sich Gott, der Schweizer, wofür er diese Niete bezahlt. (Niete Ackermann, taz, 07.02.2012)

Historische authentische Belege:

und dasz musikalische nieten poetische treffer gäben.

J. Paul uns. loge 3, 75 [Gr]

dieses lustspiel ('*der haupttreffer in der glückslotterie' von frau v. Weisenthurn*) ... ist zwar nicht völlig eine niete, aber ein so kleiner treffer, dasz.

Börne 5, 238 [Gr]

Diastratik: ugs. [DUW, 1260]

Realienkundliches:

Eine „Niete“ ist ein Los, das keinen Gewinn bringt [vgl. DUW, 1260]. Der Begriff hat nichts mit „Niete“ in der Bedeutung ‚Metallbolzen‘ zu tun, es handelt sich um zwei homonyme Wörter. Der Begriff wurde aus dem nndl. *niet* gleicher Bedeutung entlehnt, das ursprünglich ‚nichts‘ bedeutet (vgl. Kl, 656).

Querverweis: siehe *ein Niete ziehen* und *Niete im Nadelstreif*

Sachgruppe: Glücksspiel

eine Niete ziehen

Umschreibung der Bedeutung:

1. eine schlechte Entscheidung treffen [JE]
2. unglückliche Fügungen erleiden [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragenen Bedeutungen des Phraseologismus wurde durch das Moment des ungünstigen Zufalls („Pech“) sowie dem der falschen Entscheidung motiviert [JE]. Bei Lotterien wird mit „Niete“ ein Los bezeichnet, das „leer“ ist, also keinen Gewinn bringt [vgl. DUW, 1260]. Da solche Spiele vom Zufall entschieden werden, ist dieser für einen Spieler entweder im Falle eines Gewinns günstig („Glück“) oder, wenn er nichts bekommt, sondern nur seinen Einsatz verliert, ungünstig („Pech“). Letzterer Fall motivierte die erste übertragene Bedeutung, die zweite bezieht sich auf das Entscheidungsmoment: Die einzige Handlung, die ein Spieler bei einem Lotteriespiel setzen kann, ist die Wahl des Loses. Zieht er eine Niete, so hat er eine falsche Entscheidung getroffen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Der SVWW hatte auf dem Transfermarkt zu viele Nieten gezogen, falsche Entscheidungen getroffen. Oder eben den falschen Spieler in das falsche Umfeld gelotst. (Vorbereitung macht SVWW Mut, zum Rückserienstart in Babelsberg zu punkten, Wiesbadener Kurier, 22.01.2011)
- Während Spekulanten häufig Nieten ziehen, gab es für die Lürssen-Werft einen unerwarteten Hauptgewinn. Für etwas mehr als 20 Millionen Euro konnte die Werft die Aktien zwei Jahre später weiter veräußern und strich den Gewinn erfreut ein. (Werft-Spekulanten vor Gericht, Nordsee Zeitung, 14.11.2009)
2. Am frühen Nachmittag sah man gestern im Rallye-Zentrum bei der Freistädter Messehalle viele lange Gesichter. Beim Reifen-Roulette hatten selbst Routiniers

wie Rekord-Meister Raimund Baumschlager eine Niete gezogen. (Guter Rutsch für Außenseiter, OÖN, 08.01.2011)

- Mercedes hat im Spielerparadies Monaco nur Nieten gezogen: Michael Schumacher verpatzte den Start und blieb später - diesmal unfreiwillig - in der Rascasse-Kurve stehen, wo er vor fünf Jahren für einen Skandal gesorgt hatte. (Nur Nieten für Mercedes im Spielerparadies, RP, 31.05.2011)

Historische authentische Belege:

in dieses lebens buntem lottospiele
sind es so oft nur nieten, die wir ziehn.
Schiller 4, 180 [Gr]

Diastratik: ugs.

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweise: siehe *Niete (in etwas)/-niete* und *Niete im Nadelstreif*

NIETE

Sachgruppe: Glücksspiel

Niete im Nadelstreif

Umschreibung der Bedeutung:

unfähiger Mensch in hoher Position [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag zu *Niete (in etwas)/-niete*. Die Spezifizierung „im Nadelstreif“ charakterisiert den unfähigen Menschen als einen, der über eine hohe Position verfügt, da dieses Muster oft mit Leuten, die eine solche besetzen, assoziiert wird. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Der frühere Chef der BayernLB steht als Niete im Nadelstreif. (Warum sind Hypo-Nieten nicht in Haft, oe24, 13.12.2009)
- In Deutschland läuft es für die Niete in Nadelstreifen ähnlich schlecht: Mehrfach versuchte die Gerichtsvollzieherin, Außenstände einzutreiben. (Niete in Nadelstreifen, Der Spiegel 14.03.2005)

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh.

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Niete (in etwas)/ -niete* und *eine Niete ziehen*

ROULETTE

Sachgruppe: Glücksspiel

Römisches Roulette

Umschreibung der Bedeutung:

Bezeichnung für die Verhütungsmethode nach Knaus-Ogino [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend für diesen metaphorischen Ausdruck ist das Moment des Risikos beim Roulette: Aufgrund der hohen Versagensquote wird die Verhütungsmethode nach Kaus-Ogino als solches bezeichnet (vgl. Römisches Roulette, WDR, 29.10.2011), das attributiv gebrauchte Adjektiv „römisch“ kennzeichnet sie als einzige von der katholischen Kirche gebilligte Verhütungsmethode [vgl. Kü].

Entstehungszeit: 1967 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Und irgendwelche mathematischen Rechenregeln bzw. Online-Eisprungrechner laufen bei mir ohnehin unter dem Stichwort: Römisches Roulette. Das taugt nix. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 28.01.2005. Online unter Url: <http://www.med1.de/Forum/Verhuetung/130685/> [14.03.2012])
- Nach Knaus-Ogino? Hat wohl nicht geklappt mit der Methode. Naja, ist ja auch als „Römisches Roulette“ bekannt. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 08.08.2010. Online unter Url: <http://www.ioff.de/showthread.php?p=28527708> [14.03.2012])

Diastratik: ugs.

Realienkundliches:

Die beiden Ärzte Knaus und Ogino stellten 1928 eine von ihnen entwickelte Verhütungsmethode vor. Eine Frau muss bei dieser über ein Jahr die Länge ihres Zyklus beobachten, um anschließend den Zeitpunkt ihres Eisprungs berechnen zu können. Vom letzten Tag des längsten Zyklus müssen elf Tage abgezogen werden, vom letzten Tag des kürzesten Zyklus wiederum 18 Tage. So können nach Knaus und Ogino die fruchtbaren Tage einer Frau ermittelt werden. Da der Eisprung von vielen Faktoren abhängig ist (Stress, Krankheit etc.) ist es allerdings nicht möglich, ihn genau vorherzusagen, weshalb diese Verhütungsmethode als nur wenig sicher gilt. (Vgl. Den Eisprung berechnen, Focus, 15.01.2007)

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh.

Sachgruppe: Glücksspiel

Russisches Roulette

Umschreibung der Bedeutung:

hochriskante Sache, Angelegenheit [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment des sehr hohen Risikos motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Das westliche Bündnis müsse genauer definieren, welche Interessen gegenüber Russland es verteidigen wolle, sagte IISS-Direktor John Chipman: „Die Expansionspolitik der Nato darf nicht zum russischen [sic!] Roulette werden.“ („Kein russisches Roulette“, Die Presse, 19.09.2008)
- Eine Garantiezusage für eine positive Weiterführung im kommenden Jahr ist also ein „Russisches-Roulette-Spiel“ für den unterschreibenden Wirtschaftsprüfer, welches jedes Jahr von neuem beginnt. (Wenn Experten irren, Wiener Zeitung, 04.04.2006)

Realienkundliches:

„Russisches Roulette“ ist ein Glücksspiel, das sich früher bei russischen Offizieren großer Beliebtheit erfreut haben soll: Ein Trommelrevolver wird mit einer Patrone geladen, die Trommel anschließend blind gedreht, die Waffe an die Schläfe gehalten und der Abzug gedrückt. Die Überlebenschance steht dabei bei 1:5 (bei einem Revolver mit sechs Patronenkammern, bei Modellen mit mehr ist das Verhältnis entsprechend größer) [vgl. Kü; DUW, 1469].

Sachgruppe: Glücksspiel

zocken

Umschreibung der Bedeutung:

1. mit etwas spekulieren, besonders: an der Börse spekulieren [JE]
2. etwas riskieren, risikoreich agieren, etwas einer Gefahr aussetzen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend für die übertragenen Bedeutungen des Verbs war das Moment des Eingehens eines Risikos, das für Glücksspiele charakteristisch ist, da sie gänzlich vom Wirken des Zufalls abhängig sind. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Ganz seriös: Prinz Harry durfte im September 2011 an der Börse so richtig zocken. (Milliardendeal – Prinz Harry zockt an der Börse, Welt, 13.09.2011)
- Andere Gläubiger sind allerdings weit weniger kulant, zum Beispiel viele Hedgefonds. Sie sind weniger verbandelt mit der Politik und weniger reguliert. Mit anderen Worten: Sie können es sich erlauben, auf eigene Rechnung zu zocken. Im Fall Griechenland spekulieren sie darauf, dass sie ihre Anleihen am Ende doch zum Nennwert zurückbezahlt bekommen, wenn nur genug andere Gläubiger verzichten, oder dass sie im Fall einer Pleite durch zuvor abgeschlossene Kreditausfallversicherungen entschädigt werden. (Der Countdown für Griechenland läuft, Handelsblatt, 07.03.2012)
2. - Die Regierung zockt, in einer Mischung aus Furcht und Selbstbewusstsein. Sie zockt um die Macht in Nordrhein-Westfalen, um die Höhe der Hilfszahlungen, um die Konditionen. Aber sie zockt schlecht. (Die Zocker in Berlin, SZ, 29.04.2010)
- Zocken und Gier sind Begriffe, die Politiker gern mit den Finanzmärkten in Verbindung bringen. (Stromhändler zocken fast bis zum Blackout, Mittelbayrische Zeitung, 16.02.2012)

Diastratik: ugs. [DUW, 2066]

Realienkundliches:

Zocken bedeutet eigentlich ‚Glücksspiele machen‘ und geht auf rotw. *zchokken* zurück, das aus dem Westjiddischem übernommen wurde und auf hebr. *shoq* (‚spielen, unterhalten‘) zurückgeht. Im Sinne von ‚Glücksspiele machen‘ wurde es in das Deutsche übernommen [vgl. Kl, 1014].

Interlingual Kompatibles:

ndl.: *gokken* [Kl, 1014]

Querverweis: siehe *gambeln, abzocken, verzocken, Abzocke/Abzockerei, Zocker, Abzocker* und *Börsenzocker*

ZOCKEN

Sachgruppe: Glücksspiel

jemanden/etwas abzocken**Umschreibung der Bedeutung:**

1. ausnehmen [DUW, 106]; auf leichte beziehungsweise nicht ganz korrekte Weise Gewinne machen [ÖWB, 30]; jemanden finanziell übervorteilen [JE]
2. unverschämt viel Geld verlangen [ÖWB, 30]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von *zocken* siehe den Eintrag dazu. Durch das Präfix bekommt es hier eine neue Bedeutung, die zuerst wohl auf das Glücksspiel begrenzt war (‚jemanden durch betrügerisches Glücksspiel ausnehmen‘). Das Moment des finanziellen Ausnehmens motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuell authentische Belege:

1. - Vor allem vor fragwürdigen Anlageberatern solle man sich in Acht nehmen: „Das Deutsche Institut für Anlegerschutz schätzt, dass diese Jahr für Jahr ihren

Kunden mehr als 40 Milliarden Euro abzocken.“ (Der Klick zum ersehnten Glück, Wiener Zeitung, 09.08.2010)

- Der ehemalige US-Finanzminister Henry Paulson hat den Hauptschuldigen der Jahrhundertpleite der US-Investmentbank Lehman Brothers ausgemacht: Großbritannien. „Die Briten haben uns abgezockt“, schreibt er in seinen Memoiren „On the Brink“ („Am Rande des Abgrunds“), die am Dienstag in den USA erscheinen. („Die Briten haben uns abgezockt“, Die Presse, 01.02.2010)

2. - Der Geschäftsführer von Geld.de, Friedrich Wiedemann, sagte der Zeitung: „Eine Zahnreinigung sollte nicht mehr als 60 Euro kosten. Zahnärzte, die mehr als 70 Euro berechnen, zocken die Patienten mit überteuerten Preisen unverhohlen ab.“ (Jeder dritte Zahnarzt zockt ab, RP, 21.08.2010)

- ÖVP Wirtschaftsminister Mitterlehner wird aufgefordert, nicht weiter zuzusehen, wie Autofahrer in der Ferienzeit „derart abgezockt“ werden. (Weltmarkt-Ölpreis sinkt, doch Autofahrer werden zu Ostern wieder abgezockt, Kleine Zeitung, 10.04.2009)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *zocken*

Allgemeiner Gebrauchskontext: salopp [DUW, 106]

Querverweis: siehe *zocken*, *verzocken*, *Abzocke/Abzockerei*, *Zocker*, *Abzocker* und *Börsenzocker*

Sachgruppe: Glücksspiel

etwas/sich verzocken

Umschreibung der Bedeutung:

durch Zocken (im übertragenen Sinn, Anmerk. d. Verf.) verlieren [DUW, 1921]; durch risikofreudiges Handeln, Spekulieren verlieren [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „zocken“ siehe den Eintrag zu *zocken*. Das Präfix verdrückt in Derivationsbildungen aus, „dass eine Sache durch etw. (ein Tun) beseitigt, verbraucht wird, nicht mehr besteht“ [DUW, 1863]. Bei *verzocken* kennzeichnet es, dass etwas durch riskantes Handeln (= *Zocken*) verloren wurde. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Im Schatten der Aschewolke geht der Wahlkampf um das Amt des Bundespräsidenten in die finale Phase. Spannend war er beim besten Willen nicht, dennoch haben sich einige – so viel kann ohne Gefahr schon vor dem Endergebnis festgestellt werden – kräftig verzockt. (Verzockt, Wiener Zeitung, 19.04.2010)
- Porsche hat sich mit der Übernahme von Volkswagen offenkundig verzockt und kann den Karren jetzt wohl nur noch mit Hilfe von VW aus dem Dreck ziehen. Entsprechend selbstbewusst agieren die Wolfsburger. Sie wissen, dass Wolfgang Porsche eher Wendelin Wiedeking opfern wird als das Porsche-Haus zusammenbrechen zu lassen. (Völlig verzockt, FAZ, 18.05.2009)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *zocken*

Querverweis: Querverweis: siehe *zocken*, *abzocken*, *Abzocke/Abzockerei*, *Zocker*, *Abzocker* und *Börsenzocker*

Sachgruppe: Glücksspiel

Zocker/-zocker

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemand, der risikofreudig handelt [JE]; jemand, der zockt [DUW, 2066]
2. jemand, der spekuliert, besonders: an der Börse [JE]

Analyse der Bedeutung:

Nomen agentis zu *zocken*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. Bei Determinativkomposita mit *-zocker* gibt der erste Teil den Bereich vor, in dem jemand risikoreich handelt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

Zocker

1. Die Rohstoffmärkte befinden sich im Banne der Zocker. Wenn Anleger wie der bekannte und für seine Sprüche berühmte Anleger Jim Rogers empfehlen, von Gold in Reis „zu rotieren“, dann weiß man, was zu erwarten ist. (Reismarkt im Banne der Zocker?, FAZ, 04.02.2011)
- Schließlich ist die Insolvenz wahrscheinlicher als ein Wiedererstarken der Marke. Daher ist das Papier bestenfalls für hartgesottene Zocker geeignet. (Nur Zocker glauben an diese Tradition, Wirtschaftsblatt, 12.01.2010)
2. Apple als weltweit wertvollstes Unternehmen ist längst nicht mehr nur für langfristig orientierte Anleger interessant. Der iPhone- und iPad-Hersteller ist ins Visier von Zockern geraten. Sie sind auf der Jagd nach dem schnellen Gewinn. (Apple-Aktie im Visier von Zockern, Der Standard, 07.03.2012)
- Für Zocker deutlich spannender sind da die Aktien von Borussia Dortmund, deren Wert sich zwischen September und November mehr als verdreifacht hat - und dann nach dem bitteren Europa-League-Aus gegen Sevilla in der vergangenen Woche um fast ein Drittel eingebrochen ist. (BVB-Aktie – nur für Zocker und Fans, Handelsblatt, 21.12.2010)

-zocker

- Eine Aussage, die den CSU-Generalsekretär empört. „Steinbrück betätigt sich als Euro-Zocker“, sagte Dobrindt. „Er torpediert unsere eigenen Konsolidierungsanstrengungen und gefährdet unsere Schuldenbremse.“ (CSU-General nennt Steinbrück „Euro-Zocker“, Der Spiegel, 13.09.2011)
- War die Erklärung Franz Vranitzkys, dass er vom Milliarden-Dollar-Zocker Wolfgang Flöttl eine Million Schilling für fernmündliche Auskünfte zur Euro-Einführung erhielt, wirklich weniger lächerlich als die Behauptung des BIA, man habe bei der Schwiegermutter nach der Handynummer des Ex-Kanzlers gefragt? (Der Ausschuss findet schon statt, Die Presse, 20.02.2008)

Diastratik: ugs. [DUW, 2066]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *zocken*

Querverweis: siehe *Gambler, zocken, abzocken, verzocken, Abzocker* und *Börsenzocker*

ZOCKER

Sachgruppe: Glücksspiel

Abzocker

Umschreibung der Bedeutung:

jemand, der andere (auf hinterlistige, unredliche Weise) finanziell übervorteilt, sie um ihr Geld bringt [DUW, 106]

Analyse der Bedeutung:

Nomen agentis zu *abzocken*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die örtlich flexiblen Abzocker, die von irgendwelchen Waschküchen („Boiler Rooms“) mittels Telefon und E-Mail und über das Internet operieren, versuchen, den Opfern „lukrative Investments“ aufzuschwatzen. Oft handelt es sich dabei um sogenannten Advance-Fee-Fraud, sprich Vorauszahlungsbetrug. (Dreiste Abzocker haben auch heimische Ableger im Visier, Wiener Zeitung, 04.06.2011)
- Johanna Mikl-Leitner hat am Samstag auf dem ÖAAB-Bundestag wortwörtlich gepoltert: „Und wenn die Abzocker oder die Börsenspekulanten unter den Spitzenverdienern zur Kasse gebeten werden und sie das Gefühl haben, wir zocken sie ab, dann sag ich euch nur: Die haben sowieso keinen Sinn für das Gemeinsame, für die Gemeinschaft. Dann sage ich bei denen nur: Her mit den Millionen, her mit dem Zaster, her mit der Marie!“ (Klassenkampf light in der Volkspartei, Die Presse, 28.11.2011)

Diatratik: ugs. [DUW, 1863]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *zocken*

Allgemeiner Gebrauchskontext: salopp [DUW, 106]

Querverweis: siehe *zocken*, *abzocken*, *verzocken*, *Abzocke/Abzockerei*, *Zocker* und *Börsenzocker*

Sachgruppe: Glücksspiel

Börsenzocker

Umschreibung der Bedeutung:

jemand, der besonders riskante Börsengeschäfte tätigt [DO]

Analyse der Bedeutung:

Nomen agentis zu *zocken*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. Der erste Teil des Determinativkompositums („Börse-“) gibt den Bereich an, in dem jemand spekuliert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Im Milliardenkandal der Schweizer Großbank UBS ist nur einen Tag nach der Festnahme Anklage gegen den 31 Jahre alten Börsenzocker aus London erhoben worden. Kweku Adoboli werde Betrug zum Nachteil der Bank in Höhe von rund 1,5 Milliarden Euro vorgeworfen, teilte die Polizei der City of London mit. (Börsenzocker im UBS-Skandal wegen Betrugs angeklagt, Hamburger Abendblatt, 17.09.2011)
- Obwohl Quinn auf ein Happy End für die Bank so spekuliert hatte, wie es sonst nur Börsenzocker tun, nehmen seine Landsleute ihm seine Pleite nicht krumm: Quinn ist in Irland noch immer beliebt, weil seine Quinn Group Tausende Arbeitsplätze geschaffen hat. (Vom Milliardär zum Tellerwäscher, FAZ, 12.11.2011)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *zocken*

Querverweis: *zocken, abzocken, verzocken, Abzocke/Abzockerei, ZockerAbzocker und Börsenzocker*

Sachgruppe: Glücksspiel

Abzocke/ Abzockerei

Umschreibung der Bedeutung:

finanzielle Übervorteilung [JE]

Analyse der Bedeutung:

Nomen actionis zu *abzocken*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Vor Abzocke im Internet, die Unternehmen im Visier hat, warnt die Arbeiterkammer Burgenland. (AK Burgenland warnt Betriebe vor Abzocke mit Internet-Stadtplan, Der Standard, 04.03.2011)
- Damit könnte, so hoffen die Parlamentarier, diesem auf „Abzocke“ und Einschüchterung aufgebauten Geschäftsmodell, die Grundlage entzogen werden. (Bestätigungsmail als Mittel gegen Abzocke im Internet?, Die Presse; 21.04.2008)
- „Das ist pure Abzockerei. Patienten zahlen drauf, Arbeitgeber werden entlastet, und Ärzte, Krankenhäuser und Pharmaindustrie kommen ungeschoren davon“, sagte Hirrlinger der „Berliner Zeitung“. („Pure Abzockerei“, Die Zeit, 22.7.2003)

Diastratik: salopp [DUW, 106]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *zocken*

Querverweis: siehe *zocken, abzocken, verzocken, Zocker, Abzocker* und *Börsenzocker*

Sachgruppe

Kartenspiel

Sachgruppe: Kartenspiel

etwas im Ärmel haben

Umschreibung der Bedeutung:

für den Bedarfsfall etwas zu seinen Gunsten bereithalten [DRW, 59]; etwas noch geheim halten, noch ein Hauptargument vorbringen können [Kü]; (für andere überraschend) etwas in Reserve haben, das im richtigen Moment einen entscheidenden Vorteil bringen könnte [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus referiert wahrscheinlich auf das Repertoire der Falschspieler: Diese hielten Spielkarten in den Ärmeln versteckt [vgl. DRW, 60]. Obwohl das motivierende Bild sehr alt zu sein scheint, wird er erst seit den 1960ern [vgl. Kü] in übertragener Bedeutung gebraucht. Motivierend wirkte das Moment des verdeckten Bereithaltens. [JE]

Entstehungszeit: 1960 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Regierung in Reykjavik will nun trotzdem weiter versuchen, ein neues Abkommen zu erreichen. Ministerpräsidentin Johanna Sigurdardottir sagte laut Reuters am Freitag vor Beginn einer Kabinettsitzung in Reykjavik vor Journalisten, dass ihr Land „noch etwas im Ärmel“ habe. Die Regierung will unter anderem die für 6. März anberaumte Volksabstimmung über das Gesetz verhindern. (Zahlungsunfähigkeit als „Ass im Ärmel“?, Die Presse, 26.02.2010)
- Oder Ideen zum Waffenplatz, den er mit einer Markthalle verschönern möchte – „das sind Dinge, die reifen müssen“, sagt er. Wenn sich dann ein Investor findet – dann hat Knetemann etwas im Ärmel und die Stadt aus seiner Sicht ein klares Plus. (Der Architekt, der nicht erst auf Aufträge wartet, NWZ, 16.04.2004)

Diastratik: ugs. [DRW, 60]

Realienkundliches:

Die Ärmel spätmittelalterlicher Kleidungsstücke dienten, da sie oft sehr weit waren, auch als Taschen: In diesen konnten Falschspieler Karten verstecken [vgl. DRW, 59].

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *ein Ass im Ärmel haben*

ASS

Sachgruppe Kartenspiel

Ass (in etwas)/ -ass

Umschreibung der Bedeutung:

Person, die auf einem bestimmten Gebiet hervorragend ist [DBW, 119]; Hauptkönner, Könner [Kü]; eine durch Leistung besonders hervorragende Persönlichkeit [DUW, 185]

Analyse der Bedeutung:

In den meisten Kartenspielen ist das Ass die höchste Karte [vgl. DUW, 185]. Motivierend für die übertragene Bedeutung war daher das Moment des Hervorragens. Als Grundwort von Determinativkomposita ist es besonders produktiv: *-ass* kennzeichnet dabei jemanden als hervorragend, während das Determinans den Bereich, in dem dieser über besondere Fähigkeiten verfügt, vorgibt. [JE]

Ursprünglich bezog sich die übertragene Bedeutung von Ass nur auf besonders erfolgreiche Kampfpiloten des Ersten Weltkriegs [vgl. Kü].

Aktuelle authentische Belege:

ein Ass in etwas

- Tennis spielt er großartig, im Marathonlauf ist er ein Ass. (Sind im Bermudadreieck um Jörg Haider Gaddafi-Millionen versickert?, profil, 26.02.2011)

- Vivien Schleede ist ein Ass in Physik. Viermal war die Berlinerin beim Girls Day. Jetzt wird sie Mechatronikerin. (Einmal ist keinmal, taz, 22.04.2010)

-*ass*

- Hektik in Szene-Frisör Erich Johams Wiener Innenstadt-Salon. Schwimm-Ass Markus Rogan hat sich angesagt – inklusive neuer weiblicher Begleitung. (Neue Liebe für Schwimm-Ass Rogan?, Heute, 29.08.2010)

- Super-Chauffeur Frank Martin (Action-Ass Jason Statham) kann auch im dritten Teil der Mini-Serie die Füße nicht vom Gaspedal nehmen. (Action-Ass Jason Statham in „Transporter 3“, Kronen Zeitung, 07.01.2009)

Realienkundliches:

Ursprünglich wurde mit „Ass“ die Eins auf Spielwürfeln und Dominosteinen bezeichnet, danach die Karte mit dem höchsten Wert, da diese nur eine Markierung ihrer Spielfarbe aufwies: Mit dieser Bedeutung wurde es im 18. Jh. aus frz. *as* entlehnt, das auf lat. *as* zurückgeht und die kleinste Münze bezeichnete. Das mhd. *esse* und das fnhd. *eß* stammen ebenfalls von diesem Wort ab: Sie meinten die Eins auf Spielwürfeln. Die Bezeichnung für die höchste Spielkarte geht allerdings nicht auf diese beiden Wörter zurück, sondern wurde – wie oben erwähnt – aus dem Französischen entlehnt. [Vgl. Kl, 64]

Semantische Prozesse: Bedeutungserweiterung [Kü]

Interlingual Kompatibles:

frz.: *être un as* (Kunz 2010, 9)

engl: *ace* [LDE, 85]

Querverweis: siehe *Fliegerass* und *wie Piksieben*

Sachgruppe: Kartenspiel

Fliegerass

Umschreibung der Bedeutung:

erfolgreicher Kampfpilot [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die Wertigkeit des Asses wird hier auf einen besonders erfolgreichen Kampfpiloten übertragen: Motivierend wirkte daher das Moment des Hervorragens. [JE]

Entstehungszeit: 1914 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Joachim Castan will das Fliegerass Manfred von Richthofen vom Heldenhimmel herunter auf die Patientenerde holen. (Der Jagdkrieger mit der Entenfeder, FAZ, 17.10.2007)
- Im Mittelpunkt stehen Staranwalt und Fliegerass Commander Harmon Rabb und seine mandeläugige Kollegin Lt. Colonel Sarah MacKenzie. Weltweit löst das Traumpaar Fälle, in die US-Militärangehörige verwickelt sind. (Im Schweinsgalopp in den Wilden Osten, taz, 08.02.2007)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *ein Ass (in etwas)/-ass*. Nach westlichen Standards muss ein Kampfpilot mindestens fünf Luftsiege erreichen, um ein *Fliegerass* zu werden (vgl. Winchester 2005, 213). Der Ausdruck entstand während des Ersten Weltkriegs [vgl. Kü].

Querverweis: siehe *ein Ass (in etwas)/-ass* und *Piksieben*

Sachgruppe: Kartenspiel

ein Ass aus dem Ärmel ziehen

Umschreibung der Bedeutung:

für ein Problem eine überraschende Lösung finden [DRW, 64]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf eine Praktik von Falschspielern: Wer ein Ass im Ärmel versteckt hält und es zum richtigen Zeitpunkt ausspielt, kann ein Kartenspiel zu seinen Gunsten beeinflussen. Motiviert wurde die übertragene Bedeutung daher durch das Moment des Verdeckt-Bereithaltens: Der Aspekt des Betrügens wurde bei dieser allerdings nicht realisiert. [JE]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *etwas im Ärmel haben*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

engl.: *to have an ace up one's sleeves* [dict.cc]

Querverweis: siehe *etwas im Ärmel haben*

Sachgruppe: Kartenspiel

das Blatt hat sich gewendet/ das Blatt wird sich wenden

Umschreibung der Bedeutung:

1. [in der präteritalen Form] die Situation hat sich verändert [DUW, 326; DRW, 124]; die Verhältnisse haben sich (zum Guten oder zum Schlimmen) gewendet [Rö, 206]; die Lage hat sich völlig verändert [Kü]
2. [in futurischer Form] etwas wird sich zum Guten oder zum Schlechten ändern [JE]

Analyse der Bedeutung:

Möglich wäre ein Bezug des Phraseologismus auf das Blatt beim Kartenspiel: Ein Spieler, der längere Zeit gute Karten bekam, erhält plötzlich schlechte und sieht sich mit einer veränderten Situation konfrontiert [DRW, 124]. Motivierend wirkte dann dieses Moment der veränderten Situation. [JE]

Der Phraseologismus könnte sich auch auf eine alte Bauern- und Wetterregel beziehen: Bauern haben wohl schon früh bemerkt, dass sich um den Johannistag die Blätter der Bäume senken oder auf die andere Seite legen. Durch die veränderte Stellung lassen die Bäume nach dem Johannistag den Regen durch. Schon Theophrast sprach davon, dass einige Laubbäume nach der Sommersonnenwende ihre Blätter umkehren: „das Blatt hat sich gewendet“ hätte sich so zuerst auf den Wechsel der Jahreszeit bezogen und wäre dann die Bezeichnung für bedeutsame Wechsel im Allgemeinen geworden. [Vgl. Rö, 207; DRW, 124-125]. Die Herkunft aus dem Bereich des Kartenspiels ist m.E. allerdings wahrscheinlicher.

Entstehungszeit: 1500 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - „Der Verkauf lief träge an“, berichtet sie. „Aber das Blatt hat sich nach Ostern völlig gewendet.“ (Ein gelbes Band als Dank an die Soldaten, Der Spiegel, 14.04.2010)

- „Das Blatt hat sich gewendet, der Herr Landeshauptmann spricht mit uns“. Mit diesen Worten verkündete Norbert Haudum, Vorsitzender der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten (GdG) in Oberösterreich, am Dienstag das Aussetzen des Streiks der Gemeindebediensteten. Eigentlich sollte heute, Mittwoch, in weiten Teilen von Oberösterreich das „Gemeindeleben“ still stehen. Vor allem Gemeindeämter, Kindergärten und Horte hatten bereits konkrete Zusperrpläne. (Vorerst kein Streik in Gemeinden, Der Standard, 27.03.2012)
- 2. - Ja, doch das Blatt wird sich wenden. Wir haben die Kosten dem heutigen Umsatz bereits angepasst und im 2. Halbjahr 2009 den Breakeven erreicht. Das Leverage ist deshalb heute hoch. („Das Blatt wird sich wenden“, NZZ, 03.03.2010)
 - Claus Hödl ist leiser: „Irgendwie haben wir bis jetzt eine Seuchen-Saison“, klagt der Leoben-Boss nach der vierten Niederlage im vierten Spiel. Aber das Blatt wird sich wenden. (Jetzt wird es Hard, Kleine Zeitung, 28.09.2010)

Historische authentische Belege:

Das blätlin wird sich umbkören
 Sebastian Franck, Weltbuch 1534 [Rö, 206]

[...] und wirt das Blat erst nach diesem Leben umbgewendt [...]
 J.J. Müller 1665 [Rö, 206]

Wenn das Blätlein sich wendet,
 und der Wohlstand sich endet
 Abraham a Santa Clara [Rö, 206]

Diastratik: ugs. [DRW, 124]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *ein gutes Blatt haben*

Sachgruppe: Kartenspiel

ein gutes Blatt haben

Umschreibung der Bedeutung:

gute Ausgangsbedingungen haben [JE]

Analyse der Bedeutung:

Im Kartenspielerjargon bedeutet „ein gutes Blatt haben“ ‚mit der Zusammensetzung der Spielkarten zufrieden sein‘ [vgl. Rö, 208] und somit mit guten Ausgangsbedingungen ins Spiel zu gehen. Motivierend wirkte daher das Moment der günstigen Ausgangskonstellation. [JE]

Aktuelle historische Belege:

- Damit beendet sie endlich ein Pokerspiel, das die Partei nicht gewinnen konnte. Denn weder hatte sie ein gutes Blatt, noch war sie in der Lage, überzeugend zu bluffen. (Hohle Drohgebärden, taz,14.02.2011)
- Poker um Opel – und die Steirer scheinen ein gutes Blatt zu haben. (Stronachs Magna hat gute Karten, Kronen Zeitung, 28.04.2009)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *das Blatt hat sich gewendet/ das Blatt wird sich wenden*

Sachgruppe: Kartenspiel

Bluff/ -bluff

Umschreibung der Bedeutung:

dreiste, bewusste Irreführung, Täuschungs(manöver) [DUW, 33; DBW, 2301]

Analyse der Bedeutung:

Das englische Verb *to bluff* bedeutet eigentlich ‚einschüchtern, irremachen, verblüffen‘ [vgl. DEW, 103]: Beim Pokerspiel bezeichnet es das Streben der Spieler, die übrigen Mitspieler durch geschicktes Spielverhalten in die Irre zu führen und zu täuschen [vgl. DSM]. Die Substantivbildung zu diesem Verb wurde mit der Bedeutung ‚Irreführung, Täuschung‘ nach der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus dem amerik. Englisch ins Deutsche übernommen [vgl. DEW, 103; Kl, 135]. Motivierend für die übertragene Bedeutung wirkte das Moment der bewussten Irreführung. [JE]

Als Determinatum eines Determinativkompositums kennzeichnet *-bluff* den ersten Teil der Wortbildung als Täuschung beziehungsweise bewusste Irreführung. [JE]

Entstehungszeit: Anfang 20. Jh. [DEW, 103; Kl, 135]

Aktuelle authentische Belege:

Bluff

- Ganz ohne Bluff geht es im akademischen Betrieb aber auch nicht. („Bluffen, ohne sich selbst zu bluffen“, Der Spiegel, 28.12.2006)
- Reiner Bluff ist zum Beispiel die Ankündigung, man werde, wenn man nun nicht zahle, der Schufa als Schuldner gemeldet – mit allen bösen Konsequenzen. (Von den Inkasso-Tricks darf man sich nicht bluffen lassen, Berliner Kurier 12.01.2011)

-bluff

- Dem Daimler-Konzern wird eine Art Millionen-Bluff vorgeworfen. Dessen Manager müssen erklären, warum sie Millionen EADS-Aktien verkauften, kurz bevor der Luftfahrtkonzern in Turbulenzen geriet. (Zu gut informierte Kreise, SZ, 12.06.2009)

- Wenn die Karten endgültig auf den Tisch gelegt werden, droht der Euro-Bluff ganz aufzufliegen. (Von Bluff zu Bluff, Der Standard, 26.11.2010)

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *Poker/Pokerspiel*

Interlingual Kompatibles:

ndl.: *bluf* [Kl, 135]

frz.: *bluff* [ebd.]

schw.: *bluff* [ebd.]

norw.: *bløf* [ebd.]

Querverweis: siehe *bluffen*

BLUFFEN

Sachgruppe: Kartenspiel

bluffen

Umschreibung der Bedeutung:

durch dreistes Auftreten o.Ä. bewusst irreführen, täuschen [DUW, 331]; bewusst irreführen, täuschen [DBW, 230]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Bluff*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- In absoluten Zahlen kam Chinas Wirtschaftsleistung im Halbjahr auf rund 14 Bio. Yuan (1,4 Bio. Euro). Die 31 Provinzen addierten sich aber zu 15,38 Bio. Yuan. Solche Unterschiede wecken Zweifel an der Zuverlässigkeit der Zahlen. Offenbar blufft sich China mit Finanzdoping durch die Krise. (China blufft sich mit Zahlenspielen durch die Krise, Der Standard, 07.09.2009)

- US-Präsident Barak Obama hat versichert, dass die USA in Hinblick auf Aktionen gegen den Iran „nicht bluffen“ würden. Der Iran wisse sehr gut, dass die Bemühungen der USA, seinen Fortschritten beim Atomprogramm Einhalt zu gebieten, auch eine „militärische Komponente“ beinhalten würden, erklärte Obama gegenüber der US-Zeitschrift „The Atlantic“ am Freitag. („Wir bluffen nicht bei Aktionen gegen den Iran“, Die Presse, 02.03.2012)

Querverweis: siehe *Bluff/-bluff*

BUMMERL

Sachgruppe: Kartenspiel

das Bummerl haben

Umschreibung der Bedeutung:

verlieren, im Nachteil sein [JE]

Analyse der Bedeutung:

Wer beim Schnapsen eine Partie verliert, bekommt das „Bummerl“: Er muss einen dicken Punkt auf sein Notizblatt malen, der für den Verlust des Spiels steht (vgl. Bamberger 1998, 17). Das Moment des Verloren-Habens motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Einer wird den Titel haben, der andere das Bummerl. So simpel kann der Fußball bisweilen sein. (Innsbrucker Heimspiel in Pasching, Wiener Zeitung, 27.05.2010)
- Männer haben schlechte Karten in Stefan Herheims opulenter wie langwieriger „Salome“-Deutung bei den Osterfestspielen in Salzburg. Und die Musik hat überhaupt das Bummerl. (An Marilyn verschluckt, Wiener Zeitung, 18.04.2011)

Diatopik: österr.

Diatratik: ugs.

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *sich etwas mit jemandem/untereinander ausschnapsen*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

FARBE

Sachgruppe: Kartenspiel

Farbe bekennen

Umschreibung der Bedeutung:

seine Meinung offen darlegen [DRW 212; Rö 416]

Analyse der Bedeutung:

Im Kartenspiel bedeutet „Farbe bekennen“, dass die von den Mitspielern geforderte Farbe nachgespielt werden muss [vgl. Rö, 416]. Der Kartenspieler muss also, ob er will oder nicht, zugeben, dass er eine Karte dieser Farbe hat. Aus diesem Moment des Erzwingens eines offenen Bekenntnisses ergibt sich die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Trotzdem muss die SPÖ, auch und vor allem die Bundespartei, nun Farbe bekennen. Was bedeutet der Beschluss, mit dem sie sich eine Koalition mit der FPÖ verbietet: Muss es eine Zusammenarbeit mit Brief und Siegel sein? Die steirischen Freiheitlichen würden sich für ihre Stimmen bei der Landeshauptmann-Kür und für das eine oder andere Landesgesetz doch auch eine Gegenleistung erwarten. Flirten erlaubt, Schmusen gestattet, Verloben naja, Heiraten verboten? (Die Roten müssen (blaue) Farbe bekennen, Kleine Zeitung 27.09.2010)
- Ein Aussetzen der Noten für die Hannover-Spieler oder eine Einführung von Zwischennoten steht für die Bild nicht zur Diskussion. „Bild steht für das klare Wort, für die klare Aussage. Man muss auch Farbe bekennen, natürlich mit dem Risiko, falsch zu liegen. Zwischennoten zu geben, bedeutet auch ein bisschen, sich zu drücken“, sagt

der stellvertretende Sportressortleiter Walter M. Straten. (Noten. In Zukunft ein bisschen freundlicher, SZ, 11.12.2009)

Historische authentische Belege:

Wir werden jedes Mittel anwenden, um sie dahin zu bringen, daß cartes sur tables spielen und Farbe bekennen müssen vor ihren Wählern.

Bismarck, Reden XI, 82 [Rö, 416]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

franz.: *annoncer la couleur* [Rö, 416]

engl.: *to show one's cards* [dict.cc] (Anmerk.d.Verf.: Das Englische kennt auch *to show one's colours* [dict.cc]. Da engl. *colour* aber nicht die Farbe einer Karte, sondern die Farbe im engeren Sinn meint, liegt Ursprung dieses Phraseologismus nicht im Kartenspiel; zu denken wäre eher an das Hissen von Flaggen, welche durch Farben die Zugehörigkeit zu einem militärischen Verband oder Land zeigen.)

HAND

Sachgruppe: Kartenspiel

unter der Hand

Umschreibung der Bedeutung:

heimlich, im Verborgenen [Rö, 647; Kü]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf den betrügerischen Kartenspieler, der die Karten unter seiner Hand vertauscht [vgl. Rö, 647; Kü]. Motivierend wirkte das Moment des Heimlichen und Betrügerischen. [JE]

Entstehungszeit: belegt seit dem 17. Jh. [Rö, 647; Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Bei den Spielerverträgen wurde „brutto“ durchgestrichen und mit der Hand „netto“ darüber geschrieben und ein Teil der Summe unter der Hand bezahlt. („Habe gewusst, dass es ein Verbechen ist“, Die Presse 11.03.2011)
- Angeblich sollen Bauarbeiter diese Eisenbügel unter der Hand tonnenweise an Schrotthändler verkauft haben. (Die im Dunkeln sieht man nicht, Wiener Zeitung, 17.02.2010)

Historische authentische Belege:

im gegentheil hiengen und verhetzten sie dieselbe unter der hand heimlich mehr und mehr wider einander.

Happel acad. roman. 48 [GR]

meine heimlichen feinde waren weit entfernt meinen masznehmungen öffentlich zu widerstehen, aber unter der hand desto geschäftiger, ihren natürlichen erfolg zu hemmen. *Wieland 2, 107 [GR]*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

franz.: *en sous-main* [Kü]

engl.: *underhand* [ebd.]

Sachgruppe: Kartenspiel

jemandem (etwas) in die Hand/in die Hände spielen

Umschreibung der Bedeutung:

ihm die Erwerbung einer Sache leicht machen [Rö, 647]; jemanden etwas wie zufällig zukommen lassen [DRW, 329]

Analyse der Bedeutung:

Die Herkunft des Phraseologismus könnte im betrügerischen Kartenspiel liegen, bei dem sich zwei Spieler abgesprochen haben und sich Karten gegenseitig zuspieren. Dieses Moment des leichten Erwerbs könnte motivierend für die übertragene Bedeutung gewesen sein. [JE]

Aktuelle authentische Belege

- Zwar wurde es wieder auf den vereinbarten Rahmen reduziert, doch der politische Schaden war angerichtet. Die Regierung hatte den Kritikern in die Hand gespielt. (Noch ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, NZZ, 15.01.2011)
- Der Zufall hatte ihm eines der raren Exemplare eines 1916 erschienenen Buches in die Hand gespielt, das eine Novelle namens „Lolita“ enthielt. (Lolitas spanische Freundin, FAZ, 28.04.2004)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *zuschancen*

Sachgruppe: Kartenspiel

etwas in der Hinterhand haben/halten

Umschreibung der Bedeutung:

etwas für einen bestimmten Zweck in Bereitschaft haben, es aber noch zurückhalten, um es zu gegebener Zeit überraschend anzubringen [DUW, 861]; etwas in Reserve haben [DRW, 368]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf das Kartenspiel: „in der Hinterhand“ ist dort derjenige Spieler, der als Letzter ausspielt [vgl. DRW, 368]. Er ist die „hintere“, also die letzte Hand (als pars pro toto für den Spieler), die Karten ins Spiel bringt und hat diese noch in Reserve, während die anderen bereits auswerfen. Welche er ausspielen wird, kann er noch überlegen und seine Entscheidung je nach veränderter Situation variieren. Motivierend wirkte daher das Moment der Reserve, die für einen bestimmten Zweck zurückgehalten wird. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Gleichwohl sagte er nicht, um wieviel [sic!] Hilfe genau Irland bitten wird. Er erklärte lediglich, für die Banken wolle Irland für den Notfall „mehrere zehn Milliarden Euro“ in der Hinterhand haben. (Finanzminister empfiehlt Kreditant[r]ag, Der Standard, 21.09.2010)
- „Zudem haben wir ja noch Herfried Sabitzer in der Hinterhand, der das Training leiten kann“, sagt Lang. (Michael Fuchs stünde für den GAK bereit, Kleine Zeitung, 11.11.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *in der Hinterhand sitzen/sein*

Sachgruppe: Kartenspiel

in der Hinterhand sitzen/sein

Umschreibung der Bedeutung:

in der Lage sein, als Letzter und in Kenntnis des Vorausgegangenen zu handeln bzw. sich zu äußern [DUW, 861]; den Vorteil haben, als Letzter und in Kenntnis des Vorausgegangenen zu handeln, sich zu äußern [DRW, 368]; der Letzte sein, sich zu äußern oder zu handeln [Rö, 729]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus stammt aus dem Kartenspiel: Der Spieler, der als Letzter ausspielt, ist in der Hinterhand. Er weiß daher bereits, welche Karten die anderen ausgeworfen haben [vgl. DRW, 368]. Dieses Moment des Vorteils motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Im Gegensatz zur Vorlage 2006 ist es aus VfL-Sicht kein Alles-oder-nichts-Spiel, weil eben nicht der finale Spieltag. Hoffenheim ist in der Hinterhand. (2006 Makiadi – 2007 Lamprecht – 2011...?, AZ, 05.05.2011)
- Und wenn Dante irgendwann wieder fit ist, verfügt Borussia über fünf Innenverteidiger plus Kapitän Filip Daems und den jungen Bernhard Janeczek, der derzeit noch verletzt ist, in der Hinterhand. (Frontzek hat nun die Wahl, RP, 05.01.2011)

Historische authentische Belege:

wenn man nun in der hinterhand sitzt und der feind bekömmt die matadore!

Tieck 5, 17 [GR]

wenn das kalte bewusstsein einmal in die hinterhand gerathen.

jung. tischl. 1, 53. [GR]

Diatratik: ugs. [DRW, 368]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *in der Hinterhand haben/halten*

JOKER

Sachgruppe: Kartenspiel

ein (Jolly) Joker sein

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemand oder etwas, der/das universell einsetzbar ist [JE]
2. jemand oder etwas, der/das eine Wende in ein Geschehen bringen kann [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der „Joker“ ist bei Kartenspielen eine zusätzliche Karte, die jede andere ersetzen kann [vgl. DUW, 943-944; DRW, 373]. Das Moment der universellen Einsetzbarkeit motivierte daher die erste übertragene Bedeutung, das Moment des Potenzials, eine Wende in ein Geschehen zu bringen, die zweite, da der Joker oft ein Spiel noch drehen kann. [JE]

Entstehungszeit: 20. Jahrhundert [DEW, 373; Kl, 457]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Haider hat sich perfekt als Jolly Joker, als mehrfach einsetzbare Spielkarte, positioniert, auch für künftige Koalitionsgespräche. (Joker Haider, Der Standard, 25.09.2008)
- Dabei hätte man die Taten, die zur Verschärfung der Gesetze geführt haben, auch nach heutigem Recht nicht verhindern können. Die Sicherungsverwahrung ist ein Joker der Politik. Damit wird eine Kriminalitätsfurcht bedient, die sachlich nicht gerechtfertigt ist. („Sicherungsverwahrung ist ein Joker der Politik, FAZ, 09.05.2011)

2. - Dazu bedarf es aber einer ausgeklügelten schwarzen Strategie, und zwar mit Hilfe der Blauen, die bei dieser Wahl zum Joker werden könnten. (Schwarz gegen Rot mit blauem Joker, Die Presse, 19.06.2009)
- Sie hätte wohl nur dann eine Chance, wenn sie die Bundestrainerin noch überzeugen könnte, dass sie doch der wirkungsvollere Joker ist als die Wolfsburgerin Martina Müller: „Vielleicht denkt Silvia Neid auch: ‚Irgendwann steht es womöglich mal noch 0:0, und dann brauch' ich vielleicht so eine wie die Conny für die letzten zehn Minuten.' Es wäre schön, wenn sie so denken würde.“ (Doch noch der WM-Joker, FAZ, 25.05.2011)

Realienkundliches:

Engl. *joker* bedeutet ‚Spaßmacher‘ und ist von engl. *joke* abgeleitet, das (wie frz. *jeu* oder nhd. „Jux“) auf lat. *iocus* beruht. Die Jokerkarte kam zu ihrem Namen aufgrund des auf ihr abgebildeten Narren. Im 20. Jh. wurde der Begriff aus dem amerik. Englisch entlehnt [vgl. DEW, 373; Kl, 457].

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

alle Karten in der Hand haben/halten

Umschreibung der Bedeutung:

über alle (Macht-) Mittel und Möglichkeiten verfügen [DUW, 970]; über alle Mittel und Möglichkeiten verfügen [DRW, 404]

Analyse der Bedeutung:

Die Motivierung der übertragenen Bedeutung könnte im Bild des Kartenspielers, der alle Karten einer Farbe in der Hand hält, welche die anderen daher nicht mehr bedienen können und ihm ein Stich daher (wenn diese Farbe bedient werden muss) sicher ist, liegen. Es könnte aber auch sein, dass hier auf das Pokerspiel referiert wird: Bei diesem wird mit „Hand“ das Blatt bezeichnet. Wer nun alle (= alle benötigten) Karten in seiner Hand hat, kann eine gute Kombination legen. Ähnliches gilt für Ablegespiele

(wie Rommé), bei denen ebenfalls Kartenkombinationen gebildet werden. So ergäbe sich als motivierendes Moment das Verfügen über Machtmittel (im konkreten Sinne Kartenkombinationen, mit denen man gewinnen kann).

Eine weitere Möglichkeit wäre, dass sich der Phraseologismus darauf bezieht, dass ein Spieler, der alle Karten, die ihm zu Beginn eines Spiels zustehen, in der Hand hat und er somit über alles Notwendige verfügt, um am Spiel teilnehmen zu können. Als motivierendes Moment ergäbe sich das des Verfügens über alle notwendigen Mittel. [JE]

Unwahrscheinlich ist, dass sich der Phraseologismus darauf bezieht, dass ein Spieler während eines Spiels alle Karten an sich nimmt, da bei den meisten Kartenspielen diese abgelegt werden. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Nun will Staatschef Viktor Janukowitsch wieder alle Karten in der Hand halten. (Ukraines Präsident will stärkere Hand, Der Standard, 26.08.2010)
- Dabei hätte gerade das zweite Kollegium unter Führung des 54-jährigen Portugiesen alle Karten in der Hand, um so stark zu sein wie keine Kommission mehr seit jener unter dem legendären Franzosen Jacques Delors (1985 bis 1995). (Der Präsident, der sich selbst demontiert, Die Presse, 24.07.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *alle Karten in der Hand behalten*

Sachgruppe: Kartenspiel

alle Karten in der Hand behalten

Umschreibung der Bedeutung:

die Macht, Leitung erhalten [Rö, 811]; die Macht, Leitung behalten [Fr, 405]

Analyse der Bedeutung:

Wer die Karten in der Hand behält und nicht sofort ausspielt, verzögert das Spiel und gibt keines seiner Mittel (= Karten) ab. Motivierend wirkte daher das Moment des Behaltens von Macht (in einem Kartenspiel stellen die Karten die Machtmittel dar, mit denen ein Spieler im Spiel handeln kann).

Aktuelle authentische Belege:

- Es geht jedoch nicht um eine Veränderung des Systems. Er behält alle Karten in der Hand. (Wer in Ägypten jetzt die Macht hat, Berliner Zeitung, 10.02.2011)
- Mit „Diviser pour régner“ – Teile, um zu herrschen – titelt 24 heures den Auftritt am Donnerstag. Der Finanzminister wolle möglichst alle Karten in der Hand behalten, wenn es um die Verhandlungen zu den neuen Doppelbesteuerungs-Abkommen gehe. (Presse rätselt über Finanzplatz-Strategie, Swissinfo.ch, 26.02.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *alle Karten in der Hand haben/halten*

Sachgruppe: Kartenspiel

gute/die besten Karten haben

Umschreibung der Bedeutung:

bei etw. Glück haben [DRW, 404]; jemand ist einer guten günstigen Lage und hat bei seinem Unternehmen Glück [Rö, 810]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf das Kartenspiel: Wer über gute Karten in seinem Blatt verfügt, hat realistische Chancen, das Spiel zu gewinnen. Das Moment der günstigen Situation motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Gute Karten hat klar der zukünftige Bundeskanzler Alfred Gusenbauer bei den Österreichern: 39 Prozent der Befragten meinen, dass er sein Amt besser ausüben wird, als Wolfgang Schüssel. (Die Wunsch-Regierung der Österreicher, oe24, 15.12.2006)
- Die besten Karten hat dabei der starke deutsche Zeitfahrer Andreas Klöden, der nach der fünften Etappe weiter zeitgleich hinter dem Spanier Joaquim Rodriguez und vor dessen Landsmann Samuel Sanchez auf Position zwei liegt. (Rodriguez im Baskenland vor Zeitfahren in Führung, Kurier, 08.04.2011)

Diatratik: ugs. [DRW, 404]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

engl.: *he has good cards to show* [Rö, 810]

ndl.: *hij heft eene schooner kaart* [ebd.]

frz.: *avoir beau jeu* [ebd.]

Querverweis: siehe *schlechte Karten haben*

Sachgruppe: Kartenspiel

schlechte Karten haben

Umschreibung der Bedeutung:

keine guten Erfolgsaussichten haben [DRW, 405]

Analyse der Bedeutung:

Beim Kartenspiel ist es schwierig, mit schlechten Karten zu gewinnen: Das Moment der ungünstigen Situation motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Kupferdiebe haben in Zukunft bei der Raaberbahn und bei der Neusiedler Seebahn schlechte Karten. Denn das Kupfer ist größtenteils weg. „Durch die vielen Diebstähle haben wir die Erdungskabel flächendeckend auf Stahlseile umgestellt“, erklärt Csaba Szekely, Generaldirektor-Stellvertreter des Bahnunternehmens im KURIER-Gespräch. (Kupferdiesbe legen Bahn lahm, Kurier, 25.02.2012)
- Die Erweiterung der Sonntagsöffnung scheint in Österreich vom Tisch zu sein. Eine breite Front hat sich dagegen ausgesprochen und so auch ein latentes Unbehagen gegen die Ausbreitung des ungezügelter Konsums formuliert. Liberalisierungs-Apostel haben hierzulande schlechte Karten. (Sonntagskonsum, OÖN, 27.6.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *gute Karten haben*

Sachgruppe: Kartenspiel

alles auf eine Karte setzen

Umschreibung der Bedeutung:

alles riskieren [DRW, 405]; mit einem kühnen Schlage etwas entscheiden wollen, alles riskieren, um etwas Bestimmtes zu erreichen, das Letzte wagen, einsetzen [Rö, 811]; das Letzte wagen, sich keinen Ausweg lassen [Kü]; alles riskieren, um etwas Bestimmtes zu erreichen [Fr, 405]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf ein Kartenspiel, bei dem ein Spieler seinen gesamten Einsatz auf eine Karte setzt, von der alles abhängt. Das Moment des Alles-Riskierens motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Entstehungszeit: 19. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Doch Konrad will nicht alles auf eine Karte setzen. „Wenn wir alles auf einen Spitzenläufer aufbauen, und dann passiert etwas, stehen wir mit leeren Händen da.“ (Der Marathon der Rekorde, Wiener Zeitung, 09.05.2006)
- Nach dem katastrophalen Saisonstart (0:4 in Innsbruck, 1:2 gegen Wr. Neustadt) setzt Pacult alles auf eine Karte und verzichtet auf die mögliche Verschiebung des Schlagers gegen Salzburg. (Der ewige Krisengewinner Rapid, Kurier, 10.03.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *risquer sa dernière carte* [Rö, 812]

ndl.: *alles op een kaart zetten* [ebd.]

engl.: *to stake everything on one card* [dict.cc]

Querverweis: siehe *etwas/alles aufs Spiel setzen* und *alles auf einen Wurf setzen*

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

auf die falsche Karte setzen

Umschreibung der Bedeutung:

1. ein Mittel wählen, das sich als falsch, erfolglos erweist [DRW, 405]; ein Mittel wählen, das sich als nicht erfolgreich herausstellt [Rö, 811; Fr, 405]
2. eine Sache unterstützen, das sich als falsch oder erfolglos erweist [DUW, 970]

Analyse der Bedeutung:

Erreicht ein Spieler mit einer Karte bei einem Kartenspiel nichts (z.B. keinen Stich), so hat er die falsche gewählt. Das Moment der Wahl des Falschen motivierte daher die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Für das AMS ist diese Beschäftigungsprognose wichtig, damit man bei den Schulungen der Arbeitslosen nicht auf die falsche Karte setzt und Leute für Berufe schult, die in einigen Jahren gar nicht mehr gefragt sind. (Ausbildung wird immer wichtiger, Kleine Zeitung, 23.11.2006)
- Im Gegensatz zum Atomkraftwerk Temelin und den Benes-Dekreten, die ihr in den vergangenen Wochen zur Tschechenhatz dienten, hat die FPÖ dieses Mal aber auf die falsche Karte gesetzt. (Neue Verbalattacke aus Wien gegen Prag, taz, 31.01.2002)
2. - Eine wichtige Wegmarke war die Wahl im Irak. Sie hat den Arabern gezeigt, daß ein Land selbst unter schwierigsten Bedingungen zur Demokratie fähig ist - und die Syrer erkannten, daß sie im Nachbarland auf die falsche Karte gesetzt hatten. (Syrien unter Druck, FAZ, 03.03.2005)
- Bis zu 80 Prozent davon sollen in US-Devisen angelegt sein. Und ein Teil davon stecken Anleihen der beiden US-Immobilienfinanzierer Fannie Mae und Freddie

Mac. Wenn die letzte Vermutung wahr ist, hat China sicher auf die falsche Karte gesetzt. (Chinas oberster Banker getürmt?, Bild, 01.09.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *miser sur une fausse carte* [Rö, 811]

Querverweis: siehe *auf das falsche Pferd setzen*

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

die Karten (neu) mischen/mengen

Umschreibung der Bedeutung:

neue Ausgangssituation, neue Bedingungen schaffen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Mischen der Karten bringt diese in eine neue Reihenfolge und schafft so eine neue Ausgangssituation für ein Spiel: Das Moment der Herstellung neuer Bedingungen wirkte daher für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus motivierend. [JE]

Entstehungszeit: spätestens 16. Jh.

Aktuelle authentische Belege:

- Doch dann kam die Zimmermädchen-Affäre in New York, die Strauss-Kahn den IWF-Chefposten kostete, und die Sozialistische Partei (PS) mischte die Karten neu. (Sozialistin Martine Aubrey will Sarkozys Amt, Stern, 28.06.2011)
- Doch mit dem Paukenschlag der flämischen Separatisten der „Neuen Flämischen Allianz“ (N-VA) vom Wochenbeginn hatte niemand gerechnet. „Zurück zum Start, die Karten müssen völlig neu gemischt werden“, sagte N-VA-Chef Bart De Wever nach

114 Tagen Verhandlungen. (Belgien muss „zurück zum Start“, Wiener Zeitung, 05.10.2010)

Historische authentische Belege:

hie mit ich schaid (nehme abschied),
wil mengen basz die karten.

Hutten bei Uhland volksl. 919. [Gr]

der siebend wird vielleicht auch etwa komen und die karten mengen.

Luther 3, 285b [Gr]

Realienkundliches:

Karten können auf unterschiedliche Weise gemischt werden: Eine beliebte Methode ist das „Riffeln“. Dabei werden die Karten gleichmäßig in zwei Stapel geteilt und anschließend ineinandergeblättert; die dafür nötige Spannung wird mit den Daumen erzeugt. Weit verbreitet ist das „Überhand-Mischen“, bei dem die Karten in einer Hand gehalten und mit dem Daumen der anderen Kartenpäckchen abgezogen und in den Stapel gemischt. Im Gegensatz zum Riffeln werden mehr Vorgänge benötigt, um ein ebenso starkes Vermengen erreichen zu können. Es bietet auch mehr Ansatz zur Manipulation und wird daher in Kasinos nicht angewandt. Beim „Stripping“ werden Kartenpäckchen vom Stapel gelöst und in umgekehrter Reihenfolge wieder zusammengesetzt. Der erreichte Vermischungsgrad ist dabei eher gering. Beim „Fächern“ werden die Karten in zwei Hälften geteilt aufgefächert und anschließend ineinanderverschoben. Diese Methode erfordert viel Geschick, ebenso wie das „Ineinanderdrücken“, bei dem zwei Stapel gebildet und so gegeneinander verschoben werden, dass sie sich vermengen. (Vgl. Richtig Karten mischen. Online unter: <http://www.kostenlose-kartenspiele.de/Karten-Mischen.htm> [12.03.2012])

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *brouiller les cartes* [Rö, 810]

Querverweis: sehen *die Karten gut mischen*

Sachgruppe: Kartenspiel

die Karten gut mischen

Umschreibung der Bedeutung:

Ereignisse geschickt mitgestalten [Fr, 405]; etwas im eigenen Sinne beeinflussen ohne selbst in den Vordergrund treten zu müssen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das attributiv gebrauchte Adjektiv „gut“ könnte hier ein Euphemismus sein: Gemeint sein könnte das Mischen der Karten in einer Weise, sodass man selbst gute bekommen wird; es würde sich dann im Grunde um ein betrügerisches Verhalten handeln. Dieser Aspekt wird aber in der übertragenen Bedeutung nicht realisiert: Nur das Moment des Beeinflussens eines Vorgangs im eigenen Sinne – ohne Betrugsabsicht – motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: spätestens 1500

Aktuelle authentische Belege:

- Jackson und sein Mitspieler David Lindley hatten die Karten gut gemischt. Zum Auftakt gab es die beiden Stars als Duo pur. (Musikalisches Fenster zum Stadtpark-Himmel, Abendblatt, 17.06.2010)
- Köll hat seine Karten gut gemischt und spielt ein taktisch kluges Spiel, aufbauend auf die Vorarbeit von Kollege Dietmar Ruggenthaler in Virgen. Der ließ sich bei seinem 140 Mio. Euro Projekt auf die Infra-Kraftwerksplaner aus Norditol ein, die jetzt auch in Matrei mitmischen. (Erstmals droht der Isel wirklich Gefahr, Dolomitenstadt, 10.11.2011)

Historische authentische Belege:

Ich will die Karten besser mischen.

Ulrich v. Hutten um 1500 [Rö, 810]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *die Karten (neu) mischen/mengen*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *die Karten (neu) mischen/mengen*

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

die Karten auf den Tisch/offen legen

Umschreibung der Bedeutung:

seine Absichten, Pläne enthüllen (und dabei die eigenen Mittel und Möglichkeiten offenbaren) [DUW, 970]; seine wahren Absichten, Pläne erkennen lassen [DRW, 405]; nichts verhehlen [Rö, 810]; Geheimgehaltenes offenbaren, die Lage freimütig bekennen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf das Kartenspiel: Wer seine Karten offen auf den Tisch legt, gibt deren Werte den anderen Spielern preis. Die Spannung des Kartenspiels wird durch die Geheimhaltung der Kartenwerte erzeugt. Sind sie bekannt, so wissen die Mitspieler auch über jemandes Handlungsmöglichkeiten im Spiel Bescheid und können seine Aktionen vorahnen. Motivierend für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wirkte daher das Moment des Enthüllens der eigenen Position. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Der Konflikt sollte aber nicht über das Kernproblem hinwegtäuschen: Das ist die AUA, die sich finanziell wieder im Sturzflug befindet. Ötsch muss jetzt die Karten auf den Tisch legen: Denn weiter über Sanierung zu reden und Verluste zu schreiben führt in ein Fiasko. (In der Luft stehen ist schwer möglich, Die Presse, 03.05.2008)

- Griechenland müsse nun endlich alle Karten auf den Tisch legen und die Griechen werden nur dann Unterstützung von der EU erhalten, wenn sie die Auflagen auf „Punkt und Beistrich“ einhalten, hieß es von Pröll und Bundeskanzler Faymann. (Griechenland: Regierung gegen Vorleistung, Wiener Zeitung, 27.04.2010)

2. Kogler forderte die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP auf, bei dem „geplanten Verfassungsbruch“ der Regierung, die das Budget 2011 nicht fristgerecht dem Parlament vorlegen will, „nicht Schmiere zu stehen“, sondern ihren Eid auf die Verfassung einzuhalten. Gerade weil Wahlen bevorstehen, müsse die Regierung die Karten offen legen und die Bevölkerung nicht weiter belügen, so Kogler. (Grüne bringen SPÖ-Steuerpaket zur Abstimmung, Die Presse, 24.08.2010)

- Die Bahn argumentiert damit, dass eine Veröffentlichung der Unterlagen Ausschreibungsverfahren beeinflusse. Doch auch der Schlichter Heiner Geißler (CDU) gab sich damit nicht zufrieden. „Sie müssen doch der Öffentlichkeit gegenüber die Karten offen legen, ob es Gefahren gibt“, sagte Geißler mit Blick auf die Befürworter des Bahnprojekts. (Stuttgart-21-Gegner fordern Offenlegung von Gutachten, taz, 20.11.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

engl.: *to lay one's cards on the table* [Kü]

Querverweis: siehe *die Karten aufdecken*

Sachgruppe: Kartenspiel

die Karten aufdecken

Umschreibung der Bedeutung:

seine wahren Absichten, Pläne erkennen lassen [DRW, 405]; seine Absichten zu erkennen geben [Rö, 810]; bisher absichtlich geheim gehaltene Pläne äußern [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Deckt ein Spieler seine Karten auf, gibt er den Mitspielern so deren Werte zu erkennen und gibt ihnen somit die Möglichkeit, seine Aktionen vorherzusehen und seine Optionen im Spiel abzuschätzen. Dieses Moment der Offenlegung motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 19. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Bedeutung:

- Der Australier erreichte das Ziel in 1.168 m Höhe mit 1:47 Minuten Rückstand gemeinsam mit den übrigen Favoriten auf den Gesamtsieg. Diese werden am Sonntag bei der ersten Bergankunft in Morzine-Avoriaz wohl erstmals ihre Karten aufdecken. (Gipfelstürmer Chavanel, Der Standard, 10.07.2010)

- Ob das Vorarlberger Doppel-Ass jedoch vom 4. bis 6. März im Schwechater Flugzeughangar aufschlagen wird, steht wie so manch anderes noch in den Sternen. Denn Daviscup-Kapitän Gilbert Schaller will hinsichtlich Aufstellung erst am Dienstag die Karten aufdecken – zum Missfallen seiner Akteure. (In Schallers „Stall“ herrscht große Unruhe, Kleine Zeitung, 18.02.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *die Karten auf den Tisch/offen legen*

Sachgruppe: Kartenspiel

eine Karte sticht nicht mehr

Umschreibung der Bedeutung:

diese Argumente überzeugen nicht mehr [Rö, 811]

Analyse der Bedeutung:

Wirft man laufend Karten gleicher Farbe und gleicher Wertigkeit ins Spiel und kann mit diesen plötzlich wie bisher kein Stich mehr erreicht werden, so haben andere Spieler entweder höhere ausgespielt oder man war nicht in der Lage, mit ihr die geforderte Farbe zu bedienen. Auf dieses Moment der geringeren Wertigkeit bezieht sich die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. Wie eine Karte nicht mehr stechen kann, ist es einem Argument nicht mehr möglich, zu überzeugen. [JE]

Entstehungszeit: 19. Jh. [Rö, 811]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Betonung des eigenen Profils ist überlebenswichtig. Der reine Ökosupermarkt für den sparsamen Lebenskünstler – diese Karte sticht nicht mehr. (Bio-Champagner und Computerkasse, Tagesspiegel, 13.03.2001)
- Ihre Parolen vom Kampf gegen alte Seilschaften haben sich abgenutzt, auch die anti-deutsche Karte sticht nicht mehr richtig, und innerhalb der Kaczynski-Partei Recht und Gerechtigkeit regt sich Widerstand gegen den autoritären Führungsstil von Partei-Chef Jaroslaw. (Warum Tusk auf einen Sieg über Kaczynski verzichtet, Der Spiegel, 28.01.2010)

Realienkundliches:

Bei den Stichspielen unter den Kartenspielen ist es das Ziel in einer Runde, einen Stich zu machen. Dafür muss eine Karte ausgespielt werden, deren Wert der höchste der Runde ist.

Sachgruppe: Kartenspiel

jemanden in die Karten schauen/sehen

Umschreibung der Bedeutung:

heimlich in jemandes Pläne Einsicht nehmen [DUW, 970]; seine Pläne erfahren, seine geheimen Absichten erkennen [Rö, 811]; jemandes Pläne oder Geheimnisse erkennen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Bei Kartenspielen wird die Spannung durch die Geheimhaltung der Kartenwerte erzeugt, welche die Optionen der Spieler in einer Partie bestimmen. Gelingt es einem, die Karten anderer auszuspähen, weiß er über deren Möglichkeiten Bescheid. Er handelt dabei betrügerisch. Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wird durch dieses Moment des Ausspionierens der Optionen anderer motiviert. [JE]

Entstehungszeit: 1500 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Der Computer ist zudem die vierte göttliche Zuschreibung – unerforschlich. Der Zuschauer, dessen Computergläubigkeit mit jeder Folge wächst, versteht am Ende nie genau, was sich auf dem Display abspielt. Man kann dem Computer nicht in die Karten sehen. (Der göttliche Computer, FAZ, 3.1.2007)
- Eben erst durften wir an der Seite des „Menschen Hitler“ die letzten Stunden eines untergehenden Reiches miterleben, jetzt können wir seinem Zeremonienmeister bei seiner Selbststilisierung in die Karten sehen. (Dem Bösen über die Schulter geschaut, taz, 16.4.2005)

Historische authentische Belege:

Der Schluß der Darstellung läßt uns noch etwas tiefer in die Karten sehen.

Wilhelm Meisters Lehrjahre 4, 15 [Rö, 811]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *voir dans le jeu kaart kijken* [Rö, 811]

ndl.: *iemand in de kaart kijken* [ebd.]

Querverweis: siehe *sich nicht in die Karten schauen/blicken lassen*

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

sich nicht in die Karten schauen/blicken lassen**Umschreibung der Bedeutung:**

seine Absichten geheim zu halten wissen [DUW, 970]; seine Absichten (seine Lage) geheimhalten [Rö, 811]

Analyse der Bedeutung:

Die Kartenwerte bestimmen im Wesentlichen die Optionen des Kartenspielers in einer Partie. Er wird daher darauf erpicht sein, den anderen diese nicht zu erkennen zu ergeben. Auf dieses Moment der angestrebten Geheimhaltung bezieht sich die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Ein sichtlich gelassener Josef Pröll präsentierte am Donnerstag Michael Spindelegger als seinen Nachfolger als ÖVP-Obmann. Er selbst wollte sich über seine berufliche Zukunft allerdings nicht in die Karten blicken lassen. Es hatte den Anschein, als wollte

er sich jetzt längere Zeit nicht mit beruflichen Entscheidungen beschäftigen. (Pröll lässt sich nicht in die Karten blicken, Wiener Zeitung, 14.04.2011)

- Die wichtigsten Konkurrenten von Zipfer und Gösser – Stiegl und Ottakringer – wollen sich punkto Bier- und Radlerentwicklung nicht in die Karten schauen lassen. Der börsennotierte Ottakringer-Konzern verweist darauf, dass über unveröffentlichte Zahlen für das Jahr 2011 keine Auskunft gegeben werden dürfe. (Radler sorgt für Plus auf Biermarkt, Die Presse, 01.03.2012)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *ne pas révéler* [Rö, 811]

Querverweis: siehe *in die Karten schauen/sehen*

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

mit offenen Karten spielen

Umschreibung der Bedeutung:

etwas offen und ohne Hintergedanken/mit heimlichen Nebenabsichten tun [DUW, 970]; ohne Hintergedanken handeln, seine Absichten erkennen lassen [DRW, 405]; seine Absichten und Wünsche nicht verbergen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Wer bei einem Kartenspiel mit offenen Karten spielt, gibt diese seinen Mitspielern zu erkennen und ihnen somit auch Einsicht in seine eigenen Optionen im Spiel. Die übertragene Bedeutung wird durch dieses Moment des offenen Handelns motiviert. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Den Vorwurf des „Taschenspielertricks“, weil für Unter-50-Jährige statt der Invaliditätspension ab 2014 ein Rehabilitationsgeld vom AMS ausgezahlt wird, wies Hundstorfer zurück. „Ich spiele mit offenen Karten.“ Es gehe dabei nicht um ein Schönes der Statistik. (Pensionsalter steigt „nur“ um 2,5 bis 3 Jahre, Wiener Zeitung, 12.02.2012)
- Da scheint es kaum einen der 1266 Einwohner zu stören, dass auch auf ihm ein kommunaler Schuldenberg von weit mehr als 10.000 Euro lastet. Und dass sein Ort damit weit vorn liegt im Ranking der am höchsten verschuldeten Gemeinden Österreichs. „Die Bürger goutieren die Investitionen“, sagt Herbert Bauer, ihr Bürgermeister (SPÖ), ein ehemaliger Baupolier, der sich nun ausschließlich seinem Amt widmet. „Sie kennen die Finanzen der Gemeinde, ich spiele mit offenen Karten.“ (Kuckuck ruft vom Kirchturm, Die Presse, 18.06.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit verdeckten Karten spielen*

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

mit verdeckten Karten spielen

Umschreibung der Bedeutung:

vorsichtig sein, seine Pläne nicht offenbaren [Rö, 810]; die wahren Absichten verheimlichen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Kartenspieler versuchen ihre Karten vor den Mitspielern möglichst nicht zu erkennen zu geben, da deren Werte und Farben wesentlich ihre Optionen im Spiel bestimmen. Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wird durch das Moment der Verheimlichung der eigenen Position motiviert. Mit ihrer Mimik können Kartenspieler die

Werte ihrer Karten bewusst konterkarieren („Pokerface“) und die anderen in die Irre führen, wodurch der Aspekt der Verschleierung der tatsächlichen Pläne zur Semantik der Wendung hinzutritt. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Die meisten Institute weigern sich, Provisionen, die sie für Wertpapiergeschäfte einstreichen, offenzulegen - obwohl sie dazu verpflichtet sind. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Untersuchung der Initiative Finanzmarktwächter der Verbraucherzentralen. „Die Institute spielen nach wie vor mit verdeckten Karten“, sagt Gerd Billen, der Chef des Bundesverbands der Verbraucherzentralen (vzbv). (Banken verschweigen Provisionen, taz, 14.09.2011)
- Die seit nunmehr fünf Spielen sieglosen Schweizer gingen durch Italien-Legionär Gökhan Inler (10.) in Führung, den mit verdeckten Karten spielenden Italienern gelang jedoch fast postwendend durch Fabio Quagliarella (15.) der Ausgleich. (Weltmeister Italien in letztem WM-Test gegen die Schweiz 1:1, Kleine Zeitung, 06.06. 2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit offenen Karten spielen*

Sachgruppe: Kartenspiel

die Karten dicht an die Brust halten

Umschreibung der Bedeutung:

sich besonders bemühen, die eigenen Pläne/Absichten geheim zu halten [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die Farben und Werte der Karten bestimmen bei einem Kartenspiel im Wesentlichen die Optionen des Spielers in einer Partie, weshalb sie nicht offen gezeigt werden. Hält er sie ganz dicht an die Brust, nimmt er den anderen die jegliche Möglichkeit, ihm in die Karten zu sehen. Das Moment des besonderen Bemühens um Geheimhaltung motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus, der in der Gegenwartssprache bereits zu einem Archaismus geworden ist. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Er ist nun einmal ein Mann des Finassierens und des Taktierens; im großen Pokerspiel des heranrückenden Wahljahres und des Ringens um eine Regelung in Südostasien hält er seine Karten dicht an der Brust, damit kein Kiebitz hineinlugt. (Johnsons blasse Botschaft, Die Zeit, 20.01.1967)
- In der SPD-Parteispitze wurde bereits erste Kritik am neuen Bundesgeschäftsführer Holger Börner laut, von dessen organisatorischem Geschick sich die Partei besonders viel versprochen hatte, Kanzleramtsminister Horst Ehmke: „Der Holger neigt zur Geheimniskrämerei. Er spielt die Karten ganz dicht an der Brust.“ (Die Karten dicht an der Brust, Der Spiegel, 02.10.1972)

Semantische Prozesse: phraseologisiert, archaisiert

Sachgruppe: Kartenspiel

die Karten aus der Hand geben

Umschreibung der Bedeutung:

(Macht-) Mittel aus der eigenen Verfügbarkeit geben [JE]

Analyse der Bedeutung:

Karten sind in einem Kartenspiel die Mittel, mit denen ein Spieler handeln kann. Gibt er sie aus der Hand, spielt er sie also aus, sind sie für ihn nicht mehr verfügbar: Es kommt dann darauf an, welche die anderen auswerfen und welche davon die höchsten Werte aufweist und den Stich macht. Das Moment des aus der eigenen Verfügbarkeit gegebenen Mittels motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Gibt der Westen zu leichtfertig seine Karten aus der Hand? Hat er denn eine Wahl? („China ist keine Kopie unserer Welt“, NZZ, 19.06.2010)
- „Sicher hätte die Stadt etwas gegen das Biomasseheizkraftwerk tun können“ – deutlicher konnte es Regierungsdirektorin Patricia Stoiber am Donnerstagabend nicht sagen. Doch mit der Zustimmung durch den Stadtrat zu den baurechtlichen Plänen habe man die Karten aus der Hand gegeben. (Stadt wollte keine Infos zum Biomasse-Kraftwerk, Mittelbayerische, 15.06.2007)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *sich die Karten nicht aus der Hand nehmen lassen* und *alle Karten in der Hand behalten*

Sachgruppe: Kartenspiel

sich die Karten nicht aus der Hand nehmen lassen

Umschreibung der Bedeutung:

selber die Entscheidungen treffen [Rö, 812]; die Entscheidung über etwas selbst treffen und nicht abgeben wollen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die Karten sind beim Kartenspiel die Mittel, mit denen ein Spieler in einer Partie agieren kann. Lässt er sie sich nicht von seinen Mitspielern aus der Hand nehmen, so möchte er – was auch sein gutes Recht ist – selbst bestimmen, welche er ausspielt. Dieses Moment des Beharrens auf der eigenen Entscheidungsmöglichkeit motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Bedeutung:

- Und da bin ich mir sicher, dass die USA und GB, deren Wohlstand ja zu einem Großteil auf der Finanzwirtschaft basiert, die Karten nicht aus der Hand nehmen lassen werden. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 27.06.2010. Online unter Url: <http://forum.spiegel.de/f5/kann-der-g-20-gipfel-bewirken-17198-24.html> [24.5.2012])
- Die involvierten Regierungen scheinen sich nicht einmal über einfachste logistische Notwendigkeiten schnell zu einigen, was die Kommunikation mit den Geiselnern zunehmend erschwert. Die philippinische Regierung will sich nach Informationen der WELT die Karten nicht aus der Hand nehmen lassen: Die Rebellen der Gruppe Abu Sayyaf lehnen den philippinischen Unterhändler Robert Aventajado jedoch mehr und mehr ab. (Manila will die Kontrolle behalten, Welt, 03.06.2000)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *alle Karten in der Hand behalten* und *die Karten aus der Hand geben*

Sachgruppe: Kartenspiel

mit gezinkten Karten spielen

Umschreibung der Bedeutung:

seine Pläne, Ziele mit unlauteren Mitteln verfolgen [DUW, 970; DRW 405]; unehrlich und hinterhältig sein [Rö, 812]; unredlich handeln [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Das Verb „zinken“ bedeutet ‚Spielkarten in betrügerischer Absicht auf der Rückseite unauffällig markieren‘ [DUW, 2062]. Ein Kartenspieler, der mit solchen Karten spielt, betrügt und versucht den Zufall so weit wie möglich auszuschalten. Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wurde daher durch das Moment des Betrügens sowie dem des Gebrauchs unlauterer Mittel motiviert. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Verabsäumt wurde zu klären, was geschieht, wenn ein „Familienmitglied“ nicht einfach nur Probleme hat, sondern bewusst mit gezinkten Karten spielt, etwa Zahlen fälscht. (Schlag nach Kärnten, Der Standard, 03.2.2010)
- Über 220.000 Patiententransporte führt das Rote Kreuz jährlich in Kärnten durch, der Samariterbund kommt auf etwa 15.000 Transporte. Der Goliath spielt gegen den David mit gezinkten Karten, behauptet Samariterbund-Geschäftsführer Gerhard Czappek. (Konflikt zwischen Rettern, Kleine Zeitung, 18.08.2010)

Realienkundliches:

Bei „zinken“ handelt es sich um eine Denominativbildung zu „Zinken“ (gaunersprachl. ‚geheimes Schriftzeichen‘, ursprünglich ‚Zinke‘ ‚Zahn, Zacke‘, aus ahd. *zinko*, mhd. *zinke*) [vgl. Kl, 1012; DUW, 2062]. Nach Küpper geht es auf frz. *signe* zurück [vgl. Kü].

Sachgruppe: Kartenspiel

ein abgekartetes Spiel/ eine abgekartete Sache

Umschreibung der Bedeutung:

heimlich zum Schaden eines anderen verabredete Sache [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Das Verb „abkartieren“ bedeutet eigentlich ‚die Karten nach heimlicher Verabredung einsehen‘ [DUW, 88] und ‚die Karten vor Beginn des Spiels zum Nachteil eines Mitspielers verteilen, unredlich mischen, betrügerisch kennzeichnen o.Ä.‘ [Kü]. Umgangssprachlich wird es – in übertragener Bedeutung – als ‚zum Nachteil eines anderen heimlich verabreden gebraucht‘ [DUW, 88]. Ein „abgekartetes Spiel“ ist daher ein Spiel, in dem sich Spieler gegen andere abgesprochen haben und betrügen. Das Moment der betrügerischen Verabredung motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 18. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Ramprecht hatte dem Nachrichtenmagazin „profil“ (Ausgabe 5. Oktober 2009) gesagt, dass der Verkauf des Buwog-Pakets ein abgekartetes Spiel gewesen sei. Schon 2002, also gut ein Jahr vor der Verkaufsausschreibung, sei festgestanden wohin die Reise gehen würde, nämlich in Richtung Immofinanz. (Buwog-Privatisierung als „abgekartes“ [sic!] Spiel, Der Standard, 15.07.2010)
- Die Angeklagten wechseln Sitze, und die Staatsanwaltschaft beginnt mit ihren Ausführungen. „Kulterer spielte ein abgekartetes Spiel. Er vergab wissend uneinbringliche Kredite, er schädigte die Bank bewusst.“ („Das war in Kärnten damals eben gängige Praxis“, Die Presse, 01.03.2011)

Historische authentische Belege:

eine zwischen der sultanin und den braminen bereits abgekartete sache.
Wieland 7, 360 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *abgekartet*

KARTE

Sachgruppe: Kartenspiel

abgekartet**Umschreibung der Bedeutung:**

etwas wurde zum Nachteil eines Dritten heimlich verabredet [JE]

Analyse der Bedeutung:

Bei „abgekartet“ handelt es sich um das Partizip II von „abkarten“, das ‚zum Nachteil eines anderen verabreden‘ [DUW, 88] bedeutet. Es wird als attributives Adjektiv gebraucht, um etwas als ‚in betrügerischer Weise abgesprochen‘ zu kennzeichnen. Die ursprüngliche Semantik des Verbs umfasst nur das Einsehen der Karten nach heimlicher Verabredung beziehungsweise – nach Küpper – das betrügerische Mischen zum Schaden eines Mitspielers (wobei auch hier der Aspekt der Absprache mitschwingt) [vgl. ebd.; Kü]: Das Moment der Absprache zum Nachteil eines Dritten motivierte die übertragene Bedeutung.

Entstehungszeit: 18. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Zwischen einem „Vive la révolution!“ und einem „Allahu Akbar!“ zollte der zum Islam konvertierte Terrorist dem Libyer Muammar al-Gaddafi Bewunderung. Dieser ha-

be mehr für die Revolution getan, als er selbst oder andere. Für „Carlos“ war der Prozess eine „abgekartete billige Komödie“, in der er jedoch als Selbstdarsteller die Hauptrolle beanspruchte. (Erneut lebenslänglich für „Carlos“, taz, 16.12.2011)

- Amstutz, der vom bisherigen Fraktionschef Caspar Baader vor den Medien im Bundeshaus symbolträchtig einen Stafettenstab überreicht erhielt, lobte das offene Auswahlverfahren: „Es war keine abgekartete Sache.“ (Favorit Amstutz setzt sich bei Wahl um SVP-Fraktionspräsidium durch, NZZ, 22.01.2012)

Querverweis: siehe *abgekartetes Spiel/ abgekartete Sache*

KARTENHAUS

Sachgruppe: Kartenspiel

Kartenhaus

Umschreibung der Bedeutung:

instabile Konstruktion, fragiles Gebilde (materiell/immateriell) [JE]; Phantasterei, Wahngebilde [Rö, 812]

Analyse der Bedeutung:

Ein Kartenhaus ist ein ‚aus Spielkarten aufgebautes Häuschen, das beim kleinsten Anstoß oder Luftzug in sich zusammenfällt‘ [DUW, 970]. Dieses Moment der Fragilität und Instabilität motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Am eigenen Leib muss Brigitte Widler immer wieder erfahren, wie es ist, wenn der Haarexperte ein Zehn-Minuten-Kunstwerk schafft, eine Aktion mit der Lebensdauer eines Kartenhauses. (Warum wächst Haar ins Unermessliche, Der Standard, 24.10.2004)

- Das ist ein starkes Argument für den EU-Plan, dass die Banken künftig vorab einen ausreichenden Einlagensicherungsfonds dotieren sollen. Die derzeitigen Sicherungssysteme der Banken? Die erweisen sich spätestens dann als Kartenhaus, wenn ein Sek-

tor als Ganzer in Schwierigkeiten kommt. (Die richtigen Lehren aus Hypo und ÖVAG, Wiener Zeitung, 28.02.2012)

Historische authentische Belege:

und reiszt
mein kartenhaus von himmelreich zusammen.
Schiller 27a [Gr]

Ein Hauß von Kartenblättern vnnd ein Pferd von Krautstiel, und ein Freund mit dem Maul, seynd so viel werth als ein Mückenfraß
Lehmann, S. 204, ‚Freund‘ 43 [Rö, 812]

Querverweis: siehe *wie ein Kartenhaus zusammenbrechen/zusammenfallen/zusammenstürzen* und *Kartenhäuser bauen*

KARTENHAUS

Sachgruppe: Kartenspiel

wie ein Kartenhaus zusammenbrechen/zusammenfallen/zusammenstürzen

Umschreibung der Bedeutung:

sich als unrealistisch erweisen, sich in ein Nichts auflösen [DUW, 970]; sich als unrealistisch erweisen, jäh zunichtewerden [DRW, 190]; sich als Phantasie erweisen, zu einem Nichts werden [Rö, 812]; unversehens mißglücken [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Ein Kartenhaus verfügt nur über eine geringe Stabilität und fällt bereits bei leichtem Luftzug oder Anstoß in sich zusammen [vgl. DUW, 970]. An diesem Moment der Instabilität setzt der Vergleich an. [JE]

Entstehungszeit: 1920 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Nun fiel das gesamte Netzwerk der aus Guinea stammenden Gruppe, die ihre Drogen aus Spanien und Belgien bezog und in Wien verkaufte, wie ein Kartenhaus in sich zusammen: Bei einer Übergabe bzw. einer Hausdurchsuchung kam es zu weiteren Festnahmen. (Dealer trotz Bewachung aus AKH verschwunden, Kleine Zeitung, 25.01.2011)
- Wenn sich ein internationaler Veranstalter heute gegen Wien entscheidet, fällt das erst Jahre später auf. Ohne Kongresstourismus könnte die schöne neue Hotelwelt aber wie ein Kartenhaus zusammenbrechen. Passiert das, können wir wirklich nur auf Treichls „reiche Chinesen“ hoffen. (Disney lässt grüßen, Wirtschaftsblatt, 09.03.2012)

Historische authentische Belege:

war das ganze kartenhaus diplomatischer kniffe ... mit einem streiche umgeworfen.
Häusser deutsche gesch. 2, 423 [Gr]

Figuriertheit: Vergleich

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *s' écrouler comme un château de cartes* [Kunz 2010, 108]

engl.: *to collaps like a house of cards* [dict.cc]

Querverweis: siehe *Kartenhaus* und *Kartenhäuser bauen*

Sachgruppe: Kartenhaus

Kartenhäuser bauen

Umschreibung der Bedeutung:

Spielereien treiben, Luftschlösser bauen [Rö, 812]; etwas (Materielles oder Immaterielles) entwerfen, konstruieren oder entwickeln, das sich als höchst fragil, instabil oder unrealistisch erweist [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wurde vom Moment der Instabilität, eines der wesentlichen Charakteristika des Kartenhauses, das aufgrund seiner fragilen Konstruktion bei geringstem Anstoß oder Luftzug zusammenfällt [vgl. DUW, 970], motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Natur schüttelt kurz die Achseln und der europäische Flugverkehr kollabiert. Das zeigt, dass wir mit unseren Zivilisationen Kartenhäuser bauen. Da steckt eine elementare Fragilität dahinter. (Jeder sitzt auf dem eigenen Vulkan, Wiener Zeitung, 05.06.2010)
- Schulden und Geldforderungen, daraus baut die Finanzwirtschaft Kartenhäuser. Die Zentralbanken sehen der Errichtung dieser fragilen Gebäude tatenlos zu, um schließlich zur Kasse gebeten zu werden. (Finanzminister zittern – Gold statt Geld, Der Standard, 21.03.2008)

Historische authentische Belege:

auch ein gelehrter mann
studiert so fort, weil er nicht anders kann.
so baut man sich ein mäszig kartenhaus.
Goethe 41, 95 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Kartenhaus* und *wie ein Kartenhaus zusammenbrechen/zusammenfallen/zusammenstürzen*

OBER/UNTER

Sachgruppe: Kartenspiel

Ober sticht Unter

Umschreibung der Bedeutung:

die Entscheidung eines höher Stehenden hat mehr Gewicht als die eines Niedrigeren, eine höhere Instanz setzt sich über eine niedrigere hinweg [JE]

Analyse der Bedeutung:

„Ober“ entspricht im deutschen Kartenspiel der Dame [vgl. DUW, 1273; Gr], „Unter“ dem Buben [vgl. DUW, 1844; Gr], wobei der Erstere den Letzteren sticht [vgl. Gr]. Die übertragene Bedeutung wird daher durch das Moment des Höheren, der sich gegen Niedrigere durchsetzt, motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Weshalb ein SP-Mandatar aus Oberösterreich schon im Oktober „Ober sticht Unter“ als Erklärung für das ansetzende Wendemanöver des Verteidigungsministers geboten hatte. Als stichfester Ober trat bekanntlich Wiens Bürgermeister Michael Häupl auf, der im Finale des Wiener Wahlkampfes das Ende der Wehrpflicht lanciert hatte. (Der Minister im Wendemanöver, OÖN, 17.01.2011)
- Bei der Staatsanwaltschaft Wien sieht man dies nüchtern und pragmatisch, Sprecher Gerhard Jarosch: „Das ist unser Job. Ober sticht Unter.“ (Anklage gegen Ernst H. fix, Die Presse, 15.03.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Kartenspiel

jemandem Paroli bieten

Umschreibung der Bedeutung:

jemandem, einer Sache gleich Starkes entgegenzusetzen haben und damit Einhalt gebieten, wirksam Widerstand leisten [DUW, 1311]; jemandem, einer Sache wirksam entgetreten [DRW, 573]; ihm in überbietender Weise entgetreten, es ihm mit derberer Münze heimzahlen [Rö, 1142]; sich zur Wehr setzen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Frz. *paroli* bedeutet eigentlich ‚das Doppelte des ersten Einsatzes im Kartenspiel‘ [KI, 685]. Die übertragene Bedeutung wurde durch das Moment des Entgegen- bzw. Mithaltens (im konkreten Falle im Spiel mit dem verdoppelten Einsatz) motiviert. [JE] Abseits dieses Phraseologismus kommt das Wort nicht vor [vgl. DUW, 1311].

Entstehungszeit: Anfang des 19. Jh. [Rö, 1142; Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Stieg ihr Anteil am Lebensmittelhandel von 2003 bis 2007 kontinuierlich an, liegt er laut AMA nun seit drei Jahren konstant bei 20,5 Prozent. Profiteure sind die klassischen Supermärkte – auch, weil sie den Diskontern mit günstigen Eigenmarken Paroli bieten. (Handelsriesen werden immer mächtiger, Die Presse, 15.03.2011)
- Nostalgisch erinnern sich die Franzosen an die Zeiten zurück, als ein französischer Staatschef noch den Amerikanern Paroli zu bieten vermochte, wie das Chirac im Fall des Irakkriegs tat. (Stefan Brändle: Ein beliebter Altpräsident auf der Anklagebank, Der Standard, 06.03.2011)

Diastratik: bildungssprachl. [DUW, 1311]

Realienkundliches:

„Paroli“ wurde im 18. Jh. [DEW, 590] bzw. dem 19. Jh. [Kl, 685] aus frz. *paroli* entlehnt, das wiederum auf das ältere it. *paroli* (Pl. von *parolo*) mit der Bedeutung ‚Verdoppelung des Spielstocks‘ (wörtl.: ‚das Gleiche (wie im ersten Einsatz)‘; Diminutivform zu it. *pari* aus lat. *par* ‚gleich‘). Zum Zeichen der Einsatzverdoppelung wurde eine Ecke einer Karte gebogen. [Vgl. DEW, 590; Kl, 685; Rö, 1142]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

PASSEN

Sachgruppe: Kartenspiel

passen müssen

Umschreibung der Bedeutung

1. nicht mithalten können [Rö, 1144]; aufgeben [JE]
2. nicht weiterwissen, keine Antwort wissen und deshalb (in diesem Fall) aufgeben [DUW, 1314]; etwas nicht wissen, keine Auskunft geben können [Rö, 1144]

Analyse der Bedeutung:

Die eigentliche Bedeutung des Phraseologismus seit dem 17. Jh. [vgl. Kl, 687] ist ‚bei einem Spiel eine Runde aussetzen müssen, wenn die Karten oder die gewürfelte Zahl nicht entsprechen‘ [Rö, 1144]. Das Moment des unfreiwilligen Verzichtens beziehungsweise des Nicht-Könnens motivierte den übertragenen Sinn. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Erbarmungslose Hitze oder Kälte, mörderische Trockenheit, praktisch keine Nährstoffe - solche Bedingungen erscheinen aus Sicht des Menschen als höchst lebensfeindlich. Etlichen Organismen sind derartige Verhältnisse indessen durchaus willkommen. Denn dort, wo andere passen müssen, eröffnet sich ihnen eine Nische, in der sie sich weitgehend unbehelligt entfalten können. (Leben am Limit, FAZ, 27.07.2011)

- Aber es kommt sehr regelmäßig vor, dass sie passen müssen, nicht bezahlen können. „Das kann so nicht richtig sein und es muss dringend eine andere Lösung her“, sagt Schwarzer. (Unerwünscht gleich unversorgt, taz, 09.12.2011)
- 2. - Falls Sie als Hundehalter bei dieser Frage passen müssen, dann kann Ihnen eine Entwicklung des renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston vielleicht dereinst auf die Sprünge helfen. (Schnüffeln für ein besseres Leben, Tagesanzeiger, 30.05.2005)
- Was verbindet Den Haag und Nürnberg? Wahrscheinlich würde Nationaltorwart Manuel Neuer auch bei dieser Frage passen müssen, doch zumindest die Zuhörer in der sehr gut besuchten Meistersingerhalle sind jetzt einen Wissensschritt weiter: Der Einsatz für die Menschenrechte und die Strafgerichtsbarkeit. (Hans-Sachs-Chor in der Meistersingerhalle, Nürnberger Zeitung, 20.11.2011)

Realienkundliches:

„Passen“ wurde im 13. Jh. aus frz. *passer* (‘vorübergehen, hingehen’) entlehnt: Erst spät, im 17. Jh., bekam es die Bedeutung ‚verzichten‘ beim Kartenspiel (‘eine Runde vorbeigehen lassen’) [vgl. Kl, 687, DEW, 592].

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Kartenspiel

wie Piksieben/Pik sieben/Pik-Sieben

Umschreibung der Bedeutung:

1. unbeweglich, starr [DRW, 586]; untätig, müßig [Kü]
2. mit verblüfftem, dümmlichen Gesichtsausdruck [DRW, 586]; verblüfft, dumm dastehen [Rö, 1182]
3. sich in Verlegenheit befinden [Rö, 1182]

Analyse der Bedeutung:

Der Ursprung des Phraseologismus liegt im Kartenspiel: Die Piksieben ist beim Skat eine Karte mit nur geringem Spielwert, über die niemand erfreut ist, wenn er sie bekommt, und die nichts ausrichten kann, wenn sie nicht Trumpf ist [vgl. DRW, 586; Rö, 1182; Kü]. Die übertragene Bedeutung der Wendung wurde durch das Moment des Geringgeschätzten, das nichts bewirken kann, welches die Karte charakterisiert, und das niemand will, motiviert. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Einst ein Ass in der Nationalmannschaft, läuft er in Wolfsburg nur noch herum wie Pik sieben. (Wer wird das 96-Ass, Neue Presse, 25.01.2012)
2. - So etwas passiert eigentlich immer nur den anderen. Und nun stehe ich selbst hier wie Piksieben. (Tanken will gelernt sein... Berliner Morgenpost, 10.06.2008)
- Er erinnert sich noch gut daran, dass er wegen der Geschmacksverirrungen seiner Frau nach der Chemotherapie zum Laufburschen wurde. Da wurde nach Fleischsalat und Teewurst verlangt – was dann aber gar nicht schmeckte. „Als Kerl steht man erstmal ratlos davor, wie Piksieben im Schneegestöber“, sagt er. „Der Krebs haut einen erstmal um – aber das Leben geht doch weiter.“ (Wie Miriam Köthe den Krebs besiegte, Lübecker Nachrichten, 16.10.2010)

3. Dame, König, As, Spion? Bernd Michels wirkt eher wie Pik-Sieben. Ein bißchen „bedröppelt“, wie man in Schleswig-Holstein sagt. (Dame, König, As, Spion in Kiel?, FAZ, 04.12.1993)

Diastratik: ugs. [Kü]

Diatopik: nordd. [Rö, 1182]

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh. [DRW, 586]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *die Piksieben/Pik sieben/Pik-Sieben ziehen, ein Ass (in etwas)/-ass* und *Fliegerass*

PIKSIEBEN

Sachgruppe: Kartenspiel

die Piksieben/Pik sieben/Pik-Sieben ziehen

Umschreibung der Bedeutung:

die geringste Erfolgsaussicht wählen, Mißerfolg [sic!] anbahnen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Beim Skat ist die Piksieben eine Karte mit geringem Spielwert, die keine Punkte zählt [vgl. Kü]. Zieht man sie, erweitert man seine Erfolgsaussichten im Spiel kein bisschen: Dieses Moment der Wahl von etwas, das keinen Erfolg verspricht, motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 1930 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Allerdings, was den „Volkskapitalismus“ anlangt, so mochte man doch argwöhnen, daß Erhard die Pik Sieben gezogen hat und keinen Wahltrumpf: Der Prospekt über die Emission von Kali-Aktien wird auf dem Wohnküchentisch angesichts des neuesten Neckermann - Prospektes kaum bestehen können. (Die Aktie überm Kanapee, Der Spiegel, 19.06.1957)
- Klar gibt es jede Menge Momente, wo uns ihre Rotzfrechheit, ihre Müllhalden-Zimmer, ihre Undankbarkeit das Gefühl geben, im Familienskat immer nur die Pik Sieben gezogen zu haben, aber wie sähe kinderlos denn unser Leben aus? (Was wären wir ohne unsere Kinder, Bild, 09.05.2008)

Diastratik: ugs. [Kü]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *wie Piksieben/Pik sieben/Pik-Sieben*

POKER

Sachgruppe: Kartenspiel

Poker/ Pokerspiel/ -poker**Umschreibung der Bedeutung:**

mit viel List und hohem Risiko geführter Kampf um Macht, Geld, Einfluss o.Ä. [DO]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Lexems wurde durch die beiden zentralen Momente des Pokers motiviert: das des hohen Risikos und das der Täuschung. Bei diesem Spiel wird oft mit hohen Einsätzen gespielt, wodurch die Spieler viel wagen, und um zu gewinnen ist es wichtig – da Wetten um das beste Blatt abgeschlossen werden –, die anderen im Unklaren über den Wert des eigenen Karten zu lassen; einer möglichst wenig

preisgebenden Mimik kommt dabei besondere Bedeutung zu („Pokerface“) (vgl. Bamberger 1998, 75).

Als Bestandteil von Determinativkomposita kennzeichnet *-poker* den ersten Teil der Wortbildung als etwas, das mit viel List und hohem Risiko betrieben wird. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Es ist ein Pokerspiel um Posten und Power, das ab sofort hinter den Kulissen beider Camps ausgetragen wird. Es geht um die Zukunft der angeschlagenen Marke Clinton. (Clinton pokert um Posten und Macht, Spiegel, 04.06.2008)
- Im Endspurt der Koalitionsverhandlungen beginnt jetzt der wichtige Poker um die Ministerien. Nachdem ÖVP-Chef Wolfgang Schüssel ankündigte, er beanspruche für die ÖVP gleich viele Ministerien in der Regierung wie die SPÖ, kristallisiert sich die Ressortverteilung heraus. (Rot-schwarzer Poker um Ressortverteilung, oe24, 03.01.2007)
2. Teheran sendet im Atompoker widersprüchliche Signale aus: Einerseits weckte Irans Außenminister Manouchehr Mottaki Hoffnungen auf ein mögliches Einlenken: Man werde eine „technische Kommission einsetzen, um den jüngsten internationalen Vermittlungsvorschlag zu prüfen“, sagt er am Rande eines Besuches in Malaysia. (Irans verwirrender Atompoker, Die Presse, 02.11.2009)
- Bei den Gesprächen geht's auch ums Personal – also auch um Eitelkeiten. Rechnerisch steht der Öko-Partei nur ein Sitz in der Regierung zu – Vassilakou gilt als gesetzt. Was wird aus Van der Bellen? Exakt 11.952 Wiener gaben dem Grünen-Urgestein ihre Vorzugsstimme. Ein gutes Argument im Job-Poker gegen Vassilakou und David Ellensohn. (Job-Poker bei Grünen, Heute, 02.11.2010)

Querverweis: siehe *Koalitionspoker* und *Politpoker*

Sachgruppe: Kartenspiele

Koalitionspoker

Umschreibung der Bedeutung:

mit Risiko und Listen geführte Verhandlungen zum Zweck der Bildung einer Regierungskoalition nach einer Wahl, bei der die Präferenzen der beteiligten Parteien nicht immer klar ersichtlich sind [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der metaphorische Ausdruck wurde durch das Moment der List/Täuschung und das des Risikos, die zentrale Charakteristika des Poker sind (siehe dazu den Eintrag zu *Poker/ Pokerspiel/ -poker*) motiviert. „Koalition-“ bestimmt den Bereich, in dem listenreich und in täuschender Weise agiert wird: Verhandlungen über die Bildung von Regierungskoalitionen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Kurz vor der für Donnerstag geplanten Vereidigung des designierten polnischen Ministerpräsidenten Jaroslaw Kaczynski von der rechtskonservativen Partei Recht und Gerechtigkeit [recte: Gerechtigkeit] (PiS) und der Vertrauensabstimmung im Parlament am Freitag hat in Polen ein neuer Koalitionspoker begonnen. (Neuer Koalitionspoker kurz vor Vertrauensabstimmung, Der Standard, 14.07.2006)
- Dass die SPÖ im steirischen Koalitionspoker auch mit der FPÖ liebäugelt, ist für die Grünen absolut inakzeptabel. Immer wieder würden die Sozialdemokraten in den Bundesländern „die Türe zur FPÖ weit aufmachen“, kritisiert die grüne Bundeschefin Eva Glawischnig. (SPÖ finanziert FP-Zeitung, Die Presse, 30.09.2010)

Allgemeiner Gebrauchskontext: Journalistensprache

Querverweis: siehe *Poker/ Pokerspiel/ -poker* und *Politpoker*

Sachgruppe: Kartenspiele

Politpoker

Umschreibung der Bedeutung:

risiko- und listenreiche Verhandlungen auf politischer Ebene [JE]

Analyse der Bedeutung:

„Polit-“ verweist auf den Bereich, in dem listen- und risikoreich verhandelt wird: diese Vorgehensweise wird durch das Grundwort „-poker“ ausgedrückt. Das Moment der List/Täuschung und das des Risikos, die beide zentral für den Poker sind (siehe Eintrag zu *Poker/ Pokerspiel/ -poker*), motivierten den metaphorischen Ausdruck. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Doch weil die Wunschvorstellungen der Regierung, wer die Post führen soll, weit auseinanderklaffen, zeichnet sich bei dem börsennotierten Unternehmen als Ergebnis des Politpokers eine eigenartige Stufenlösung ab. (Im Politpoker um zukünftigen Chef zeichnet sich eine Stufenlösung ab, Format, 20.05.2009)
- Der Politpoker um Göldi könnte gemäss [sic!] Beobachtern von Anfang an geplant gewesen sein: Indem Göldi sich aus der Schweizer Botschaft begab, um seine Gefängnisstrafe anzutreten, konnte Gaddafi das Gesicht wahren. (Ist Göldis Freilassung ein Politpoker?, Blick, 11.06.2006)

Allgemeiner Gebrauchskontext: Journalistensprache

Querverweis: siehe *Poker/ Pokerspiel/ -poker* und *Koalitionspoker*

Sachgruppe: Kartenspiel

Pokerface

Umschreibung der Bedeutung:

Mensch, dessen Gesicht und Haltung keinerlei Gefühlsregung widerspiegeln [DUW, 1352]

Analyse der Bedeutung:

Beim Poker schließen die Spieler Wetten darauf ab, wer das beste Blatt besitzt. Dabei ist es wichtig, die Mitspieler psychologisch richtig einschätzen zu können. Wem das gelingt, der kann auch – Mut vorausgesetzt – mit einem schlechten Blatt gewinnen (vgl. Bamberger 1998, 75-76). Um den Mitspieler durch die eigene Mimik keine Rückschlüsse auf die Werte der eigenen Karten ziehen zu lassen, ist es wichtig, einen möglichst unbeweglichen Gesichtsausdruck aufzusetzen [vgl. DUW, 1352]. Die übertragene Bedeutung wird daher durch das Moment der gleichgültigen Mimik, die keine Rückschlüsse auf die eigene Befindlichkeit erlaubt, motiviert. Ob die Absicht der bewussten Täuschung, welche die eigentliche Semantik von „Pokerface“ enthält, vorliegt, ergibt sich jeweils aus dem Kontext. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Das sind Situationen, die das Pokerface Ammann liebt. Er sagt: „Die anderen werden nun über meine Form hirnieren. Das ist gut für mich.“ (Das Pokerface überrascht alle, NZZ, 29.11.2009)
- Mark hat einen guten Job gemacht – er ist ein Pokerface! Es war eine sehr schwierige Entscheidung, denn zu Beginn von Q3 stand unheimlich viel Wasser auf der Strecke. (Pole für Webber im Regenchaos, Auto Presse, 03.04.2010)

Figuriertheit: Synekdoche

Querverweis: siehe *ein Pokerface haben, ein Pokerface aufsetzen* und *das Pokerface ablegen/verlieren*

Sachgruppe: Kartenspiel

ein Pokerface haben

Umschreibung der Bedeutung:

unbewegter, gleichgültig wirkender Gesichtsausdruck [DUW, 1352], der keine Rückschlüsse auf die eigene Befindlichkeit erlaubt und andere im Unklaren darüber lässt, was man wirklich denkt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Bedeutung von *Pokerface* siehe den Eintrag dazu. Der übertragene Sinn des Phraseologismus wurde durch das Moment der gleichgültigen Mimik, die keine Rückschlüsse auf die tatsächliche Befindlichkeit zulässt, motiviert. Ob ein Spektrum der eigentlichen Semantik von „Pokerface“, die Absicht der bewussten Täuschung, realisiert wird oder nicht, ergibt sich aus dem Kontext. Motivierend wirkte sie nicht unbedingt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Sie ist nicht die talentierteste Schreiberin, aber sie ist charmant, energiegeladen, ehrgeizig und eine perfekte Netzwerkerin. Und sie hat ein Pokerface. Ich konnte nie einschätzen, was sie gerade denkt. („Rebekah hat ein Pokerface“, taz, 01.08.2011)
- Er hat ein Pokerface, dieser Gardella (Jacques Dutronc), ungerührt, verschlossen, tief gefurcht, mit wässrigen, hellblauen Augen. (Das Zittern des Gegners, Der Spiegel, 24.8.1992)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Pokerface*, *ein Pokerface aufsetzen* und *das Pokerface ablegen/verlieren*

Sachgruppe: Kartenspiel

ein Pokerface aufsetzen

Umschreibung der Bedeutung:

einen unbeweglichen Gesichtsausdruck aufsetzen, um anderen über die eigene Mimik keinen Einblick in die eigene Befindlichkeit zu geben und sie im Unklaren darüber zu lassen, was man wirklich denkt, um sie so zu täuschen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von *Pokerface* siehe den Eintrag dazu. Das Moment der gleichgültigen Mimik, die keine Rückschlüsse auf die tatsächliche Befindlichkeit zulässt, motivierte die übertragene Bedeutung der Wendung, bei der auch die Intention, andere zu täuschen und im Unklaren zu lassen, mit, da der unbewegliche Gesichtsausdruck bewusst aufgesetzt wird, mitschwingt, während die anderen Belege (*ein Pokerface sein, ein Pokerface haben*) hinsichtlich der Absichten neutral sind (und jemand von Natur aus eine eher unbewegte Mimik hat). [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Doch der SPD-Mann Böhrnsen lässt sich nicht in die Karten schauen. Seit Beginn des Wahlkampfes setzt er quasi ein Pokerface auf, wenn es um den künftigen Bündnispartner geht. (Das Pokerface von der Weser, Der Spiegel, 08.05.2007)
- Bei der Pressekonferenz setzte der Teamchef sein Pokerface auf, nicht einmal durch die besonders gefinkelte Behauptung eines Journalisten, Alexander Manninger wirke seit Tagen auffallend gelöst, ließ er sich die Maske herunternehmen. (Pokerface, Wiener Zeitung, 04.06.2008)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Pokerface, ein Pokerface haben* und *das Pokerface ablegen/verlieren*

Sachgruppe: Kartenspiel

das Pokerface ablegen/verlieren

Umschreibung der Bedeutung:

Mimik, die keine Rückschlüsse über das, was wirkliche denkt oder fühlt, erlaubt, aufgeben [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Bedeutung von *Pokerface* siehe den Eintrag dazu. Der Verlust des Pokerfaces kann für Spieler beim Poker verhängnisvoll sein: Ohne dieses könnten die anderen aus ihrer Mimik Rückschlüsse über den Wert ihrer Karten ziehen. Da beim Poker Wetten über das beste Blatt abgeschlossen werden, benötigt man für den Gewinn einer Partie dieses nicht unbedingt, wenn man die übrigen richtig einschätzen und täuschen kann (vgl. Bamberger 1998, 75-76). Das Moment des Verlusts der Mimik, die keine Rückschlüsse über das eigene Denken und die eigene Befindlichkeit erlaubt, motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. Dass der Gesichtsausdruck, der abgelegt wird, zum Zweck der bewussten Täuschung aufgesetzt wurde, intendiert die Semantik der Wendung zwar, ihre Realisierung ergibt sich allerdings nur aus dem Kontext. [JE]

Aktuelle authentische Bedeutung:

-Damit die Weltpolitik nicht erst ihr Pokerface ablegt, wenn der Klimawandel zu weit vorangeschritten ist, müssen jetzt zumindest die Stimmen der wohl enttäuschten Zivilgesellschaft so laut bleiben wie in diesen Tagen. (Die Spielechen der Chefs, taz, 09.12.2009)

- Vielleicht ist die Sängerin aber derzeit auch besonders nah am Wasser gebaut, weil der Tod von Amy Winehouse sie sehr mitgenommen hat. Sie hat die Soul-Diva bereits verehrt, als ihre eigene Karriere noch Zukunftsmusik war. Nach so einem tragischen Verlust kann auch eine Lady Gaga mal ihr Pokerface verlieren. (Krokodilstränen in US-Tanzshow, Poparazzi, 29.07.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Pokerface, ein Pokerface haben, ein Pokerface aufsetzen* und *ein Pokerface aufsetzen*

POKERN

Sachgruppe: Kartenspiel

pokern

Umschreibung der Bedeutung:

1. den Gegner im Ungewissen lassen [Kü]
2. bei Geschäften, Verhandlungen o.Ä. ein Risiko eingehen, einen hohen Einsatz wagen [DUW, 1352]; bei Geschäften, Verhandlungen o.Ä. ein Risiko eingehen, etwas aufs Spiel setzen [DBW, 719]; viel riskieren [ÖWB, 502]; risikoreich verhandeln [ÖWB, 502]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung 1 wurde durch das Täuschungsmoment beim Poker motiviert [JE]: Bei diesem ist es wichtig, die Mitspieler über den Wert der eigenen Karten im Ungewissen zu lassen, da Wetten über das beste Blatt abgeschlossen werden. Von besonderer Bedeutung ist es, über die Mimik nichts darüber zu verraten. Mit geschickter Täuschung kann man auch mit schlechten Karten gewinnen (vgl. Bamberger 1998, 75-76; DUW, 1352).

Bei der zweiten übertragenen Bedeutung war das Moment des Risikos, das Spieler bei Pokerpartien mit hohen Einsätzen eingehen (vgl. Bamberger 1998, 75), motivierend. [JE]

Entstehungszeit: 1950 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Das Pokern Rumäniens erregte einigen Unmut. Es wirkte als wenig geeignet, jene Länder zu besänftigen, die – ihrerseits aus (innen)politischen Gründen – Rumäniens

Integration in den Schengenraum seit geraumer Zeit verhindern. (Serbien rückt näher an die EU heran, NZZ, 02.03.2012)

- Im Gegenteil, sie pokerten noch höher: Anders kann man die Ankündigung, sich nun doch mit einer Maximalforderung an den Sicherheitsrat zu wenden, kaum verstehen. Aber dass Abbas wirklich ernst macht und sich kommende Woche tatsächlich an die 15 Mitglieder des Gremiums wendet, ist nicht sicher. (Palästinenser pokern bis zuletzt, Der Spiegel, 15.09.2011)

2. - Das hat ihm den Ruf eines „Gamblers“ eingebracht, der mit hohem Risiko und absoluter Coolness pokert, wo andere Angst vor Verlusten zeigen. Möglich auch, dass Schüssel diesen Eindruck nur deshalb vermitteln kann, weil er sich, obwohl er nie einen anderen Beruf ausübte, dennoch ein großes Maß an persönlicher Unabhängigkeit bewahrte. (Mit „Gottes Geschick“ und einem Pokerface sichert sich Schüssel die Macht, Welt, 26.11.2002)

- Er habe den Eindruck, dass der Vater mit seiner Tochter „pokert“, damit die Familie wieder nach Österreich zurückkommen könne. Eine solche Rückkehr sei aber „ausgeschlossen“, meinte der ÖVP-Generalsekretär. (ÖVP ortet skandalösen Bleiberechts-Vorstoß, News, 19.10.2007)

Querverweis: siehe *Poker/ Pokerspiel/ -poker* und *zu hoch gepokert haben*

POKERN

Sachgruppe: Kartenspiel

zu hoch gepokert haben

Umschreibung der Bedeutung:

zu viel riskiert, zu hohen Einsatz gewagt haben [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus wurde durch das Moment des zu großen eingegangenen Risikos motiviert. Beim Poker wurde und wird oft mit sehr hohen Einsätzen gespielt, wer verliert, hatte zu viel gewagt und somit „zu hoch gepokert“. Wegen der großen Summen,

die gesetzt werden, ist dieses Spiel in manchen Ländern daher auch verboten (vgl. Bamberger 1998, 75).

Aktuelle authentische Belege:

- Dabei hatte die Schweizer Alinghi, der favorisierte Titelverteidiger, den ersten „Matchball“ nur mit großem Glück verwerten können: Denn Dean Barker, Taktiker des Emirates Team New Zealand, hatte bei der letzten Tonne zu hoch gepokert, den Titelverteidiger behindert und eine Strafe kassiert. (Alinghi verteidigt den America's Cup, Die Presse, 03.07.2007)

-Offenbar hat die ÖVP zu hoch gepokert. Denn gestern früh stimmten die SP-Granden Faymann und Häupl ihr dezidiertes „Nein“ zur ÖVP-Forderung ab. (Kanzler Faymann beendet Schulstreit, oe24, 20.11.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Poker/ Pokerspiel/ -poker* und *pokern*

SCHANZE

Sachgruppe: Kartenspiel

zuschancen

Umschreibung der Bedeutung:

1. unter der Hand verschaffen, zukommen lassen [DUW, 2087]
2. jemandem ohne seinen Verdienst einen Vorteil zuwenden [Rö, 1301]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Verbs wurde durch das Moment der unerlaubten wechselseitigen Begünstigung motiviert. [JE]

Entstehungszeit: 16. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege:

- Österreichs Korruptionsskandale sind um eine Facette reicher: Ex-Finanzminister Karl-Heinz Grasser steht im Verdacht, einem engen Freund als Provision getarnte Schmiergeldzahlungen zugeschanzt zu haben. (Wenn der Ex-Minister den Berater berät, Badische Zeitung, 23.10.2010)
- In einem angeblich von Fachbeamten geschriebenen Brief, der die Ressortschefin schon Ende Juni erreicht haben soll, heißt es, August Reschreiter habe einem Anwalt systematisch Berateraufträge zugeschanzt. (Schwere Vorwürfe gegen Bures' Kabinettchef, Kronen Zeitung, 30.09.2010)

Historische authentische Belege:

Isabella liesz ihrem eigenen sohne, Carolo VII, die crone rauben und solche ihrem eydam, dem könig in Engelland, zuschantzen Amaranthes 943 [Gr]

ihre arglist wuszte mir den meinigen (*ring*) zuzuschanzen

Lessing 2, 258 [Gr]

Diastratik: ugs. [DUW, 2087]

Realienkundliches:

Der Ursprung des Verbs liegt in mhd. *schanzen* (‚Glücksspiel treiben‘ [LEX]) und kommt im Gegensatz zu *in die Schanze schlagen* nicht aus dem Bereich des Würfel-, sondern aus dem des Kartenspiels. Es bezeichnet dort das Verhalten von Spielern, die im gegenseitigen Einverständnis und somit falsch und betrügerisch spielen, da sie sich wechselseitig begünstigen und einander regelwidrig Vorteile zukommen lassen [vgl. Gr; Kl, 1018]. Das homonyme Verb ‚zuschanzen‘ mit der Bedeutung ‚durch Schanzen einschließen, schützen‘ findet sich noch bei Grimm [Gr], ist aber mittlerweile ausgestorben (im Dudenuniversalwörterbuch wird es nicht mehr angeführt). [JE]

Querverweis: siehe *jemanden in die Hand/die Hände spielen*

Sachgruppe: Kartenspiel

sich etwas ausschnapsen

Umschreibung der Bedeutung:

unter sich ausmachen [ÖWB, 80]

Analyse der Bedeutung:

Beim Schnapsen wurde zuerst um Geld, nachdem das verboten wurde, um ein Getränk gespielt (vgl. Bamberger 1998, 11). Durch den Ausgang des Spiels wurde entschieden, wer dieses bezahlen musste. Dieses Moment des Aushandelns/Ausmachens einer Sache (im konkreten Fall, wer ein Getränk ausgab) motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Donau Chemie wiederum strauchelte im Vorjahr, als aufflog, dass es etliche Produzenten von Kalziumkarbidpulver und Kalziumkarbidgranulat in den Jahren 2004 bis 2007 mit dem Wettbewerb nicht so genau nahmen, weil sie sich europaweit Marktanteile ausgeschnapst hatten. (Die Kartell-Jäger blasen zum Halali, Wiener Zeitung 30.08.2010)
- Mit den diesbezüglich nötigen Nachhilfestunden könnte der Kanzler gleich bei sich selbst und seinem Regierungsteam anfangen, das dieses Demokratiepackerl ausgeschnapst hat. (Der Fünfjahresplan, Die Presse 30.04.2007)

Diatopik: österr.

Diastratik: ugs. [ÖWB, 80]

Realienkundliches:

Schnapsen wurde bereits im 17. Jahrhundert gespielt. Es erreichte so große Beliebtheit, dass das Spiel um Geld verboten wurde. Als Einsatz wurde daher um Getränke gespielt, meistens um Schnaps. So soll die österreichische Bezeichnung für dieses

Kartenspiel entstanden sein, in Deutschland wird es Sechsendsechzig genannt. (Vgl. Bamberger 1998, 11)

SCHNAPSEN

Sachgruppe: Kartenspiel

etwas (nicht) beim Schnapsen gewonnen haben

Umschreibung der Bedeutung:

etwas (nicht) durch eigene Leistung, Mühe erhalten haben; etwas (nicht) durch Zufall, sondern eigene Leistung erhalten haben [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf das Schnapsen: Jemand hat durch eigene Leistung und Mühe etwas erreicht und nicht bei einem Kartenspiel gewonnen. Motivierend wirkte die Dichotomie Spiel – Arbeit. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- wennst die anderen beiden sätze schon beim schnapsen gewonnen hast... (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 09.02.2012. Online unter: http://www.austriansoccerboard.at/index.php/topic/46793-davis-cup/page__st__9 [02.01.2012])
- Ich erwähne das deshalb, weil ich vor ein paar Monaten auch was verkauft habe und damals eine Unzahl wirklich blöde und sinnlose Anfragen bekam, wo ich mich fragen musste, in welchem Hinterstüblerl die Leut ihre Jagdkarten beim Schnapsen gewonnen hat. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 05.010.2011. Online unter Url: <http://www.pulverdampf.com/viewtopic.php?f=30&t=6950&start=10> [02.01.2012])

Diatopik: österr

Diastratik: ugs.

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *ausschnapsen*

Sachgruppe: Kartenspiel

aus dem Schneider sein

Umschreibung der Bedeutung:

eine schwierige Situation überwunden haben [DRW 679; DUW, 1543]; das Schlimmste überstanden haben [DUW, 1543]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf Kartenspiele: Beim Schnapsen ist ein Spieler dann „aus dem Schneider“, wenn er mindestens eine der Partien gewonnen hat (vgl. <http://www.rulestowin.com/de/games/schnapsen> [2.1.2012]), beim Skat dann, wenn er über 30, also mindestens 31 Punkte erreicht hat [vgl. DRZCD]. Nach Röhrich [1388] könnte der Phraseologismus seinen Ursprung aber auch in einem alten studentischen Trinkspiel („Lustig, meine Sieben“) haben: Wer unter 30 Punkten blieb, auf dessen Platz wurde eine Schere gemalt und er musste als Strafe die doppelte Menge Bier trinken. Erreichte man allerdings einunddreißig, so war man „aus dem Schneider“. In beiden Fällen motivierte die übertragene Bedeutung das Moment der Überwindung einer schwierigen Situation. [JE]

Ursprünglich bezog sich der Phraseologismus darauf, dass früher gespottet wurde, ein Schneider wiege nicht mehr als dreißig Lot (525g nach dem österreichischen Lot [17,5 g]). Angespielt wurde auf deren schlechte soziale Lage [vgl. DRZCD].

Aktuelle authentische Belege:

- Ein Bild des bekannten Tiroler Malers Alfons Walde stellte sich nach der Auktion als Plagiat heraus. Die Tochter, die zu Unrecht die Echtheit bestätigte, ist aber aus dem Schneider. (Malerstochter haftet nicht, Die Presse, 27.03.2011)
- Deutschlands zweitgrößte Bank, die wegen der Finanzkrise und der Übernahme der Dresdner Bank in die Bredouille geschlittert war, dürfte damit fürs Erste aus dem

Schneider sein, doch laut Finanzvorstand Eric Strutz sei man „noch ein gutes Stück von der Normalität entfernt – es könnten noch schwierige Bergstrecken kommen“. (Rote Zahlen wurden zu Gewinnern, Wiener Zeitung, 24.08.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

SCHWARZER PETER

Sachgruppe: Kartenspiel

Schwarzer-Peter-Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

gegenseitige Abwälzung der Verantwortung [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Beim Kartenspiel „Schwarzer Peter“ hat derjenige verloren, der am Ende die Karte mit dem Schwarzen Peter in der Hand hält. Die Spieler versuchen daher, diese möglichst schnell an die anderen weiterzugeben. Dieses Moment der gegenseitigen Zuweisung des Unangenehmen motivierte daher die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Entstehungszeit: 1920 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Der FDP-Politiker Burkhard Hirsch kritisierte im Berliner „Tagesspiegel“ (Donnerstagsausgabe), dass nun ein Schwarzer-Peter-Spiel zwischen Innen- und Justizministerium begonnen habe. (Schwarzer-Peter-Spiel, Focus 12.10.2011)
- Und so entwickelt sich dieser von den Südkoreanern eigentlich so harmonisch geplante Gipfel zu einem Schwarzer-Peter-Spiel zwischen den USA, China und Deutschland. Es ist ein Lehrstück über politische Verhandlungstaktik – und über die mitunter eigenwillige Verhandlungsstrategie der Amerikaner. (Das Schwarzer-Peter-Spiel, Die Zeit, 12.11.2010)

Realienkundliches:

Erfunden haben soll das Spiel „Schwarzer Peter“ der Räuber Johann Peter Petri während der Verbüßung seiner Haftstrafe, zu der er 1811 verurteilt wurde. Da er von Beruf eigentlich Köhler war, wurde er „schwarzer Peter“ genannt (vgl. Grafen, Gold und Schwarzer Peter. Online unter Url: <http://www.veldenz.de/index.php?page=Kulturweg> [12.03.2012]). M.E. handelt es sich bei dieser Theorie um eine aitiologische Erzählung, die mit viel Lokalkolorit ausgeschmückt wurde. Es ist wohl wahrscheinlicher, dass es sich um ein viel älteres Trinkspiel handelt, das „entschärft“ zu einem beliebten Kinderspiel wurde: Anstatt ein (alkoholhaltiges) Getränk oder eine ganze Runde ausgeben zu müssen, bekam der Verlierer einen schwarzen Punkt. Das könnte der Ursprung für die Farbbezeichnung sein. Nach Grimm [Gr] wurden mit dem weit verbreiteten Personennamen „Peter“ auch dumme und faule Menschen bezeichnet – es wäre denkbar, dass der Verlierer im Spiel ebenso genannt wurde. So ließe sich die Entstehung der Spielbezeichnung erklären.

Querverweis: siehe *jemanden den schwarzen Peter anhängen/zuschieben/zuspielen, den Schwarzen Peter haben, den Schwarzen Peter zurückgeben und den Schwarzen Peter weiterreichen*

Sachgruppe: Kartenspiel

jemanden den schwarzen Peter anhängen/zuschieben/zuspielen

Umschreibung der Bedeutung:

jemandem die Schuld, Verantwortung für etwas zuschieben [DUW, 1328]; etwas Unangenehmes oder die Verantwortung für etwas Unangenehmes (von sich) auf einen anderen abwälzen [DRW 693]; jemandem die Schuld, die Verantwortung aufbürden [Rö, 1152]; jemanden zu Unrecht bezichtigen [Kü] (um die Schuld von sich abzuwälzen [JE])

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf das Kartenspiel „Schwarzer Peter“: Verlierer ist derjenige, der am Ende die Karte mit dem Bild des schwarzen Peter hat [vgl. DRZCD]. Jeder Spieler versucht daher während des Spiels, diese an die anderen weiterzugeben, um zu gewinnen. Motivierend für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wirkte daher das Moment der Abwälzung von etwas Unangenehmem. [JE]

Entstehungszeit: 1920ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Und der FIS den schwarzen Peter umzuhängen, mag zwar die eigene Weste kurzfristig sauber erscheinen lassen, am Ende des Spiels muss allerdings mit Fakten und umfassenden Lösungen gestochen werden. (Elastizität, von außen nicht sichtbar, aufwendig messbar, Der Standard, 22.02.2011)
- Den Schwarzen Peter für den Verlust der Unabhängigkeit will sie sich nicht zuspielen lassen: In einem offenen Brief versprach die PDS den Investoren, dass sie die Defizitziele weiter unterstütze. (Portugals Premier tritt zurück, Die Presse, 23.03.2011)
- Der schwarze Peter wird dabei vor allem zwei Unternehmen zugeschoben: Dem Transocean-Konzern, der die Plattform für BP betrieben hatte, und Halliburton, dessen Mitarbeiter für die Betonierungsarbeiten am Bohrloch und dem Sicherheitsventil zuständig waren. (Mitschuldige dringend gesucht, Wiener Zeitung, 09.09.2010)

Realienkundliches: siehe *den Eintrag zu Schwarzer-Peter-Spiel*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *den Schwarzen Peter haben, den Schwarzen Peter weiterreichen, den Schwarzen Peter zurückgeben* und *Schwarzer-Peter-Spiel*

SCHWARZER PETER

Sachgruppe: Kartenspiel

den Schwarzen Peter weiterreichen

Umschreibung der Bedeutung:

die Verantwortung einem anderen aufbürden [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Der Ursprung des Phraseologismus liegt im Kartenspiel „Schwarzer Peter“: Da bei diesem derjenige verliert, der am Ende die Karte mit dem Bild des Schwarzen Peters in der Hand hält, versucht jeder Spieler, diesen möglichst schnell an die anderen weiterzugeben. Das Moment des Weiterreichens des Unangenehmen motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 1930ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Auch ein anderer früherer Miteigentümer der Hypo, die Grazer Wechselseitige Versicherung (Grawe), reicht den Schwarzen Peter an die BayernLB weiter: Mitte 2009 habe man gemerkt, dass die Münchner unbedingt bei der Hypo aussteigen wollten, sagte Grawe-Vorstand Siegfried Grigg, Ex-Hypo-Aufsichtsrat. Schwarzer Peter für Blau-Weiß-Karierte, Wiener Zeitung, 09.07.2009)
- Und das Ministerium reicht den Schwarzen Peter nach Berlin weiter: Hätte das Bundesumweltministerium (BMU) die beantragten Verbesserungen als zwingend erforder-

lich angesehen, wäre es dessen Aufgabe gewesen, „dies zumindest mit der Landesaufsicht zu kommunizieren“. (Modernisierung des AKW 41 Monate lang verschleppt, taz, 24.02.2011)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Schwarzer-Peter-Spiel*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *jemanden den schwarzen Peter anhängen/zuschieben/zuspielen, den Schwarzen Peter haben, den Schwarzen Peter zurückgeben* und *Schwarzer-Peter-Spiel*

SCHWARZER PETER

Sachgruppe: Kartenspiel

den Schwarzen Peter haben

Umschreibung der Bedeutung:

der Schuldige, der Letztverantwortliche sein [Rö, 1152; Kü]

Analyse der Bedeutung:

Wer beim Kartenspiel „Schwarzer Peter“ am Schluss des Spiels als letzte Karte, die mit dem Bild des schwarzen Peters, in der Hand hält, hat – da er sie nicht mehr weitergeben kann – verloren [vgl. Kü]. Motivierend für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wirkte daher das Moment des Unangenehmen, das nicht mehr abgegeben werden kann. [JE]

Entstehungszeit: 1890ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Den Schwarzen Peter hat wieder einmal der Weltverband FIS. Der Rennkalender ist dermaßen vollgestopft, dass vor allem die Allrounder bereits mit hängender Zunge zu

den Großereignissen anreisen. (Wolfgang Wiederstein: Ausgebrannt und hirnverbrannt, Die Presse, 11.02.2011)

- Die Universität Bayreuth hat nun den Schwarzen Peter. Universitätspräsident Rüdiger Bormann hat in einer öffentlichen Stellungnahme gestern vor Eile gewarnt und eine umfassende Prüfung der Plagiatsvorwürfe angekündigt. (Bettina Schulte: Der Dokortitel schmückt, Badische Zeitung, 23.02.2011)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Schwarzer-Peter-Spiel*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *jemanden den schwarzen Peter anhängen/zuschieben/zuspielen, den Schwarzen Peter weiterreichen, den Schwarzen Peter zurückgeben* und *Schwarzer-Peter-Spiel*

SCHWARZER PETER

Sachgruppe: Kartenspiel

den Schwarzen Peter zurückgeben

Umschreibung der Bedeutung:

die Verantwortung auf den eigentlich Verantwortlichen abwälzen [Rö, 1152; Kü]

Analyse der Bedeutung:

Beim Kartenspiel „Schwarzer Peter“ hat derjenige verloren, der am Ende die Karte mit dem Bild des schwarzen Peters in der Hand hält. Jeder Spieler versucht daher, diesen so schnell wie möglich wieder loszuwerden. Zentral für dieses Spiel ist das Moment des Unangenehmen, das durch diese Karte repräsentiert wird, die niemand haben möchte. In diesem Phraseologismus könnte der übertragene Sinn des schwarzen Peters die figurative Bedeutung motiviert haben. Er könnte auch durch eine konkrete Spielsituation zurückgeführt werden: Derjenige, der anfangs den Schwarzen Peter hatte, be-

kommt ihn wieder. Beiden Varianten liegt das Moment der Abwälzung des Unannehmen, das einem aufgebürdet wurde (wie die Karte einem Spieler), zugrunde. [JE]

Entstehungszeit: 1925ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Das Spiel um die fehlenden Leitplanken am umgebauten Abschnitt der B 175 im Ortsteil Kertzsch nach Fertigstellung der Anbindung Ortsumgehung Waldenburg geht weiter. Nun mischt die Polizei die Karten und gibt den schwarzen Peter an das Straßenbauamt Chemnitz zurück. (Polizei gibt den schwarzen Peter ans Amt zurück, Freie Presse, 21.12.2009)
- Die Opposition verlangt, dass die erst kürzlich bei ihr eingetroffenen Papiere bei der Vernehmung von Außenminister Fischer nicht verwendet werden dürfen. Grünen-Obmann Montag gibt den Schwarzen Peter zurück. (Streit um Aktenberge, Der Spiegel, 20.04.2005)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Schwarzer-Peter-Spiel*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *jemanden den schwarzen Peter anhängen/zuschieben/zuspielen, den Schwarzen Peter haben, den Schwarzen Peter weiterreichen* und *Schwarzer-Peter-Spiel*

Sachgruppe: Kartenspiel

alles/etwas aufs Spiel setzen

Umschreibung der Bedeutung:

etwas (leichtfertig) riskieren, in Gefahr bringen [DUW, 1642]; etwas (leichtfertig) riskieren, einer Gefahr aussetzen [DRW, 717]; einen hohen Einsatz wagen, etwas riskieren [Rö, 1500]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus stammt aus dem Karten- oder Würfelspiel, bei dem oft mit hohem Einsatz gespielt wurde: Ein Spieler ging damit das Wagnis, diesen zu verlieren, ein [vgl. Rö 1501]. Motivierend für die übertragene Bedeutung wirkte das Moment des Risikos, etwas zu verlieren. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Nach seinem Ingenieurstudium begann er ganz klein als Kreditsachbearbeiter bei Chase Manhattan, wurde schon mit 34 zweiter Mann bei der Investmentbank Nedham und gründete bald darauf seinen eigenen sehr erfolgreichen Fonds. Warum setzt so einer für so wenig Geld alles aufs Spiel? (Er will ja nur siegen, Die Presse, 02.03.2011)
- Durch kurzfristige Finanzierung und waghalsige Spekulationen auf Volkswagen-Aktien hatte der Unternehmer in kurzer Zeit alles aufs Spiel gesetzt, was er zuvor in jahrelanger Arbeit geschaffen hatte. (Die Odyssee der Merckles hat ein Ende, FAZ, 10.08.2010)

Historische authentische Belege:

auch hätte Philipp denen die er rebellen nannte, alles bewilligt, bis auf die gewissensfreiheit: diese, sagte er selbst, würden sie nie von ihm erhalten, wenn er auch seine krone aufs spiel setzen müsste.

Schiller 4, 100 [Gr]

morne bringent, swiez gevar,
hundert unze goldes dar;
die setzent all an ein spil
rehte wider alsô vil.
Fleck *Flore* 4761 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *mettre tout en jeu* [Rö, 1501]

Querverweis: siehe *alles auf eine Karte setzen* und *alles auf einen Wurf setzen*

SPIEL

Sachgruppe: Kartenspiel

das Spiel machen

Umschreibung der Bedeutung:

bei etwas erfolgreich sein [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Ausdruck entstammt der Kartenspieler Sprache: In dieser bedeutet er „das Spiel gewinnen“ [vgl. Kü]. Das Moment des Erfolgs motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Im Sport wird mit „das Spiel machen“ ausgedrückt, dass eine Mannschaft oder ein Einzelsportler spielbestimmend ist [vgl. DUW, 1642]. Da der Phraseologismus aber bereits im 19. Jh. übertragen gebraucht wurde, ist seine Herkunft aus dem Kartenspiel wahrscheinlicher. [JE]

Entstehungszeit: 19. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- „Jawohl, das denke ich wohl“, kommt die prompte Antwort. Aber das sei jetzt nicht spruchreif, „das Spiel machen wir ganz zum Schluss“. (Unterstützung oder Klotz am Bein: Die ÖVP-Bünde, Die Presse, 23.10.2008)

- „Wer in den nächsten Tagen die stärksten Nerven hat, die besten Tricks beherrscht und über die nötige Autorität in der eigenen Partei verfügt, der wird das Spiel machen.“ (Keine Macht für niemand, Der Standard, 21.09.2005)

SPIELEN

Sachgruppe: Kartenspiel

etwas ausspielen**Umschreibung der Bedeutung:**

zu seinen eigenen Gunsten ins Spiel bringen, einsetzen [DUW, 237]; etwas zur Entfaltung, zum Einsatz bringen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkte das Moment des Einsatzes eines Mittels: Das Ausspielen einer Karte meint deren Gebrauch in einem Spiel. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Ihr Wahlkampfauftakt in der Holstenhalle in Neumünster war dürftig, die hastig vortragene Rede vor 2000 Zuschauern wenig überzeugend. In der Sitzzecke hingegen kann sie ihre Stärken ausspielen. Spontan und schlagfertig sei sie, sagt Pfand. (Sylt-Witze in roten Sesseln, Der Spiegel, 21.01.2005)

- Vielleicht sind sie Anforderungen oder Lebenssituationen ausgesetzt, mit denen sie nicht gut zurechtkommen. „Die Schule mit ihren Regeln und Forderungen ist dann der Ort, wo die Störungen auffallen.“ Lach wünscht sich jedenfalls, dass vor der „Ultima Ratio“ der Medikamente „erst alle anderen pädagogischen Mittel ausgespielt werden“. (Immer mehr Psychodrogen für unsere Kinder, Kleine Zeitung, 21.11.2011)

Querverweis: siehe *gegeneinander ausspielen*

SPIELEN

Sachgruppe: Kartenspiel

gegeneinander ausspielen

Umschreibung der Bedeutung:

(wechselseitig) eine Person gegen eine andere (zum eigenen Vorteil) einsetzen [DUW, 237]

Analyse der Bedeutung:

Im eigentlichen Sinn meint *ausspielen* das Auswerfen von Karten bei Stich-Kartenspielen, wobei die mit dem höchsten Wert den Stich macht. Das Moment des Gegeneinandereinsatzens motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Vertreter der Opel-Belegschaften in ganz Europa geben nach Informationen der Frankfurter Allgemeinen Zeitung an diesem Montag eine förmliche Erklärung ihrer Einheit ab, um so zu verhindern, dass sie in Verhandlungen über Lohnverzicht und weitere Einschnitte gegeneinander ausgespielt werden. (Opel-Arbeiter machen Front gegen GM, FAZ, 25.03.2012)
- In der Debatte um den Vegetarismus passiert es manchmal, dass die unterschiedlichen Eigenschaften von Fleisch und Gemüse gegeneinander ausgespielt werden. (Ähnlich wie in der Debatte um die Frauenquote männliche und weibliche Eigenschaften gegeneinander ausgespielt werden.) (Der erste Rhabarber ist da, Die Zeit, 15.03.2012)

Querverweis: siehe *etwas ausspielen*

Sachgruppe: Kartenspiel

etwas hochspielen

Umschreibung der Bedeutung:

stärker als gerechtfertigt ins Licht der Öffentlichkeit rücken, einer Sache eine ihr unangemessene Bedeutung verleihen [DUW, 872]

Analyse der Bedeutung:

In Kartenspielen wie Bridge und Skat bezeichnet „hochspielen“ eine spezielle Spieltaktik: Man versucht, den Gegner so lange zum Ausspielen hoher Karten zu verleiten, bis die eigenen durch deren Wegfall die höchsten sind und mit ihnen gestochen werden kann (vgl. Voigt/Ritz/Gromöller 2004, 111). Dieses Moment der Bedeutungsanmaßung motivierte die übertragene Bedeutung des Verbs. [JE]

Die ursprüngliche Situierung des Verbs im Kontext des Darstellenden Spiels zu sehen, mag nicht gänzlich abwegig sein, da es sich allerdings um einen Terminus technicus des Kartenspiels handelt, ist es m. E. nach wahrscheinlicher, dass er auch aus diesem stammt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Der Opernball ist eine österreichische Institution, die medial hoch gespielt [sic!] und von kaum jemanden [sic!] mehr offiziell angezweifelt wird. („Lauter Lugnens am Ball“, Wiener Zeitung, 10.02.2010)
- Für Wolfgang Jung, FPÖ-Gemeinderat und Mitglied der Burschenschaft Albia Bad Ischl, wird die Frage nach den Deutschnationalismus in den Burschenschaften hochgespielt. (Tochter von LePen kommt zum WKR-Ball, Kurier, 27.01.2012)

Sachgruppe: Kartenspiel

einen Stich machen/landen

Umschreibung der Bedeutung:

einen Erfolg erzielen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Unter „Stich“ werden bei Kartenspielen die Karten verstanden, „die ein Spieler mit einer höherwertigen Karte ansich bringt“ [DUW, 1681] und so einen Erfolg in einer Spielrunde erzielt: Das Moment des Erfolgs motivierte daher die übertragene Bedeutung. [JE]

Entstehungszeit: 1950 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Mit dem Argument, dass die SPÖ eine unangenehme Oppositionspartei verlöre, könnten die Grünen einen Stich landen. (Die Grünen geben es zu billig, Die Presse, 24.10.2010)
- Und so bescheiden die Japanerinnen auch sind: Ein wenig spekulieren sie mit der großen Sensation. Weil das Land, das zuvor gegen die „großen“ Frauen-Fußball-Nationen noch keinen Stich gemacht hatte, schon Deutschland und Schweden auf der Abschlusliste hat. Das Motto: Wir haben es zwei Mal geschafft, warum soll es nicht ein drittes Mal gelingen? (Das ungleiche Finale bei der Frauen-WM, Kleine Zeitung, 17.07.2011)

Realienkundliches:

Motivierend für die Bezeichnung „stechen“ für den Gewinn der Karten der anderen Spieler war die Kampfhandlung des Stechens in Turnieren oder Kämpfen aus [vgl. Kl, 884].

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Kartenspiel

den letzten Stich machen

Umschreibung der Bedeutung:

als Sieger bleiben [Rö, 1552], die letzte, gültige Entscheidung fällen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung ergibt sich daraus, dass der letzte Stich oft der entscheidende ist. Motivierend wirkte daher das Moment des Gewinnens [vgl. Gr].

Aktuelle authentische Belege:

- Gegen die profane Macht des Begehrens richtet der heilige Ganges also wenig aus, im Gegenteil – das wäre die Botschaft der Fallgeschichte Margaret Bloom; das übergreifende Thema aller Stücke ist das Spiel von Ursache und Wirkung im Spiegel religiöser Weltanschauung (oder umgekehrt), und den letzten Stich macht immer die Lust. (Das Monopol der Lust, NZZ, 20.09.2006)
- „Beide großen Parteien wollten unbedingt den letzten Stich machen: Die CDU mit der Spendenaffäre in Nordrhein-Westfalen, die SPD mit Schreibers Vorwürfen gegen die CSU“, bilanziert die PDS-Vertreterin. (Die Mauer des Schweigens scheiterte, Der Spiegel, 06.06.2002)

Historische authentische Belege:

mit jm mögt jr der liebe spillen,
werffen ausz die besten karten;
ich wil gen, der hauszthür warten.
darnach so ist er ouch für mich,
vnd spil mit jm den lesten stich
Tob. Stimmer *comedia* (1580) 596 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *einen Stich machen/landen* und *keinen Stich bekommen*

STICH

Sachgruppe: Kartenspiel

keinen Stich bekommen

Umschreibung der Bedeutung:

erfolglos bleiben [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Wer es bei Kartenspielen nicht schafft, mit den eigenen Karten, die der anderen zu stechen, erzielt in einer Partie keine Erfolge. Das Moment der Erfolgslosigkeit motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 1950 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Jakob Michael Reinhold Lenz, kennt man ihn noch? Weiß man, wie bahnbrechend seine Erfindungen für das Theater waren? Und dass er, ein Zeitgenosse des jungen Goethe, vom späteren Geheimrat gemobbt wurde – so wie auch Kleist in Weimar keinen Stich bekam? (Der Lenz ist da, Der Tagesspiegel, 27.02.2010)
- Dass Doll mit seinem Team bislang in Europas Spitzenklasse keinen Stich bekommen hat, ärgert den 40-Jährigen dennoch. (Irritationen um Aus für Doll, Handelsblatt, 22.11.2006)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *den letzten Stich machen* und *einen Stich machen/landen*

Sachgruppe: Kartenspiel

etwas im Talon haben

Umschreibung der Bedeutung:

etwas in Reserve haben [DUW, 1727], noch etwas in Bereitschaft haben [MA, 147]

Analyse der Bedeutung:

Bei Kartenspielen bilden die beim Geben übriggebliebenen Karten den Talon [vgl. MA, 147]. Das Moment der Reserve motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Schuld war – wie so oft in staatsnahen Unternehmen – die Parteipolitik. Denn die SPÖ hatte einen eigenen Kandidaten für den Job im Talon: Marc Hall, seines Zeichens ehemaliger Sekretär von SPÖ-Verkehrsminister Viktor Klima. (Ein Nullgruppler im Staatskonzern, Die Presse, 25.03.2011)
- Im Idealfall habe man für alle Eventualitäten eine Lösung im Talon, meint Dermota, der davor warnt, das Gesamtgefüge außer Acht zu lassen: „Oft zerfallen ganze Teams, wenn eine wichtige Persönlichkeit die Gruppe verlässt.“ („Und übrigens: Sie sind gekündigt!“, Der Standard, 31.05.2010)

Diatopik: österr. [DUW, 1727]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *etwas im Ärmel haben* und *etwas in der Hinterhand haben/halten*

Sachgruppe: Kartenspiel

jemandes Trumpf sein

Umschreibung der Bedeutung:

entscheidendes Argument oder Mittel, das jemand einsetzt, um sich einen Vorteil zu verschaffen, um etw. anderes od. andere zu übertreffen [DUW, 1785]; das meiste gelten, den Ausschlag geben [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung ergibt sich aus der Funktion des „Trumpfs“ (der vor dem Spiel bestimmten stechenden Farbe beziehungsweise der Karten, die ihr angehören): Mit ihm können alle Karten gestochen werden. Daraus ergibt sich das Moment des entscheidenden Mittels, das die übertragene Bedeutung des Begriffs motivierte. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 19. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Nordkorea besitzt mit der Fabrik für Urananreicherung jedenfalls einen neuen Trumpf bei Verhandlungen, um seine Forderungen hochzuschrauben. Denn die internationale Gemeinschaft ist auch über mögliche Waffengeschäfte besorgt. (Nordkoreas neuer Turmpf, Wiener Zeitung, 23.11.2010)
- Gaddafis größter Trumpf: Libyen hat das höchste Pro-Kopf-Einkommen Afrikas und eines der besten Gesundheits- und Schulsysteme Arabiens. Bezahlt wird aus den Öleinnahmen. (Revolte in Bahrain und Libyen, oe 24, 18.02.2011)

Historische authentische Belege:

und zuletzt kommt der bischof. das ist dein höchster trumpf, und was vornehmeres gibt es ... nicht

Fontane *ges. w. I 6, 319* [Gr]

in schrittweisem vorgehen und zielsicher unterdrückte die englische regierung ... jede unmittelbare zufuhr über see nach deutschen häfen ..., der trumpf war die erklärung der Nordsee zum kriegsgebiet

Ludendorff *kriegserinn.* (1919) 170 [Gr]

Realienkundliches:

Bei Kartenspielen wird seit dem 16. Jh. mit „Trumpf“ die Farbe bezeichnet, die vor dem Spiel ausgewählt wurde und alle anderen sticht. Das Wort ist eine volkstümliche Vereinfachung von „Triumph“. In der Bedeutung ‚stechende Farbe beim Kartenspiel‘ wurde es von frz. *triomphe* beeinflusst. „Trumpf“ meint aber nicht nur die stechende Farbe, sondern auch die Karten, die ihr angehören [vgl. DUW, 1785; Rö, 1648; Kl, 933].

Querverweis: siehe *Trumpf sein, auftrumpfen* und *übertrumpfen*

TRUMPF

Sachgruppe: Kartenspiel

auftrumpfen

Umschreibung der Bedeutung:

1. seine Meinung, seinen Willen od. eine Forderung (aufgrund seiner Überlegenheit) durchzusetzen versuchen [DUW, 209]; immer gewichtigere Gesichtspunkte vorbringen [Kü]
2. seine Überlegenheit deutlich zeigen, unter Beweis stellen [DUW, 209] ;seine Überlegenheit zur Geltung bringen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Eigentlich bedeutet das Verb ‚einen Trumpf ausspielen‘ [Gr] (zur Analyse der Bedeutung von „Trumpf“ siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*). Mit einer Trumpfkarte können alle anderen Karten sowie minderwertigere Trümpfe gestochen werden [vgl.

Kü], woraus sich das motivierende Moment der Überlegenheit und deren Einsatz beziehungsweise Zurschaustellung ergibt. [JE]

Entstehungszeit: 16. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. Die Berlinerin Shawny trumpfte auf und war gleich auf zwei Shows gebucht. (Berlinerin Shawny rockt die Laufstege, Berliner Zeitung, 08.03.2012)
- Überraschend stark trumpfte aber die islamfeindliche Partei für die Freiheit (PVV) des Rechtspopulisten Geert Wilders auf. Sie konnte der Prognose zufolge die Zahl ihrer Mandate im 150 Sitze umfassenden Parlament von neun auf 22 steigern. (Rechtspopulist Wilders trumpft auf, Der Spiegel, 09.06.2010)
2. Gerade hat VW mit dem Übernahmeangebot an MAN aufgetrumpft, da legt der schwer gebeutelte Konkurrent Toyota die Bilanz für das am 31[.] März zu Ende gegangene Geschäftsjahr vor und wagt einen Ausblick. (Toyota und Eon mit Sorgen, FAZ, 10.05.2011)
- Auch wenn der Wiener Flughafen im abgelaufenen Jahr nur einen mageren Gewinn erzielte: Bei der Zahl der abgefertigten Passagiere konnte er auftrumpfen und mit 21,1 Millionen Flugreisenden (plus 7,2 Prozent) eine neue Rekordmarke setzen. (Wiener Flughafen setzt seine Aktionäre auf Diät, Wiener Zeitung, 19.01.2012)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*

Querverweis: siehe *jemandes Trumpf* und *übertrumpfen*

Sachgruppe: Kartenspiel

übertrumpfen

Umschreibung der Bedeutung:

weit übertreffen [DUW, 1807]; jemanden mit Worten oder Leistungen überbieten [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Im Kartenspiel meint „übertrumpfen“ ‚durch Ausspielen eines Trumpfes besiegen‘ [DUW, 1807] (zur Analyse der Bedeutung von „Trumpf“ siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*). Das Moment des Übertreffens motivierte die übertragene Bedeutung des Verbs. [JE]

Entstehungszeit: 1700 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Was ein Zusammentreffen aller Nationen, wenn kosmopolitische Gedanken keine Rolle mehr spielen und sich die Länder nur noch gegenseitig mit Siegen und Medaillen übertrumpfen wollen? (Wenn das IOC den Erzieher spielt, Wiener Zeitung, 13.08.2010)
- Als Spiegelbild zahlreicher, sich tagtäglich in den Provinzen dieser Welt über den Zaun beschimpfender Nachbarn, versuchen sie sich mit Hilfe ihrer Gartengestaltung zu übertrumpfen. (Shakespeare im animierten Spießbürgertum, Kleine Zeitung, 22.03.2011)

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *jemandes Trumpf*

Sachgruppe: Kartenspiel

Trumpf sein

Umschreibung der Bedeutung:

1. (modisch) aktuell sein [DRW, 789]
2. (gerade) von größter Wichtigkeit sein, (zurzeit) sehr geschätzt werden [DUW, 1785]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Trumpf“ siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*. Die beiden übertragenen Bedeutungen wurden durch das Moment der Wichtigkeit motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Ob Aquamarin- und Pistazientöne oder sogenannte „Naturals“ wie Khaki, Creme, Silbergrau oder Himbeersorbet - Farben sind Trumpf in diesem Frühling. (Farben sind Trumpf in diesem Frühling, Allgemeine Zeitung, 31.03.2010)
- Fantasie ist Trumpf bei den Mode-Schauen in Paris (Fantasie ist Trumpf bei den Mode-Schauen in Paris, RP, 09.10.2000)
2. Tarnung ist Trumpf, Not macht erfinderisch, und die Zwänge der Zensur provozieren Tricks und Kniffe: Köstlich etwa jenes Werk aus der Zeit des Kalten Kriegs, das aussieht wie eine Backmischung von Dr. Oetker, im Innern jedoch nicht das versprochene „Goldene Pulver“ nebst Erfolgsrezept enthält, sondern ein Pamphlet für eine atomwaffenfreie Zone. (Keilschrift und Binärcode, NZZ, 31.03.2012)
- Massentourismus und Pauschalreisen finden immer weniger Anklang. Individualität ist Trumpf. (Weltbürger wie wir, Wiener Zeitung, 06.04.2012)

Historische authentische Belege:

das gute und zeitgemäße ... bekommt ausschliesslich deutsche bezeichnungen.

deutsch ist trumpf

Liller kriegszeitung, soldatenworte (1917) 52 [Gr]

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *jemandes Trumpf*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

TRUMPF

Sachgruppe: Kartenspiel

alle Trümpfe in der Hand haben

Umschreibung der Bedeutung:

die stärkere Position innehaben [DRW, 789; DUW, 1785]; schlechthin unbesiegbar sein [Rö, 1648]; alle Vorteile für sich haben, von niemandem benachteiligt werden können, dem Gegner überlegen sein [Kü]

Analyse der Bedeutung:

„Trumpf“ meint sowohl die stechende Farbe, die vor einem Kartenspiel bestimmt wird, als auch die Karten, die ihr angehören: Sie stechen alle anderen. Wer über alle Trümpfe in der Hand hält, hat sehr gute Erfolgsaussichten, das Spiel zu gewinnen. Dieses Moment des Verfügens über die entscheidenden Vorteile motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 1800 ff. [Kü]

Aktuell authentische Belege:

- Im Kärntner Duell um den zweiten Platz im Finale hat der KAC nach dem 4:0 am Dienstag in Villach alle Trümpfe in der Hand. (Der KAC hat alle Trümpfe in der Hand, Kleine Zeitung, 23.03.2011)
- Auch nach dem Rücktritt von vier Ministern aus Finis Partei hält Berlusconi alle Trümpfe in der Hand. Selbst wenn die Regierung fällt, kann er immer noch auf die Wahl hoffen. Das Wahlrecht begünstigt ihn. (Kordula Dörfler: Italien: Berlusconi ist noch lange nicht am Ende, Die Presse, 15.11.2010)

Historische authentische Belege:

die gelegenheit ist günstiger denn je. wir halten ja nunmehr alle trümpfe in der hand
W. v. Polenz *Grabenhäger* 1, 397 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*

Interlingual Kompatibles:

frz. *avoir tous les atouts en mains* [Rö, 1648]

Querverweis: siehe *jemandes Trumpf* und *einen Trumpf/ alle/ die Trümpfe aus der Hand geben*

TRUMPF

Sachgruppe: Kartenspiel

einen Trumpf/alle Trümpfe/die Trümpfe aus der Hand geben**Umschreibung der Bedeutung:**

auf einen/alle Vorteile verzichten [DUW, 1785]; sich eines Vorteils, aller Vorteile begeben [DRW, 789]; sich seines Vorteils begeben [Rö, 1648]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Trumpf“ siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*. Den übertragenen Sinn dieses Phraseologismus motivierte das Moment des Verlusts eines/aller entscheidenden Vorteile. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Im Vorjahr hatten die Salzburger bereits mit einer 1:2-Heimniederlage gegen Maccabi Haifa die Trümpfe aus der Hand gegeben. „Hapoel ist stärker als Maccabi. Aber

auch wir sind besser als im letzten Jahr“, versicherte Stevens. (Duell auf Augenhöhe, Der Standard, 18.08.2010)

- Doch wenn die USA in dieser Hinsicht nicht aufpassen, geben sie allmählich einen ihrer wichtigsten Trümpfe aus der Hand, nämlich die hellsten und initiativsten Köpfe anzuziehen. An US-Universitäten ausgebildete Ausländer sind jedenfalls für eine überdurchschnittliche Zahl von Firmengründungen und Patenten verantwortlich. (Den USA droht der wirtschaftliche Abstieg, NZZ, 05.02.2010)

- Und Österreich hat auch schon einen Trumpf aus der Hand gegeben. Gemäß einer Gegenseitigkeitserklärung nämlich, derzufolge in Österreich aufgefundene russische Kulturgüter unter zumindest gleich günstigen Bedingungen rückzuerstatten sind, wurde den Russen im Mai 2005 die Bronzestatue „Fliegender Hermes“ übergeben. (Moskau gibt erstmals geraubte Kulturgüter zurück, Die Presse, 08.06.2009)

- „Das war ein verschenkter Sieg, denn wir haben mehrfach geführt in der Schlussphase und dann alle Trümpfe aus der Hand gegeben“, klagte Mössingens Trainer Florian Seidel. „Das ärgert mich kolossal!“ (Landesliga-Frauen feiern 34:26-Heimsieg über Mössingen, Tagblatt, 30.01.2010)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

ndl.: *hij verliest zijne beste troeven* [Rö, 1648]

Querverweis: siehe *jemandes Trumpf* und *alle Trümpfe in der Hand haben*

Sachgruppe: Kartenspiel

einen Trumpf/die Trümpfe ausspielen

Umschreibung der Bedeutung:

ein erfolgsversprechendes Mittel zum Einsatz bringen [DUW, 1785]; eine vorteilhafte Gegebenheit ausnutzen [DRW, 789]; etwas Entscheidendes zum Einsatz bringen [Rö, 1648]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Trumpf“ siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*. Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wurde durch das Moment des Einsatzes eines entscheidenden Vorteils motiviert: Eine Trumpfkarte sticht schließlich alle anderen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Diesen Dienstag schliesslich [sic!] haben die Koreaner in Florida ihren bisher letzten Trumpf ausgespielt und ein attraktives 8,9-Zoll-Tablet vorgestellt, das mit 8,6 Millimetern noch dünner als das iPad 2 wird, nur 470 Gramm wiegt, eine Bildschirmauflösung von 1280×800 Pixeln liefert und über Android 3.0 eine zusätzliche Nutzeroberfläche stülpt. (Die Galaxie expandiert, NZZ, 24.03.2011)
- Der erfahrene Filmkomponist David Arnold, bereits seit 1997 für sämtliche Bond-Soundtracks verantwortlich, hat auch hier wieder seine musikalischen Trümpfe ausgespielt. (Der Bond-Soundtrack ist im Handel!, oe24, 04.11.2008)

Historische authentische Belege:

bey welcher gelegenheit der verfasser auch den trumpf der altfränkischen vorstellungen über das verhältnis der Deutschen und Franzosen, die schlacht bey Roszbach ..., ausspielt

A. W. Schlegel *in: Athenäum* 3 (1800) 141 [Gr]

gegen die perkussionsgewehre unserer nebenbuhler aber hatten wir einen anderen trumpf auszuspielen

G. Keller *ges. w.* 1, 137 [Gr]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

TRUMPF

Sachgruppe: Kartenspiel

jemandem alle Trümpfe/den Trumpf aus der Hand nehmen

Umschreibung der Bedeutung:

jemandes Vorteile zunichte machen [DRW, 789, DUW, 1785]; die Vorteile des anderen wirkungslos machen [Rö, 1648]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Trumpf“ siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*. Die übertragene Bedeutung wurde durch das Moment des Wirkungslosmachens des Vorteils eines anderen motiviert: Bei Kartenspielen kann man versuchen, den Gegner zum Ausspielen eines Trumpfes zu zwingen, um im weiteren Verlauf der Partie nicht überstochen zu werden. [JE]

Aktuell authentische Belege:

- Hartnäckigen Gerüchten zu Folge soll Kern mit Hohl den Deal ausgehandelt haben, die SPD-Stadträtin Dr. Beate Kuhn zur Dritten Bürgermeisterin zu küren, wenn diese nicht gegen Hohl antritt. Damit hat sich die SPD einen Trumpf aus der Hand nehmen lassen, als Bürgermeisterin hätte Kuhn wohl die besten Chancen für die SPD. (SPD-Basis unzufrieden, Nordbayerischer Kurier, 29.03.2011)

- Die USA, sie werden sich nicht alle ihre Trümpfe aus der Hand nehmen lassen. Nicht, so lange von Ländern wie dem Iran mit seinem Präsidenten Mahmud Ahmadi-nedschad eine Bedrohung ausgeht. (5113 Lichtblitze, news.de, 04.05.2010)

Historische authentische Belege:

für ihn (*Bismarck*) handelte es sich zunächst nur darum, den gegnern einen trumpf aus der hand zu nehmen, mit dem sie sonst später ihn überstechen konnten
H. Prutz *preusz. gesch.* (1900) 4, 398 [Gr]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf*

Semantische Prozesse: phraseologisiert [Gr]

TRUMPF

Sachgruppe: Kartenspiel

einen Trumpf im Ärmel haben

Umschreibung der Bedeutung:

ein (bisher) verstecktes Erfolg versprechendes Mittel in Reserve haben [DUW, 1785; DRW, 789]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Trumpf“ siehe Eintrag zu *jemandes Trumpf*. Motivierend für den übertragenen Sinn des Phraseologismus wirkte das Moment des Versteckens eines Erfolg versprechenden Mittels, das sich auf das Falschspiel und das Verbergen von Karten in den Ärmeln bezieht [vgl. DRW, 60].

Aktuelle authentische Belege:

- Mit dieser Beobachtungsstarre riskiert es einen Glaubwürdigkeitsverlust. Dabei hat es einen Trumpf im Ärmel, der jetzt ausgespielt werden muss: die Vollmitgliedschaft

der Türkei in der EU. (Die Türkei in der EU hätte Vorteile für Israel, Wiener Zeitung, 07.02.2011)

- Die Festspiele haben nach dem etwas mutwilligen Versuch einer szenischen Darbietung von Händels vorletztem Oratorium, „Theodora“, mit der Wiederaufnahme von Joseph Haydns „Armida“ noch einen Trumpf im Ärmel. („Die Zwei“ und der Kultursommer, Die Presse, 03.08.2009)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *jemandes Trumpf* und *ein Ass aus dem Ärmel ziehen*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *etwas im Ärmel haben* und *ein Ass aus dem Ärmel ziehen*

Sachgruppe

Lege-/Brettspiel

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

bei jemandem einen Stein im Brett haben

Umschreibung der Bedeutung:

jemandes besondere Gunst genießen [DUW, 1673], bei jemandem (große) Sympathien genießen [DRW, 730], gut bei ihm angeschrieben sein, sein Wohlwollen genießen, bevorzugt werden [Rö, 1544], bei jemandem viel gelten [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf das Tricktrackspiel (zu diesem siehe Punkt 3.3.2), bei dem es darauf ankommt, die Spielsteine gut auf dem Brett zu platzieren [vgl. DRW, 731; Rö, 1544]. Die übertragene Bedeutung ergibt sich durch den Effekt, den man so beim Gegner erreicht: Anerkennung durch einen geschickten Spielzug [vgl. DUW, 1673]. Das Moment des Ansehens wirkte daher hier motivierend. [JE]

Entstehungszeit: erster Beleg 1529 bei Joh. Agricola [vgl. Rö, 1544], seit dem 16. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Rückhalt für Constantini kommt auch von Teilen der Mannschaft, vornehmlich von jenen, die auch beim Teamchef einen Stein im Brett haben. (Bis zum bitteren Ende, Wiener Zeitung, 30.11.2011)
- Er erzählt von seinem Vater, der stets gut von Genscher gesprochen habe, so jemand habe bei ihm als Kind gleich einen Stein im Brett gehabt. (Seine größte Rolle, FAZ, 26.02.2011)

Historische authentische Belege:

Ich hab eyn guten steyn im brette.

Joh. Agricola, Sorichwörtersammlung, 418 [Rö, 1544]

hat auch einen groszen stein im brett
bey des kaisers und königs majestät
Schiller 12, 56 (*Wall.s lager 11*) [Gr]

Diastratik: ugs. [DUW, 1673; DRW, 730]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

DOMINO

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

Dominoeffekt

Umschreibung der Bedeutung:

durch ein Ereignis ausgelöste Folge von weiteren gleichartigen oder ähnlichen Ereignissen [DUW, 432]

Analyse der Bedeutung:

Der metaphorische Ausdruck bezieht sich auf das Fallen von Dominosteinen: Sind diese in einer Reihe hintereinander aufgestellt und wird der erste angestoßen, so bewirkt er das Fallen der übrigen [vgl. DUW 432]. Das Moment der Kettenreaktion motivierte daher die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Nicht auszudenken, wenn der Dominoeffekt auch mein kleines Regime zu Hause ins Wanken brächte. (Dominoeffekt, Die Presse, 09.03.2011)
- Ob in Ägypten, Algerien oder auf der arabischen Halbinsel - die Halbmond-Autokraten müssen plötzlich vor einem Dominoeffekt zittern. (Arabische Führer fürchten Despoten-Dämmerung. Der Spiegel, 17.01.2011)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Dominostein*

Interlingual Kompatibles:

engl.: *domino effect* [dict.cc]

Querverweis: siehe (*gemäß/nach der*) *Dominotheorie*, *Dominostein/wie ein Dominostein* und *umfallen wie Dominosteine*

DOMINO

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

(gemäß/nach der) Dominotheorie**Umschreibung der Bedeutung:**

1. politischer Begriff: Ansatz der US-amerikanischen Regierung Eisenhower zur Beschreibung der von ihr befürchteten Ausbreitung des Kommunismus (vgl. Mark 1997)
2. losgelöst vom Hintergrund des Kalten Krieges: Ansatz zur Beschreibung bevorstehender Kettenreaktionen in jeglichen Bereichen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Um die aus der Sicht der USA drohende Ausbreitung der kommunistischen Ideologie zu beschreiben, griff die Regierung Eisenhower auf das Bild der fallenden Domino-stein zurück: Fällt ein Stein, kippen in einer dadurch ausgelösten Kettenreaktion auch die übrigen. Auf die Politik umgelegt bedeutete die für die Administration Eisenhower, dass, wenn ein Land in die Hände der Kommunisten fiel, die benachbarten Staaten der jeweiligen Region folgen würden (vgl. Frey 1997). Losgelöst vom Kontext des Kalten Krieges kann sich der Begriff auf jegliche bevorstehende Kettenreaktion beziehen [JE].

Aktuelle authentische Belege:

- Nachdem sich Portugal unter den Rettungsschirm geflüchtet hat, wäre nach der „Domino-Theorie“ Spanien der nächste Kandidat. Die Investoren sehen es anders, aber in den Bankbilanzen ticken Bomben. (Der Euro liegt in den Händen Spaniens, Die Presse, 07.04.2011)

- Die nach den Revolten in Tunesien und Ägypten bemühte Dominotheorie mag ihren Reiz haben und wegen der anhaltenden Unruhen in Jemen, Bahrain und anderswo in der arabischen Welt stets neue Nahrung erhalten. (Neue Nachbarn am Mittelmeer, NZZ, 26.02.2011)

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *Dominostein*

Interlingual Kompatibles:

engl.: *domino theory* [dict.cc]

Querverweis: siehe *Dominoeffekt*, *Dominostein/wie ein Dominostein* und *umfallen wie Dominosteine*

DOMINOSTEIN

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

Dominostein/ wie ein Dominostein

Umschreibung der Bedeutung:

etwas, das eine Kettenreaktion auslösen kann [JE]

Analyse der Bedeutung

In einer Reihe aufgestellte Dominosteine bringen, wenn sie umfallen, die übrigen, hinter ihnen stehenden, zum Kippen. Im übertragenen Sinn wird daher etwas oder jemand, das/der eine Kettenreaktion auslösen könnte, als Dominostein bezeichnet. Die übertragene Bedeutung motivierte das Moment des Potenzials, eine solche auslösen zu können. [JE]

Aktuelle authentische Belege

- Portugal ist der nächste Dominostein – und danach? (Portugal ist der nächste Dominostein – und danach?, Der Standard, 25.03.2011)

- Ungarn war der erste Dominostein, der die 1945 in Jalta beschlossene Aufteilung Europas zum Einsturz brachte. (Vor 20 Jahren begann „Eiserner Vorhang“-Abbau, Kronen Zeitung, 03.05.2009)

Realienkundliches:

Der Ursprung des Dominospiels ist nicht geklärt, mehrere Theorien versuchen, seine Herkunft zu ergründen: Nach einer soll ein Soldat namens Hung Ming Hin im 3. Jh. in China, einer anderen zufolge nach um 1120 ein chinesischer Beamter dieses Spiel erfunden haben. Beiden gemein ist die Vermutung, dass Marco Polo es von seinen Reisen mit nach Europa gebracht haben soll. (Vgl. Glonegger 1988, 78)

Nicht alle Theorien vermuten die Entstehung des Dominospiels im fernen China: In einem französischen Kloster sollen sich im 17. Jh. Mönche die Zeit damit vertrieben haben, flache, quadratische und mit Punkten markierte Steine in bestimmte Ordnungen gebracht zu haben. Mit *dixit dominus domino meo*, den ersten Zeilen der Abendandacht, soll der Gewinner seinen Sieg verkündet haben. Es wird aber auch vermutet, dass der Name des Spiels mit *benedicamus domino* oder *dominim deum nostrum* in Zusammenhang stehen könnte. Dessen Herkunft wird auch im „Domino“, den Kapuzenmantel italienischer und spanischer Geistlicher, vermutet. Im 18. Jh. entwickelte sich in Venedig aus diesem ein Maskenkostüm mit Kapuze, das meist in schwarz-weiß gehalten und mit Punkten versehen war und womöglich namensgebend für das Dominospiel wurde. (Vgl. ebd., 89-79)

Eine weitere Theorie sieht die Dominosteine als ‚aufgesplittete‘ Punktwürfel: Eine naheliegende Vermutung für die Entstehung dieses Spiels (vgl. ebd., 79).

Querverweis: siehe *Dominoeffekt*, (*gemäß/nach der*) *Dominotheorie* und *umfallen wie Dominosteine*

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

umfallen wie Dominosteine

Umschreibung der Bedeutung:

nacheinander umfallen [Rö, 324]

Analyse der Bedeutung

Das Kippen eines Dominosteines in einer Reihe bewirkt das Fallen der übrigen, die hinter ihm stehen [vgl. Rö, 324]. Das Moment des Kippens durch eine Kettenreaktion motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege

- Die anderen Testpersonen seien „umgefallen wie Dominosteine“, sagte er dem Blatt. (Sie fielen wie die Dominosteine, Der Spiegel, 16.03.2006)
- Für die Grünen fallen beim Thema Studiengebühren „die SPÖ-Granden um wie Dominosteine“. (SPÖ-Granden fallen um wie Dominosteine, Kleine Zeitung, 13.12.2010)

Realienkundliches: siehe Eintrag zu *Dominostein*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Dominoeffekt*, (*gemäß/nach der*) *Dominotheorie* und *umfallen wie Dominosteine*

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

ein schöner/feiner/guter Zug von jemandem

Umschreibung der Bedeutung:

freundlich/nicht sehr freundlich von jemandem sein [DRW, 907]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus referiert auf das Ziehen von Spielfiguren bei Brettspielen [vgl. DRW, 907]. Motiviert wurde die übertragene Bedeutung durch das Moment der Handlung. Durch das attributive Adjektiv wird diese als eine charakterisiert, die jemand anders entgegenkommt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Ein schöner Zug von Frau Schneider, dass sie von ihren Autoren weder Orts- noch Hausbezug einfordert, keine Schreibaufträge vergibt, sondern fördert. (Lech ehrlich gemacht, Der Standard, 01.01.2008)
- Es ist ein feiner Zug, da kann man nicht meckern: G7, die Stadtzeitung der Kleinen Zeitung, feiert den ersten Geburtstag – und richtet morgen, Samstag, mitten auf dem Grazer Hauptplatz eine lässige Party aus. (G7 feiert 1. Geburtstag, Kleine Zeitung, 07.04.2011)
- Der Richter quittierte das späte Geständnis – der Prozess wird am Freitagnachmittag abgeschlossen – mit Wohlwollen: „Das ist ein guter Zug von Ihnen.“ (Polizist bekennt sich schuldig, Wiener Zeitung, 12.03.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *am Zug sein*, *Zug um Zug* und *zum Zug kommen*

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

am Zug sein

Umschreibung der Bedeutung:

an der Reihe des Handelns sein [Kü]

Analyse der Bedeutung:

„Zug“ meint das Verrücken der Spielfiguren bei Brettspielen [vgl. DUW, 2071]. „Am Zug“ ist derjenige Spieler, der gerade mit dem Bewegen einer Figur an der Reihe ist. Motiviert wurde die übertragene Bedeutung des Phraseologismus durch das Moment des Zeitpunkts, an dem man an der Reihe des Handelns ist. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Bei der milliardenschweren Übernahme von Kabel BW sind jetzt die Kartellbehörden am Zug. Der US-Medienkonzern Liberty Global will das Heidelberger Unternehmen für knapp 3,2 Mrd. Euro vom schwedischen Finanzinvestor EQT erwerben. (Kartellbehörden bei Kabel BW-Übernahme am Zug, Der Standard, 22.03.2011)
- Am Zug sind jetzt die Präsidenten der Vereine. Pangl glaubt, dass das nach langen Verhandlungen vorliegende Angebot für den noch offenen Teil des TV-Vertrages so gut sei, dass darüber abgestimmt wird. (ORF plant neue Fußball-Show, Die Presse, 07.04.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *ein schöner/feiner/guter Zug von jemandem, Zug um Zug* und *zum Zug kommen*

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

Zug um Zug

Umschreibung der Bedeutung:

eins nach dem andern ohne Unterbrechung [DUW, 2071]; zügig, ohne Unterbrechung [DRW, 907]

Analyse der Bedeutung:

Die Zwillingsformel beziehungsweise Repetitionsformel hat ihren Ursprung im Brettspiel, wo sie eigentlich ‚immer abwechselnd ziehen‘ [DRW, 908] meint. Motivierend für die übertragene Bedeutung war das Moment des Schritt-für-Schritt-Handelns ohne Unterbrechung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Sie heißen JBS Friboi, Marfrig, Sadia oder Perdigão. Noch vor wenigen Jahren kannte diese Unternehmen außerhalb Brasiliens niemand, auch heute sind ihre Namen nur Insidern der Fleischbranche ein Begriff. Doch die brasilianischen Konzerne haben in den letzten Jahren Zug um Zug das Kommando im Fleischhandel übernommen. (Brasiliens Fleischkonzerne erobern die Welt, FAZ, 02.01.2011)
- Zwar spürte die Kripo sieben gestohlene Nobelhobel wieder auf. Auch kleine Fische gingen ins Netz. Aber erst Zug um Zug kam die Soko an die Profi-Gang heran. (BMW-Bande nach 39 Coups gefasst, oe24, 19.01.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert (Zwillings- beziehungsweise Repetitionsformel)

Querverweis: siehe *ein schöner/feiner/guter Zug von jemandem, am Zug sein und zum Zug kommen*

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

zum Zug kommen

Umschreibung der Bedeutung:

entscheidend aktiv werden können, die Möglichkeit zum Handeln bekommen [DUW, 2071]; Gelegenheit zum Handeln finden, an die Reihe kommen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Der Ursprung des Phraseologismus liegt im Brettspiel: „Zug“ meint das Bewegen der Spielfiguren [vgl. DUW, 2071]. Wer an der Reihe ist, zu ziehen, kann handeln: Dieses Moment des Bekommens der Handlungsmöglichkeit motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Zum Zug kam bei der Vergabe des Projekts zwar nicht das „Akor“-Konsortium von Strabag, Porr, Raiffeisen und Bank Austria, sondern die „Bonaventura“-Gruppe rund um die österreichische Alpine-Mayreder, die deutsche Hochtief und den französischen Infrastruktur-Errichter Egis. (Führt die Nordautobahn zum BZÖ?, Wiener Zeitung, 05.10.2010)
- Lounge FM kam bei der Ausschreibung einer Radiolizenz für Berlin nicht zum Zug. Die alten Betreiber dürfen sich trotz Insolvenz mit neuen Finanzpartnern weitere zwei Jahre versuchen. (Lounge FM kam bei der Ausschreibung einer Radiolizenz für Berlin nicht zum Zug, Der Standard, 13.10.2010)

Semantische Prozesse: phraeologisiert [JE]

Querverweis: siehe *ein schöner/feiner/guter Zug von jemandem, am Zug sein* und *Zug um Zug*

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

Zwickmühle

Umschreibung der Bedeutung:

schwierige, verzwickte Lage, aus der es keinen Ausweg zu geben scheint [DUW, 2096]; unangenehme Situation, bei der die Beseitigung einer Schwierigkeit eine andere Schwierigkeit hervorruft [DBW, 1149]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment der Lage, aus der es keinen Ausweg zu geben scheint, motivierte die übertragene Bedeutung.

Entstehungszeit: 15. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege:

- Das ist für die Opposition eine Zwickmühle, wie CDU-Obmann Eckart von Klaeden eingesteht: „Eine Verweigerung ist angesichts des öffentlichen Interesses schwer vermittelbar“, sagte er SPIEGEL ONLINE. (Fischers TV-Auftritt so gut wie sicher, Der Spiegel, 14.04.2005)
- Eine eigentlich unlösbare Zwickmühle: Washington fordert von Pakistans Präsidenten, seine Soldaten im Grenzgebiet gegen ihre Landsleute kämpfen zu lassen, weil die Terroristen beherbergen. (Der General, Welt, 14.10.2005)

Historische authentische Belege:

sehet, das ist eine jener verdammten feinen zwickmühlen, wie sie der zufall oder ein besserer in der weltgeschichte anlegt

C. F. Meyer *Pescara* (1901) 24 [Gr]

gibt er das ... gebot zu niedrig an, so fängt er sich im vorkaufsrecht, gibt er es ... zu hoch an, so fängt er sich in der alienationsgebühr, kurz es ist ... eine juristische zwickmühle

Jhering *geist d. röm. rechts* (1852) 3, 1, 247 [Gr]

Diastratik: ugs. [DUW, 2096; DBW, 1149]

Realienkundliches:

„Zwickmühle“ ist eigentlich ein Fachbegriff aus dem Mühlespiel und bezeichnet dort eine Spielsituation, aus welcher der eine Spieler nicht mehr herauskommt, da der andere beim Verschieben eines Spielsteins immer neue Mühlen schafft [vgl. Rö, 1783; DBW, 1149; DUW, 2098].

Semantische Prozesse:

Zwickmühle hat eine Bedeutungseinschränkung erfahren: Es bezeichnete in früheren Sprachstufen auch das Offenhalten von zwei Möglichkeiten und wurde im positive Sinne als ‚zwei Auswahlmöglichkeiten haben‘ [Gr] gebraucht: „sie ... wollen also zu beyden seiten eine zwickmühle und freye ausflucht haben Dannhawer *catech.-milch* (1657) 5, 590“ [Gr].

Querverweis: siehe *in eine Zwickmühle geraten* und *in der Zwickmühle stecken/sein/sich befinden/ sitzen*

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

in der Zwickmühle stecken/sein/sich befinden/sitzen

Umschreibung der Bedeutung:

in einer schwierigen, ausweglos erscheinenden „verzwickten“ Lage sein [Rö, 1783]

Analyse der Bedeutung

Zur Analyse der Bedeutung von „Zwickmühle“ siehe den Eintrag zu *Zwickmühle*. Dieser Phraseologismus wurde durch das Moment des Befindens in einer Situation, die ausweglos zu sein scheint, motiviert. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 15. Jh. [Rö, 1783]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Forderungen nach Neuwahlen in Italien und die Absagen an dieselben wechseln einander bereits im Takte ab. Die chaotische Lage im italienischen Regierungslager zeigt deutlich die Zwickmühle auf, in der sich Premier Silvio Berlusconi befindet. (Berlusconi befindet sich in der Zwickmühle zwischen Bossi und Fini, Wiener Zeitung, 10.09.2010)
- Aufs Kreuz gelegt soll sich der Deutsche Ringer-Bund (DRB) nicht fühlen. Aber in der Zwickmühle steckt er schon: Denn das Bundesinnenministerium verfolgt im Fall des beurlaubten Bundestrainers und Sportdirektors Wolfgang Nitschke die harte Linie. (BMI für Trennung von Nitschke, FAZ, 22.02.2005)
- Und Gazprom weigert sich schon lange, die Pipelines zu bauen, die gebraucht werden, um das Kovyotka-Gas zu transportieren, wodurch TNK-BP eindeutig in der Zwickmühle ist. (Gazprom lässt die Muskeln spielen, Handelsblatt, 24.04.2008)
- In der Zwickmühle sitzt Serbien dennoch: Heuer und 2009 wird man aus Privatisierungen wohl wenig einnehmen, weil potenzielle Käufer wegen Rezessionsängsten zurückhaltend sind. (Serbien holt doch den Rat des IWF ein, Die Presse, 20.10.2008)

Historische authentische Belege:

der zweifelnde steckt in der zwickmühl

Lehman *floril. polit.* (1662) 2, 953 [Gr]

hochwürden, ich bin jetzt eigentlich in einer abscheulichen zwickmühl

Rosegger *wildlinge* (1906) 379 [Gr]

Diastratik: ugs. [DUW, 2096; DBW, 1149]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Zwickmühle* und *in der Zwickmühle stecken/sein/sich befinden/sitzen*

ZWICKMÜHLE

Sachgruppe: Lege-/Brettspiel

in eine Zwickmühle geraten

Umschreibung der Bedeutung:

in eine schwierige, ausweglose Situation geraten [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Zwickmühle“ siehe den Eintrag dazu. Motivierend für diesen Phraseologismus war das Moment des Eintretens in eine ausweglos scheinende Situation. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Denn durch die Forderung diverser Staaten, RIM möge sein offenbar wasserdichtes Sicherheitskonzept öffnen, gerät das kanadische Unternehmen in die Zwickmühle: Egal, wie es sich entscheidet, es läuft Gefahr, seine Geschäftsgrundlage zu verlieren. (Die Datenschutzdebatte bietet für Blackberry lauter Schreckensszenarien, Wiener Zeitung, 05.08.2010)

- CSU-Chef Seehofer sieht sich schon genötigt, seinen nach Berlin abgesandten Bajuwaren in Schutz zu nehmen. Müllermeister Peter Ramsauer, seit einem halben Jahr Bundesverkehrsminister, ist wegen seines Krisenmanagements nach dem Vulkanausbruch in die Zwickmühle geraten. (Krisenmanager in der Zwickmühle, FAZ, 20.04.2010)

Diastratik: ugs. [DUW, 2096; DBW, 1149]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Zwickmühle* und *in eine Zwickmühle geraten*

Sachgruppe

Kegelspiel

Sachgruppe: Kegelspiel

eine ruhige Kugel schieben

Umschreibung der Bedeutung:

sich bei der Arbeit nicht sehr anstrengen, keine anstrengende Arbeit haben [DUW, 1067]; sich (bei der Arbeit) nicht sonderlich anstrengen müssen [DRW, 455]; sich nicht sonderlich anstrengen müssen, leichte Arbeit zu verrichten haben, sorglos leben [Rö, 901]; bequemen Dienst haben, sich nicht anzustrengen brauchen, sorglos leben können [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Der Ursprung des Phraseologismus liegt im Kegelspiel. Motivierend wirkte das Moment der Mühelosigkeit: Auf den glatten Kegelbahnen kann eine Kugel leicht ins Rollen gebracht werden [vgl. DRW, 455; Rö, 907; Kü].

Entstehungszeit: 1920 ff.

Aktuelle authentische Belege:

- Und während die Bald-Mami eine „ruhige Kugel schiebt“, spielt Ehemann David (35) den - Hobby-Fotografen. Ergebnis: Ein entzückender Schnappschuss seiner Frau. (Victoria Beckham schiebt eine ruhige Kugel, Blick, 09.07.2011)
- Wären da nur diese beiden, könnten die fünf eigens von der Verkehrsgesellschaft gegen Sprayer, Schmierer und Kratzer eingesetzten Ermittler eine ruhige Kugel schieben. Doch außer diesen beiden Dauersprayern besprühen, bekritzeln, demolieren und verunstalten noch andere Vandalen die U-Bahn-Station Römerstadt. (Schnelle Eingreiftruppe gegen Graffiti-Schmierer, FAZ, 18.04.2005)

Diastratik: ugs. [DUW, 1067; DRW, 455]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *sich mit etwas spielen*

NEUN

Sachgruppe: Kegelspiel

Alle neune!

Umschreibung der Bedeutung:

Ausruf der Freude über einen Glücksfall [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkte das Moment des vollen Erfolgs. Im eigentlichen Sinn wird das Umwerfen aller neun Kegel mit diesem Ausspruch kommentiert. [JE]

Aktueller authentischer Beleg:

- Triumph der Ingolstädter vervollständigten Rinaldo Capello (Italien), Allan McNish (Großbritannien) und Rekordgewinner Tom Kristensen (Dänemark) trotz eines unverschuldeten Unfalls mit Rang drei. Der Favorit Peugeot kegelte sich mehr oder weniger selbst aus dem Rennen. Was Audi die maximale Ausbeute erleichterte: Alle neune! (Alle Neune, FAZ, 13.06.2010)

Diastratik: ugs.

Realienkundliches:

Im 14. Jh. rollten Spieler erstmals Kugeln auf drei Kegeln, vorher versuchte man, einen einzigen mit dem Wurf eines Stockes oder Steines umzustoßen. Ab dem 16. Jh. wurde wie heute mit neun Kegeln gespielt (vgl. Meier 2006, 71).

Semantische Prozesse: satzwertig phraseologisiert

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh.

Sachgruppe: Kegelspiel

etwas in den Sand setzen

Umschreibung der Bedeutung:

mit etwas einen Misserfolg haben [DUW, 1490]

Analyse der Bedeutung:

Der Ursprung des Phraseologismus liegt im Kegelspiel. Motivierend wirkte das Moment des Misserfolgs. [JE]

Entstehungszeit: 19. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Wie berichtet, wirft der Staatsanwalt Partik-Wordian vor, 1,2 Millionen Euro Anlegergelder widerrechtlich verwendet und in den Sand gesetzt zu haben. Die Angeklagte selbst sieht sich als Opfer eines Immobilienbetrugs in den USA und bestreitet die Vorwürfe. (Brisanter Strafprozess gegen AMV-Gründerin, Wiener Zeitung, 22.03.2012)
- Finanziell gesehen sind die zwei Milliarden Dollar, die die US-Großbank JP Morgan Chase in den vergangenen Wochen in den Sand gesetzt hat, verkraftbar. (JP Morgan krepelt Chefetage um, Die Presse, 14.05.2012)

Diastratik: ugs. [DUW, 1490]

Realienkundliches:

Kegelbahnen waren früher von Sand umgeben. Gerieten schlecht geworfene Kugeln in diesen, waren sie von der Bahn abgekommen und der Spieler bekam daher keine Punkte [vgl. Kü].

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Kegelspiel

in die Vollen gehen/greifen

Umschreibung der Bedeutung:

die verfügbaren Kräfte voll einsetzen [DUW, 1933]; sich mit Nachdruck und mit ganzer Kraft einsetzen [DRW, 829]; mit ganzer Kraft vorgehen und dabei alle Chancen offen haben, die jedoch verspielt werden können [Rö, 1682]; ganze Arbeit leisten, eine Sache in vollem Umfang einleiten [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Beim Kegelspiel bedeutet „in die Vollen“ ‚alle neun Kegel‘ [vgl. Kü] (und somit die ganze Anzahl): Versucht ein Spieler alle Kegel auf einmal umzustoßen, hat er sich ein hohes Ziel gesetzt, das aufgrund der Schwierigkeit auch leicht misslingen kann. Das Moment des Zielens auf den ganzen Umfang einer Sache sowie das Moment des in Kauf Nehmens des möglichen Scheiterns motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 1950 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege

- Denn zum rhythmischen Pfeffer gesellen sich verzwickte Instrumentalmelodien. Und die Studiobesetzung (mit Jack DeJohnette und Bojan Z) geht gern schräge Solo-Wege – oder expressiv in die Vollen. (Baïlador, Wiener Zeitung, 04.02.2011)
- Mit neuer Einigkeit greifen Obama und die Republikaner dabei in die Vollen - sie haben ein zweites Konjunkturpaket auf den Weg gebracht, ohne es so zu nennen. Mit bis zu 900 Milliarden Dollar werden Bürger und Unternehmen entlastet, um die wackelige Konjunktur anzuschieben. (In die Vollen, FAZ, 07.12.2010)

Diastratik: ugs. [DUW, 1933]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe

Schach

Sachgruppe: Schach

ein Bauernopfer sein

Umschreibung der Bedeutung:

Person, die als vermeintlich niederrangigere zum Vorteil einer oder mehrerer höherer Ziele preisgegeben wurde, etwas vermeintlich Niederrangiges, das zur Erreichung eines oder mehrerer höherer Ziele fallen gelassen wurde [JE]

Analyse der Bedeutung:

Im Schach wird das absichtliche Schlagenlassen eines Bauerns, durch das eine angestrebte Position auf dem Schachbrett erreicht werden soll, als Bauernopfer bezeichnet [vgl. DUW, 260]. Durch die geringe Wertigkeit dieser Spielfigur ist sein Verlust für einen Spieler leicht verschmerzbar. Motivierend wirkte hier daher das Moment des in Kauf genommenen Verlusts. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Zurückkommen dürfte er dann mit einem lauten Knall, einem Bauernopfer, glauben Beobachter. (Schwarzes Jahr für Josef Pröll, Kleine Zeitung, 24.03.2011)
- Im Interview erzählt sie, wie enttäuscht sie von Wolfgang Flöttl ist und warum ihr Vater ein Bauernopfer ist. („Mein Papa ist Bauernopfer“, oe24.at, 25.09.2010)

Realienkundliches:

Der Bauer ist aufgrund seiner begrenzten Zug- und Schlagmöglichkeiten die nieder-rangigste Figur im Schachspiel, kann aber dennoch am Ende einer Partie spielent-scheidend sein, vor allem in Form des Freibauerns, der nach der Überquerung des ge-samten Spielfeldes in eine beliebige andere umgewandelt werden kann. Der französi-sche Schachmeister Philidor (1726 –1795) bezeichnete ihn daher als „Seele des Spiels“ (vgl. Linder/Linder 1996, 34). Da Bauern im mittelalterlichen Ordo-Gedanken an der untersten Stelle standen, nannte man auch die niedrigste Figur im Schachspiel nach ihnen (vgl. Borst 1983, 55).

Querverweis: siehe *ein Bauernopfer bringen*

BAUER

Sachgruppe: Schach

ein Bauernopfer bringen

Umschreibung der Bedeutung:

eine relativ geringe Person wird geopfert, um eine gewichtigere schadlos zu halten [Rö, 160]; etwas vermeintlich Geringes wird geopfert, um ein als wichtiger eingeschätztes Ziel zu erreichen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Wer beim Schachspiel ein Bauernopfer bringt, lässt den Gegner absichtlich einen Bauern schlagen, um so eine bessere Position auf dem Brett [vgl. DUW, 260] und einen taktischen Vorteil zu erlangen. Der Verlust dieser Figur ist aufgrund ihrer geringen Wertigkeit für einen Spieler verschmerzbar. Motivierend wirkte daher das Moment des in Kauf genommenen Verlusts. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- „Und nach den drei Monaten?“, fragte Gabriel. „Nach drei Monaten werden wir erleben, dass die Atomlobby ein paar Bauernopfer bringen muss und für alle anderen Atomkraftwerke werden die Laufzeiten verlängert.“ (Atomausstieg mit Augenmaß, taz, 17.03.2011)

- Mutmaßungen über Mitwisser sind bis heute Mutmaßungen geblieben. Nur Franz-Josef Jung, heute Verteidigungsminister, mußte auf Verlangen des damaligen Koalitionspartners FDP im Herbst 2000 ein politisches Bauernopfer bringen, weil die Zweifel immer lauter wurden, er, der machtvolle Generalsekretär, habe von allem nichts geahnt. (Kanter will noch einmal kämpfen, FAZ, 04.09.2006)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Bauernopfer*

Semantische Prozesse: phraseologisiert [JE]

Querverweis: siehe *Bauernopfer*

EN PASSANT

Sachgruppe: Schach

en passant

Umschreibung der Bedeutung:

1. beiläufig, nebenbei [DUW, 515]
2. im Vorübergehen [ebd.]; etwas im Vorübergehen erledigen [JE]

Analyse der Bedeutung:

„En passant“ (*en* ‚in‘ und *passant*= Partizip I von *passer* ‚gehen‘ [vgl. DUW, 515]) bezeichnet einen besonderen Zug im Schach, der es ermöglicht, einen gegnerischen Bauern nach einem Doppelschritt so zu schlagen, als ob er nur ein Feld weit gezogen wäre. Dabei bewegt sich der eigene Bauer an diesem vorbei (vgl. Langfield 1980, 62-63; DUW, 515). Diese besondere Art des Schlagens im Vorbeizug und das aus ihm gelöste Moment des Beiläufigen motivierte die übertragene Bedeutung ‚nebenbei, beiläufig‘ und ‚etwas im Vorübergehen erledigen‘. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - En passant beherrscht Sarkozy über die Staatsbeteiligung Gaz de France (GdF) auch die belgische AKW-Gesellschaft Electrabel, die alle sieben Reaktoren des Landes betreibt. (Hinter den Kulissen eines weltumspannenden Milliarden-Geschäfts, profil, 19.03.2011)
- Auch beim ÖAMTC ist man empört über die Aktion Vassilakous, vor allem über den Stil, wie Martin Hoffer, Sprecher des Clubs für Wiener Verkehrspolitik, zur „Wiener Zeitung“ sagt. „En passant“ habe man die Erhöhung verkündet, ohne jegliche Einbindung der Verkehrsclubs. (Empörung über Parkgebühren, Wiener Zeitung, 21.11.2011)

2. - Der Dirigent en passant hingemeuchelt, der Geigerin unter hilflosem Protest das Instrument entrissen und an der Wand pulverisiert. (Rock me Orfeo!, Die Presse 26.07.2010)
- En passant in der Stadt Kunst entdecken. Der Lörracher Skulpturenweg durch die Innenstadt mit modernen Plastiken renommierter internationaler Künstler / Ein Beitrag zur Lebensqualität. (En passant in der Stadt Kunst entdecken, Badische Zeitung, 17.07.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

MATT

Sachgruppe: Schach

matt sein

Umschreibung der Bedeutung:

1. von Müdigkeit, Erschöpfung o. Ä. schwach, ermattet, zerschlagen [DUW, 1167]
2. nicht kräftig, von nur geringer Stärke [DUW 1167]
3. ohne (rechten) Glanz, nur schwach leuchtend, nicht intensiv, gedämpft [DUW, 1168]
4. als Äußerung o. Ä. im Gehalt zu schwach und daher nicht überzeugend [DUW, 1168]

Analyse der Bedeutung:

„Matt“ ist ein Begriff des Schachspiels und meint, dass der König geschlagen ist. Seit dem 12. Jh. ist er im Mittelhochdeutschen bezeugt [vgl. DEW, 514]. Aus dem Moment des Unterlegenseins, das diesem Begriff inhärent ist, wurde das des Erschöpftseins aufgrund vorangegangener Anstrengung und davon wiederum das Moment der Schwäche abgeleitet, welche die übertragenen Bedeutungen motivierten [vgl. Gr].

Entstehungszeit: 12. Jh. [DEW, 514]; 13. Jh. [Rö, 1293]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Ob sie trotzig ihre langen Haare aus den Bauarbeiterhelmen quellen lassen oder matt in der Kantine hocken. (Das Reale ist politisch, Welt, 19.4.2005)
- Doch ihre Stimme klingt matt. Von der Wahl-Enttäuschung ist sie noch immer angeschlagen. Sie will sich jetzt erst einmal erholen und begreifen, was am Wahlsonntag wirklich passiert ist. (Abgestrafte Wahlkämpfer müssen nachsitzen, Der Spiegel, 23.05.2005)
2. - Nur das glänzende Ensemble bindet die Faszination des Zuschauers. Entsprechend matt war der Beifall des innerlich erschöpften Publikums. (Lars Noréns Heimkehrer-Stück „Krieg“ in Bonn, Welt, 01.02.2005)
- Dabei wirkt der Körper des graugelockten Schotten so müde. Seine Gesten winken der geballten Kraft des natursteingemauerten Hardrocks nur noch matt nach. (Felsen in der Brandung, Welt, 16.03.2005)
3. - Genau so stellt man sich ein scharfes Teil vor: kurz, ärmellos, körperbetont, der matt glänzende Stoff in feurig-scharfem Rotton gehalten. (Ein scharfes Teil in Chili, Der Spiegel, 14.01.2005)
- Die äußere und innere Opulenz der Autos spiegelt sich auch in den Materialien wieder. Weiches Leder, matt schimmerndes Aluminium und Kohlefaserteile machen den Innenraum zu einer Luxusfahrgastzelle. (Kühlergrill mit Kampfjet-Optik, Der Spiegel, 16.09.2005)
4. Doch Merkel tritt am Donnerstag nicht ans Rednerpult. Ihr Finanzminister Wolfgang Schäuble (CDU) hält eine matte Rede. Ansonsten sprechen aus der Koalition nur Abgeordnete der zweiten Reihe. (Unmut über neue Kredite und EU-Krisenfond wächst, Frankfurter Rundschau, 13.05.2011)
- Ist das nun ein kleiner Punktsieg der Koalition in einer großen, historischen Angelegenheit? Die matte Rede Rainer Brüderles nach seinem beachtlichen parlamentarischen Ausbruch vor knapp drei Wochen spricht nicht dafür. (Noch einmal geschafft, FAZ, 26.10.2011)

Realienkundliches:

Über die Etymologie des Schachbegriffs „matt“ kann nach Kluge [607-608] nichts Sicheres gesagt werden: Möglicherweise stammt es von pers. *mât* (,tot‘) < arab. *mâta* ab. In Frage kommt weiters das afrz. *mat* (zu afrz. *mater* ‚zerstören, töten‘). Das Duden Etymologische Wörterbuch [514] führt „matt“ widerspruchlos auf arab. *mâta* zurück.

Querverweis: siehe, *schachmatt sein* und *jemanden (schach)matt setzen*

MATT

Sachgruppe: Schach

schachmatt sein

Umschreibung der Bedeutung:

1. besiegt, bezwungen, geschlagen [DO]
2. völlig erschöpft [DUW, 1500; Kü]

Analyse der Bedeutung:

Beim Schach ist der König, wenn ihm keine Fluchtmöglichkeiten mehr bleiben, schachmatt gesetzt. Eine Partie endet dann mit dem Sieg des Gegners (vgl. Langfield 1980, 58). Dieses Moment des Bezwungenseins motivierte die erste übertragene Bedeutung des Begriffs. Die zweite bezieht sich auf dessen Ableitung: dem Moment des Erschüpftseins aufgrund vorangegangener Antrengung (siehe dazu auch den Eintrag zu „matt“). „Schach“ wirkt hier als Verstärker und intensiviert die Bedeutung von „matt“ [vgl. Kü]. Röhrich [1293] spricht nicht von intensivierender Funktion von „schach-“, er setzt es in Zusammenhang mit der Übersetzung von pers. *esch-scâh-mat* (‘Der König ist gestorben’).

Aktuelle authentische Belege:

1. - Chefgenosse Sigmar Gabriel ist noch keine zwei Minuten am Rednerpult, schon seziert er die Politik der Landesregierung: „Der Ministerpräsident spielt Schach mit schwarzen Figuren, die Regierung ist schachmatt und die Menschen im Land sind die Bauernopfer.“ Das Fazit des SPD-Bundesvorsitzenden: „Das ist das Ergebnis, wenn man nicht die Sozialdemokraten, sondern grün wählt.“ (Sigmar Gabriel kämpferisch beim Landesparteitag in Saarbrücken, Saarbrücker Zeitung, 23.05.2011)

- Auch diesmal hatten die Jugendlichen der Gruppe „Sin Falta“ sich viele Gedanken über das Thema des Gottesdienstes gemacht. „One more move – noch nicht schachmatt“ lautete das Motto. (Noch lange nicht schachmatt, Oberpfalznetz, 20.03.2010)
- 2. Ich bin schachmatt durch die Herbst-Allergie. Auch weiterhin machen mir eine unangenehme Verschleimtheit und ein ‘bellender’ Husten zu schaffen. (Internetbeleg, 07.11.2010. Online unter Url: <http://www.allergiewelle.de/schachmatt-durch-die-herbst-allergie> [15.03.2012])
 - Hatten gerade Taufe - bin schachmatt, unsere Kleine auch... (Internetbeleg, 30.06.2007. Online unter Url: <http://www.urbia.de/archiv/forum/th-963450/Hatten-gerade-Taufe-bin-schachmatt-unsere-Kleine-auch.html> [12.03.2012])

Historische authentische Belege:

kein zijt ich beitt, schachmatt ich (*der tod*) sprich,
 kein allt noch venden fristen dich.
 Massmann *a. a. o.* 89 [Gr]

steckt denn des todes faust auch königen ihr ziel?
 so gleicht das regiment dem schacht- und königsspiel,
 mein scepter streckte sich von süden bis zum norden,
 nun bin ich durch den tod besetzt und schachmatt worden.
 Weichmann *poesie der Nieders.* (1725) 1, 237. [Gr]

Realienkundliches:

Über die Herkunft des Begriffs herrscht keine Einigkeit: Nach dem Duden Etymologischen Wörterbuch [514] kommt es von arab. *schah mâta* („der König ist tot“). Als Vorläufer im Deutschen sieht es die mhd. Zwillingsformel *schâch unde mat*, deren Übersetzung allerdings seltsam anmutet: „* König und tot“. Nach Kluge wurde die Wendung aus frz. *échec et mat* übernommen (siehe Eintrag zu *jemanden in Schach halten*) und müsste dann als ‚geraubt und erbeutet‘ übersetzt werden. „Schachmatt“ könnte daher französische Wurzeln – und keine persisch-arabischen – haben und durch den Entfall der Konjunktion und der Verschmelzung der beiden Wörter entstanden sein.
 [JE]

Querverweis: siehe *matt sein* und *jemanden (schach)matt setzen*

MATT

Sachgruppe: Schach

jemanden (schach)matt setzen

Umschreibung der Bedeutung :

jemanden besiegen [DUW, 1168]; jemandem jede Möglichkeit zum Handeln nehmen, ihn als Gegner ausschalten [DRW, 652]

Analyse der Bedeutung:

Ziele einer Schachpartie ist es, den gegnerischen König schachmatt zu setzen: ihn mit den eigenen Figuren so zu bedrohen, dass er sich nicht mehr bewegen kann, ohne angegriffen zu sein (vgl. Langfield 1980, 58-59). Dieses Moment der Beschneidung der Handlungsmöglichkeit motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus.

[JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Auffällig ist, wie viele Anbieter dauerhafter Haarentfernungsmethoden es inzwischen in Frankfurt gibt. Hairfree, Cleanskin, Dermedis gehören zu den bekannten Adressen. Sie arbeiten mit gepulstem Licht, auch IPL genannt, bei dem Körperhaare mittels Lichtenergie schachmatt gesetzt werden. (Die Wachstumshemmer, FAZ, 24.03.2011)
- Russland hat den Westen im Atomstreit mit Iran vor neuen Sanktionen und einer militärischen Einmischung gewarnt. Moskau sei ernsthaft besorgt über eine mögliche Militäraction und stelle sich mit aller Kraft dagegen, erklärte Außenminister Sergej Lawrow am Mittwoch. „Die Folgen wären extrem schwerwiegend“, sagte er. Damit würde eine Kettenreaktion ausgelöst, die Region würde destabilisiert. So könnten die Versuche, den Atomstreit im Dialog zu lösen, matt gesetzt werden. (Moskau warnt den Westen, SZ, 19.01.2012)

Diastratik: ugs. [DUW, 1168]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *matt sein* und *schachmatt sein*

PATT

Sachgruppe: Schach

Pattstellung/ Pattsituation/ Patt

Umschreibung der Bedeutung:

1. Situation, in der keine Partei einen Vorteil erringen, den Gegner schlagen kann [DUW, 1317]
2. ein Unentschieden [DUW, 1317]

Analyse der Bedeutung:

„Patt“ bezeichnet beim Schach eine Stellung auf dem Spielbrett, bei der keiner der Spieler ziehen kann, ohne den eigenen König einem Angriff auszusetzen. Eine Partie wird in einem solchen Fall als unentschieden gewertet [vgl. Kl, 689; DEW, 595]. Die übertragene Bedeutung des Begriffs wird daher durch das Moment des unentschiedenen Ausgangs beziehungsweise das der Handlungsunfähigkeit zweier Parteien motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Das diplomatische Schachspiel kann noch lange dauern, die Pattstellung wirkt stabil. (Dauerhaftes Patt, NZZ, 22.08.2007)
- Tatsache ist, dass der „Krone“ nach dem Tod von Hans Dichand nach Informationen der „Wiener Zeitung“ eine komplette Patt-Situation mit der WAZ droht. (Der „Krone“ droht jetzt ein langes Patt, Wiener Zeitung, 18.06.2010)
- Schließlich machen sich EU-Strategen längst darüber Gedanken, wie das Patt zwischen den beiden jüngsten Mitgliedstaaten einerseits und Frankreich sowie Deutschland andererseits in absehbarer Zeit gelöst werden könnte. Denn Bukarest und Sofia wollen beitreten, sobald sie die technischen Voraussetzungen erfüllen.

Paris und Berlin verlangen darüber hinaus noch deutliche Fortschritte im Justizwesen und beim Kampf gegen die Korruption. (Debakel um Schengen-Zone, Wiener Zeitung, 20.01.2011)

2. - Sollte es bei den jetzigen Wahlen zu einer Pattsituation kommen, dann könnte das die ohnehin vorhandene Verunsicherung noch verstärken und die ansonsten im dritten Jahr einer Präsidentschaft oft gute Marktentwicklung etwas bremsen, glaubt der S&P-Stratege. (Pattsituation war historisch nicht gut für die Wall Street, NZZ, 29.10.2010)

- Die SPD fällt in der Wählergunst wieder zurück. Die Union kann sich dagegen leicht erholen. Wären am Sonntag hierzulande Wahlen, gäbe es laut aktuellen Umfragen einen Patt zwischen Rot-Grün und Schwarz-Gelb. (Umfragehoch dauerte nur kurz, Der Spiegel, 28.01.2005)

Realienkundliches:

Nach Kluge [689] wurde das Wort aus gleichbedeutendem frz. *pat* im 17. Jh. entlehnt, nach dem Duden Etymologischen Wörterbuch [595] erst im 19. Jh.

Querverweis: siehe *im Patt*

im Patt

Umschreibung der Bedeutung:

1. sich in einer Position der Handlungsunfähigkeit befinden, aus der keiner der Beteiligten einen Vorteil schlagen kann [JE]
2. unentschieden [Rö, 1145]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Patt“ siehe den Eintrag zu *Pattstellung/ Pattsituation/ Patt*. Die Präposition „im“ zeigt an, dass die Beteiligten bereits in einer solchen Position befinden. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Nach einem Jahr der Großen Koalition sind 70 Prozent der Österreicher unzufrieden mit ihrer Regierung aus SPÖ und ÖVP. Im Patt der großen Parteien kommt kein Projekt voran. Jetzt soll das Mehrheitswahlrecht helfen. (Im Gleichgewicht des Schreckens, Der Spiegel, 29.01.2008)
- Die Linken, in Thüringen stärker als die SPD, lehnen dieses Ansinnen natürlich ab, und falls sie aus reiner Liebe zur Macht nicht doch noch umfallen und den SPD-Landeschef und Spitzenkandidaten Christoph Matschie an die Regierungsspitze lassen, wird man hier im Patt verharren. (Althaus wirft in Thüringen das Handtuch, NZZ, 03.09.2009)
2. - Sein Mandat will Lapré behalten, will auch weiterhin Kommunalpolitik machen und in der Zukunft „Entscheidungen so fällen, wie ich das in der Vergangenheit schon gemacht habe, orientiert an dem, was ich für richtig halte.“ Als Zünglein an der Waage sieht Lapré sich nicht, auch wenn die beiden großen Fraktionen von CDU und SPD nun mit jeweils zwölf Stadträten im Patt sitzen. (Nach 20 Jahren kein Sozialdemokrat mehr, SZ, 25.09.2010)
- Mit aller Kraft wollten sie den Schwindler Clinton, „Slick Willie“, aus dem Weißen Haus jagen. Die Konfrontation setzte sich im Patt der Präsidentschaftswahl 2000 fort, in dem George W. Bush seinen Widersacher Al Gore erst durch

ein Urteil des Obersten Gerichtshofs niederrang. (Warum die Debatten in den USA immer hitziger werden, Die Presse, 01.08.2011)

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Pattstellung/ Pattsituation/ Patt*

Querverweis: siehe *Pattstellung/ Pattsituation/ Patt*

ROCHADE

Sachgruppe: Schach

Rochade

Umschreibung der Bedeutung:

Umstellung [ÖWB, 542]

Analyse der Bedeutung:

Beim Schach ist eine Rochade ein Doppelzug, bei dem der König von seinem Ursprungsfeld aus um zwei Felder nach links oder rechts bewegt und der linke oder rechte Turm links beziehungsweise rechts neben ihn gestellt wird (vgl. Langfield 1980, 140). Das Moment der Umstellung motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Meist sind die Ställe Familienunternehmen mit langer Tradition, deshalb sind große Rochaden in der Reiterszene umso seltener. (Rochade bei den Reitställen, Kleine Zeitung, 09.04.2010)
- Bei der SP wird die grosse [sic!] Rochade im Bundesrat heftig kritisiert und als „Strafaktion“ gegen Simonetta Sommaruga bezeichnet. Für die SVP ist die neue Departementsverteilung „verantwortungslos“. (SP und SVP empört über Rochade im Bundesrat, NZZ, 27.09.2010)

Realienkundliches:

Eine Rochade darf bei einer Schachpartie nur einmal unter bestimmten Bedingungen durchgeführt werden: Es ist nicht erlaubt, den König über ein von einer gegnerischen Figur beherrschtes Feld hinwegzurochieren. Die Rochade kann auch nur dann ausgeführt werden, wenn dieser sowie der betreffende Turm noch nicht gezogen wurden. (Vgl. Langfield 1980, 140).

Im Schachspiel wurde die Rochade im 16. Jh. eingeführt und nach der Bezeichnung des Turms (mhd. *roch*) benannt. Ursprung für dessen Namen ist pers. *ruh* (zu mpers. *rahv* ‚Aufbau, Karosserie des Kriegswagens‘). Ins Mittelhochdeutsche kam er über arab. *ruhh* < span. *roque* < afrz. *roc* < mndl. *roc* (vgl. Kl, 770).

Querverweis: siehe *Personalrochade*

ROCHADE

Sachgruppe: Schach

Personalrochade**Umschreibung der Bedeutung:**

personelle Umbesetzung [ÖWB, 493]

Analyse der Bedeutung:

Der teilmotaphorische Ausdruck wurde durch das Moment der Umstellung, das zentrale Element des Schachzugs Rochade (zu diesem siehe den Eintrag zu *Rochade*), motiviert. Bei diesem Determinativkompositum gibt „Personal-“ an, in welchem Bereich eine Umbesetzung stattfindet. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Kritik übten die Oppositionsvertreter an der Art der Personalrochade am Flughafen Wien. („Vom Tower ins Cockpit, ein Skandal“, Wiener Zeitung, 16.12.2010)
- Trotzdem hat das Ganze kurioserweise einen bitteren Beigeschmack. Durch die Personalrochade, so hört man, soll der Quotenerfinder der Telekom himself, Thomas Sat-

telberger, seinen Posten räumen. Intern ist er umstritten. (Telekom zerschlägt die gläserne Decke, taz, 04.07.2011)

Querverweis: siehe *Rochade*

SCHACH

Sachgruppe: Schach

jemandem/etwas Schach bieten

Umschreibung der Bedeutung:

sich jemandem, einer Sache energisch entgegenstellen [DUW, 1500]; jemandem, einer Sache wirksam Widerstand leisten [DRW, 652]

Analyse der Bedeutung:

Beim Schachspiel wird der Zug einer Figur, mit dem der gegnerische König bedroht wird, als „Schachbieten“ bezeichnet. Gewöhnlich wird dieser vom Spieler mit „Schach“ angekündigt (es besteht aber keine Verpflichtung dazu) (vgl. Langfield 1980, 51). Das Moment des wirksamen Widerstands (der ihm konkreten Fall dem gegnerischen König entgegengebracht wird) motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Es gibt Hinweise darauf, daß er wegen der Streiklage absagt - ein Symbol der derzeitigen Schwächung in der akuten Krise, die auch eine politische Vertrauenskrise zwischen breiten Bevölkerungsschichten und dem Staat, zwischen einem großen Teil der Arbeitnehmer und der liberal-konservativen Regierung ist. Die Person des Staatspräsidenten ist darin eingeschlossen, auch wenn Premier Juppé derzeit noch als Bauer vor Präsident Chirac auf dem Königsfeld steht: Es ist schon Schach geboten. (Schach dem König, Welt, 07.12.1995)
- Natürlich müssen die Schuldnerländer, die Kreditnehmer des IWF, große eigene Anstrengungen unternehmen: Viele ehrgeizige oder prestigeorientierte Entwicklungsvor-

haben müssen gestreckt oder vertagt werden. Das wichtigste ist die Sicherung der eigenen Ernährungsgrundlagen. Der Korruption muß Schach geboten werden. Ernsthaftige Anstrengungen sind nötig, um das Bevölkerungswachstum zu dämpfen. (Die Weltwirtschaft ist unser Schicksal, Die Zeit, 25.02.1983)

Diastratik: gehoben [DUW, 1500]

Realienkundliches:

„Schach“ ist aus mndl. *sc(h)aec*, das aus afrz. *eschac* entlehnt wurde, im 13. Jh. ins Mittelhochdeutsche übernommen worden. Ursprünglich stammt das Spiel aus Indien (ai. *cátur-anga*), wo es anfangs mit Würfeln gespielt wurde. Der indische Name bedeutet übersetzt ‚viergliedrig‘ und bezieht sich auf die Truppengattungen des Heeres: Fußvolk, Reiterei, Elefanten, Streitwagen. Die Araber entlehnten aus dem Persischen (sie lernten das Spiel durch die Eroberung Persiens kennen) die Bezeichnung für die wichtigste Figur und benannten das Spiel nach dieser: *schah* (‚König‘). Mit den Mauren kam Schach wahrscheinlich im 11. Jh. nach Europa. [Vgl. Kl, 791]

Nach dem Duden Etymologischen Wörterbuch [702] wurde nicht nur das Spiel, sondern auch dessen Name von den Mauren übernommen. Kluge [791] wiederum sieht dessen Ursprung im lat. *scaccus* (‚Spielstein‘), da Schach auch als *scacci* und *ludus scaccorum* bezeichnet wurde, wobei der Zusammenhang mit dem arabischen Wort unklar bleibt. Eine weitere Möglichkeit wäre die Herkunft vom ahd. *scâh*, mhd. *schâch* (‚Raub‘), das als *echec* (‚Beute‘, als Ankündigung ‚(der König steht) als Beute‘) ins Französische übernommen worden (vgl. auch engl. *to check*). Bedenkt man, dass der Ausdruck zuerst in einer Zwillingsformel (*schach unde mat*), die übersetzt ‚erbeutet und tot‘ (aus frz. *échech et ma*) bedeutet, auftritt, erscheint diese Möglichkeit als wahrscheinlicher als die Herkunft von pers. *schah*.

Die Zugmöglichkeiten der Figuren waren nicht in allen Ländern gleich: Ausländische Spieler mussten nach den Regeln der Gastgeber spielen. Nach und nach wurden diese vereinheitlicht. Im 15. Jh. wurde noch die Stellung der Dame ausgebaut, den Läufern mehr Bewegungsfreiheit zugestanden sowie festgelegt, dass die Bauern von ihrer Ausgangsstellung aus zwei Felder vorrücken durften. So wurde der Spielablauf beschleunigt (vgl. Langfield 1980, 12-15).

War das Schachspiel im Mittelalter und der Frühen Neuzeit hauptsächlich ein Zeitvertreib der Adligen, so entdeckte es das aufstrebende Bürgertum im 18. Jh. für

sich. Die Kaffeehäuser, welche zu dieser Zeit populär wurden, waren die Treffpunkte der bürgerlichen Schachspieler (vgl. ebd. 1980, 15).

Semantische Prozesse: phraseologisiert [JE]

Querverweis: siehe *jemanden in Schach halten*

SCHACH

Sachgruppe: Schach

jemanden in Schach halten

Umschreibung der Bedeutung:

jemanden, etwas, durch Drohung (mit der Waffe), Druck, energisches Verhalten daran hindern, gefährlich zu werden, Schlimmes anzurichten, jemanden, etwas niederhalten [DUW, 1500]; jemanden, etwas niederhalten, nicht gefährlich werden lassen, sich nicht weiter entfalten lassen [DRW, 652]; ihn nicht zur Ruhe kommen lassen, ihn dauernd bedrängen [Rö, 1293]

Analyse der Bedeutung:

Die unmittelbare Bedrohung des Königs durch eine gegnerische Figur wird beim Schachspiel mit „Schach“ bezeichnet [vgl. DUW, 1500]. Ein Spieler kann, solange diese besteht, nur reagieren: er muss versuchen, seinen König in Sicherheit zu bringen. Bis ihm das gelungen ist, kann er seine eigene Taktik auf dem Brett nicht weiterverfolgen. Dieses Moment des Niederhaltens motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Drei Pünktchen haben den Ausschlag gegeben. Wie schon 1967, als Annemarie Pröll vor Hanni Wenzel (LIE) siegte. Oder 2005, als Anja Pärson (SWE) die Kroatin Janica Kostelic (CRO) gerade noch in Schach halten konnte. (Am Kristall zerbrochen, Die Presse, 19.03.2011)

-Groß sind sie bereits, zusammen aber noch viel größer. Um vor allem die immer schärfer werdende Konkurrenz aus Ländern wie China künftig besser in Schach halten zu können, haben die beiden japanischen Stahlriesen Nippon Steel und Sumitomo Metal eine Fusion vereinbart. (Elefantenhochzeit in Japans Stahlindustrie, Wiener Zeitung, 03.02.2011)

Historische authentische Belege:

euren gegenpart nur im schach halten, um beiden das eigne oder fremde gut abzudringen, ohne eine züchtigung befürchten zu müssen. Eichendorff

Lucanor 9 [Gr]

indem wir zugleich die studenten von allen demonstrationen zu feindseligkeiten abhielten, und zu ruhigem ausharren ermunterten, gelang es uns, den tobenden haufen etwas in schach zu halten.

Vogt *ocean u. mittelmeeer* (1844) 1, 172 [Gr]

Diastratik: ugs. [DUW, 1500]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *jemandem Schach bieten*

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *tenir quelqu'un en échec* [Rö, 1293]

Querverweis: siehe *jemandem Schach bieten*

Sachgruppe: Schach

nur eine Schachfigur sein/ als Schachfigur benutzt werden

Umschreibung der Bedeutung:

dem Willen anderer unterliegen, in einem Plan, den man selbst nicht durchschaut, als Werkzeug gebraucht werden [Rö, 1293]

Analyse der Bedeutung:

Schachfiguren sind bei einer Schachpartie nur Mittel zum Zweck: Ein Spieler versucht mit ihnen seine Pläne auf dem Brett umzusetzen. Sie selbst als unbelebte Objekte können darauf klarerweise keinen Einfluss nehmen. Das Moment des Benutztwerdens für die Erreichung eines Ziels motivierte daher die übertragene Bedeutung der beiden Phraseologismusvarianten. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

nur eine Schachfigur sein

- Es ist ein teuflisch ausgehecktes Belgrader Komplott, in dem Palme nur eine Schachfigur ist. (Der Verdacht, Focus, 17.11.2011)
- Man wird bald sehen, ob er nicht nur eine Schachfigur ist und ein Erfüllungsgehilfe der wirklich Mächtigen. (Qatar schenkt Blatter den Kopf seines Rivalen, FAZ, 07.01.2011)

als Schachfigur benutzt werden

- Bis zum Tag ihres Übertritts hatte sie keine einzige Position der Grünen kritisiert. Auch nicht intern. Sie wird von Pollak als Schachfigur benutzt. („Es ist ein historisches Projekt“, taz, 13.11.2009)
- Dass ihn der undurchschaubare Captain James Biggs (der TV-„Dr. House“ Hugh Laurie) als Schachfigur in einem größeren Spiel benutzt, begreift Tom erst am Ende. (Lektionen eines Suff-Cops, Berliner Zeitung, 16.04.2008)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Schach

Zeitnot

Umschreibung der Bedeutung:

Bedrängtsein, Notlage durch Zeitmangel [DUW, 2048]

Analyse der Bedeutung:

Motiviert wurde die übertragene Bedeutung des Begriffs durch das Moment des Zeitmangels. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Aus Zeitnot, erklärt Herr T., sei dieses Projekt „gezielt freihändig vergeben“ worden. (Suspendierter Professor wegen Bestechlichkeit vor Gericht, Welt, 12.11.2005)
- Christoph Metzelder entscheidet unmittelbar vor dem Spiel, ob er auflaufen kann. „Wir versuchen das hinzubekommen“, sagt der Innenverteidiger, der sich aufgrund der Zeitnot sein gebrochenes Nasenbein ohne Narkose hat richten lassen. (Eine Reise in die Vergangenheit, Westdeutsche Zeitung, 04.04.2011)

Realienkundliches:

„Zeitnot“ ist ein Fachbegriff aus dem Schach: Er bezeichnet die bedrängte Lage eines Spielers, in der die Schachuhr – wenn die Partie mit einer solchen ausgetragen wird – beinahe abgelaufen ist und ihm nur mehr wenig Zeit bleibt, um zu ziehen (vgl. Linder/Linder 1996, 361). Als Germanismus wurde „Zeitnot“ in viele Sprachen übernommen (z.B. *russ.* цейтнот [pons.eu]).

Querverweis: siehe *in Zeitnot sein* und *in Zeitnot geraten/kommen*, *in Zeitnot gebracht werden*, *etwas bringt jemanden in Zeitnot*

Sachgruppe: Schach

***in Zeitnot geraten/kommen/ in Zeitnot gebracht werden/ etwas bringt jeman-
den in Zeitnot***

Umschreibung der Bedeutung:

in eine Situation kommen, in der nur mehr wenig Zeit zum Handeln verbleibt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Zeitnot“ siehe den Eintrag zu *Zeitnot*. Bei diesem Phraseologismus wirkte das Moment des Eintretens in eine Situation, in der es an Zeit mangelt, beziehungsweise das man in diese gedrängt wird, motivierend. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Eine Fristerstreckung für GC wird es nicht geben. Das ist für die Zürcher deshalb wichtig zu wissen, weil sie immer stärker in Zeitnot geraten und immer noch nicht klar ist, wo sie künftig Fussball [sic!] spielen sollen. (Liga erteilt keine Fristerstreckung, NZZ, 24.02.2011)
- Der Sportwagenbauer Porsche gerät bei der Anschlussfinanzierung für einen Milliarden-Kredit nach Informationen der „Bild“-Zeitung in Zeitnot. Das Unternehmen habe nur noch zwei Wochen, um Kreditlinien von mehr als einer Milliarde Euro zu verlängern, berichtet das Blatt in seiner Montagsausgabe unter Berufung auf Unternehmenskreise. Spätestens Ende Mai müsse die Anschlussfinanzierung stehen. (Porsche bei Anschlussfinanzierung in Zeitnot, FAZ, 18.05.2009)
- Gut fanden sie, dass die zu erreichenden Punkte bei den Aufgaben angegeben waren. „Wir konnten die mit der hohen Punktzahl zuerst lösen, falls wir in Zeitnot gekommen wären.“ (Ganz nervös bei der Premiere, Westdeutsche Zeitung, 27.04.2007)
- Es geht darum, dass wir lückenlos Tribunale im Sinn der Europäischen Menschenrechtskonvention vor uns haben, schon damit uns nicht die Belastung mit mündlichen Verhandlungen in Zeitnot bringt. (Nicht einfach, aber möglich, Die Presse, 24.11.2008)

- Michael Greis reist verspätet zum Weltcup nach Pokljuka in Slowenien. Das Schneechaos in Süddeutschland brachte den Biathlon-Olympiasieger zwischen TV-Auftritt und Empfang im Heimatort in arge Zeitnot. (Schneechaos bringt Olympiasieger Greis in Zeitnot, Handelsblatt, 06.03.2006)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Zeitnot*

ZUGZWANG

Sachgruppe: Schach

in Zugzwang geraten

Umschreibung der Bedeutung:

in eine Situation kommen, in der die Notwendigkeit besteht, etwas Bestimmtes zu unternehmen oder zu entscheiden [JE]

Analyse der Bedeutung:

Im Schach herrscht „Zugzwang“: Ein Spieler muss auch dann ziehen, wenn es zu seinem Nachteil ist (vgl. Linder/Linder 1996, 163). Das Moment der Notwendigkeit zu handeln motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege :

- Experten gehen daher davon aus, dass die US-Notenbanker um Fed-Chef Ben Bernanke vorerst an der Zinsfront nicht in Zugzwang geraten werden und ihre lockere Geldpolitik fortsetzen. (Hoher Ölpreis zieht US-Inflation nach oben, Wirtschaftsblatt, 17.03.2011)
- Mit der Strategie „Get 2015“ will TUI Travel seine Marktführerschaft in Deutschland ausbauen. Tatsächlich belegen die Details des neuen Konzepts jedoch, wie sehr Europas größter Reiseveranstalter in einem Schlüsselmarkt durch Preisbrecher und

Anbieter von Spezialreisen in Zugzwang geraten ist. (Riskanter Doppelschlag, FAZ, 05.02.2011)

Semantische Prozesse: phraeologisiert

Querverweis: siehe *jemanden in Zugzwang bringen* und *unter Zugzwang sein/stehen*

ZUG

Sachgruppe: Schach

jemanden in Zugzwang bringen

Umschreibung der Bedeutung:

jemanden in eine Situation drängen, in der er zum Handeln gezwungen ist [JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Zugzwang“ siehe den Eintrag zu *in Zugzwang geraten*. Die übertragene Bedeutung von *jemanden in Zugzwang bringen* wurde durch das Moment des Aufzwingens der Notwendigkeit zu handeln motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Das Gegenangebot bringt die Frankfurter jedenfalls in Zugzwang. Nasdaq und ICE teilten mit, für die Nyse Euronext 42,50 Dollar (umgerechnet gut 30 Euro) je Aktie zu bieten. Ihr Offert entspricht einem Aufschlag von rund 19 Prozent gegenüber dem Angebot der Deutschen Börse, der Gesamtwert des Gegenoffers liegt bei 11,3 Milliarden Dollar. (Fusion mit Deutscher Börse droht zu platzen, Wiener Zeitung, 01.04.2011)
- Der von Deutschland und Frankreich lancierte „Pakt für Wettbewerbsfähigkeit“ bringt die dänische Regierung in Zugzwang. (Dänemark zieht es zum Euro, Die Presse, 09.03.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *in Zugzwang geraten* und *unter Zugzwang sein/stehten*

ZUG

Sachgruppe: Schach

unter Zugzwang sein/stehten

Umschreibung der Bedeutung:

sich in einer Situation befinden, in der man zum Handeln/Entscheiden gezwungen ist
[JE]

Analyse der Bedeutung:

Zur Analyse der Bedeutung von „Zugzwang“ siehe den Eintrag zu *in Zugzwang geraten*. Die übertragene Bedeutung von *unter Zugzwang sein/stehten* wurde durch das Moment der Situation, die zum Handeln zwingt, motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- So schnell kann es gehen: Aus dem Jäger Facebook ist nun der Gejagte worden. Das soziale Netzwerk Mark Zuckerbergs ist unter Zugzwang – denn die Konkurrenz Google+ übt mit seiner Plattform für Internetfreunde Druck aus. (Es geht aufwärts im Datenschutz, taz, 24.08.2011)
- Das Gegenangebot bringt die Frankfurter jedenfalls in Zugzwang. Nasdaq und ICE teilten mit, für die Nyse Euronext 42,50 Dollar (umgerechnet gut 30 Euro) je Aktie zu bieten. Ihr Offert entspricht einem Aufschlag von rund 19 Prozent gegenüber dem Angebot der Deutschen Börse, der Gesamtwert des Gegenoffers liegt bei 11,3 Milliarden Dollar. (Fusion mit Deutscher Börse droht zu platzen, Wiener Zeitung, 01.04.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert [JE]

Querverweis: siehe *in Zugzwang geraten* und *jemanden in Zugzwang bringen*

Sachgruppe

Spiel

Sachgruppe: Spiel

Game-over

Umschreibung der Bedeutung:

1. Punkt, an dem etwas für jemanden zu Ende ist [JE]
2. Punkt, an dem jemand aufgeben muss [JE]

Analyse der Bedeutung:

„Game over“ zeigt (meist nur bei älteren) Computerspielen das Ende eines Spiels an, wenn der Spieler seine Credits oder Leben verbraucht hat. Dabei handelt es um eine Verkürzung von engl. *The game ist over*, das gleichbedeutend mit nhd. *Das Spiel ist aus* ist. Motivierend wirkte hier das Moment des Endes einer Handlung (im konkreten Fall eines Spiels). [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Game-over in der Verlagslandschaft (Game-over in der Verlagslandschaft, Die Presse 21.08.2009)
- Nachts arbeiten, tagsüber schlafen. Gaddafi? „Game over“, sagt er und dann ruft seine Mutter an, sie macht sich Sorgen um ihn. („Gaddafi? Game over!“, Der Spiegel, 11.03.2011)

Querverweis: siehe *Das Spiel ist aus*

Sachgruppe: Spiel

ein Kinderspiel (für jemanden)

Umschreibung der Bedeutung:

ganz leicht sein, kein Problem darstellen [DUW, 990]; Mühelosigkeit, leichte Sache [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Ein Kinderspiel ist eigentlich ein ‚für Kinder erdachtes, den Ansprüchen, Bedürfnissen von Kindern entgegenkommendes Spiel [DUW, 990]‘. Für Menschen, die dem Kindesalter entwachsen sind, stellt es meist kein Problem dar: Dieses Moment der geringen Herausforderung motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Entstehungszeit: 1200 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Fernandes fühlt sich in seinem Element. „Marken aufbauen, das kann ich. Einen Namen wie Lotus zurückzubringen ist wirklich ein Kinderspiel.“ (Rückkehr von Lotus – ein Kinderspiel?, FAZ, 29.09.2009)
- Dieser habe durch Konteneröffnungen in vielen Ländern gezeigt, dass anonyme Anlagen in Großbritannien und US-Bundesstaaten wie Wyoming, Delaware und Nevada ein Kinderspiel sind. Seine Versuche legten nahe, dass „besonders die Vereinigten Staaten und Großbritannien“ weltweit für finanzielle Undurchsichtigkeit verantwortlich seien, so Griffith in der Studie. (Pröll kritisiert „Lücken“ bei Kampf gegen Steuerbetrug, Der Standard, 19.10.2009)

Historische authentische Belege:

Swaz ie gestreit iwer hant,
daz was noch gar ein Kindes spil.

Wolfram von Eschenbach, Parzival (557, 12 f.) [Rö, 838]

Faust. des liebchens kummer thut mir leid.
schaff du ihr gleich ein neu geschmeid!
Meph. o ja, dem herrn ist alles kinderspiel.
Göthe 12, 146 [Gr]

Interlingual Kompatibles:

frz.: *ce n'est qu'un jeu d'enfant pour lui* [Kü]
engl.: *child's play to someone* [dict.cc]

Querverweis: siehe *ein Spiel für jemanden* und *kein Kinderspiel*

KINDERSPIEL

Sachgruppe: Spiel

kein Kinderspiel

Umschreibung der Bedeutung:

1. eine nur schwer zu bewältigende Aufgabe [vgl. Gr]
2. eine ernsthafte, wichtige Sache, Angelegenheit [vgl. Gr]

Analyse der Bedeutung:

Zur ersten übertragenen Bedeutung, bei der handelt es sich nur die negierte Variante handelt, siehe den Eintrag zu *Kinderspiel*. Die zweite wird nicht durch das Moment der geringen Herausforderung motiviert, sondern durch das unbeschwerte Spiel der Kinder und dem Ernst des Lebens, die sich dichotomisch gegenüber stehen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - „Wir haben es uns erarbeitet, dass wir wieder spielen. Aber wir müssen auf der Hut sein und eine ähnliche Leistung wie am Sonntag bringen, um nicht überrascht zu werden“, spricht Lukas Klartext. Es wird also kein Kinderspiel. Außer für Hudson Hisey ... (Vorsicht, das wird kein Kinderspiel, Neues Volksblatt, 06.03.2012)

- Wer seinen Nachwuchs zweisprachig großzieht, tut ihm nach Erkenntnis von US-Forschern nicht nur Gutes an. Sprachen sind selbst für die Jüngsten kein Kinderspiel, warnte die Psychologin Erika Hoff von der Florida Atlantic Universität in Davie. (Zweite Sprache selbst in ersten Jahren „kein Kinderspiel“, SZ, 19.02.2012)
- 2. - Die Skispringerei sei schließlich kein Kinderspiel, greift der ehemalige Springer in die Vollen, wenn er behauptet, dass jeder Absprung unter Lebensgefahr stattfindet. „Das ist ja sogar physiologisch messbar.“ (Weil das Skispringen kein Kinderspiel ist, Der Standard, 04.03.2011)
- Kein Kinderspiel ist für Kärntens Gemeinden wie kirchliche und private Träger als Betreiber von Kindergärten und Horten das neue Kinderbetreuungsgesetz des Landes. Das wurde von der FPK-ÖVP-Koalition ohne Begutachtung, also unter Ausschaltung der Zahler, vor Weihnachten durchgepeitscht. (Andrea Bergmann: So werden Kindergärten und Horte teurer, Kleine Zeitung, 22.03.2011)

Historische authentische Belege:

idt was ghein kinderspill (*ein hitziger kampf*).

Wierstraat Neusz 326 [Gr]

Querverweis: siehe *ein Spiel für jemanden* und *ein Kinderspiel (für jemanden)*

PARTIE

Sachgruppe: Spiel

eine geschobene Partie

Umschreibung der Bedeutung:

nicht mit rechten Dingen abgelaufene Sache oder Angelegenheit [JE]

Analyse der Bedeutung:

Eine „Partie“ ist eine Runde bei einem Spiel (Schach, Poker etc.) [vgl. DUW, 1312]. Eine – von der Gaunersprache beeinflusste – Bedeutung von „schieben“ ist ‚gesetzeswidrige Geschäfte machen‘ [DUW, 1517]: Als attributiv gebrauchtes Partizip II kenn-

zeichnet es im eigentlich Sinne eine Runde in einem Spiel als ‚nicht mit rechten Dingen abgelaufen‘. Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wurde daher durch das Moment des Unlauterkeit motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Gleich zu ihrem Amtsantritt hat die SPÖ in der Regierung eine ganz neue Form des Glücksloses eingeführt – in der Alfred-Gusenbauer-Version mit der Führung des Verteidigungsministeriums als Haupttreffer. Eindeutig eine geschobene Partie, sonst wäre der brave, rote Parteisoldat Norbert Darabos nie als Gewinner hervorgegangen. (Tarnen und Täuschen, Die Presse, 13.05.2008)
- Eine „geschobene Partie“ bei der Vergabe von Wohnungen wittern die Grünen in Niederösterreich. Im Mittelpunkt steht die 2007 gegründete Landesgesellschaft Wohnservice, die vom Rechnungshof geprüft wurde. (Politwirbel um Wohnvergabe, Heute, 20.09.2009)

Realienkundliches:

„Partie“ wurde im 17. Jh. aus frz. *partie*, das auf lat. *pars* zurückgeht, mit der Bedeutung ‚Teil, Abschnitt, Ausschnitt‘ entlehnt. „Partei“ stammt vom selben Wort ab: in der Bedeutung ‚Abteilung, Personenverband‘ wurde es allerdings schon im Mhd. entlehnt. Die beiden Wörter wurden aber lange Zeit auch – wie die Einträge im Grimm’schen Wörterbuch zeigen – bedeutungsgleich gebraucht. Im Duden Universalwörterbuch ist ihre Semantik ausdifferenziert und deckt sich nicht mehr. [Vgl. DEW, 590; Kl, 685; DUW, 1312; Gr]

Diatopik: österr.

Diastratik: ugs.

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *ein abgekartetes Spiel/eine abgekarte Sache*

Sachgruppe: Spiel

auf dem Spiel stehen

Umschreibung der Bedeutung:

gefährdet, ein großes Wagnis sein, einen ungewissen Ausgang nehmen können [Rö, 1501]; in Gefahr sein [DRW, 717]; in Gefahr sein, verloren zu gehen, Schaden zu nehmen [DUW, 1642]

Analyse der Bedeutung:

Auf dem Spiel steht das, um das gespielt wird (Geld, Getränke etc.): Dabei besteht für jeden Spieler die Gefahr, seinen Einsatz zu verlieren. Dieses Moment des Risikos des Verlusts motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Bedeutung:

- „Es gibt tektonische Plattenverschiebungen. Heute steht nicht nur die Weltwirtschaft, sondern die Weltordnung auf dem Spiel“, sagte Rasmussen am Freitag auf der Münchner Sicherheitskonferenz. („Die Weltordnung steht auf dem Spiel“, Die Presse, 04.02.2011)
- Auch für die EBRD steht viel auf dem Spiel, ist Russland doch mit mehr als zwei Mrd. Euro jährlich größter Kreditnehmer der Bank. (Osteuropabank auf Korruptions-spurensuche, Der Standard, 16.02.2011)

Historische authentische Belege:

Die glänzenden Erfolge der Armee haben unsern auf dem Spiel stehenden Einsatz gewissermaßen erhöht.

Otto von Bismarck, Reden 3, 19 [Rö, 1501]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spiel

aus dem Spiel bleiben

Umschreibung der Bedeutung:

nicht einbezogen, nicht berücksichtigt werden [DUW, 1642]; nicht einbezogen werden [DRW, 717]; ausgeschaltet, unbeteiligt bleiben [Rö, 1501]

Analyse der Bedeutung:

Wer aus dem Spiel bleibt, darf oder will daran nicht teilnehmen. Dieses Moment der Nicht-Beteiligung motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Herr M. empfiehlt dagegen nachdrücklich, mit Herrn Iwasaki zu sprechen. Schließlich erklärt er sich doch zu einem Gespräch bereit. Allerdings müsse seine Person dabei völlig aus dem Spiel bleiben. Also wird aus Herrn M. ab hier eine „gut unterrichtete Quelle“, eine GuQ. (Bloß nicht auffallen, Tagesschau, 23.11.2003)
- Wir legen darauf Wert, dass Gewalt aus dem Spiel bleibt. Das ist das Gebot der Stunde. („Veränderungsprozess ist nicht mehr aufzuhalten, Die Presse, 28.01.2011)

Historische authentische Belege:

dächte, wir bleiben aus dem spiele, ich fürchte es steckt zauberey dahinter.

Göthe 14, 54 (*triumph der empf.* 5). [Gr]

der leztere (*Ferdinand*) bleibt ganz und gar aus dem spiel, desto freier können wir mit dem musikanten umspringen.

Schiller 3, 424 (*kab. u. liebe* 3, 1). [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spiel

aus dem Spiel nehmen

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemandes Einfluss (vorübergehend) schwächen [Kü]
2. jemanden/etwas nicht mehr miteinbeziehen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus stammt wahrscheinlich aus dem Bereich des Brettspiels: Er bezieht sich auf das Bild der Spielfigur eines Spielers, die von einem der Mitspieler vom Brett genommen („geschlagen“) wird. Diese kann nun nicht mehr am Spiel teilnehmen und dessen Fortgang nicht mehr mitbestimmen. Der Spieler, der sie verloren hat, ist in seinen Handlungsmöglichkeiten eingeschränkter. Die beiden übertragenen Bedeutungen wurden daher durch das Moment des Schwächens eines anderen sowie dem des Nicht-mehr-Beteiligt-/Miteinbezogeneins motiviert. [JE]

Der Phraseologismus könnte auch aus dem Bereich des Fußballs stammen [vgl. Kü], in dem der Trainer Spieler „aus dem Spiel nimmt“ und andere hineinschickt. Die erste übertragene Bedeutung wäre so allerdings nicht abgedeckt. [JE]

Entstehungszeit: 1930 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Innerhalb des NATO-Stabes war es schließlich auf der Arbeitsebene vorwiegend die Aufgabe deutscher Offiziere, eine Operation zu planen, wie „die Luftstreitkräfte Libyens aus dem Spiel genommen werden konnten“ (Für die Nato im Einsatz, Mainpost, 08.12.2011)
 - Er möchte einfach die nationalen Vertreter und Repräsentanten aus dem Spiel nehmen und glaubt dadurch doch tatsächlich, die europäische Einigung vorantreiben zu können. (Wenn Menasseabschaffen geht, Die Presse, 10.06.2011)
2. - Gestern hatte der Präsident, der Ägypten dreißig Jahre lang regiert hatte, offenbar noch an einen Abschied auf Raten geglaubt – oder zumindest an die gesichtswah-

rende Lösung, dass er sich nur de facto, nicht jedoch de iure aus dem Spiel nimmt.
(Die Erfüllung aller Wünsche, Der Standard, 11.02.2011)

- CDU, Grüne und Linkspartei kritisierten, dass der Senat die jetzige Bauwagenfläche am Ernst-August-Kanal als zukünftige Lösung aus dem Spiel genommen hat. (Wagenburg nach Jenfeld, taz, 27.05.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *im Spiel sein*

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

aus dem Spiel sein

Umschreibung der Bedeutung:

an etwas nicht mehr beteiligt sein [JE]

Analyse der Bedeutung:

Ein Spieler ist aus dem Spiel, wenn er aus diesem ausgeschieden ist. Er befindet sich somit nicht mehr in der Sphäre des Spiels. Das Moment des Nicht-mehr-Beteiligtseins motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Aber Sie haben sich doch mit ÖVP-Chef Pröll bei Ihrem Treffen am Freitag offenbar auf Hahn geeinigt, Ihre Favoritin Ferrero-Waldner ist aus dem Spiel. („Prölls Konklave ist ein Witz“, Die Presse, 24.10.2009)

- Tung ist nun aus dem Spiel. Dass er nicht einmal offiziell seinen eigenen Rücktritt erklären kann, spricht Bände über die politische Autonomie unter der Formel „ein China, zwei Systeme“, dem organisierten Nebeneinander der früheren britischen Kronkolonie mit dem kapitalistisch-kommunistischen Festland. (Hongkonger Wechsel, Der Standard, 15.03.2005)

Sachgruppe: Spiel

jemanden/etwas aus dem Spiel lassen

Umschreibung der Bedeutung:

jemanden, etwas nicht in eine Angelegenheit o.Ä. hineinziehen [DUW, 1642; DRW 71]; jemand in eine Sache nicht verwickeln [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Wer aus dem Spiel gelassen wird, wird in dieses nicht miteinbezogen. Das Moment des Nicht-Miteinbeziehens motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 1700 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Man müsse die Großbanken an die Leinen nehmen, Hedgefonds stärker auf die Finger klopfen und bei Banken-Schieflagen den Steuerzahler aus dem Spiel lassen. (Boni-Debatte „für die Show“, Heute, 24.09.2009)
- Um das zu vermeiden, muss der Trennungsprozess im Sinne der Kinder ablaufen. „Ihnen zuliebe sollten sich Eltern disziplinieren und persönliche Kränkungen und Wut aus dem Spiel lassen“, so Leibovici-Mühlberger. (Wenn ein Elternteil weggeht, Kurier, 06.11.2010)

Historische authentische Belege:

vor allen dingen wünschte ich, die religion hier aus dem spiele zu lassen.

Lessing 7, 49 [Gr]

lassen sie mich aus dem spiel, ich bitte sie.

Lenz 1, 278 (*d. sold.* 2, 2) [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

bei etwas hat der Teufel seine Hand im Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

etwas wird dauernd durch Schwierigkeiten gehemmt, bei etwas geht ständig alles schief [DRW, 767]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkten für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus das Moment des Beteiligtseins, das durch die Hand, das zentralen Instrument, mit dem gespielt wird, ausgedrückt wird (siehe auch den Eintrag zu *die Hand im Spiel haben*) sowie das Moment des in negativer Weise Beeinflussens, das durch den Teufel hinzutritt: Spielte er bei einem Spiel mit, so werde er – das personifizierte Böse schlechthin – wohl versuchen, es zu stören.

Ursprünglich stammt diese sprichwörtliche Redensart – in verkürzter Variante – aus dem Jargon der Kartenspieler: Schien der Gewinn eines Spiels bereits absehbar, verlor man es aber dennoch, sprach man davon, dass der „Teufel im Spiel sei“ [vgl. Kü] und dieses störe. Zum Kartenspiel hat der Teufel übrigens einen besonderen Bezug: Es wird auch als „Teufels Gebetsmühle“ bezeichnet, da es nach dem Volksglauben des Teufels ist [vgl. Rö, 1612].

Aktuelle authentische Belege:

- Ob in diesem Fall der Teufel seine Hand im Spiel hat, der mit uns Nachkommen des Goetheschen Faust noch eine Rechnung offen zu haben glaubt, ob George W. Bush schuld ist oder die Tatsache, dass es keinen Postminister mehr gibt, der alles regelt: Einen schlimmeren Fluch, als von Berlin-Mitte nach Berlin Prenzlauer Berg zu ziehen, scheint es in dieser Welt kaum zu geben, jedenfalls dann nicht, wenn man auf das Internet tagtäglich dringend angewiesen ist. (Lost in Telekom, Der Spiegel, 24.03.2008)
- Wie ich weiterhin erfahren konnte, hatte aber wohl ein Teufel die Hand im Spiel, so daß die Übung schon kurz nach Mitternacht abgebrochen wurde. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 01.11.2009. Online unter Url: <http://www.unimog-community.de/index.php?name=PNphpBB2&file=printview&t=51157&start=120> [24.2.2012])

Semantische Prozesse: phraseologisiert (sprichwörtliche Redensart)

Querverweis: siehe *die Finger im Spiel haben* und *die Hand im Spiel haben*

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

Das Spiel ist aus!

Umschreibung der Bedeutung:

die Sache ist verloren, vorbei [DRW, 717; DZR, 485]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus wurde als deutscher Titel des französischen Films *Les jeux sont faits* (1947, Drehbuch nach Jean-Paul Sartre) gebraucht. Der Originaltitel bezieht sich auf die Ansage *les jeux sont faits, rien ne va plus* des Croupiers beim Roulette, der damit ankündigt, dass die Chips nicht mehr verrückt werden können [vgl. DZR, 485]. Ein Spieler kann von diesem Zeitpunkt an nicht mehr handeln. Das Moment des Punkts, ab dem ein Geschehen nicht mehr beeinflusst werden kann und vorbei ist,

könnte daher die übertragene Bedeutung motiviert haben. Den Aspekt des Verlierens enthält die Semantik des Phraseologismus eigentlich nicht: M. E. ist dieser der Pragmatik zuzurechnen: er wird in seiner übertragenen Bedeutung wohl vor allem dann gebraucht worden sein, wenn jemand nicht mehr handeln konnte und eine Sache für ihn in ungünstiger Weise endete. [JE]

Der Phraseologismus muss nicht unbedingt durch den Filmtitel geprägt worden sein. Es wäre durchaus möglich, dass er viel älter ist, bei der Wahl des deutschen Titels auf eine bereits bestehende Wendung zurückgegriffen wurde. [JE]

Entstehungszeit: nach 1947 [JE]

Querverweis: siehe *Game-over*

Aktuelle authentische Bedeutung:

- Im Stadtzentrum finden sich weitere Sprüche auf Mauern: „Fahr zur Hölle Gaddafi“, „Das Spiel ist aus Gaddafi“, „Tobruk ist frei“. („Nieder, nieder mit dem Schlächter“, Wirtschaftsblatt, 23.02.2011)
- „Verweile doch, du bist so schön“, sagt der alte Faust endlich, in Anführungszeichen zwar, aber es nützt nichts: Das Spiel ist aus, die Lemuren fassen ihn. „Die Zeit wird Herr: Der Greis liegt hier im Sand!“, kommentiert Mephisto trocken. Er, der Teufel, war schon immer alt... (Georg Kreisler rechnet mit einer Revolution, Die Presse, 09.08.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert (Zitat)

Sachgruppe: Spiel

doppeltes Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

beide Seiten zu täuschen suchen [Rö, 1501]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus könnte sich auf einen Spieler beziehen, der sich mit anderen abgesprochen hat, um gemeinsam mit diesen bei einem Spiel die Nicht-Eingeweihten zu betrügen. Er selbst hintergeht allerdings auch die, mit denen er unerlaubte Verabredungen getroffen hat. Das Moment des Betrugs/der Täuschung beider Seiten motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Es scheint wie ein doppeltes Spiel, das FPK-Chef Uwe Scheuch treibt: Erst am vergangenen Sonntag bedankte er sich live im ORF bei „News“ für die Enthüllungen über mögliche illegale Parteispenden über eine parteieigene Werbeagentur, gleichzeitig versucht Scheuch, weitere Enthüllungen zu „Connect“ mittels einstweiliger Verfügung zu verhindern. (Kärntner FP kämpft gegen „Connect“-Enthüllungen, Wiener Zeitung, 31.03.2011)

- „Pakistan scheint ein doppeltes Spiel von erstaunlichem Ausmaß zu spielen“, heißt es in dem Report, der auf Interviews mit Taliban-Kommandanten, ehemaligen Taliban-Ministern und westlichen und afghanischen Sicherheitsverantwortlichen fußt. (Pakistan spielt doppeltes Spiel, Die Presse, 14.06.2010)

Historische authentische Belege:

so treiben sie gerne ein doppelt spiel, lassen sich von uns bezahlen und von andern bestechen, um uns zu foppen und zu betrügen.

Gotthelf *geld u. geist* (1895) 1, 18 [Gr]

man traut selbst Egon, dem gegenwärtigen premierminister, nicht und kann der besorgnisz noch immer nicht entledigt werden, dasz fürst Hohenberg auf ein doppeltes spiel setzt. Gutzkow *ritter v. geiste* 8, 403 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz. *juoer double jeu* [Rö, 1501]

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

das Spiel durchschauen

Umschreibung der Bedeutung:

jemandes (böse) Pläne durchschauen [Fr, 409]; eine Angelegenheit, Abläufe, das Handeln anderer o.Ä. verstehen, begreifen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wirkte das Moment des Begreifens eines Vorgangs: Ein Spieler, der ein Spiel durchschaut hat, hat dessen Spielmechanismen und die Handlungsmöglichkeiten, die sich innerhalb dessen bieten, erkannt. Dass unter der übertragenen Bedeutung vor allem das Durchschauen dubioser Handlungen verstanden wird, könnte der Pragmatik beziehungsweise der Tendenz, diese häufig als Spiele zu begreifen, geschuldet sein. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Da half es auch nichts, noch in der vergangenen Woche mit dem Füllhorn durchs Land zu gehen und über die potenziellen Wähler die Wohltaten zu ergießen. Die Bürger haben dieses Spiel durchschaut. (Frust in Österreich, Augsburgener Allgemeine, 29.09.2008)

- Von den Profis lernen heißt kaufen lernen: Wen beispielsweise nur der Profit antreibt, der muss von Kunst in Wahrheit nicht viel verstehen. „Wer das Spiel durchschaut, braucht kaum noch auf das Werk zu schauen“, behauptet Blomberg. (Dekade der Gier, Der Spiegel, 07.03.2005)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Was wird hier gespielt?*

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

ein Spiel für jemanden

Umschreibung der Bedeutung:

1. Tätigkeit, die keine besondere Anstrengung erfordert [vgl. Gr]
2. jemand nimmt etwas nicht ernst, meint es mit etwas nicht ernst [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motiviert wird die erste übertragene Bedeutung des Phraseologismus durch die Dichotomie Spiel – Arbeit und der von dieser abgeleiteten Zweiteilung Mühelosigkeit – Mühe. Die zweite wurde durch das Moment des Nicht-Ernsthaften, das zentral für das Spiel ist und von der Dichotomie Spiel – Ernst abgeleitet wurde, motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Halte mich für kein Genie, aber: die AHS war ein Spiel für mich. (Internetbeleg. Online unter: http://diepresse.com/home/bildung/schule/hoehereschulen/690643/Gewerkschafter_Zu-viele-Kinder-gehen-in-die-AHS [03.01.2012])
- Und er rührt an ein Geheimnis Mottls: „Es gab keine größeren Gegensätze: der ewig grübelnde und kämpfende Fanatiker Mahler und der stets heitere, gänzlich unproblematische Urmusiker Mottl. Unter jenem war das Einfachste eine Schlacht, für diesen

das Schwerste ein Spiel.“ (Das Schwerste war ihm ein Spiel und Deutlichkeit die höchste Schönheit, Bayerische Staatszeitung, 24.06.2011)

Historische authentische Belege:

-auch dem hengst war der unebene weg zum spiele.

Freytag *ahnen* 1, 9 [Gr]

-der mensch ist nur dann an leib und seele gesund, ... wenn ihm alle seine verrichtungen, geistige und körperliche, zum spiele werden.

Wieland 24, 135 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

falsches Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

unehrliche Vorgehensweise [DUW, 1642]; unehrlich handeln [Rö, 1501];

Analyse der Bedeutung:

Ein „falsches Spiel“ ist eines, bei dem einer oder mehrere Spieler betrügen: Das Moment des Betrugs motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Ein Problem haben die Mitglieder der AKS vor allem mit der Streichung der schulautonomen Tage, denn diese seien ja für die Lehrerfortbildung gedacht gewesen. „Hier wird ein falsches Spiel getrieben“, sagt Baumgartner. („Hier wird ein falsches Spiel getrieben“, Der Standard, 22.04.2009)

- Niemals war das Geld, für welches das Parlament sogar eigens ein Gesetz beschließen musste, für Nachwuchskicker gedacht. Das Geld kam nie dort an. Es war ein falsches Spiel. (Wie das Parlament getäuscht wurde, Kurier, 22.01.2011)

Historische authentische Belege:

o Rosenberg, ihr spielt ein falsches spiel;
ich glaub', ihr seid nicht wahrhaft, Rosenberg.
Grillparzer⁴ 5, 83 (*könig Ottokar 3*) [Gr]

Hannover spielt ein falsches spiel.
Bismarck *ged. u. erinn.* 1, 104 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

Farbenspiel

Umschreibung der Bedeutung:

1. das ständig wechselnde Auftreten verschiedener Farben [DUW, 577]
2. Koalitionsverhandlungen nach einer Wahl [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die erste übertragene Bedeutung wurde durch das Moment der Zwecklosigkeit, eines zentralen Charakteristikums des Spiels, und der Regellosigkeit, eines Merkmals des freien Spiels, motiviert: In diesem Fall beziehen sich diese auf eine Bewegung [vgl. DBW, 871]. Die zweite übertragene Bedeutung wurde von der ersten ausgehend motiviert: Die Farben stehen metonymisch für Parteien, die abwechselnd Verhandlungen führen. [JE]

Entstehungszeit: Bedeutung 1 nicht vor dem 18. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege:

1. Montenegro. Allein der Name verheißt schon Besonderes. „Schwarzer Berg“ steckt dahinter, und tatsächlich säumt ein tiefgrau bis schwarzer Gebirgszug fast durchgängig den Küstenstreifen. Eine mächtige Kulisse vor dem blaugrünen Farbenspiel der südöstlichen Adria. (Juwel der Adria, Kurier, 5.2.2012)
- Seine Frau dagegen malt sehr offene Stilleben wie Früchte und Schalen, bewegt sich aber weg von der Realismusdarstellung. Ihr heiteres Farbenspiel führt zu kontinuierlicher Auseinandersetzung mit der Form. (Intensives Farbenspiel, Wilhelms-havener Zeitung, 27.09.2011)
2. Bei den Sozialdemokraten freut man sich über die neue Gesprächsbereitschaft der FDP und den damit zurückgewonnenen Trumpf in den politischen Macht- und Farbenspielen in -Düsseldorf. (Düsseldorfer Macht- und Farbenspiele, Wiener Zeitung, 01.06.2010)
- Die steirische Landeshauptfrau Waltraud Klasnic (V) hat in der Fernseh-Pressestunde des ORF keine Koalitionspräferenzen erkennen lassen. „Das Farbenspiel ist noch nicht beendet.“ („Farbenspiel ist nicht beendet“, News, 02.02.2003)

Historische authentische Belege:

das roth, womit wir unsre wangen schmücken,
zerstört das holde farbenspiel,
durch welches wir zum erstenmal entzücken.
Bürger 107^a. [Gr]

sie entwickelte dem trüben
ein erklingend farbenspiel.
Gothe 3, 84 [Gr]

Sachgruppe: Spiel

die Finger im Spiel haben

Umschreibung der Bedeutung:

an etwas (in negativer Weise) heimlich beteiligt sein [DRW, 224]

Analyse der Bedeutung:

Die Hand ist bei den meisten Spielen das zentrale Instrument: Mit ihr werden die Karten gehalten, die Spielsteine verrückt etc. [vgl. Gr]. Der Phraseologismus könnte auf das unerlaubte Manipulieren eines Spiels mit einzelnen Fingern referieren. In diesem Fall würde die eigentliche Bedeutung die Momente der Heimlichkeit und des Handelns in negativer Weise enthalten, welche die übertragene Bedeutung motiviert haben könnten. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Im Zuge ihrer Ermittlungen auf eigene Faust gerät Marte nicht nur ins Wiener Hurrenmilieu, sondern auch ständig dem Kriminalpolizisten Franz Gerstl in die Quere. Außerdem hat offenbar auch ihr einflussreicher Onkel irgendwie die Finger im Spiel. (Die Spionin von Wien, Wiener Zeitung, 14.11.2011)
- Seit dem Ausbruch der Aufstände in der arabischen Welt ist das anders: Fast täglich erscheint Katar in den Nachrichten, weil sein Emir Hamad bin Khalifa al-Thani in allen Konflikten in der Region die Finger im Spiel hat. (Katar hat in allen Konflikten die Finger im Spiel, Die Zeit, 08.02.2012)

Diastratik: ugs.

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *die Hand im Spiel haben* und *bei etwas hat der Teufel die Hand im Spiel*

Sachgruppe: Spiel

das freie Spiel der Kräfte

Umschreibung der Bedeutung:

charakterisiert einen Vorgang oder Ähnliches, das ohne Lenkung oder Steuerung von außen in eine Balance kommt [DRZCD]

Analyse der Bedeutung:

Im 18. Jh. wurde dieses Schlagwort von Adam Smith und den französischen Physiokraten geprägt: die Notwendigkeit der freien Entfaltung stellte das Grundprinzip ihrer Lehren dar. Motivierend könnte das Moment der Zwanglosigkeit im spielerischen Tun gewirkt haben, die sich von der Dichotomie freies (im Sinne von ‚nicht durch Spielregeln organisiert‘) Spiel – Zwang ableiten lässt. [JE]

Das Duden Universalwörterbuch [1642] führt das *das freie Spiel der Kräfte* auf das Moment der unregelmäßigen Bewegung ohne bestimmten Zweck zurück, das ebenfalls das (konkrete) freie Spiel kennzeichnet. Smith und die Physiokraten zielten aber auf eine Selbstregulierung des freien Marktes ohne staatliche Zwänge. In diesem Kontext macht eine Motivierung durch das vom Duden Universalwörterbuch angeführte Moment nur wenig Sinn. [JE]

Im Laufe der Zeit wurde die Bedeutung von *das freie Spiel der Kräfte* erweitert: Es bezieht sich nicht mehr bloß auf den freien Markt. Es entwickelte sich daher von einem wirtschaftspolitischen Schlagwort zu einem übertragen gebrauchten Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Das klingt nach Wettbewerb, Markt und freiem Spiel der Kräfte: Musik in den Ohren jedes Politikers mit ordnungspolitischen Ambitionen. (Engpaß letzte Meile, FAZ, 06.07.2006)
- Beflügelt von dieser Stimmung hat der Nationalrat im freien Spiel der Kräfte am Mittwoch weit bessere Arbeit geleistet als in vielen vorher unter der Fuchtel des viel geschmähten Koalitionsklubzwangs. (Sternstunden, Der Standard, 25.09.2008)

Allgemeiner Gebrauchskontext: urspr. Wirtschaftssprache

Semantische Prozesse: phraseologisiert; Bedeutungserweiterung

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

freies Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

freie Hand haben [Fr, 409]; Handlungsfreiheit haben [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkte das Moment der freien Handlungsmöglichkeit: Ein „freies Spiel“ ist ein Spiel ohne Regeln, es bleibt allein dem Willen des Spielers überlassen, wie er es treiben möchte. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Für die aktuelle Konjunkturphase vertraut Mitterlehner dem „freien Spiel von Angebot und Nachfrage“, um so „die Strukturentwicklung zu unterstützen“. (Kein neues Konjunkturpaket, Die Presse, 07.11.2009)
- Der vierte Roman wird jeweils von einem Gast vorgestellt. Dieser hat freies Spiel und kann seinen persönlichen Tipp mitbringen, der nicht aktuell sein muss. (Wie ein Überraschungskorb, Badische Zeitung, 16.10.2010)

Historische authentische Belege:

alle erinnerungen, hoffnungen und wünsche hatten ein freies spiel.
Goethe 48, 180. [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spiel

Genug des grausamen Spiels!

Umschreibung der Bedeutung:

hört auf/hören wir auf damit [DRW, 717]

Analyse der Bedeutung:

Hier handelt es sich um ein leicht abgewandeltes Zitat aus Schillers Gedicht „Der Taucher“. Der König wird von der Tochter mit folgenden Worten gebeten, den Knapen nicht noch einmal in den Strudel zu schicken: „Lasst, Vater, genug sein das grausame Spiel!“ [vgl. Rö 1502; DRW, 717]. Motivierend wirkten wohl die Momente des Lustgewinns, des Zeitvertreibs und der Unterhaltung. Das attributive Adjektiv kennzeichnet die Handlung als etwas, dass anderen schadet. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Der FDP-Abgeordnete Hermann Vietzen fügt als Meinung der Landtagsabgeordneten hinzu: „Er hat sich inzwischen gut verhalten. Wir alle waren der Meinung: Genug des grausamen Spiels. Es widerspricht jeder rechtsstaatlichen, christlichen und allgemein-menschlichen Auffassung, ihn dauernd mit einem Makel auszustatten, weil er einmal pecciert hat.“ (Das grausame Spiel, Der Spiegel, 07.05.1958)
- Der Freiherr vom Stein, eine der großen Persönlichkeiten deutscher Geschichte als topografischer Erinnerungsträger – genug des grausamen Spiels! (Das Denkmal des Freiherrn vom Stein soll ein zweites Mal an den Dönhoffplatz abgeschoben werden, Berliner Zeitung, 19.11.2002)

Diastratik: bildungsspr. [JE]

Semantische Prozesse: phraseologisiert (Zitat)

Sachgruppe: Spiel

ein gewagtes/gefährliches Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

sich selbst gefährden [Rö, 1501]; riskantes Unternehmen zum eigenen Schaden oder dem anderer [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend für den Phraseologismus wirkte das Moment des verantwortungslosen Handelns, das von der Dichotomie Spiel – Ernst abgeleitet werden kann. Durch das attributive Adjektiv wird das Handeln als „gefährlich“ für einen selbst oder andere charakterisiert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Seine Wahlkampf slogans richten sich gegen Korruption und Herrschaftsdenken. Ein gefährliches Spiel in einem bekannt aggressiven Land wie Nigeria? (Jenseits von Graz, Kleine Zeitung, 28.03.2011)

- Tatsächlich ist etwa die Preisgabe der Namen von Journalisten ein gewagtes Spiel, denn in den von den Kriminellen kontrollierten Regionen stehen viele von ihnen unter dem ständigen Druck der Mafia. Wer im falschen Moment Falsches über ein Kartell schreibt, kann am nächsten Morgen tot sein. (Hacker im Krieg mit Drogenkartell, taz, 01.11.2011)

Historische authentische Belege:

(königin) ... ich fürchte,
sie spielen ein gewagtes spiel.

marquis. ich hab' es

verloren.

Schiller 5, 2, 383 (*don Karlos 4, 21*) [Gr]

wenn bei behandlung der wissenschaften im groszen und breiten die alten sich schon in einer gewissen peinlichen lage befanden, ... so hat ein neuerer im ähnlichen falle ein noch gewagteres spiel, indem er bei der einzelnen ausarbeitung des mannichfaltigen wiszbaren sich zu zerstreuen, in unzusammenhängenden kenntnissen sich zu verlieren in gefahr kömmt.

Göthe 37, 22 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

ndl.: *hij speelt een gwaagd spel* [Rö, 1501]

frz.: *jouer und jeu dangereux* [ebd.]

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

gewonnenes Spiel haben

Umschreibung der Bedeutung:

um den Erfolg nicht mehr bangen müssen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Ein Spieler hat dann ein gewonnenes Spiel, wenn klar ist, dass er es für sich entscheiden wird. Dieses Moment der klaren Erfolgsaussicht motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: 15. Jh. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Mit dieser Einstellung hat Garrett bei den Franken gewonnenes Spiel, gibt er seinem Affen Zucker und der Band Saures. (David Garrett begeisterte in der Arena, Nürnberger Zeitung 17.11.2011)

- Frau Merkel hatte dank Stoiber, der ihr für die Kanzlerkandidatur verpflichtet war, nach der Bundestagswahl ein gewonnenes Spiel - und Merz das schmerzliche Nachsehen. (Wieder im Spiel, FAZ, 15.09.2005)

Historische authentische Belege:

denn wenn wirs gleubten, so hetten wir schon gewonnen spiel.

Luther 6, 182^b [Gr]

da ihr ihm einmal diesen vorthail über euch gegeben hattet, zog er euch bey der nase fort, und auf den weg zu euerer geliebten, der seinem vorgeben nach der nächste war. denn nun hatte er gewonnen spiel.

Wieland *Luc.* 5, 89 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

gute Miene zum bösen Spiel machen

Umschreibung der Bedeutung:

etwas wohl oder übel geschehen lassen, sich den Ärger nicht anmerken lassen [DUW, 1187]; etwas wohl oder übel hinnehmen, sich den Ärger nicht anmerken lassen [DRW, 521] ; seinen Ärger nicht zeigen, so tun, als sei nichts gewesen, durch die Ereignisse gezwungen, zufrieden sein [Rö, 1501-1502]; sich schweren Herzens etwas gefallen lassen, scheinbar gleichgültig über etwas hinwegsehen [Rö, 1032]

Analyse der Bedeutung:

Bei diesem Phraseologismus handelt es sich möglicherweise um eine Lehnübersetzung von frz. *faire bonne mine à mauvais jeu* [vgl. DUW, 1187; DRW, 52; Rö, 1032; DRW, 522]. Ein Spiel ist eine Handlung, die freiwillig getätigt wird: Spielt jemand unter einem Zwang, der außerhalb der Sphäre des Spiels liegt, und kann er seinen Unmut

darüber aufgrund bestimmter Umstände nicht zeigen, muss er sich verstellen, macht „gute Miene zum bösen Spiel“ (vgl. Jünger 1953, 121-122). Für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wirkten daher das Moment des Zwangs sowie das des Unmuts, der nicht gezeigt werden kann. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Auch wenn die Volkspartei bemüht war, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, steckte vielen der Besucher sichtlich noch der Schock in den Knochen. (Die betont gute Miene zum bösen Spiel, Wiener Zeitung, 29.09.2008)
- Die Cosmos-Belegschaft macht gute Miene zum bösen Spiel. Sie verkauft Geschirrspüler und Kaffeemaschinen bis zur bitteren Neige. (Freud und Leid, Kleine Zeitung, 26.02.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *faire bonne mine à mauvais jeu* [vgl. DUW, 1187; DRW, 522; Rö, 1032]

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

die Hand im Spiel haben

Umschreibung der Bedeutung:

bei etwas heimlich beteiligt sein [DUW, 782]; an etwas heimlich mitwirken [DRW, 323]; mitbeteiligt sein [Rö, 1501]

Analyse der Bedeutung:

Bei einem Spiel sind die Hände ein zentrales Instrument (sie halten die Karten, den Würfel, verschieben eine Spielfigur etc.), sie sind das Mittel, mit welchem der Akt des Spielens durchgeführt wird [vgl. Gr]: Wer seine Hand im Spiel hat, nimmt an diesem teil. Das Moment des Beteiligtseins motivierte die erste übertragene Bedeutung des

Phraseologismus. Ob es sich um eine heimliche Beteiligung handelt oder nicht, ergibt sich aus dem Kontext: Die eigentliche Bedeutung des Phraseologismus enthält den Aspekt der Heimlichkeit nicht. Möglicherweise ist er durch die Pragmatik hinzugetreten: durch häufigen Gebrauch des Phraseologismus bei heimlicher Beteiligung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Allzu einseitig erschienen ihm die Märztage des Jahres 1938 in den meisten Darstellungen beleuchtet; besonders kritisierte er die fast völlige Vernachlässigung der Tatsache, dass Goebbels bei der Großkundgebung auf dem Wiener Heldenplatz die Hand im Spiel gehabt hatte, geschickt wie immer und mit großem organisatorischem Aufwand. (Unser Führer war Christus, Wiener Zeitung, 03.08.2008)
- Zunächst war die Schlacht im Stadion von Port Said eine Auseinandersetzung zwischen Ultras, die sich seit Jahren auch Kämpfe mit der ägyptischen Polizei liefern. Doch immer mehr Ungereimtheiten tauchen auf. Viele vermuten, dass der Hohe Militärrat seine Hand im Spiel hatte. (Schlacht im Stadion, FAZ, 02.02.2012)

Historische authentische Belege:

und ich narr glaubte, sie hätte die hand im spiele gehabt.
Freytag *handschrift* 2, 384 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *die Finger im Spiel haben* und *bei etwas hat der Teufel die Hand im Spiel*

Sachgruppe: Spiel

*jemanden/etwas ins Spiel bringen***Umschreibung der Bedeutung:**

1. ihn (etwas) zur Wirkung kommen lassen, seinen Einfluss geltend machen [Rö, 1501]; zur Wirkung bringen, sich auswirken lassen [Fr, 410]
2. jemanden, etwas in etwas mit einbeziehen [DRW, 717; DUW, 1642]; etwas zur Sprache bringen [Kü] (und somit in etwas miteinbeziehen [JE])

Analyse der Bedeutung:

Die erste übertragene Bedeutung des Phraseologismus wurde durch das Moment des zur Wirkung Bringens motiviert: Ein Spieler, der eine Karte ausspielt oder eine Figur aus der „Reserve“ (z.B. bei Mensch-ärger-dich-nicht, bei dem die Kegel aus der „Warposition“ gewürfelt werden) auf das Spielbrett setzt, bringt er diese mit ihren Handlungsmöglichkeiten aktiv in das Spiel ein. [JE]

Die zweite übertragene Bedeutung des Phraseologismus wird durch das Moment des Miteinbeziehens motiviert und referiert weniger auf das Handeln mit Karten oder Spielfiguren, sondern auf den Akt, mittels dessen Karten oder Spielfiguren in ein Spiel gebracht werden. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Vor allem die ausländischen Galerien blieben fern, weshalb die Organisatoren Hände ringend einen Kurator suchten, der internationale Verbindungen ins Spiel bringen kann. (Lifitng für die Mailänder Kunstmesse, Handelsblatt, 14.03.2012)
- Dass der Grazer Bürgermeister in puncto Sicherheit einen völlig neuen Weg einschlägt, die Ordnungswache „zurückpfeift“ und dafür die Polizei vermehrt ins Spiel bringen will (die Kleine Zeitung berichtete exklusiv), sorgte gestern auch im Rathaus für Staunen - bei der vorab informierten Exekutive allerdings für ein zustimmendes Kopfnicken. (Polizei ist bereit, Kleine Zeitung, 24.11.2010)

2. - Einen anderen Ersatz für Westerwelle bringt die bayerische Landtagsabgeordnete Renate Will ins Spiel – sie schlägt ihre Landeschefin, Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, vor. (FDP sehnt sich nach Erneuerung, Wiener Zeitung, 30.03.2011)
- Serbische Diplomaten hatten die Möglichkeit in den vergangenen Monaten immer wieder ins Spiel gebracht – wenngleich, ohne zitiert werden zu wollen. (Serbien bringt Teilung des Kosovo ins Spiel, Die Presse, 07.04.2010)

Historische authentische Belege:

dieses materielle Interesse ist es, was der gemeine Satyrer ins Spiel bringt.

Schiller 10, 458 [Gr]

dann aber müssen daneben die Eigenheiten der besonderen thierischen Natur ins Spiel gebracht und geltend gemacht werden.

J. Grimm *Reinh. fuchs* s. vii [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *jemanden/etwas aus dem Spiel lassen* und *jemanden/etwas aus dem Spiel nehmen*

Sachgruppe: Spiel

Katz-und-Maus-Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

Verhalten, bei dem man jemanden hinhält und über eine (letztlich doch für ihn negativ ausfallende) Entscheidung im Unklaren lässt [DUW, 976]; Verhalten, bei dem man jemanden hinhält, zappeln lässt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die Beobachtung, dass eine Katze mit der gefangenen Maus, solange diese sich noch bewegt, spielt, ist der Ursprung der übertragenen Bedeutung dieses Lexems [vgl. DRW 408]: Motiviert wurde sie durch diesen Moment des Hinhaltens. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Das Katz-und-Maus-Spiel der Regierungen mit den Banken geht weiter: Beim Weltwirtschaftsforum in Davos ernteten die US-Pläne für eine schärfere Regulierung für Risiko-Banker am Donnerstag Lob von der Politik, die Banker reagierten hingegen verärgert. (Katz-und-Maus-Spiel mit den Banken, Wiener Zeitung, 28.01.2010)
- Er und sein österreichischer Vize, Brigadier Johann Luif, sprechen von einem Katz-und-Maus-Spiel der Kosovo-Serben mit der Kfor, auf das man sich freilich nicht einlassen wolle: „Natürlich können wir die ganzen Straßensperren räumen, aber sie würden gleich wieder neue errichten“, sagt Drews. (Aus Katz-und-Maus-Spiel wurde Ernst, Die Presse, 29.09.2011)

Sachgruppe: Spiel

(mit jemandem/etwas) leichtes Spiel haben

Umschreibung der Bedeutung:

mit jemandem, etwas leicht fertig werden [DUW, 1642]; (mit jemandem) schnell, ohne Schwierigkeiten fertig werden [DRW, 717]; leicht mit ihm fertig werden können [Rö, 1502]

Analyse der Bedeutung:

Für einen Spieler ist ein „leichtes Spiel“ eines, das er ohne große Anstrengung gewinnen kann, da er es entweder besonders gut oder seine Mitspieler schlecht beherrschen. Dieses Moment des mühelosen Erfolgs motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Bundes-SPÖ sei zu „naiv“, die „durchtriebene“ ÖVP hätte somit ein leichtes Spiel. (Parteizentrale ist „inkompetent“, Die Presse, 09.03.2010)
- Faucons Film – er hat noch keinen deutschen Verleih – zeigt, welch leichtes Spiel Rattenfänger in der Trostlosigkeit der französischen Banlieues, den tristen Vorstädten, haben. (Gewalt als Thema der Kulturszene, Kurier, 23.03.2012)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

frz.: *avoir beau jeu avec quelqu'un* [Rö, 1502]

Sachgruppe: Spiel

Liebesspiel

Umschreibung der Bedeutung:

1. Geschlechtsverkehr [Kü]
2. erotisch-sexuelle Handlungen wie Streicheln, Küssen o.Ä. (als Vorbereitung oder Einleitung des Geschlechtsverkehrs) [DUW, 1121]

Analyse der Bedeutung:

Bei diesem Ausdruck handelt es sich wohl um eine euphemistische Bezeichnung für den Geschlechtsverkehr, um möglicherweise Anstößiges zu vermeiden. Die Dichotomie Spiel – Arbeit beziehungsweise deren Ableitung Freizeit – Nicht-Freizeit könnte die Wahl von „-spiel“ als Determinatum in diesem Kompositum beeinflusst haben, da der Geschlechtsverkehr – sofern er nicht gewerblich ausgeübt wird – in der Freizeit oder der Zeit, die man sich für ihn nimmt, betrieben wird. Motivierend werden wohl weiters auch das Moment der Tätigkeit zum Lustgewinn sowie die kreative Komponente, die ihm sowie dem Spiel innewohnt, gewirkt haben. [JE]

Ausgeschlossen ist, dass die Zweiteilung Spiel – Ernst den Ausdruck im Sinne von ‚Geschlechtsverkehr ohne Zeugungsabsicht‘ motiviert hat. Die Bedeutung des Begriffs scheint nicht auf diesen eingengt zu sein. [JE]

Entstehungszeit: seit mhd. Zeit [vgl. Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Weil es beim Liebesspiel zu laut war, muss ein Paar aus Zwickau die Wohnung räumen. Die städtische Wohnungsgesellschaft begründete die Kündigung mit einer akuten Lärmbelästigung durch „überlaute Sexgeräusche“, wie die „Bild“-Zeitung berichtete. (Pärchen aus Wohnung geflogen, Die Presse, 29.03.2010)
- Die Zeugin, die laut „Focus“ Übergriffe von Kachelmann erlebt haben will, ist offenbar Fotografin in der Promi-Szene. Sie soll behaupten, Kachelmann sei im Januar

beim Liebesspiel brutal geworden, für kurze Zeit „ein anderer Mensch“. (Beim Liebesspiel „mal ein anderer Mensch“, Welt, 21.12.2010)

Historische authentische Belege:

in dem der geist noch hat sein liebesspiel,
und in dem schatten scherzt.

Fleming 172 [Gr]

mit den thüren von korall,
da Kupido hat den saal,
spielte sie ein liebesspiel.
meine lippen warn ihr ziel.

Fleming 521 [Gr]

Semantische Prozesse: Euphemismus

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

Machtspiel

Umschreibung der Bedeutung:

Interaktion zwischen Kontrahenten, die sich gegenseitig beweisen wollen, dass sie über mehr Macht [...] verfügen als der jeweils andere [DUW, 1145]

Analyse der Bedeutung:

Hinter dem metaphorischen Ausdruck steht die Dichotomie Spiel – Ernst, aus der sich das Moment des verantwortungslosen Umgangs (der in der Sphäre der Nicht-Ernsthaftigkeit kein Problem darstellt, solange diese nicht mit der des Ernst – wie beim Spiel mit Einsätzen – gekoppelt ist) ergibt, das motivierend wirkte: Bei einem Machtspiel steht nicht die Sache an sich im Vordergrund, sondern nur, wer in dieser oder über diese mehr Macht ausüben kann. Auch das Moment des Gewinnens moti-

vierte den metaphorischen Ausdruck: bei den meisten Regelspielen ist das Ziel der Gewinn einer Partie. Bei einem Machtspiel geht es wiederum auch darum, wer am Ende mehr Macht verfügen kann. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Wir reden nach außen hin immer von der großen Solidarität und davon, dass man nur gemeinsam stark ist, und intern machen wir genau das Gegenteil. Es geht nur um Machtspiele und nicht darum, was für die Organisation das Beste ist. (ÖGB-Chefin ordnet „Machtspiele“, Kurier, 20.02.2010)
- Das handelspolitische Machtspiel der Vereinigten Staaten aber trübt die Aussichten, dass es bei einer Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Doha-Welthandelsrunde schnell zu einem guten Ende kommt. (Amerikas Machtspiel mit Korea, FAZ, 06.12.2010)

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

Mienenspiel

Umschreibung der Bedeutung

das Sichwiderspiegeln von Gedanken, Gefühlen in der Mimik [DUW,1187]

Analyse der Bedeutung:

Den metaphorischen Ausdruck motivierte das Moment der Zwecklosigkeit, eines zentralen Charakteristikums des Spiels, sowie das Moment der Regellosigkeit, einem Merkmal des freien Spiels: In diesem Fall beziehen sich diese auf eine Bewegung [vgl. DBW, 871]. Es muss allerdings eingeräumt werden, dass sich die Motivierung auf die nicht bewusst kontrollierte Mimik bezieht, da diese klarerweise auch zur Erreichung eines bestimmten Ziels eingesetzt werden kann. [JE]

Entstehungszeit: nicht vor dem 18. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege:

- Für das Mienenspiel haben Takaaki Kuratate und seine Kollegen eine spezielle Technik entwickelt. Ein Computer wählt und abstrahiert aus zuvor aufgenommenen Gesichtsausdrücken von Probanden jene, die am besten zu bestimmten Lauten passen, wenn diese Mask-Bot „spricht“. (Mienenspiel für Maschinenwesen, FAZ, 08.11.2011)
- So stark sind inzwischen die Temperaturen gefallen, dass die Gesichter steifzufrieren drohen – das Mienenspiel leidet mächtig darunter. (Der lange Weg der Tibeter zur Jungfrau, NZZ, 20.12.2010)

Historische authentische Belege:

und reizte nicht auch euch, im abendschimmer
der schönheit, reich an witz und schlaudem minenspiel,
die huldinn Mecour?
Gotter 1, 271.[Gr]

Querverweis: siehe *Spiel der Augen* und *Farbenspiel*

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

Nervenspiel

Umschreibung der Bedeutung:

etwas, bei der es darauf ankommt, wer von mind. zwei Beteiligten länger die Nerven bewahren kann [JE]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment des Gewinnens, das bei Regelspielen ein zentrales Charakteristikum darstellt, sowie das des Bluffens wirkte bei diesem metaphorischen Ausdruck motivierend: Es kommt darauf an, wer länger die Nerven bewahren und den anderen den Anschein, dass man diese noch nicht wegwerfen wird, geben kann. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Insgesamt ortet Mitterlehner ein „Nervenspiel“. Eine bestimmte „Spannung“ sei schon „spürbar“, weil die Sache mehrere Wochen bereits hin und her gehe. „Der, der sich jetzt noch ruhig verhält, wird die besten Karten haben“. Wer von europäischer Seite zu schnell Zusagen mache, werde nicht so gut dran sein. (Werk in Aspern gehöre zur Gesamtlösung, News, 13.3.2009)
- „Das war sicherlich ein Nervenspiel in den vergangenen Tagen. Ich habe mich von einigen Athleten distanziert, ohne dass ich böse auf sie war. Gegen Walchhofer habe ich persönlich nie etwas gehabt“, erklärte Cuche. („Werde Walchhofer vermissen“, Kleine Zeitung, 17.3.2011)

Historische authentische Belege:

an ihm ist alles liebe,
und sein genusz ist nicht ein werk des nervenspiels.
Wieland 9, 122. [Gr]

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

Nullsummenspiel

Umschreibung der Bedeutung:

etwas, bei dem jemand das gewinnt, das ein anderer verliert beziehungsweise etwas, bei dem man das, was man auf der einen Seite gewinnt, auf der anderen verliert, so dass sich der Status quo nicht ändert [JE]

Analyse der Bedeutung:

Im eigentlichen Sinne ist ein Nullsummenspiel ein Spiel, „bei dem die Summe der Einsätze und Gewinne gleich null ist“ [DUW, 1270], d.h., dass man nur einen Gewinn > 0 erreichen kann, wenn mindestens einer der Mitspieler verliert. Dieses Moment der gleichbleibenden Summe motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Bauer wies gegenüber Journalisten darauf hin, daß [sic!] die Gewinnbesteuerung aus Aktienspekulationen für den Fiskus zumindest mittelfristig betrachtet ein Nullsummenspiel wäre, da man auch eine Abschreibungsmöglichkeit für Spekulationsverluste vorsehen müsse. („Nullsummenspiel“ für den Fiskus, Wiener Zeitung, 08.04.2005)
- Das ist es, was sich die Finanzbranche offenbar unter guter Wirtschaftsplanung vorstellt. Aber es ist noch schlimmer als ein Nullsummenspiel, bei dem der eine verliert, was der andere gewinnt. Die Volkswirtschaften werden insgesamt schrumpfen – es wird zu einer Polarisierung zwischen Gläubigern und Schuldnern kommen. (Der Krieg der Banken gegen das Volk, FAZ, 03.12.2011)

Allgemeiner Gebrauchskontext: Wirtschaftssprache, Journalistensprache

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

nur ein Spiel für jemanden sein

Umschreibung der Bedeutung:

1. etwas Geringfügiges oder Belangloses [vgl. Gr]
2. etwas/jemand, das/den jemand nicht ganz ernst nimmt und als Zeitvertreib betrachtet [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die erste übertragene Bedeutung wurde durch das Moment des Zeitvertreibs und – davon abgeleitet – das der belanglosen Beschäftigung motiviert. Dahinter steht die Dichotomie Spiel – Arbeit. Bei der zweiten übertragenen Bedeutung wirkten das Moment des Nicht-Ernsthaften, abgeleitet von der Zweiteilung Spiel – Ernst, und ebenfalls wieder das des Zeitvertreibs motivierend. [JE]

Aktuelle authentische Belege

1. - Nur wenige Monate dauerte die Beziehung, die für ihn wohl nur ein Spiel, für sie aber alles bedeutete. (Selbstanalyse und Gefühl, Wiener Zeitung, 08.04.2005)
- Auf die Frage nach ihrem Wohlergehen antwortete sie: „Manche Leute meinen, ein Wahlkampf ist nur ein Spiel.“ (Frauen für Hillary, FAZ, 09.11.2008)
2. - Hat sich die Opposition verzockt, weil sie keinen Gewinn aus vorgezogenen Wahlen erwarten kann? Ist Hannelore Kraft „die Braut, die sich nicht traut“? Alles ist ja nur ein Spiel. (Nur ein Spiel, FAZ, 20.01.2011)
-Anfangs sei es nur ein Spiel gewesen, ein elektronisches Armdrücken zwischen den Jungs, die die Computer ihrer Firmen und Ministerien sicher und sauber halten wollten, und den Jungs, die in die Computersysteme einzubrechen versuchten, Nacht für Nacht. (Er rechnet mit Vernichtung, Die Zeit, 01.10.2011)

Historische authentische Belege:

er starb in des erlösern land,
und sterben war ihm spiel.

Hölty 185 *Halm* [Gr]

denn des genius feind, der vielgebietende Perse,
jahrlang zählt' er sie schon, der waffen menge, der knechte,
spottend des griechischen lands und seiner wenigen inseln,
und sie dächten dem herrscher ein spiel.

Hölderlin 1, 172 *Köstlin*. [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spiel

(jemandes) Spiel/Spielchen

Umschreibung der Bedeutung:

Handlungsweise, die etwas, was Ernst erfordert, leichtnimmt [DUW, 1642]; unverbindliches, leichtfertiges Tun [DBW, 871]

Analyse der Bedeutung:

Motiviert wird die übertragene Bedeutung des Begriffs durch die Dichotomie Spiel – Ernst bzw. durch das davon abgeleitete Moment des Nicht-Ernsthaften, das dem Spiel innewohnt, und das der Unverbindlichkeit, das sich daraus ergibt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Den Protest sieht er vor allem auf die Volkspartei gemünzt: Die habe versucht, mit „Oppositionspolitik in der Regierung“ Platz eins zu erobern. „Das war eine Protestwahl gegen das Spiel der ÖVP, die SPÖ hat leider auch ihr Fett abbekommen.“ („Protestwahl gegen das Spiel der ÖVP“, Der Standard, 05.10.2008)
- Dabei stehen sogar die Chancen gar nicht schlecht, dass auch Österreichs Parteien diesem Moment mit der notwendigen nüchternen Würde entgentreten – und das heißt vor allem, dass sie auf peinliche parteitaktische Spielchen verzichten. (Bezeichnend, dass Streit nun auch die Lösung der Ortstafelfrage überschattet, Wiener Zeitung, 08.04.2011)

Historische authentische Belege:

wenn's nur dein spiel gewesen, glaube mir,
du wirst's in schwerem ernste büßen müssen.
Schiller 12, 213 (*Wallensteins tod 1, 3*) [Gr]

Sachgruppe: Spiel

Spiel der Augen

Umschreibung der Bedeutung:

Bewegung der Augäpfel [vgl. Gr]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment des Zwecklosen, das ein zentrales Charakteristikum des Spiels darstellt, motivierte die übertragene Bedeutung: Der Phraseologismus beschreibt die scheinbar nicht durch einen Zweck, sondern durch Willkür bestimmte Bewegung der Augen [vgl. Gr].

Entstehungszeit: nicht vor dem 18. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege

- Während ein Mann erzählt, er habe in Kabul einen Dolmetscher gebraucht, fragt eine Kopftuch-ungewohnte westliche ZuhörerIn: „Wozu haben Sie eine Wollmütze gebraucht?“ Verhüllte Frauen machen den persischen Alltag unsinnlich, reizarm. Scheinbar allerdings nur, denn die Mädchen beherrschen durchaus „das frevle Spiel der Augen“. (Widersprüchliche Beobachtungen über den Iran, Wiener Zeitung, 29.03.2005)
- Campanella braucht manchmal kaum mehr als das Spiel der Augen und die Sprache der Blicke, um der Wahrheit beizukommen. („In ihren Augen“, Rhein-Zeitung, 25.10.2010)

Historische authentische Belege:

sie spricht so ganz mit kindersinne,
so fromm ist ihrer augen spiel.
Uhland *ged.* (1864) 16 (*das wunder*). [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Mienenspiel* und *Farbenspiel*

SPIEL

etwas hat Spiel

Umschreibung der Bedeutung:

etwas hat Bewegungsfreiheit [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus beruht auf der Dichotomie Spiel – Zwang. Wenn *etwas Spiel hat*, verfügt es über freien Bewegungsraum. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Man sieht klar, dass der leistungslimitierende Faktor die Abgastemperatur ist. Derzeit ist minimal 70°C und maximal 200°C programmiert. Diese 200°C werden fast kontinuierlich erreicht. Sowohl die Stellung des Luftschiebers aber vor allem das Gebläse hat noch Spiel nach oben. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 19.12.2002. Online unter Url: <http://www.bau.de/forum/alternat/425.htm> [12.4.2012])
- Ich habe vorne links den Querlenker gewechselt und mit dem Spurstangenkopf ist alles o.k. Aber das Rad hat noch spiel. Was könnte das noch sein? (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 01.11.2009. Online unter Url: <http://www.motor-talk.de/forum/an-meinem-premacy-vorne-links-ist-am-rad-noch-spiel-t2459530.html> [12.04.2012])

Allgemeiner Gebrauchskontext: Techniksprache

Sachgruppe: Spiel

Spiel der Natur

Umschreibung der Bedeutung:

willkürlich erscheinendes Wirken der Natur beziehungsweise eines Phänomens [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkte hier die Dichotomie Spiel – Zwang, die Spielern im Spiel Freiheit zukommen lässt.

Aktuelle authentische Belege:

„Russland ist ein Spiel der Natur, aber nicht des Verstandes.“ Ein Blick auf die Weltkarte genügt, um zu erahnen, dass diese Diagnose aus Dostojewskis Dämonen ihre Berechtigung hat. Neun Zeitzonen, alle Klimazonen der Erde außer den Tropen, rund hundert verschiedene Völker und Nationalitäten: Ist so ein Land regierbar? (Russland als seine eigene Geisel, Der Standard, 05.03.2012)

„Der Sprachinstinkt“ ist kein Buch für Spezialisten, sondern für alle, die noch immer am Wesen des Menschen interessiert sind, dessen Geist und Sprachvermögen, Pinker zufolge, eingebunden bleibt ins große Spiel der Natur und ihrer evolutionären Kräfte. (Wir sprechen, wie die Spinnen weben, FAZ, 02.04.1996)

Historische authentische Belege:

die spiele der natur, am himmel und auf der erde, sind bei ihrer mannigfaltigkeit so verschieden von einander.

Thümmel 10, 145 [Gr]

da ich aber bey einigen von dieser art puppen, statt derer goldenen, nur silberne puncte angetroffen; so achte ich diesen unterschied wol einer anmerckung würdig, indeme dergleichen spiele der natur unsere gemüther oft mehr belustigen, als die unveränderlichen schönheiten.

Rösel *insecten belust.* 1, 1 cl. [Gr]

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit jemandes Angst

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniger und unverantwortlicher Umgang mit jemandes Angst, um eigene Ziele zu erreichen/durchzusetzen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Hinter der übertragenen Bedeutung des Phraseologismus steht die Dichotomie Spiel – Ernst, woraus das Moment des unverantwortlichen Umgangs (der in der Sphäre des Nicht-Ernsts – sofern sie nicht wie beim Spiel mit Einsätzen mit der des Ernsts gekoppelt wird – kein Problem darstellt) und der Leichtsinnigkeit (aufgrund des Nicht-Ernsts muss nicht zwingend überlegt gehandelt werden, da kein für die Sphäre des Ernsts gültiger Schaden entstehen kann) abgeleitet werden können, die motivierend wirken. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Das macht es für Griechenland immer schwieriger, Geld am Kapitalmarkt aufzunehmen. Noch sträubt sich die Regierung in Athen gegen eine Umschuldung. „Ein Spiel mit der Angst der Menschen“, nennt Ministerpräsident Giorgios Papandreou die Spekulationen. („Ein Haarschnitt“ soll Griechenland retten, Kleine Zeitung, 28.04.2011)
- Die entscheidende Etappe aber gewinnt nicht, wer das Spiel mit der Angst am besten beherrscht, sondern wer die wirksamsten Lösungen präsentiert. (Spiel mit der Angst, FAZ, 05.11.2006)

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, Spiel mit der Gefahr, Spiel mit der Gesundheit, Spiel mit dem Leben, Spiel mit der Macht* und *Spiel mit dem Tod*

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit etwas

Umschreibung der Bedeutung:

1. leichtsinniger Umgang mit etwas [JE]
2. kreativer Umgang mit etwas [JE]

Analyse der Bedeutung:

Hinter der Motivierung der beiden übertragenen Bedeutungen steht die Dichotomie Spiel – Ernst. Für die erste übertragene Bedeutung wirkte das aus ihr abgeleitete Moment des Leichtsinns, für die zweite das der Kreativität, welches die Verortung des Spiels im Nicht-Ernsten ermöglicht, sowie die Dichotomie Spiel – Zwang motivierend. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Doch die Koalitionäre haben ihre Rechnung ohne die Opposition gemacht. Union und FDP laufen Sturm gegen das Spiel mit dem Volk. Schon steht die Drohung der Ex-Koalitionäre im Raum, gegen das Plebiszit eine einstweilige Anordnung beim Staatsgerichtshof zu beantragen. (Grünes Wunder, Der Spiegel, 12.09.2011)
2. Wenn Thomas Wüllner mit seiner künstlerischen Arbeit beginnt, geht es immer um das Spiel mit der Farbe. „Helle, leuchtende mag ich besonders gern“, sagt er. „Oft haben sie etwas Explosives, manchmal wirken sie regelrecht aufdringlich.“ (Und immer das Spiel mit der Farbe, AZ, 01.09.2011)

Querverweis: siehe *mit etwas spielen, Spiel mit jemandes Angst, Spiel mit der Gefahr, Spiel mit der Gesundheit, Spiel mit dem Leben, Spiel mit der Macht* und *Spiel mit dem Tod*

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit dem Feuer

Umschreibung der Bedeutung:

1. gewagtes, gefährliches Tun [DUW, 1642]
2. sich kokett verhalten, ohne zu bedenken, dass der Gesprächspartner (die Partnerin) sich verlieben und aus Scherz Ernst werden könnte [Rö, 440]; unverbindliches Flirten, Kokettieren [DUW, 1642]

Analyse der Bedeutung:

Von der Dichotomie Spiel – Ernst lässt sich das Moment der Leichtsinnigkeit ableiten: In der Sphäre des Spiels kann nichts geschehen, das Auswirkungen auf die des Nicht-Spiels hätte (wenn es nicht wie beim Spiel mit Einsätzen mit der Sphäre des Nicht-Spiels gekoppelt ist), es kann daher unverantwortlich gehandelt werden. Die Gefährlichkeit des leichtsinnigen Handelns wird durch das Präpositionalobjekt ausgedrückt: Wer unverantwortlich mit Feuer umgeht, setzt sich und anderen Gefahren aus. Dieses Moment des fahrlässigen Handelns, das Schaden anrichten kann, motivierte daher die übertragenen Bedeutungen des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 17. Jh. [Rö, 440; Kü]

Aktuelle authentische Belege:

1. Aber: Je länger - und erbitterter - der Streit ausgetragen wird, desto mehr wird er zum Spiel mit dem Feuer. Er beunruhigt mittlerweile auch schon die bisher eher gelassenen Finanzmärkte. (Ein Wahlkampf, der zum Spiel mit dem Feuer wird, Wiener Zeitung, 25.07.2011)
- Ex-Bundeskanzler Alfred Gusenbauer hat vor einem Ausstieg Griechenlands aus der Eurozone gewarnt. Das Vertrauen der Finanzmärkte in die Eurozone würde nachhaltig erschüttert, die Eurozone würde finanziell austrocknen, so der Ex-Kanzler im „Kurier“. „Es würde sofort die Frage gestellt: Welches Land ist das nächste?“ Gusenbauer fühlt sich an die Lehman-Pleite und ihre Folgen erinnert.

„Die Spekulation mit dem Austritt Griechenlands ist ein Spiel mit dem Feuer.“
(Gusenbauer warnt vor Euro-Austritt Griechenlands, Die Presse, 03.02.2012)

2. - Zum Spiel mit dem Feuer gehören alle Flirtelemente: Blickkontakt, nicht unbedingt viel aber dafür aufregende Konversation, Küssen, Zungenküsse und enger Körperkontakt. (Jeder flirtet...Teil 3. Online unter http://www.flirtcocktail.de/flirt_sinn/kopfkino.html [15.01.2012].)
- Falsch, flirten ist nicht nur nett reden, flirten ist ein Spiel mit dem Feuer und du bist dabei dir das Dach über den Kopf ab zu fackeln. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 07.12.2011. Online unter Url: <http://www.gutefrage.net/frage/ichliebe-meine-freundin-kann-aber-nicht-aufhoeren-mit-einer-anderen-zu-flirten-> [14.03.2012])

Historische authentische Belege:

daher warnt man kleine kinder: as män spielt sich bei nacht mit feuer, bepischt (bepiszt) män sich. (jüdischdeutsch aus Warschau.)

Wander 4, 704, 2. [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert (sprichwörtliche Redensart)

Interlingual Kompatibles

frz.: *jouer avec le feu* [Rö, 440]

Querverweis: siehe *mit dem Feuer spielen*

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit der Gefahr

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniger Umgang mit potenziellen Gefahren [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die aus der Dichotomie Spiel – Ernst abgeleiteten Momente des Leichtsinns und des unverantwortlichen Umgangs motivierten die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Für Matzke sei das ein Spiel mit der Gefahr. „Hunderttausende Urlauber müssen sich in diesem Sommer zweimal durch eine Röhre mit dem schlechten Sicherheitsstandard des Tauern-Tunnels vor dem Brand durchquälen.“ (Zustände der Tunnels alarmierend, Wiener Zeitung, 06.04.2005)
- Das Spiel mit der Gefahr ist nur ein Aspekt des FMX. Wer sie einzuschätzen weiß, davon ist Wolter überzeugt, kann sie in akzeptablem Rahmen halten. (Bekloppt genug, für den Sieg alles zu riskieren, FAZ, 16.06.2007)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit der Gefahr spielen*, *Spiel mit jemandes Angst*, *Spiel mit jemandes Gefühlen*, *Spiel mit der Gesundheit*, *Spiel mit dem Leben*, *Spiel mit der Macht* und *Spiel mit dem Tod*

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit jemandes Gefühlen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniger, unverantwortlicher Umgang mit den Gefühlen anderer [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die Momente der Leichtsinnigkeit und des unverantwortlichen Umgangs, die aus der Dichotomie Spiel – Ernst ableitbar sind, motivierten die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Vor 13 Jahren passierte es das erste Mal. Nun hat der Deutsche Presserat das Sati-remagazin Titanic in einer Presseaussendung zum zweiten Mal wegen Verstoßes gegen die Menschenwürde öffentlich gerügt. Anlass waren drei Onlinecartoons zum Suizid von Fußballer Robert Enke. Auf einem wird ein Lokführer mit den Worten „Ich habe Enke überlistet!“ zitiert. Der Kern der Satire sei für den Presserat hier nicht erkennbar, so der Presserat. Das reine Spiel mit den Gefühlen der Angehörigen und Bahnführer ist für den Presserat keine zulässige Satire. (Wer verletzt hier wessen Würde, taz, 09.03.2010)

- Die anschließende Diskussion über Moral und Fernsehen ist genauso dreckig und abscheulich wie die Sendung selbst – ein Kassenschlager. Mit dem Ergebnis, dass nun auch Moral vermarktet wird. Das makabere Spiel mit den Gefühlen von verzweifelten Eltern kennen wir aus Amerika, lange haben die Moralkritiker dagegen angedreht, nun ist es auch hier. Das Comeback. (Die moralische Depression, SZ, 09.03.2004)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandes Gefühlen spielen, Spiel mit jemandes Angst, Spiel mit der Gefahr, Spiel mit der Gesundheit, Spiel mit dem Leben, Spiel mit der Macht und Spiel mit dem Tod*

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit der Gesundheit

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinnige potenzielle Gefährdung der eigenen Gesundheit oder der anderer [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die Momente des Leichtsinns und des unverantwortlichen Umgangs, die aus der Dichotomie Spiel – Ernst abgeleitet werden können, motivierten die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Es ist schon klar: Schisport ist risikoreich, ein Spiel mit der Gesundheit. Aber man sollte man sich darauf verlassen können, dass vor Ort ein Team perfekt arbeitet. Das war in Aspen nicht so. („Schisport ist ein Spiel mit der Gesundheit, Kleine Zeitung, 11.12.2007)
- Als sie ein drittes Mal fällt, schreitet George ein. Danielle sagt später, es habe sich angefühlt, als habe jemand den Stecker gezogen. Wir lassen nach uns kommende Gruppen passieren und kehren um. Danielle ist enttäuscht und fühlt sich als Spielverderberin. Doch das Spiel mit der Gesundheit ist selbst der Kilimandscharo nicht wert. (Der härteste Spaziergang der Welt, Der Spiegel, 23.2.2006)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit der Gesundheit spielen, Spiel mit jemandes Angst, Spiel mit der Gefahr, Spiel mit jemandes Gefühlen, Spiel mit dem Leben, Spiel mit der Macht und Spiel mit dem Tod*

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit dem Leben

Umschreibung der Bedeutung:

Handlung, die das eigene Leben oder das anderer leichtfertig in Gefahr bringt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkten die Momente des Leichtsinns und des unverantwortlichen Umgangs, die sich aus der Dichotomie Spiel – Ernst ableiten lassen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Drohungen des britischen Außenministers Geoff Hoon, in bestimmten Situationen auch Atomwaffen gegen den Irak einzusetzen, kritisierte der Generalsekretär der Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV), Tilman Zülch, als „gefährliches und zynisches Spiel mit dem Leben eines ganzen Volkes“. (Zynisches Spiel mit dem Leben eines ganzen Volkes, Wiener Zeitung, 06.04.2005)
- Einen Touristen oder Anfänger schützt die Angst, ein Profi will trainieren, schnell sein. „Die Sicherungen behindern die Profis in ihrer Schnelligkeit. Sport darf aber nicht zum Spiel mit dem Leben werden.“ Passieren kann immer was: Ausrutschen, Steinschlag oder Griffbruch. (Zillertalerin aus 30 Metern abgestürzt – nicht gesichert, Kronen Zeitung, 29.07.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit dem Leben spielen*, *Spiel mit jemandes Angst*, *Spiel mit der Gefahr*, *Spiel mit jemandes Gefühlen*, *Spiel mit der Gesundheit*, *Spiel mit der Macht* und *Spiel mit dem Tod*

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit der Macht

Umschreibung der Bedeutung:

unverantwortlicher, leichtsinniger Umgang mit Macht [JE]

Analyse der Belege:

Motivierend wirkten das Moment der Leichtsinnigkeit und das des unverantwortlichen Umgangs, die sich aus der Dichotomie Spiel – Ernst ableiten lassen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Gaydamak scheint Gefallen an jenem Spiel mit der Macht gefunden zu haben und hat schnell verstanden, dass sich das politische System seiner neuen Heimat leicht manipulieren lässt. (Der russische Freund, FAZ, 26.02.2007)
- Gib jemandem das Zepter in die Hand, und die Welt tanzt nach seiner Pfeife. Wir kennen das verhängnisvolle Spiel mit der Macht und den Massen, wir wissen, wie es enden kann. Ist es möglich, Neues zu erzählen über Grössenwahn [sic!]? (Groteske der Macht, NZZ, 01.03.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit der Macht spielen*, *Spiel mit jemandes Angst* *Spiel mit der Gefahr*, *Spiel mit jemandes Gefühlen*, *Spiel mit der Gesundheit*, *Spiel mit dem Leben* und *Spiel mit dem Tod*

Sachgruppe: Spiel

Spiel mit dem Tod

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniger, unverantwortlicher Umgang mit potenziellen tödlichen Gefahren [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkten das Moment des Leichtsinns sowie das Moment des unverantwortlichen Umgangs, die sich aus der Dichotomie Spiel – Ernst ableiten lassen können. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Mit „Gurt Events“ vor den österreichischen Universitäten wollen das Kuratorium für Verkehrssicherheit (KfV), ARBÖ und VSSTÖ den Autofahrern die Wichtigkeit dieser Sicherheitsvorkehrung wieder in Erinnerung rufen. „Sich nicht anzuschnallen ist kein Kavaliersdelikt, sondern ein Spiel mit dem Tod“, so KfV-Direktor Othmar Thann am Montag. (Höhere Strafen für Gurtenmuffel gefordert, Wiener Zeitung, 06.04.2005)
- Auch die Sicherheit an den Rennstrecken war Rindt nach Clarks Tod, den er für ein Fahrgenie hielt, ein Anliegen. Für sich und seine Kollegen erstritt er einige Verbesserungen. Gemessen an den heutigen Standards blieb die Formel 1, wie die anderen Motorsportklassen auch, aber ein Spiel mit dem Tod. (Tod eines glücklichen Mannes, FAZ, 05.09.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit dem Tod spielen*, *Spiel mit jemandes Angst*, *Spiel mit der Gefahr*, *Spiel mit der Gesundheit*, *Spiel mit dem Leben* und *Spiel mit der Macht*

Sachgruppe: Spiel

jemandem das Spiel verderben

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemanden die Freude an etwas nehmen [vgl. Gr]
2. jemandes Pläne stören [JE]; jemandes Tätigkeit stören [vgl. Gr]

Analyse der Bedeutung:

Wer jemandem das Spiel verdirbt, stört es in einem solchen Ausmaß, dass es diesem keinen Spaß mehr macht. Motiviert wurde die erste übertragene Bedeutung des Phraeologismus durch das Moment des Zunichtemachens des Lustgewinns, die zweite durch das des Störens einer Handlung (im konkreten Fall des Spiels). [JE]

Der Ursprung des Phraeologismus könnte auch im musikalischen Spiel liegen, Grimm führt für diese Herkunft eine Stelle bei Gerling an: *ne vities musicam* [Gr]. Er räumt aber ein, dass man eher an ein „Unterhaltungsspiel“ denken wird [vgl. ebd.].

Aktuelle authentische Belege:

1. Aber eines haben sie nicht gewußt: Das Wetter. Es hat ihnen doch ein wenig das Spiel verdorben. Wochenlanges Hochdruckwetter mit Wind fast nur aus dem Osten, weckt(e) pünktlich um 5:00 Uhr morgens tausende von Wiesbadener(innen) und das auch noch übers lange Osterwochenende. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 06.05.2011. Online unter Url: <http://forum.wiesbaden.de/viewtopic.php?f=51&t=1609&start=165> [14.03.2012])
- Scham verdirbt das Spiel, denn das abguckte Verlangen tatsächlich mit Marianne zu erleben öffnet die Gefahr, im tiefsten Innern erkannt zu werden, nämlich als der, der eigentlich zuschauen möchte. (Moritz Pfeifer: Scham und Abbild. Online unter Url: <http://www.schnitt.de/202,7037,01> [16.03.2012])
2. „Die Fidesz-Regierung hat im Ausland die Schlacht gewonnen“, freute sich auch István Lovas in der Zeitung Magyar Nemzet, Orbáns Sprachrohr. Die EU-Kommission habe nur den linken Kritikern „das Spiel verdorben“. („Zum Putzfetzen Europas geworden“, Der Standard, 18.02.2011)

- Das Spiel verderben könnte Kraft nun der amerikanische Schokoladehersteller Hershey. Die Firma arbeitet laut Medienberichten an einer eigenen Offerte für die Briten, die das Traditionsunternehmen bis Ende Woche vorlegen müsste. (Verschärfter Kampf um Cadbury, NZZ, 18.01.2010)

Historische authentische Belege:

ich hetsch mit wie der schultheisz von Stechfelden. der hieng mit, man kan mir kein spiel verderben.

Garg. 228^b (37. cap.) [Gr]

lasz seyn! geduld! wenn's jemand sähe,
das könnt' uns gleich das ganze spiel verderben.

Göthe 11, 126 (*scherz, list u. rache 1*). [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Spielverderber*

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

das Spiel verloren geben

Umschreibung der Bedeutung:

eine Sache als aussichtslos aufgeben [DRW, 717]

Analyse der Bedeutung:

Ein Spieler gibt ein Spiel dann als verloren, wenn er keine Chance mehr sieht, es zu gewinnen: Das Moment der Aussichtslosigkeit motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Saddam Hussein, der Eroberer und Schinder Kuweits, der bis zuletzt mit seinen Getreuen die trügerische Hoffnung hegte, die Sowjets könnten ihn noch vor der totalen Niederlage bewahren und ihm einen halbwegs ehrenhaften Ausweg aus dem selbstverschuldeten Desaster weisen, mußte das Spiel verloren geben; Moskau, die hilflose Großmacht, bot keine Rettung. (Vietnam mit gutem Ende, Der Spiegel, 04.03.1991)
- Als er sich mit den Dänen zusammenschloss, um seinen Machtanspruch durchzusetzen, hatte Niklot schlechte Karten. Er musste das Spiel verloren geben. (Der Herzogsitz als Hort der Demokratie, Nordkurier, 08.03.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert, Euphemismus

SPIEL

Sachgruppe: Spiel

übles/schmutziges Spiel**Umschreibung der Bedeutung:**

verantwortungsloses Vorgehen, bewußte Irreführung, niederträchtige Handlungsweise
[Kü]

Analyse der Bedeutung:

Ein „übles/schmutziges Spiel“ ist im eigentlichen Sinne eines, bei dem nicht fair gespielt wird. Das Moment der Niederträchtigkeit sowie das des Betrugs durch Täuschung motivierten daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: Variante mit „schmutzig“ 1920ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Dafür treibt ein fanatischer christlicher Prediger mit seinem Plan, am Jahrestag der Anschläge an diesem Samstag den Koran zu verbrennen, ein übles Spiel mit der Öffentlichkeit. (Plötzlich war der Islam das Problem, Wiener Zeitung, 11.09.2010)
- „Übles Spiel“, „Versagen“, „Gaukelei“: In einer konzertierten Aktion attackiert die SPD-Spitze – mit Parteichef Müntefering, Kanzlerkandidat Steinmeier und Finanzminister Steinbrück – den Koalitionspartner Union. (SPD eröffnet Wahlkampf: drei gegen eine, SZ, 19.03.2009)
- Horst Köhler dürfte jetzt der einsamste Mensch in Deutschland sein. Das Staatsoberhaupt hat 21 Tage Zeit, um einen Entscheid zu fällen. Der Souverän aber wird in den Vorgängen vom Freitag einmal mehr eine Bestätigung dafür sehen, dass Politik ein schmutziges Spiel ist. (Vertrauen in die Macht des Misstrauens, NZZ, 01.07.2005)
- Mit der gleichen Faszination, der geradezu diebischen Freude, mit der man Clooneys Coups in der „Ocean‘s“-Serie folgte, schaut man hier zu, wie wir, die Bürger, das Wahlvolk vorgeführt werden von Clooney und der großen Wahlkampfmaschine. Politik ist ein schmutziges Spiel, da soll es wenigstens hin und wieder Spaß machen. (Spiel der ständigen Irreführung, SZ, 21.12.2011)

Historische authentische Belege:

mit unsern weibern auch ist es ein übel spiel;
sie haben nie kein geld und brauchen immer viel.
Goethe 13, 23. [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spiel

Spielart

Umschreibung der Bedeutung:

(neben anderen existierende und von ihnen sich [leicht] unterscheidende) Form, Ausprägung von etwas; Variante [DUW, 1642]

Analyse der Bedeutung:

Die konkrete Bedeutung von Spielart ist ‚art und weise zu spielen, den verschiedenen bedeutungen des verbs entsprechend‘ [Gr]: Somit meint das Wort sowohl die Art, ein Instrument zu spielen, als auch die Weise, wie man schauspielte oder wie man ein Spiel treibt. Der Begriff kann von keinem der Bereiche, auf die er sich bezieht, monopolisiert beziehungsweise keinem dieser ausschließlich zugeordnet werden und ist deshalb auch Bestandteil dieser Sammlung. Motiviert wurde seine übertragene Bedeutung durch das Moment der Variation. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Bei Uran-235 handelt es sich um eine Spielart des radioaktiven Elements Uran, das in Natururan (Uran-238) nur zu 0,7 Prozent vorkommt (neben dem nur in Spuren vorhandenen Uran-234). (Umstrittene Uran-Anreicherung, Wiener Zeitung, 22.01.2011)
- Die österreichische Spielart gibt dem Föderalismus einen schlechten Ruf. Dabei ginge es auch anders: Die Schweiz fährt nicht so schlecht damit. (Die Weinverkoster und ihr Spendierhosen-Föderalismus, Die Presse, 18.11.2010)

Spielraum

Umschreibung der Bedeutung:

1. gewisser freier Raum, der den ungehinderten Ablauf einer Bewegung, das ungehinderte Funktionieren von etwas ermöglicht, gestattet [DUW, 1643]
2. Möglichkeit, sich frei zu bewegen, sich in seiner Tätigkeit frei zu entfalten [ebd.]

Analyse der Bedeutung:

Die beiden übertragenen Bedeutungen basieren auf der Dichotomie Spiel – Zwang, welche das Spiel als nicht-zwanghaft charakterisiert. Der Spielraum ist der Ort des Spiels, der zwangsloses Handeln erlaubt.[JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Außerdem habe ich auch ein Tier mit Ringelkrallen, die wohl durch die vorherige Haltung erworben wurde und da komm ich einfach besser dran, weil ich, wie Kiwi schon sagte, einfach zu wenig Spielraum für eine Krallenzange/-schere hätte. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 20.02.2012. Online unter Url: <http://www.meerschweinchen-ratgeber.de/forum/krallenschere-zange-oder-knipser-t2119725.html> [12.04.2012])
 - ich bekomme nächsten Monat ein neues Getriebe, da meine Gangschaltung besonders in den ersten 3 Gängen ziemlich locker ist (viel Spielraum, wenn der Gang eingelegt ist kann man den Hebel locker 3-5cm nach links und rechts bewegen) (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 26.2.2012. Online unter Url: <http://forum.polo9n.info/getriebe/spielraum-bei-der-handschaltung-verbessern-erneuern-t53683.html> [14.2.2012])
2. - Alle wissen: Für große Steuerentlastungen gibt es keinen Spielraum mehr. Mit rund 30 Milliarden Euro insgesamt haben wir das Volumen ausgeschöpft, das Wachstum stimuliert und sind auch unserem FDP-Ziel sehr nahe gekommen. („Für eine Steuerreform gibt es keinen Spielraum mehr“, FAZ, 10.11.2011)
 - Moskau könne das Dokument nicht unterstützen, weil es unausgewogen sei und außerdem Spielraum lasse für eine Einmischung von außen, sagte Vize-

Außenminister Gennadi Gatilow der Agentur Interfax am Montag. (Russland lehnt Syrien-Resolution weiterhin ab, 30.01.2012)

SPIELREGEL

Sachgruppe: Spiel

Spielregeln

Umschreibung der Bedeutung:

die in einem beliebigen Bereich üblichen Gepflogenheiten und gültigen Regeln [JE]

Analyse der Bedeutung:

„Spielregeln“ sind eigentlich die „Regel[n], die beim Spielen eines Spiels (mit festgelegten Regeln, Anm. d. Verf.) beachtet werden“ [DUW, 1643] müssen. Spielregeln bedürfen keiner näheren Begründung, dulden meist kein Hinterfragen, da sich die Spieler ihnen freiwillig unterwerfen, und sind außerhalb der Sphäre des Spiels nicht gültig: Motivierend für die übertragene Bedeutung wirkte das Moment der für einen gewissen Bereich geltenden Regeln, denen man sich freiwillig unterwirft und die nicht notwendigerweise näher begründet werden müssen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Journalismus in einer Zeit der Neuen Medien verlangt neue Spielregeln. Nicht zuletzt aufgrund aktueller Fälle, wie die Aufdeckung des Strasser-Skandals mit versteckter Kamera oder die Verbreitung der Fotos der Missbrauchsoffer im Fall Fritzl im Internet, erhöhen die Aufmerksamkeit der Journalisten – aber auch die der Politik. (Spielregeln für Journalisten, Wiener Zeitung, 28.03.2011)
- Sanktionen und Kontrollen durch Hausmeister, so lauten die Spielregeln, die man in der Otto-Loewi-Straße von den Bewohnern zu hören bekommt. „Wer sich nicht an die Hausordnung hält, fliegt raus“, darin sind sich der Kosovare, die Österreicherin und die Mazedonierin einig. (Spielregeln für 30 Nationen, Der Standard, 01.11.2010)

Querverweis: siehe *die Spielregeln beachten/einhalten, Spielregeln aufstellen* und *gegen die Spielregeln*

SPIELREGEL

Sachgruppe: Spiel

die Spielregeln beachten/einhalten

Umschreibung der Bedeutung:

die in einem bestimmten Bereich üblichen Gepflogenheiten und gültigen Regeln einhalten [JE]

Analyse der Bedeutung:

Im eigentlichen Sinn meint der Phraseologismus die Beachtung der in einem organisierten Spiel gültigen Regeln. Die figurative Bedeutung wurde durch das Moment des Einhaltens von für einen bestimmten Bereich gültigen Regeln motiviert. Zur Analyse der Bedeutung des Begriffs „Spielregeln“ siehe den Eintrag zu *Spielregel*. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Familie Dichand hat ihre 50-Prozent-Miteigentümer WAZ und deren „Krone“-Manager nicht informiert, dass Chefredakteur Christoph Dichand Herausgeber wird – Die WAZ prüft, ob die Dichands die Spielregeln einhielten. (WAZ wusste nichts von neuem Herausgeber der „Krone“, Der Standard, 23.06.2010)
- Der Jahreswechsel ist traditionell die Zeit für Gehaltsverhandlungen. Arbeitnehmer haben derzeit gute Karten – aber nur, wenn sie die Spielregeln beachten. (Arbeitgeber in Spendierlaune, FAZ, 02.01.2008)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Spielregeln, Spielregeln aufstellen* und *gegen die Spielregeln*

Sachgruppe: Spiel

Spielregeln aufstellen

Umschreibung der Bedeutung:

die für einen beliebigen Bereich zu geltenden Regeln aufstellen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motiviert wurde die übertragene Bedeutung des Phraseologismus durch das Moment des Aufstellens von für einen bestimmten Bereich gültigen Regeln. Zur Analyse der Bedeutung von „Spielregeln“ siehe den Eintrag zu *Spielregel*. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Westliche Unternehmensvertreter goutieren, dass nun endlich Spielregeln aufgestellt sind. (Eduard Steiner: Russen schützen sich vor Übernahmen, Die Presse, 24.03.2008)
- Das war es bereits mit den Gemeinsamkeiten. Ein Blick auf die Tariflisten zeigt, dass jedes Bundesland sonst in Sachen Kosten eigene Spielregeln aufgestellt hat. (Jedes Land hat eigene Regeln, Kurier, 04.03.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Spielregeln*, *die Spielregeln beachten/einhalten* und *gegen die Spielregeln*

Sachgruppe: Spiel

gegen die Spielregeln

Umschreibung der Bedeutung:

entgegen der für einen beliebigen Bereich gültigen Regeln bzw. innerhalb dessen üblichen Gepflogenheiten [JE]

Analyse der Bedeutung:

„Gegen die Spielregeln“ bezeichnet das nicht-regelkonforme Handeln innerhalb eines Regelspiels: Im übertragenen Sinn meint es einen Verstoß gegen die für einen bestimmten Bereich gültigen Regeln bzw. den innerhalb dessen üblichen Gepflogenheiten. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Falls sich Schaunig nicht an diese beiden Abschnitte der Vereinbarung halten sollte, wäre dies ein Verstoß gegen die Spielregeln, welche auch von ihr mitgetragen worden seien, argumentierte Strutz. Andererseits begrüßte er aber getrennte Pressekonferenzen: In diesem Fall könnte der Landeshauptmann im Anschluss an die Regierungssitzungen „ungestört“ die Ergebnisse verkünden. (Erste Vorwarnungen in Kärnten, Wiener Zeitung, 03.11.2005)
- Jacques Tilly, der die Wagen für den Düsseldorfer Rosenmontagszug entwirft sagt dazu: „Das ist gegen die Spielregeln. Für diese Darstellungen ist der Karneval doch erfunden worden.“ (Wirbel um nackte Merkel als säugende Wölfin, oe24, 23.2.2009)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Spielregeln*, *die Spielregeln beachten/einhalten* und *Spielregeln aufstellen*

Sachgruppe: Spiel

Spielwiese

Umschreibung der Bedeutung:

1. etwas, das Möglichkeiten zum Aus- und Herumprobieren bietet [JE]
2. etwas, das Möglichkeiten für die Verfolgung der eigenen Interessen bietet [JE]
3. (meist ein) Bett, das Platz für das Ausprobieren sexueller Praktiken und das Ausleben körperlicher Lust bietet [JE]

Analyse der Bedeutung:

Eigentlich meint der Begriff eine ‚(mit Spielgeräten ausgestattete) Wiese zum Spielen für Kinder‘ [DO]. Als Ort der Handlung Spielen ergeben sich die übertragenen Bedeutungen durch die Eigenschaften des Ortes. [JE]

Das Spiel wird durch die Dichotomie Spiel – Ernst charakterisiert: Das Moment des Ausprobierens – ableitbar aus der Dichotomie Spiel – Zwang, das die erste übertragene Bedeutung motivierte – ergibt sich durch die Verankerung des Spiels in der Sphäre des Nicht-Ernsts: Diese erlaubt durch seine Sanktionslosigkeit die Möglichkeit des Probierens. [JE]

Die zweite übertragene Bedeutung bezieht sich auf das Verhalten der Kinder auf einer Spielwiese: Sie haben dort die Möglichkeit, sich ungestört nach ihrem Willen auszutoben. Das Moment des Austobens im Sinne der schamlosen Verfolgung der eigenen Interessen wirkte hier motivierend. [JE]

Auf das Ausprobieren sexueller Praktiken und das Ausleben körperlicher Lust greift die dritte übertragene Bedeutung zurück: Es meint meist ein Bett, das genügend Platz dafür bietet. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. In der Ankündigung bezeichnete Firmenchef Tue Mantoni die neue Produktfamilie B&O Play als Spielwiese für junge Designer, die hier neue Ideen ausprobieren könnten. (Klang Sinnlichkeit für die iPod-Generation, NZZ, 12.01.2010)

- Ebenso wie damals hat sich auch heute in Sachen Technik viel getan, neue Materialien bieten den Designern eine erweiterte Spielwiese für ihre Kreationen an. (Lichtspiele, Wiener Zeitung, 17.03.2012)
2. - „Er soll die Arbeit federführend vollziehen und das Referat übernehmen“, sagte Scheuch bei einer Pressekonferenz und machte die Kabeg, die Holding der Landespitäler, endgültig zur FPK-Spielwiese. (FPK mach KABEG zu ihrer Spielwiese, Kleine Zeitung, 07.01.2012)
 - Nach dem Scheitern der Föderalismusreform lehnte der Deutsche Beamtenbund (dbb) die Forderungen der Bundesländer nach mehr Kompetenzen für ihre Beamten ab. „Der öffentliche Dienst eignet sich nicht als Spielwiese für Machtpolitik“, sagte dbb-Chef Peter Heesen am Montag in Bad Kissingen zum Auftakt der Arbeitstagung. (Beamtenbund setzt weiter auf einheitliches Dienstrecht, Handelsblatt, 10.01.2005)
 3. Sado-Maso? Spielwiese? Im tiefsten Waldesgrund zwischen Malterdingen und Freiamt öffnete der Swingerclub „Auhof“ seine Türen – und gewährte Unbedarften Einblick in die Partnertausch-Szene. (Tag der offenen Tür im Swinger-Club, Badische Zeitung, 06.04.2010)
 - Ich sitze hier neben Mark und Dir auf dem Sofa und wir drei wissen genau warum wir uns hier getroffen haben! Es ist kein normaler kleiner 2-, oder 3-Sitzer, sondern eine breite Spielwiese die über Eck geht und auf der man selbst mit 4 Leuten noch sehr bequem liegen kann (ich fand es damals zumindest bequem) (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 30.05.2008. Online unter Url: http://forum.gofeminin.de/forum/f142/___f1519_f142-Dreier-mal-anders.html 24.03.2012))

Sachgruppe: Spiel

Teil des Spiels

Umschreibung der Bedeutung:

Bestandteil einer Sache oder Angelegenheit [JE]

Analyse der Bedeutung:

Was „Teil des Spiels“ ist, gehört zu einem Spiel dazu (bestimmte Spielaktion etc.).
[JE]

Aktuelle authentische Belege:

„Das ist Teil des Spiels“, sagt Norbert Haug, auch er aber findet, dass man nicht alles mitmachen müsse. Sebastian Vettel hat im vergangenen Jahr gesagt: „Es ist gewünscht, dass wir möglichst viel machen, es heißt, geh' hierhin, geh' dorthin. Das macht es nicht leichter.“ (Teil des Spiels, SZ, 24.5.2012)

Scheuch meint im Gespräch mit einem potenziellen Vermittler: Beteilige sich der Russe mit beispielsweise fünf Millionen Euro an einer Gesellschaft, sei die Staatsbürgerschaft, sobald das Projekt abgeschlossen ist, „no na part of the game“ (soll heißen: selbstverständlich Teil des Spiels). Scheuch: „Ich werde dann schon meine Meinung kundtun, wenn es in die Regierung kommt.“ (Korruptions-Vorwurf gegen Scheuch, oe24, 13.01.2010)

Realienkundliches:

Teil des Spiels wurde in der englischen Variante *part of the game* im Zuge der Korruptionsvorwürfe gegen den Kärntner Politiker Uwe Scheuch (BZÖ) zum geflügelten Wort. In einem auf Tonband mitgeschnittenen Telefongespräch bezeichnete er die Vergabe von Staatsbürgerschaften an Investoren als „no na part of the game“ (vgl. Die Chronologie eines Politskandals, Die Presse, 02.08.2011).

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Interlingual Kompatibles:

engl.: part of the game [dict.cc]

Sachgruppe

Spielen

Sachgruppe: Spielen

bei jemandem ausgespielt haben

Umschreibung der Bedeutung:

jemandes Wohlwollen verscherzt haben, sich bei jemandem für immer unbeliebt gemacht haben [DO]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend für die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wirkte das Moment des Endes einer Handlung (im konkreten Sinne des Spielens): So wie das Spielen nach gewisser Zeit vorbei ist, so ist jemandes Wohlwollen ebenfalls beendet. Die eigentliche Bedeutung des Verbs „ausspielen“ ist hier ‚zu Ende spielen‘. Die Grund-Dichotomie Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiels steht hinter der Motivierung der übertragenen Bedeutung: Wer das Spielen beendet hat, ist nicht mehr Teil der Sphäre des Spiels. Im übertragenen Sinn befindet sich jemand nicht mehr im Bereich des Wohlwollens eines anderen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Ich habs nicht gesehen, hab nur in den Nachrichten gesehen, wie er die Kücken umgebracht hat. An und für sich mochte ich Jamie Oliver und ich weiss was er mit der Aktion bezwecken wollte aber muss er dafür noch mehr Kücken töten? Sorry aber das war für mich zu extrem. Nein Danke - J.O. hat bei mir ausgespielt. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 18.07.2008. Online unter Url: <http://www.parents.at/forum/archive/index.php/t-451512.html> [12.03.2012])
- Dabei hätte sie in der TN ein bis ins Groteske überzeichneter „guter Mensch“ sein und bleiben können, aber diese Chance haben sich die Autoren entgehen lassen – die „grundehrliche Emma“ hat bei mir ausgespielt: Emma, ich mag dich nicht mehr! (Internetbeleg, 21.03.2009. Online unter Url: <http://forum.daserste.de/showthread.php?t=1205365> [12.03.2012])

Semantische Prozesse: phraseologisiert [DO]

Sachgruppe: Spielen

ausgespielt haben

Umschreibung der Bedeutung:

nichts mehr gelten, keine Macht, Bedeutung, keinen Einfluss mehr haben [DO]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus wurde durch das Moment des Endes einer Handlung (im konkreten Sinn des Spielens) motiviert: Dahinter steht auch die Grund-Dichotomie Sphäre des Spiel – Sphäre des Nicht-Spiels. Wer das Spielen beendet hat, befindet sich nicht mehr in der Sphäre des Spiels. Im übertragenen Sinn befindet sich jemand nicht mehr in jener Position, durch die ihm Geltung zugemessen wurde. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Wenn man liest, wie Plech und Meischberger Geschäfte miteinander gemacht haben, wird einem schlecht. Der ehemalige Finanzminister und sein Anwalt werden ihre Taktik ändern müssen. Es gilt für alle Beteiligten die Unschuldsvermutung, aber die verfolgte Unschuld hat ausgespielt. (Jetzt ist die Anklage unausweichlich, Kurier, 24.02.2012)
- „Bargeld hat ausgespielt“, sagt Maria Löök von der schwedischen Bankgewerkschaft trocken. Sie verweist auf aktuelle Statistiken, die einen starken Anstieg bei der Zahl der Raubüberfälle verzeichnen. (Böses Bargeld, Der Spiegel, 03.06.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spielen

mitspielen

Umschreibung der Bedeutung:

1. sich beteiligen [DBW, 651]; mitmachen [JE]
2. bei etwas mit eine Rolle spielen, mit im Spiel sein, sich mit auswirken [DUW, 1199]; unter anderem auch Ursache sein (für etwas), sich mit auswirken [DBW, 651]

Analyse der Bedeutung:

Die eigentliche Semantik von „mitspielen“ ist ‚bei einem Spiel mitmachen‘ [DRW, 651]: Motivierend wirkte daher für die erste übertragene Bedeutung das Moment der Beteiligung, für die zweite das des Mithandelns: Wer an einem Spiel teilnimmt, setzt in diesem Handlungen und bestimmt dessen Verlauf mit. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Die SPÖ werde bei einer Einschränkung des Redaktionsgeheimnis[es] „nicht mitspielen. Dazu gibt es von unserer Seite ein glattes Nein.“ („SPÖ wird nicht mitspielen“, Der Standard, 07.03.2012)
 - Sein Spiel mit den Medien funktionierte. Schöne Bilder, schöne Botschaften. Journalisten[,] die nicht mitspielen wollten[,] bekamen von ihm und seinem Sprecher klare Ansagen. (Der Präsident und die Presse, NDR, 11.01.2012)
2. Die Bauarbeiten konnten in rekordverdächtigen elf Wochen erledigt werden, weil auch das Wetter mitgespielt hat. Es gab keine Regentage außer dem Nationalfeiertag. (Stadtmarkt bald zurück in „neuer“ Messinggasse, Kleine Zeitung 07.12.2011)
 - In den Fällen von Russland und Polen haben nach Meinung von Brunner drei Faktoren mitgespielt. Der Zustand der Maschine, jener der Landebahn und die Ausbildung der Piloten. („Die vielen Unglücke mit Tupolew-Maschinen sind kein Zufall“, Tagesanzeiger, 21.06.2010)

Querverweis: siehe *Mitspieler*

Sachgruppe: Spielen

jemandem/einer Sache übel mitspielen

Umschreibung der Bedeutung:

schlimm mit jemandem umgehen [DUW, 1199; DBW, 651]; etwas übel behandeln [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bezieht sich auf die Kampfspiele des Mittelalters: mhd. *mite spiln* meint ‚mit jemandem im Kampfspiel derb umgehen‘ [DUW, 1199]. Das Moment des harten Umgangs motivierte hier die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Erstaunlicherweise handelt es sich dabei um ein 13-jähriges Mädchen, dem von mehreren Seiten übel mitgespielt wird und das im Gegensatz zu anderen Charakteren nur Opfer, nicht Täter ist. (Verzweiflung hinter Fassaden, Wiener Zeitung, 19.08.2011)
- Dem Regenwald im Südosten Brasiliens wurde übel mitgespielt. Seit langem dicht besiedelt, hat der Küstenstreifen, der auch Rio de Janeiro und Sao Paulo einschließt, seine Wälder bis auf spärliche Restbestände verloren. (Äffchen gegen Äffchen, FAZ, 21.01.2006)

Historische authentische Belege:

wie wir schon in den letzten jahren dem alten Göthe mitgespielt haben.

L. Tieck *ges. nov.* 1, 7 [Gr]

und du guter Lavater, wie haben sie dir mitgespielt!

Lichtenberg 3, 9 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spielen

seine Beziehungen/Verbindungen spielen lassen

Umschreibung der Bedeutung:

seine Verbindungen zu bestimmten Leuten für etwas nutzbar machen [DUW, 312]

Analyse der Bedeutung:

Die eigentliche Bedeutung von „spielen lassen“ ist ‚ins Spiel setzen‘ [Gr]: Zur Erreichung bestimmter Ziele innerhalb dessen werden Spielfiguren oder Karten ins Spiel gebracht. Dieses Moment des Einsetzens für einen Zweck motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Möller will Kontakte knüpfen, Beziehungen spielen lassen. (Ein Frankfurter Bub wird Sportdirektor in Offenbach, FAZ, 30.05.2008)
- Dass die Gerichte selber sich so intensiv mit einer Verleumdungsklage beschäftigen mussten, hängt ausschließlich damit zusammen, dass kein Geringerer als der amtierende Staatspräsident, der sich von seinem Konkurrenten Villepin hintergangen fühlte, als Nebenkläger auftrat und all seine Beziehungen spielen ließ, um den Rivalen mit einer Verurteilung definitiv zu erledigen. (Freispruch für Dominique Villepin, taz, 14.09.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweise: siehe *seinen Charme spielen lassen* und *seine Muskeln spielen lassen*

Sachgruppe: Spielen

seinen Charme spielen lassen

Umschreibung der Bedeutung:

mit Absicht besonders liebenswürdig und einnehmend sein, um einen Vorteil zu erreichen beziehungsweise ein Problem zu lösen [JE]

Analyse der Bedeutung:

„Spielen lassen“ bedeutet eigentlich ‚ins Spiel setzen‘ [Gr]: Spielfiguren oder Karten werden in ein Spiel gebracht, um damit Spielziele zu erreichen. Das Moment des Einsetzens für einen Zweck motivierte daher die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Auf ihren Einwand, sie könnten doch gar nicht Italienisch, entgegnete ich: „Dann lasst eben euren Charme spielen.“ Und so trabten sie davon. (Kreisch, kuder und flirt an der Theke, Der Standard, 20.07.2008)
- Doch der einzige Vertreter der Regierung im Hotel Kaah ist Salat Alejelle, der stellvertretende Verteidigungsminister, ein Niemand im somalischen Wertesystem. Der Vizeminister müht sich redlich, lässt seinen nicht unbeträchtlichen Charme spielen, redet wie ein Wasserfall. (Wilde Gefechte, gestohlene Milliarden, FAZ, 16.02.2007)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *seine Beziehungen/Verbindungen spielen lassen* und *seine Muskeln spielen lassen*

Sachgruppe: Spielen

falschspielen/ falsch spielen

Umschreibung der Bedeutung:

betrügen [JE]; unerlaubte, betrügerische kniffe und listen anwenden [Gr]

Analyse der Bedeutung:

„Falschspielen“ bedeutet eigentlich ‚beim Spielen, bes. beim Kartenspielen betrügen‘ [DUW, 573]. Die übertragene Bedeutung wurde durch das Moment des Betrugs motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Der echte Verleger spielt falsch: Kooperationspläne der DuMont-Blätter verstoßen gegen das Redaktionsstatut. (DuMontgomery, taz, 19.02.2010)
- Erst in den späten 80-er Jahren habe er gemerkt, dass Madoff falsch spielt. Der 52-Jährige gab ferner zu, dabei geholfen zu haben, Madoffs Illusion aufrecht zu halten und dafür Kundendokumente gefälscht zu haben. („Ich wusste es“, Berner Zeitung, 12.08.2009)

Historische authentische Belege:

sie spielen falsch. gestehen sie, sie wollen
in dieser schlangenwindung mir entgehn.
Schiller 5, 2, 232 (*don Karlos 2, 3*) [Gr]

so ist es wahr? Arminins spielte falsch?
verrieth die freunde, die ihn schützen wollten?
H. v. Kleist 3, 249 *Zolling (Hermannsschl. 5, 13)*. [Gr]

Sachgruppe: Spielen

hoch spielen

Umschreibung der Bedeutung:

viel riskieren [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die eigentliche Bedeutung des Ausdrucks ist ‚sich mit hohem Einsatz an einem Glücksspiel beteiligen‘ (siehe Gr: „insbesondere hoch spielen, wenn der einsatz grosz ist“), wobei ein großes Risiko eingegangen wird: Dieses Moment des Inkaufnehmens eines hohen Risikos motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- So lässt sich leicht mit Dogmen argumentieren, „revolutionäre Konzepte“ einzelner Teile der Partei präsentieren und hoch spielen – der Gewinn bleibt niedrig, die Gefahr wirklicher politischer Veränderungen in den Schulen wissen Landespolitiker noch immer zu verhindern. (Der föderale Bildungsdschungel, Der Standard, 19.07.2010)
- In Berlin, Frankfurt am Main und Wien, aber auch in St. Petersburg, in Paris und London wurde in dieser bewegten Zeit hoch gespielt. Der rasche Wechsel der Konstellationen in der Innen- wie der Außenpolitik war das genaue Gegenteil des „Metternichschen Systems der Regungslosigkeit“ (Hermann Baumgarten), das die Politik in Deutschland über Jahrzehnte geprägt hatte. (Tiger des Nationalismus, Der Spiegel, 21.08.2007)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spielen

Katz-und-Maus spielen

Umschreibung der Bedeutung:

jemanden hinhalten, allzu lange auf eine (letztlich doch negative) Entscheidung warten lassen [DRW 408]; jemanden hinhalten, im Unklaren lassen, zappeln lassen [Fr, 438]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Katz-und-Maus-Spiel*. Zur Analyse siehe den Eintrag dazu. [JE]

Entstehungszeit: seit mhd. Zeit [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Ein dunkler Rauchpilz schießt in die Luft. Rebellen und Regierungstruppen spielen in der Wüste Katz und Maus: Die Revolutionäre nähern sich um ein paar Kilometer und werden dann wieder durch das Artilleriefeuer vertrieben. (Katz-und-Maus-Spiel in der Wüste, FAZ, 24.03.2011)
- Lehmann forderte die Bruderschaft in einem Interview auf, nicht länger „Katz und Maus“ mit dem Papst zu spielen. („Nicht Katz und Maus spielen“, Badische Zeitung, 16.02.2009)

Historische authentische Belege

wilt du aber den (*unreinen*) gedenken stat geben und mit inen als ein katz mit einer maus spilen, entpfahest du den schaden davon, ist dein schuld.

Keisersberg *irr. schaf B 3a* [Gr]

es spilt der teufel mit den menschen wie ein katz mit der maus, dann wann die katz ein maus gefangen hat, spilet sie ein zeit mit ihr, aber nach vollndtem gejaid und spil friszt sie die arme maus.

Albertinus *narrenhatz 410* [Gr]

Diastratik: ugs. [DUW, 4085]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

SPIELEN

Sachgruppe: Spielen

mit jemandes Angst spielen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinnig und unverantwortlich mit jemandes Ängsten umgehen, um eigene Ziele zu erreichen/durchzusetzen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit der Angst*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Noch hätten die Kampschultes bei manchen Mietern einen Rückhalt, sagt der Bekannte der beiden. „Aber die Geschichten, die sie kolportieren, sind einfach falsch. Sie spielen mit der Angst der Mieter.“ (Die Wutbürger aus dem Mainfeld, FAZ, 12.04.2011)
- Auch Altversorger sind besonders aufdringlich, sie spielen mit der Angst wechselwilliger Kunden und nehmen den Datenschutz nicht ernst. (VKI klagt Ranger und „Unsere Wasserkraft“, Wiener Zeitung, 07.04.2005)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit etwas spielen, mit der Gefahr spielen, mit jemandes Gefühlen spielen*,

mit der Gesundheit spielen, mit dem Leben spielen, mit der Macht spielen, mit sich selbst spielen und mit dem Tod spielen

SPIELEN

Sachgruppe: Spielen

mit etwas spielen

Umschreibung der Bedeutung:

1. leichtsinniges Behandeln einer Sache [JE]
2. kreatives Umgehen mit einer Sache [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit etwas*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- David Bennett von der University of Alberta warnt: „Die Tierversuche sind nicht sonderlich überzeugend.“ Die Geron-Forscher spielten mit „den Hoffnungen der Patienten“. (Spiel mit der Hoffnung, Der Spiegel, 18.10.2010)
- NRW-Innenminister Ralf Jäger forderte Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich und Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger auf, endlich ihre Hausaufgaben zu machen. „Eine Bundesregierung, die ihre Arbeit nicht macht, spielt mit der Sicherheit der Menschen“, sagte Jäger dem Handelsblatt. („Regierung spielt mit der Sicherheit“, Handelsblatt, 21.06.2011)

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit der Gefahr spielen, mit jemandes Gefühlen spielen, mit der Gesundheit spielen, mit dem Leben spielen, mit der Macht spielen, mit sich selbst spielen und mit dem Tod spielen*

Sachgruppe: Spielen

mit (dem) Feuer spielen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinnig eine Gefahr herausfordern [DRW, 222]; in gewissenloser Weise mit einer ernststen Gefahr umgehen [Rö 440]; sich auf eine gefährliche Sache einlassen, Gefährliches tun [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit dem Feuer*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Entstehungszeit: 17. Jh. [Rö, 440; Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Trotz der Nervosität der Finanzmärkte und den zunehmenden Zweifeln bei Investoren, was die Kreditwürdigkeit von Staaten generell angeht, spielen die US-Politiker weiter mit Feuer. (Mit der Schuldenbremse in den Abgrund, Wiener Zeitung, 14.06.2011)

- „Sollte es dort zu keiner Einigung kommen, sind auch autonome Maßnahmen der EU denkbar“, erklärte Spindelegger vor Beratungen der EU-Außenminister in Brüssel gegenüber der APA und warnte: „Der Iran spielt mit dem Feuer. Er muss jetzt rasch glaubwürdige Vertrauensschritte setzen.“ (Moskau und Peking helfen USA im Atomstreit, Die Presse, 14.11.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe mit dem Feuer spielen

Sachgruppe: Spielen

mit der Gefahr spielen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniges Umgehen mit potenziellen Gefahren [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit der Gefahr*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Angesichts des drohenden Ausbruchs des Vulkans Mayon hat die philippinische Präsidentin Gloria Arroyo Zehntausende Anwohner aufgerufen, dem Evakuierungsbefehl zu folgen. Die Anwohner sollten „nicht mit der Gefahr spielen“, sagte Arroyo am Dienstag. (Anwohner auf den Philippinen zur Flucht vor Vulkan aufgerufen, NZZ, 08.08.2006)
- Genauso stellt sich Jonathan seine Beziehung mit Karen vor: Man spielt mit der Gefahr, den anderen zu verlieren; man geht fremd, kehrt aber immer zum anderen zurück. Für Karen ist Sex mit Fremden hingegen keine Wunschvorstellung. Im Gegenteil. Für Jonathan friert sie ihre Gefühle aber ein und schlägt ein Experiment vor. Freie Liebe, probeweise. (Freie Liebe, probeweise, Welt, 26.10.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit etwas spielen, mit jemandes Gefühlen spielen, mit der Gesundheit spielen, mit dem Leben spielen, mit der Macht spielen, mit sich selbst spielen und mit dem Tod spielen*

Sachgruppe: Spielen

mit jemandes Gefühlen spielen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniges, unverantwortliches Umgehen mit den Gefühlen anderer [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit den Gefühlen*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- „Die Regierung spielt mit den Gefühlen der Opfer“, schimpft etwa Lianne Dalziel von der oppositionellen Labour-Partei. Die Menschen müssten seit Monaten mit der Unsicherheit leben. (10.000 Ruinen und ständig Nachbeben in Christchurch, Kronen Zeitung, 20.02.2012)
- Das hübsche Mädchen ist sein einziger Halt in der ihm feindselig erscheinenden Welt. Doch auch Marie spielt mit den Gefühlen Woyzecks. Hinter seinem Rücken beginnt sie eine Affäre mit dem Tambourmajor. (Die Geschichte eines Mordes, Wiesbadener Kurier, 22.10.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit etwas spielen, mit der Gefahr spielen, mit der Gesundheit spielen, mit dem Leben spielen, mit der Macht spielen, mit sich selbst spielen* und *mit dem Tod spielen*

Sachgruppe: Spielen

mit der Gesundheit spielen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniges in Gefahr Bringen der eigenen Gesundheit oder der anderer [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit der Gesundheit*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- „Wer so etwas fordert, spielt mit der Gesundheit der Menschen und verharmlost die erhebliche Gefahr, die von diesen Drogen ausgeht“, sagte Merk am Mittwoch in München. Eine Legalisierung, in welcher Form auch immer, komme für sie überhaupt nicht infrage. (Merk empört über Drogenpläne der Linken, Abendzeitung, 25.01.2012)
- Für Jugendliche und sonnenbrandgefährdete Personen sind Sonnenstudios tabu, doch viele Anbieter halten sich nicht an gesetzliche Vorgaben und spielen mit der Gesundheit ihrer Kunden, warnt der „Konsument“ in seiner jüngsten Ausgabe und klärt auf, was jeder vor einem Besuch in einem Solarium zu seiner eigenen Sicherheit wissen sollte. (Anbieter spielen mit der Gesundheit ihrer Kunden, Kronen Zeitung, 27.04.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit etwas spielen, mit der Gefahr spielen, mit jemandes Gefühlen spielen, mit dem Leben spielen, mit der Macht spielen, mit sich selbst spielen* und *mit dem Tod spielen*

Sachgruppe: Spielen

mit dem Leben spielen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniges Gefährden des eigenen Lebens oder des anderer [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit dem Leben*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Speziell die Kombination aus Hitze und Müdigkeit kann tödlich enden, wenn der Sekundenschlaf zuschlägt. ARBÖ-Verkehrsmediziner Medizinalrat Josef Nagler warnt in einer Aussendung: „Wer müde ein Fahrzeug lenkt, spielt nicht nur mit dem eigenen Leben, sondern auch mit dem Leben der Mitreisenden und anderer Verkehrsteilnehmer.“ (Richtig Pausieren kann Leben retten, Der Standard, 07.07.2011)
- Die burmesische Junta dagegen spielt mit dem Leben der Davongekommenen und verweigert Mitarbeitern ausländischen Hilfsorganisationen die Einreise. (Der Ruf nach Intervention, FAZ, 13.05.2008)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit etwas spielen, mit der Gefahr spielen, mit jemandes Gefühlen spielen, mit der Gesundheit spielen, mit der Macht spielen, mit sich selbst spielen* und *mit dem Tod spielen*

Sachgruppe: Spielen

mit der Macht spielen

Umschreibung der Bedeutung:

leichtsinniges, unverantwortliches Umgehen mit Macht [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit der Macht*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Nur: Was wäre anderes zu erwarten gewesen, wenn diese großen fünf (oder sechs) über drei Viertel des Globus verfügten und von Tunis bis Tonga, von Tanger bis Täbris mit der Macht spielen konnten – fast wie es ihnen beliebte? (Schlitterten die Friedensfreunde von 1914 in den Krieg?, FAZ, 08.10.2002)
- Ein „ehemaliges Dienstkollektiv des Bezirksamts Gera“ schreibt unter Berufung auf Lenin: „Genossen, Bürger und Patrioten der unsichtbaren Front im In- und Ausland, wer mit der Macht spielt, sie sich aus der Hand nehmen lässt ...der wird scheitern.“ (Stasi, deine Zeit ist um, Der Spiegel, 06.12.1999)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit etwas spielen, mit der Gefahr spielen, mit jemandes Gefühlen spielen, mit der Gesundheit spielen, mit dem Leben spielen, mit sich selbst spielen* und *mit dem Tod spielen*

Sachgruppe: Spielen

mit sich selbst spielen

Umschreibung der Bedeutung:

onanieren [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus ist eine euphemistische Bezeichnung für „onanieren“. Motivierend könnten die Dichotomie Spiel – Ernst, da es sich bei der Onanie noch nicht um Geschlechtsverkehr handelt, sowie das Moment der Tätigkeit zum Lustgewinn, welches ein Spiel darstellt, gewirkt haben. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Sexualität beinhaltet viele verschiedene Dinge. Das Gefühl des ersten Verliebt sein, Küssen, Schmusen, Streicheln, mit sich selbst spielen...(Was ist Sexualität? Online unter: <http://www.lovetour.at/sexualitaet.htm> [21.02.2012])
- Ich wollte einfach nicht mehr allein sein. Naja – eigentlich wollte ich einfach nur mit Jemanden Sex haben. Sich immer nur mit sich selbst spielen wird mit der Zeit unbefriedigend. (Einen Partner bei Onlinedating kennengelernt. Online unter: <http://www.witchsecrets.eu/erotische-geschichten/einen-partner-bei-onlinedating-kennengelernt> [21.02.2012])

Diastratik: ugs.

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh.

Semantische Prozesse: phraseologisiert, Euphemismus

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit etwas spielen, mit der Gefahr spielen, mit jemandes Gefühlen spielen, mit der Gesundheit spielen, mit dem Leben spielen, mit der Macht spielen und mit dem Tod spielen*

Sachgruppe: Spielen

mit dem Tod spielen

Umschreibung der Bedeutung:

sich leichtsinnig potenziell tödlichen Gefahren aussetzen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Spiel mit dem Tod*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Die Unglücksstelle, nördlich der Himmelreichstraße: Wer hier ins Wasser springt, spielt mit dem Tod. (Todesgefahr Eisbach, SZ, 19.07.2007)
- Keiner der mir bekannten Extremsportler spielt mit dem Tod oder sucht ihn sogar. Im Gegenteil: Unsere Lebensfreude ist sehr gross. Jedem von uns ist bewusst, dass eine Gefahr besteht, aber wir tun alles dafür, sie zu minimieren. („Der Kick ist nicht das Entscheidende“, Berner Zeitung, 15.09.2010)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandes Angst spielen, mit etwas spielen, mit der Gefahr spielen, mit jemandes Gefühlen spielen, mit der Gesundheit spielen, mit dem Leben spielen, mit der Macht spielen* und *mit sich selbst spielen*

Sachgruppe: Spielen

nur spielen wollen/ Der will doch nur spielen

Umschreibung der Bedeutung:

1. etwas nicht ernst meinen, unverbindlich handeln [JE]
2. man brauch vor jemandem keine Angst zu haben [DRW, 718]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung 1 ergibt sich aus der Dichotomie Spiel – Ernst: Motivierend wirkten die daraus abgeleiteten Momente der Nicht-Ernsthaftigkeit und Unverbindlichkeit sowie das Moment des Zeitvertreibs, eines zentralen Charakteristikums des Spiels. [JE]

Hundebesitzer gebrauchen „Der will doch nur spielen“ gern als Beschwichtigung gegenüber anderen Menschen, um klarzumachen, dass sich diese vor ihren Tieren nicht zu fürchten brauchen [vgl. DRW, 718]: auch hier wirkte das aus der Dichotomie Spiel – Ernst abgeleitete Moment der Nicht-Ernsthaftigkeit motivierend: Die Hunde wollen nicht angreifen, sie wollen „nur spielen“. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Nun möchte ich gerne wissen, ob ich jetzt mit ihm zusammen bin und ob er mich liebt, oder ob er nur mit mir spielen will! (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 30.07.2007. Online unter Url: <http://mein-kummerkasten.de/123071/Liebt-er-mich-oder-will-er-nur-spielen.html>[19.03.2012])
 - Ich radle mich warm, ohne Druck. Dann gehts es in den ersten Hügel. Ich kenne ihn wie einen alten Freund, spüre seinen Widerstand. Vielleicht meint er es gar nicht so ernst mit dem Widerstand, vielleicht will er nur spielen mit mir. Also spielen wir. Ich fahre nicht so, als ob ich seinen Widerstand brechen wollte, das wäre zu grob. Ich suche mir einen guten Rhythmus – viel Schwung, wenig Kraft. (Dres Balmer: Faszination Radsport. Online unter Url: <http://www.velobox-walsrode.de/faszination-radsport.html> [19.03.2012])

2. Bürgermeister Dr. Wolfgang Fendt nahm die Hundehalter in Schutz: „Es sind einige wenige, die nicht wissen, wie man sich benimmt, viele andere verhalten sich ordnungsgemäß.“ Zugleich schilderte er beklemmende Erfahrungen: „Wenn man joggen geht und es kommt ein Kalb auf einen zugesprungen – das ist nicht gerade erfreulich.“ Er habe in solchen Situationen bereits öfter den Spruch gehört: „Der will bloß spielen.“ („Der will nur spielen!“ Oder?, Augsburgener Allgemeine, 18.02.2012)
- „Der will doch nur spielen, der tut doch nichts“, sagen Hundebesitzer gern. Hoffentlich, denken viele Eltern. Und halten den Nachwuchs trotzdem lieber fern mit Sätzen wie: „Sei vorsichtig. Geh zur Seite! Wir wissen nicht, ob der beißt.“ Hundeanxiety ist ein weit verbreitetes Phänomen bei Kindern – und bei ihren Eltern. Oder umgekehrt: Weil die Eltern Angst haben, fürchten sich auch die Kinder. (Keine Angst vor Hunden. Online unter Url: http://www.bavarianet24.info/der_will_nur_spielen.htm [15.03.2012])

Semantische Prozesse: phraseologisiert

SPIELEN

Sachgruppe: Spielen

die Muskeln spielen lassen

Umschreibung der Bedeutung:

seine Stärke (drohend) zeigen, erkennen lassen, dass man etwas nicht hinnehmen wird
[DRW, 534]

Analyse der Bedeutung:

Die Motivation der übertragenen Bedeutung liegt in der Dichotomie Spiel – Ernst: Wer *die Muskeln spielen lässt*, will nur Stärke zeigen und drohen, aber noch nicht ernsthaft handeln. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Gegenüber dem früheren Bayern LB-Aufsichtsratschef und Ex-Sparkassenpräsidenten Siegfried Naser ließen die Abgeordneten am Dienstag erstmals ihre Muskeln spielen. (Bayrischer Hypo-U-Ausschuss lässt seine Muskeln spielen, Wiener Zeitung, 28.09.2010)
- Die zweitgrößte Wirtschaftsmacht lässt nicht nur wirtschaftlich die Muskeln spielen, sondern neuerdings auch militärisch. China baut Flugzeugträger, Mittelstreckenraketen und Marschflugkörper, neue Angriffs-Unterseeboote mit modernen Waffensystemen, weitreichende Luftabwehrsysteme, Kampffjets und Weltraumwaffen. (China lässt militärisch die Muskeln spielen, Stern, 11.01.2011)

Diastratik: ugs. [DRW, 534]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *seine Beziehungen/Vebindungen spielen lassen* und *seinen Charme spielen lassen*

SPIELEN

Sachgruppe: Spielen

Spiel nicht mit den Schmuddelkindern

Umschreibung der Bedeutung:

jemand soll sich von bestimmten Leuten fernhalten [vgl. DZRCD]

Analyse der Bedeutung:

Hier handelt es sich um den Titel sowie den Refrain des Liedes „Spiel nicht mit den Schmuddelkindern“ (1964) von Franz Josef Degenhardt. Das Zitat wird scherzhaft beziehungsweise ironisch gebraucht, um auszudrücken, dass sich jemand von bestimmten Leuten fernhalten solle [vgl. DZRCD].

Aktuelle authentische Belege:

- Spiel nicht mit den Schmuttelkindern: Für viele Eltern ist ihr Nachwuchs heute ein Projekt. Nichts wird dem Zufall überlassen – schon gar nicht die Wahl der Freunde. Was den sozialen Status sichern soll, kann zum Problem werden. (Bitte Abstand halten, FAZ, 16.05.2011)
- Seien wir doch ehrlich: Sie und ich würden auch alles dafür tun, dass unsere Kinder auf ein Gymnasium gehen und nicht mit den Schmuttelkindern spielen. (Spiel nicht mit den Schmuttelkindern, SZ, 23.06.2009)

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzhaft, ironisch [DZRCD]

Semantische Prozesse: phraseologisiert (Zitat [DZRCD])

SPIELEN

Sachgruppe: Spielen

Was wird hier gespielt?**Umschreibung der Bedeutung:**

Was geht hier eigentlich vor? [Rö, 1502]; Was geht hier vor, welche Absichten werden verfolgt?; was geht hier vor? wie habe ich die Zusammenhänge zu verstehen? [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Beobachtet jemand ein Spiel, dessen Regel und Ablauf er nicht kennt, versteht er nicht, was vor sich geht. Darauf könnte sich dieses Sprachbild beziehen. Motivierend wäre in diesem Fall das Moment des Nicht-Verstehens eines Vorgangs. [JE]

Entstehungszeit: 1900 ff. [Kü]

Aktuelle authentische Belege:

- Doch was geschieht hier? Was wird hier gespielt? Da verhandeln demokratisch legitimierte Politiker über gesetzliche Regeln, die – würden sie angewendet – krass ungesetzliche Zustände zur Folge hätten. (Asylpolitik à la Kameliendame, Der Standard, 29.06.2005)
- Da werden erst Milliarden gutes, sauer verdientes Steuergeld schlechtem hinterher geworfen und jetzt heißt es vielleicht „Kommando zurück“? Was wird hier gespielt? Mit unserem Steuergeld? Da soll einem nicht das Messer im Hosensack aufgehen? (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 14.01.2012. Online unter Url: http://diepresse.com/home/wirtschaft/eurokrise/723707/Treichl_Griechen-sollten-Eurozone-verlassen- [17.03.2012])

Semantische Prozesse: satzwertig phraseologisiert

Querverweis: siehe *das Spiel durchschauen*

TREIBEN

Sachgruppe: Spielen

böses Spiel treiben

Umschreibung der Bedeutung:

verantwortungsloses Handeln, das anderen schadet [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung wird durch das Moment des verantwortungslosen Handelns, das aus der Dichotomie Spiel – Ernst abgeleitet werden kann, motiviert: Ein Spiel als eine nicht-ernsthafte Handlung benötigt (sofern es nicht zu einer Grenzüberschreitung durch das Spiel mit Einsätzen kommt) keine Verantwortung, da es sich nicht auf die Sphäre des Nicht-Spiels auswirken kann. Durch das attributive Adjektiv „böse“ wird hier das verantwortungslose Handeln als eines, das anderen schadet, charakterisiert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Von den ersten sechs Läuferinnen ließen drei dasselbe Tor nach einem Sprung aus. Gerade bei diesem Sprung trieb der böige Wind aber sein böses Spiel. (Manfred Polt: Absage beim Damen-Super-G, Kurier 11.12.2010)
- „Kein Jet über meinem Bett“, „Die Nacht ist zum Schlafen da“ oder „Herr Platzek und Herr Wowereit, Ihr böses Spiel geht nun zu weit“ steht auf den selbst gefertigten Transparenten. (Brave Bürger werden immer aufmüpfiger, taz, 14.03.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *übles/schmutziges Spiel*

TREIBEN

Sachgruppe: Spielen

mit jemandem/etwas ein Spiel treiben

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemanden (aus einer überlegenen Position heraus) ohne sein Wissen lenken, ihn täuschen [DRW, 717];
2. nicht ernsthaft mit ihm verhandeln [Rö, 1502]; nicht in ernster Weise mit jemandem, etwas umgehen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Röhrich [1502] sieht die Herkunft dieses Phraseologismus im Bereich des Kampfes und der Auseinandersetzung. „Spiel“ bedeutete in früheren Sprachstufen des Deutschen auch ‚Kampf‘[vgl. Gr]: M.E. liegt der Ursprung der Wendung allerdings mit hoher Wahrscheinlichkeit im Bereich des Spiels (nach der Definition dieser Arbeit) und nicht in gewalttätigen Auseinandersetzungen. Die Motivierung der ersten übertragenen Bedeutung wird durch die grammatische Konstruktion ersichtlich: Das Objekt, mit dem das Spiel getrieben wird, erscheint in der präpositionalen Fügung. Es ist passiv und dem Willen des Spielers unterworfen. Das Moment des dem Willen eines an-

deren Unterworfenseins wirkte daher motivierend für die erste übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Ein Spiel wird wesentlich durch die Dichotomie Spiel – Ernst bestimmt: Das daraus abgeleitete Moment der Nicht-Ernsthaftigkeit motivierte die zweite übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Die Adminin Viola der Website bzw. des Forums treibt ein Spiel mit ihren Mitgliedern. So wurde im Forum ständig was gelöscht und verändert, dazu gab sie völlig widersprüchliche Aussagen von sich. (Internetbeleg, 27.10.2005. Online unter Url: <http://www.asexuality.org/haupt/viewtopic.php?t=1312> [14.3.2012])
- Sein Geist treibt ein Spiel mit uns. Er verlangt einen Standpunkt. Sobald man sich nämlich vor einem Soto-Bild bewegt, beginnt es zu vibrieren. Unser Körper reagiert ähnlich – irritiert auf eine sanfte Weise. (Konstruktionen eines Romantikers aus Caracas, Berliner Zeitung, 10.02.2009)
2. - Ob Albert Göring oder Alois Musil – in seinen Erzählungen widmet sich Dieter Kühn den Randfiguren der Geschichte und treibt ein Spiel um Fakten und Fiktion. (So war es und nicht anders, FAZ, 16.11.2011)
- Amore, Amici, Famiglia, Mafia, Socken, Handys Del Core treibt ein Spiel mit Klischees und Fingerfertigkeit. Das brachte ihm 2005 den Baden-Württembergischen Kleinkunstpreis ein. (Schwäbischer Italiener, Badische Zeitung, 16.10.2008)

Historische authentische Belege:

aber nu mus er (*der teufel*) aus göttlicher macht verhindert, nicht seinem bösen willen nach, sondern so fern jm verhenget wird, das spiel treiben.

Luther 6, 317 [Gr]

sie waren so hart verstockt, die das spil trieben, das man sie uff keine ander wege mochte bringen.

Spittendorff 46 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *mit jemandem/etwas spielen*

TREIBEN

Sachgruppe: Spielen

das Spiel zu weit treiben

Umschreibung der Bedeutung:

in einer Sache zu weit gehen [DBW, 871]; in seinem Tun über das Angemessene, Zumutbare, Erträgliche hinausgehen [DRW, 716]; in einer Sache maßlos handeln, die Grenzen nicht kennen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung wurde durch die Dichotomie Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiels motiviert: Erstere wird so extensiv ausgedehnt, dass es in Letztere übergreift: Die Grenzen zwischen den beiden Sphären schwinden. Von Bedeutung ist dabei das Moment des verantwortungslosen Handelns, das in der Sphäre des Spiels bedenkenlos betrieben werden, in der des Nicht-Spiels aber Schaden anrichten kann, wenn es durch die Grenzüberschreitung in diese überzugreifen droht. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Offensichtlich hat aber auch keine ernstzunehmende politische Kraft in der Ukraine ein Interesse daran, das Spiel zu weit zu treiben und das Land insgesamt zu destabilisieren, um es etwa wieder dem „großen Bruder“ Russland in die Arme zu treiben. (Die Notbremse des Präsidenten, taz, 07.05.2007)
- Zuletzt gab sich die Fico-Partei eiskalt zum Showdown entschlossen: Sollten doch Dzurinda und seine bisher in Brüssel so gelobten Christdemokraten dafür am Pranger stehen, dass sie das Spiel zu weit getrieben und den EU-Vertrag durch ihre Sturheit zum Scheitern gebracht hätten! (Slowakisches „Ja“ ist fix, Die Presse, 13.05.2008)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Spielen

verspielen

Umschreibung der Bedeutung:

1. durch eigenes Verschulden, durch Leichtfertigkeit verlieren [DUW, 1908]; durch eigenes Verschulden, durch Leichtsinns verlieren [DBW, 1038]
2. [ohne Akkusativobjekt] verlieren (bei etwas) [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Verbs geht auf dessen engere Bedeutung zurück, die den Verlust des Einsatzes im Spiel meint. Gleich um was es sich dabei handelt, der Spieler hat es leichtfertig und selbstverschuldet verschleudert [vgl. Gr; DUW, 1908; DBW, 1038]. Dieses Moment des Verlusts von etwas, verschuldet durch eigenes unverantwortliches und leichtsinniges Handeln, motivierte die übertragene Bedeutung des Verbs. [JE]

„Verspielen“ bedeutet im eigentlichen Sinne auch ‚im spiel [sic!] verlieren‘ [Gr]. Das Moment des Verlierens motivierte die zweite übertragene Bedeutung ‚(im allgemeinen Sinne) bei etwas verlieren‘. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Ein legitimer Grund wäre, damit Transparenz und Vertrauen zu schaffen. Diese Chance wurde aber im Vorjahr verspielt; Europas Stresstests sind seither diskreditiert: Die maroden irischen Geldhäuser Bank of Ireland und Allied Irish Bank galten der Aufsicht im Juli 2010 als ausreichend belastbar. (Banken-Stresstests sind aus ökonomischer Sicht fragwürdig, Wiener Zeitung, 18.03.2011)
- Weil die Politiker aber zu wenig Weitblick hatten und die Weichen nicht in die richtige Richtung gestellt hatten, ging es stetig bergab. Es tut mir leid, aber unsere Generation hat eure Zukunft verspielt. („Unsere Generation hat Österreichs Zukunft verspielt“, Die Presse, 21.03.2011)

2. Wer ihnen zu nahe kommt, hat verspielt: Schwarze Löcher verleiben sich bereitwillig jegliche Materie ein, derer sie habhaft werden können. (Schwarze Löcher. Online unter Url: http://www.wissenschaft-online.de/artikel/911284&template=d_wo_superspezial [15.03.2012])
- Wer also stets auf „Weiter-> weiter-> weiter“ klickt ohne nachzudenken und mitzulesen, der hat verspielt. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 22.08.2011. Online unter Url: <http://www.computerhilfen.de/hilfen-17-371457-15.html> [13.3.2012])

Historische authentische Belege:

tritt hinter mich, Bertha! und wer sich von euch zuerst heranwagt gegen uns, hat sein leben verspielt

Fouqué *zauberring* 1, 123. [Gr]

das schmeichelt ja, sie wissen's schon,
der frommen deutschen nation,
die sich erst recht erhaben fühlt,
wenn all ihr würdiges ist verspielt
Göthe 3, 346 *Weim.* [Gr]

dann ruft der jäger: hei hopsasa!
du (*hase*) hast verspielt, victoria!
A. v. Arnim *werke* 21, 193 [Gr]

Querverweis: siehe *bei jemandem verspielt haben* und *Zeit verspielen*

Sachgruppe: Spielen

bei jemandem verspielt haben

Umschreibung der Bedeutung:

jemandes Wohlwollen verscherzt haben [DUW, 1908]; jemandes Sympathien verloren haben [DRW, 821]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Phraseologismus bezieht sich auf die Bedeutung von „verspielen“ als ‚ein Spiel verlieren‘ [Gr], das davon ausgehend verallgemeinert ‚verlieren‘ meint: Man hat jemandes Gunst und Wohlwollen verloren. Das Moment des Verlusts motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Von ihm zu einem Glas Brut eingeladen zu werden, sei gleichbedeutend mit der Wahl zur Disco Queen, bedeutete mir Heidi. Ich verzichtete auf Brut und Jo, somit hatte ich auch bei ihm verspielt. (Die Sylter Menschwerdung, Die Zeit, 16.07.1982)
- Wenn er weiterhin schweigt, hat er bei ihr verspielt. (Unternehmen Bergatschow, Der Tagesspiegel, 28.04.2001)

Historische authentische Belege:

da das nun nicht im zierlichen tanzschritt, sondern auf derbe altdeutsche weise geschah, hatte der barde (*Klopstock*) gar bald bei ihm verspielt
E. Schmidt *charakteristiken* 160 [Gr]

mit ihm verspielst du es in warheit Kramer
ital. dict. 2, 868^b [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert [JE]

Querverweis: siehe *verspielen* und *Zeit verspielen*

Sachgruppe: Spielen

Zeit verspielen

Umschreibung der Bedeutung:

Zeit nutzlos vergeuden [JE]

Analyse der Bedeutung:

„Verspielen“ bedeutet neben ‚den Einsatz im Spiel verlieren‘ auch einfach nur ‚ein Spiel treiben‘, wobei das Präfix hier verstärkenden Charakter hat [vgl. Gr]. Die eigentliche Bedeutung des Phraseologismus ist daher ‚die Zeit mit Spiel verbringen‘. Für die übertragene wirkte das Moment des Unproduktiven, das sich aus der Dichotomie Spiel – Arbeit ergibt, motivierend: Unter der Folie des Handlungsbedarfes wird die Beschäftigung mit einer unproduktiven Tätigkeit, die nichts zu dessen Lösung beitragen kann, als Vergeudung gesehen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Es sei genug Zeit verspielt worden, nun wäre „zeitnah endlich eine gesetzliche Regelung“ festzuschreiben, die durch den Ausbau von KWK garantiere, dass 23 Millionen Tonnen Kohlendioxid weniger emittiert werden als bisher. (Taktisches Minister-Lob, Der Spiegel, 29.03.2011)
- So sei aber kostbare Zeit verspielt worden. „Dabei ist das so wichtig. Kinder brauchen endlich auch Spielflächen im Hohentor.“ (115000 Euro für 37-Quadratmeter-Sanierung, Weser Kurier, 14.11.2011)

Historische authentische Belege:

wer sich mit einem schamlosen schilt, der thut nicht mehr als das er die zeit verspilt

A. Pape *bettel vnd garte-teuffel* (1586) R 4 R [Gr]

hiermit wurde so vil zeit verspilt, dass der abend dazwischen einfiel

A. U. v. Braunschweig *Octavia* (1677) 3, 680 [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *verspielen* und *bei jemandem verspielt haben*

VERSPIELEN

Sachgruppe: Spiel

verspielt sein

Umschreibung der Bedeutung:

heiter, unbeschwert wirkend, durch das Fehlen von Strenge und Ernsthaftigkeit gekennzeichnet [DUW, 1908]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung des Ausdrucks wurde durch die Dichotomie Spiel – Ernst motiviert: Da Spiel dem Ernst gegenüber steht und somit Nicht-Ernst ist, verbinden sich mit ihm Heiterkeit, Unbeschwertheit und Nicht-Strenge. [JE] Im eigentlichen Sinn bedeutet „verspielt“ (Part. II von „verspielen“): ‚immer nur zum Spielen aufgelegt, gern spielend‘ [DUW, 1908].

Aktuelle authentische Belege:

- „Ohne Neugier und Aktivität geht nichts“, erklärt Schmitz-Becker und lächelt dabei mit dem kindlichen Charme, von dem auch die verspielten Ausstellungsstücke gezeichnet sind. (Verspielte Kunst im Staudengarten, Westdeutsche Zeitung, 30.5.2007)
- Eine der bekanntesten Marken ist Eley Kishimoto, für die der britische Designer Mark Eley und sein japanischer Partner Wakako Kishimoto am Dienstagabend eine farbenprächtige und verspielte Mode für das kommende Frühjahr auf den Laufsteg brachten. Rosa, grüne und blaue Drucke setzten sich deutlich von den schlichten und gedeckten Modellen der vorangegangenen Défilées ab. (Puppenkleid und Beutelhose, RP, 21.09.2005)

Sachgruppe

Spieler

Sachgruppe: Spieler

Gauner

Umschreibung der Bedeutung:

1. Mann, der auf betrügerische Art andere zu übervorteilen sucht, Betrüger, Schwindler, Dieb, Spitzbube [DUW, 669]; Person, deren Handlungsweise als in verachtenswerter Weise betrügerisch, hinterhältig o.Ä. angesehen wird [DBW, 409]; Dieb, Betrüger o.Ä. [Kü]
2. schlauer, durchtriebener Mensch [DUW, 669]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment des Betrugs motivierte die erste übertragene Semantik, während bei der zweiten das Moment des Geschicks, abgeleitet vom Vorgehen der Gauner, wirkte. [JE]

Entstehungszeit: 16. Jh. [Kl, 336], 17. Jh. [Kü], 18. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege:

1. - Die Präsidentschaftswahlen seien keine Wahl, sondern „eine von Dieben und Gaunern organisierte Manipulation“. (Putin-Kritiker wieder auf freiem Fuß, taz, 21.12.2011)
- Morten Tyldum und seine Drehbuchautoren Lars Gudmestad und Ulf Ryberg haben diese Option denn auch verworfen und mussten nun zusehen, wie sie die Essenz der Hauptfigur bewahren konnten. Eines, wie diese zu betonen nicht müde wird, mit bloss 168 Zentimetern vom Scheitel bis zur Sohle für seine Ambitionen allzu kurz geratenen Ekels und Gauners. (Ein Gauner erhält die verdiente Abreibung, NZZ, 16.02.2012)
2. - Er besuchte uns damals bei den Dreharbeiten zu „Can-Can“. Er sah mich im Tanzkostüm und meinte zu mir (mit russischem Akzent): „The face of humanity is trickier than its backside.“ Der Gauner machte mir – vor seiner Frau, Nina – ein verstecktes Kompliment: ihm gefiel mein Hintern! Chruschtschow stand da und wartete auch noch auf eine Antwort. Ich sagte: „Sie sind ja nur enttäuscht, dass ich

Unterwäsche trage!“ Die wirklichen Can-Can-Girls trugen „nix drunter“! (Tricky – wie Chruschtschow den Hintern der Menschheit sah, SZ, 8.11.2005)

Historische authentische Belege:

gauner durch apostelmasken schielen.

Schiller 1, 181 [Gr]

du bist zwar ein gauner, aber ich weisz auch, man kömmt jetzt mit betriegern weiter, als mit ehrlichen leuten.

Lessing 1, 234, *schriften* 1753 4, 52, *lustsp.* 1767 1, 46 (*d. junge gel.* 1, 6) [Gr]

Diastratik: 2. Bed. ugs. [DUW, 669]

Realienkundliches:

Das Wort entstammt (mit omd. Lautung *g-* für *j-*) dem älteren „Joner“: Im 15. Jh. bedeutete es noch ‚(Falsch-)Spieler‘. Übernommen wurde es aus dem Rotwelschen, wo allerdings keine Bedeutungsverallgemeinerung stattfand und es auf das Kartenspiel beschränkt blieb. Ursprünglich bedeutete das Wort vermutlich „Grieche“ (auch im Französischen konnte *grec* für ‚Falschspieler‘ stehen), bzw. eigentlich „Jonier“ (zu wjidd. *jôwôn* ‚Griechenland‘) [vgl. Kl, 336]. Die Griechen, die den Orienthandel kontrollierten, hatten bei anderen Völker einen zweifelhaften Ruf: Die ältesten Belege stellen sie als betrügerische Kartenspieler dar [vgl. Kü] und die Bezeichnung für sie nahm schließlich im Westjiddischen und Rotwelschen allgemein die Bedeutung „Falschspieler“ an.

Sachgruppe: Spieler

Gegenspieler

Umschreibung der Bedeutung:

jemand, der den eigenen Plänen/Vorhaben entgegensteht [JE]

Analyse der Bedeutung:

Ein „Gegenspieler“ ist bei einem Spiel, das gegeneinander getrieben wird, derjenige, der gegen einen spielt [vgl. Gr]. Das Moment des Entgegenstehens motivierte die übertragene Bedeutung, da ein Gegenspieler versucht, die Pläne des Spielers zu durchkreuzen und seine eigenen zu verwirklichen, um das Spiel zu gewinnen. [JE]

Der Begriff könnte in seiner eigentlichen Bedeutung auch ursprünglich im Drama und der Dichotomie Antagonist/Spieler – Protagonist/Gegenspieler situiert gewesen sein. Eine Herkunft aus dem Sport (Gegenspieler: ‚Spieler, der einen Spieler der gegnerischen Mannschaft bewacht od. von ihm bewacht wird‘ [DUW, 682]) ist eher unwahrscheinlich, da der Begriff älter als dieser zu sein scheint. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Rund drei Millionen Anhänger der linksgerichteten Demokratischen Partei (PD) haben den ehemaligen italienischen Industrieminister Pierluigi Bersani zum neuen Gegenspieler von Regierungschef Silvio Berlusconi gewählt. (Ex-Kommunist als Gegenspieler Berlusconis, Wiener Zeitung, 26.10.2009)
- Boehner steigt dagegen zum mächtigsten Gegenspieler des Präsidenten auf. Bereits im Wahlkampf hat Barack Obama den bald 61-jährigen Fraktionschef der Republikaner zum Hauptgegner auserkoren – und viele Amerikaner fragten „John who?“. (Der tief gebräunte Gegenspieler des Präsidenten, Die Presse, 02.11.2010)

Sachgruppe: Spieler

Mitspieler

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemand, der an etwas beteiligt ist [JE]
2. jemand, der gemeinsam mit einem handelt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Ein „Mitspieler“ ist ‚jemand, der bei etwas mitspielt‘ [DUW, 1199], sich also in der Sphäre des Spiels gemeinsam mit mindestens einem anderen befindet und in dieser mit mindesten einem anderen handelt: Daraus ergeben sich das Momente der Beteiligung an etwas und das des gemeinsamen Handelns, welche die übertragenen Bedeutungen motivierten. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Die Postbank gilt nicht mehr als ein reines Anhängsel der Post zur besseren Auslastung der Filialen. Sie ist zu einem Mitspieler der Bankenkonsolidierung in Deutschland geworden - ob wirklich als aktiver oder doch als passiver Teilnehmer, bleibt allerdings weiterhin die Frage. (Mitspieler im Banken-Monopoly, FAZ, 04.03.2005)
- Da aber alles Verfolgen, Verklagen und Verbieten bei den Nutzern bislang nicht fruchtete, versucht das Wirtschaftsministerium, diese beiden Mitspieler zu gemeinsamen Lösungen zu bewegen, während man die Nutzer drei Jahre lang außen vor ließ. (Wunsch und Wirklichkeit, taz, 26.03.2012)
2. Mit leichten Brüchen im Gebälk der Realität führt der Autor den Leser als Mitspieler in die Sache ein, denn zusehends nimmt „Chronic City“ Virtualitäten an, wie man sie von Filmen wie „Matrix“, von Computerwelten wie „Second Life“ kennt. (Brando lebt, Die Presse, 01.04.2011)
- Die Thyssen-Vertreter hätten tatsächlich im Ministerium die Schmiergeld-Idee ins Spiel gebracht, doch keine Mitspieler gefunden. (Millionen zerronnen, Der Spiegel, 10.07.1989)

Sachgruppe: Spieler

Player

Umschreibung der Bedeutung:

1. Akteur bei einer Sache, in einer Angelegenheit [JE]
2. jugendsprachlich: jemand, der viele Frauen verführt, Casanova [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Begriff stammt aus dem Englischen und hat in etwa dasselbe Bedeutungsspektrum wie nhd. „Spieler“. Die erste übertragene Bedeutungsvariante wird durch das Moment des Teilnehmens bei einer Sache, in einer Angelegenheit (im eigentlichen Sinn an einem Spiel) motiviert. Besonders häufig werden Unternehmen und Organisationen mit diesem metaphorischen Ausdruck in diesem Sinne bezeichnet. [JE]

Bei der zweiten übertragenen Bedeutungsvariante wirkte das Moment des Spiels als Sphäre des Nicht-Ernsts und das des Spiels als Tätigkeit zum Zeitvertreib und zur Unterhaltung motivierend: Ein *Player* ist jemand, der es nicht ernst mit Frauen meint. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. - „Die Fachhochschulen entwickeln sich zum zentralen Player in der Hochschul-landschaft“, sagte Karl bei der Eröffnung des Alpbacher Fachhochschulforums. (Zentraler Player ohne Geld, Die Presse, 25.8.2010)
- ÖVP-Chef Pröll gibt mit dieser Rochade, die er selbst forciert haben soll, seine Partei als ernstzunehmenden Player in der Schulreform auf. (Die Schwarzseherin, Der Standard, 03.03.2011)
2. - Woran erkennt man eigentlich die sogenannten „Player“? An einem großen weiblichen Freundeskreis oder an ständig wechselnden Beziehungen? Denn, wenn es der Freundeskreis ist, habe ich das Gefühl, dass die Jungs zwischen 14 und 18

entweder Player oder potthässig sind. Wo „findet“ man Jungs, die keine Player sind und auch nicht hässlich wie die Nacht? (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 26.10.2011. Online unter Url: <http://www.maedchen.de/forum/jungs/121178-player.html> [12.02.2012])

- es gibt da so einen Jungen der glaubt er wär der grösste und könnte jedes Mädchen haben... und ausserdem sieht er nicht schlecht aus und hat einen HAMMER-BODY, natürlich wenn man das so hört denkt man sich sofort das dies ein Player ist. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 24.7.2011. Online unter Url: http://liebe.erdbeerlounge.de/liebesforum-liebeskummerforum/hilfe-Player-Alarm-_t2382702s1 [12.02.2012])

Allgemeiner Gebrauchskontext: 1. Bedeutung Journalistensprache, 2. Bedeutung jugendspr.

Querverweis: siehe *Spieler*

PLAYER

Sachgruppe: Spieler

Big Player

Umschreibung der Bedeutung:

wichtiges Unternehmen, einflussreiche Organisation [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus wurde aus gleichbedeutend engl. *big player* übernommen. Motiviert wurde er durch das Moment der regen und einflussreichen Beteiligung (im konkreten Fall an einem Spiel) an einer Sache, einer Angelegenheit. Während *Player* in seiner übertragenen Bedeutung 1 (siehe Eintrag dazu) in Bezug auf die Art der Teilnahme neutral ist, intensiviert das attributive Adjektiv *big* hier diese im Sinne von ‚regge‘ und ‚einflussreich‘. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Nur durch Marktverschiebungen (z.B. Ausweichen auf billigere Diskonter) können die Big Player im Mineralölhandel dazu gezwungen werden an der Preisschraube zu drehen um Kunden zurückzugewinnen. (Die Macht der Käufer, Wiener Zeitung, 25.03.2012)
- Österreichs Big Player legt ein enormes Expansionstempo vor: Das hat den Naturfaserhersteller Lenzing AG auch zum Weltmarktführer gemacht: ein Titel, den das oberösterreichische Parade-Unternehmen seit vielen Jahren trägt – dahinter steckt viel Arbeit und Innovationsgeist. (Lenzing AG – Österreichs bester Big Player, Wirtschaftsblatt, 27.10.2011)

Allgemeiner Gebrauchskontext: Wirtschaftssprache, Journalistensprache

Semantische Prozesse: phraseologisiert, Internationalismus

Querverweis: siehe *Global Player*

PLAYER

Sachgruppe: Spieler

Global Player

Umschreibung der Bedeutung:

global agierende/r Konzern/Organisation, Multi [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus stammt ursprünglich aus dem Englischen und meint dort ebenfalls Unternehmen, die am weltweiten Wettbewerb teilnehmen, oder Organisationen, die global agieren. Motivierend für diese übertragene Bedeutung von *Global Player* wirkte das Moment der Beteiligung (im konkreten Fall an einem Spiel): Wie ein Spieler an einem Spiel teilnimmt, so ist ein „Global Player“ am Weltmarkt beteiligt: Dieser Aspekt wird durch das attributive Adjektiv „global“ ausgedrückt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Mit Exel würde die Deutsche Post unter der Marke DHL ihre hervorragende Stellung als Global Player auf dem internationalen Logistikmarkt auf einen Schlag weiter deutlich verbessern und ihr Ziel erreichen, weltweit größter Logistik-Konzern zu werden. (Deutsche Post unterwegs zum Global-Player, Wiener Zeitung, 03.09.2005)
- Die brasilianischen Konzerne Citrosuco und Citrovita schließen sich zum weltgrößten Orangensaftkonzern zusammen. Der neue Global Player wird ein Viertel des weltweiten Marktes für Orangensaft kontrollieren und jährliche Umsätze von umgerechnet rund 900 Millionen Euro erwirtschaften. (Neuer Global Player in Brasilien, taz, 17.05.2010)

Allgemeiner Gebrauchskontext: Wirtschaftssprache, Journalistensprache

Semantische Prozesse: phraseologisiert, Internationalismus

Querverweis: siehe *Big Player*

SPIELER

Sachgruppe: Spieler

Spieler**Umschreibung der Bedeutung:**

1. jemand, der an etwas beteiligt ist [JE]
2. jemand, der etwas nicht ganz ernst zu nehmen scheint, unverbindlich handelt [JE]
3. jemand, der bereit ist, Risiken einzugehen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Die erste übertragene Bedeutung wurde durch das Moment der Beteiligung an etwas motiviert, da im eigentlichen Sinn ein Spieler jemand ist, der an einem Spiel beteiligt ist. Für die zweite ist die Dichotomie Spiel – Ernst wesentlich: Die Sphäre des Spiels

ist durch Nicht-Ernsthaftigkeit gekennzeichnet. Für die dritte wirkte das Verhalten des Glücksspielers, das Moment der Risikobereitschaft, motivierend. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Im Standard-Gespräch beschreibt er sie als „Wirtschaftskanzleien eines speziellen Typs“, die als regionale Spieler zwischen den großen globalen Lawfirms und kleineren nationalen Champions aufgestellt sind. (Starke Spieler in einer regionalen Nische, Der Standard, 18.01.2011)
 - Nach längerem Zögern bat Brüssel auch Weißrussland hinzu - die Blockade durch den Westen sei vorbei, jubilierte die Minsker „Komsomolskaja prawda“: Lukaschenko sei nun „ein legitimer Spieler der europäischen Politik“. (Begnadeter Spieler, Der Spiegel, 04.05.2009)
2. Wer hundert Prozent Leverage vom Dollar in den Yen drehe, sei ein „Spieler“, charakterisierte er den früheren Bawag-Geschäftspartner. („Flöttl ist ein Spieler“, Die Presse, 27.11.2007)
 - Haider war immer ein psychischer Grenzgänger. Er war nie der Dämon, für den man ihn gehalten hat. Er war ganz einfach politischer Spieler und Popstar. („Haider war immer ein psychischer Grenzgänger“, Der Spiegel, 10.09.2002)
3. Entweder ist er ein Spieler, einer, der mit Frauen – ich sage bewusst Frauen – weil sie ev. nicht die Einzige ist, mit der er das macht, oder einer, der sich nie binden mag, aber die Palette mit „Frauen verführen und verstehen“ rauf und runter spielt, oder er hat panische Angst vor Nähe, panische Angst vor Frauen, eine Wut auf Frauen, oder er ist ein Sadist und lacht sich ins Fäustchen wenn er merkt, eine Frau fliegt auf ihn, oder er will seinen Marktwert testen oder er hat mit einem Freund gewettet, dass er usw. Auf alle Fälle ist er sorry, wenn ich das sage, ein Schweinehund. (Internetbeleg, Orthographie, 14.05.2007. Online unter Url: http://forum.gofeminin.de/forum/loisirs5/_f11001_loisirs5-Was-geht-nur-in-solchen-Mannervor.html [25.03.2012])
 - In meinen Augen ist er ein Spieler, aber zu einem solchen Spiel gehören ja immer zwei. Überlege also mal, warum es gerade der ist, der Dir immer wieder Dein Herz bricht anstatt es anzunehmen. Oft spielt einem die eigene Beziehungsangst einen netten Streich indem sie einem ein Spiegelbild vorhält. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 28.03.2010. Online unter Url: <http://www.elitepartner.de/forum/die-grosse-liebe-aber-er-hat-angst-davor-8834.html> [25.03.2012])

Querverweis: siehe *Player*

SPIELERNATUR

Sachgruppe: Spieler

Spielernatur

Umschreibung der Bedeutung:

Mensch mit der Wesensart eines Spielers [DO]; jemand, der hohe Risiken eingeht, unverantwortlich handelt, die Konsequenzen seines Tuns nicht zu bedenken scheint [JE]

Analyse der Bedeutung:

Eigentlich bedeutet der Ausdruck ‚Wesensart von Spielern‘ [DO]. Im übertragenen Sinn bezeichnet er Menschen, die sich wie Spieler verhalten: Besonders das Moment der Risikobereitschaft wirkte dabei motivierend. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Mang scheint eine Spielernatur zu sein: In wochenlangen Katz- und Mausspielen hielt er die Saliera-Ermittler in Atem und lieferte zahlreiche filmreife Einlagen wie auch Dummheiten, die ihn letztlich die Freiheit kosteten. (Der Alarmanlagenbauer und das Salzfass, Wiener Zeitung, 25.08.2006)
- Deshalb kündigt Sarkozy an, die Finanztransaktionssteuer auf eigene Faust einzuführen, will die 35-Stunden-Woche abschaffen und die Mehrwertsteuer erhöhen und setzt überhaupt, Spielernatur, die er ist, alles auf eine Karte. (Das französisch-deutsche Gleichgewicht verschiebt sich, Die Zeit, 31.01.2012)

Sachgruppe: Spiel

Spielverderber/ Sei doch kein Spielverderber!

Umschreibung der Bedeutung

1. jemand, der durch sein Verhalten, seine Stimmung anderen die Freude an etwas nimmt [DUW, 1643; DBW, 873]; anderen die Freude an etwas nehmen [Rö, 1503];
2. jemand, der gegen die Pläne eines anderen handelt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Nomen agentis zu *das Spiel verderben*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE] Besonders oft wird die Aufforderung „Sei doch kein Spielverderber!“ gebraucht [vgl. Rö 1503].

Aktuelle authentische Belege:

1. - Ja, ich fühle mich wie ein Spielverderber. Einer, der die Musik runterdreht und die Partygäste bittet, eine Petition zu unterschreiben. Ich bin ein Außenseiter und würde natürlich gern dazugehören und gehört werden. Aber gesellschaftliche Themen sind mir zu wichtig. („Ich fühle mich wie ein Spielverderber, Die Zeit, 19.07.2011)
- Der Druck, AdL zu befürworten, ist – ähnlich wie beim Thema integrative Schulung – gross [sic!]. Wer den Systemwechsel hinterfragt, Fragen nach Aufwand und Ertrag nur schon zu stellen wagt, gilt als Spielverderber, wer die vorbehaltlose Zustimmung zum Projekt ablehnt, sieht sich dem Vorwurf ausgesetzt, pädagogisch nicht auf der Höhe der Zeit zu sein. (Schule ohne Grenzen, NZZ, 26.03.2012)
- Animierende Sprüche wie: „Jetzt sei kein Spielverderber, nimm doch ein Stück Kuchen!“ führen zu unnötiger Kalorienzufuhr. (Die Psyche. Online unter Url: <http://www.adipositaszentrum-berlin.de/index.php?id=46> [13.03.2012])
2. - Der mindest ebenso ehrgeizige Villepin macht kein Geheimnis daraus, dass er an Stelle des Kalifen Kalif werden will. Ob diese Rechnung aufgehen kann ist ungewiss, aber jedenfalls wird er nun für Sarkozy zu einem ärgerlichen Spielverderber. (Sieg für den Spielverderber, taz, 28.01.2010)

- Für die Konservativen ist nun die Zeit gekommen, sich zusammenzuschließen“, richtete der erzkonservative Außenseiter, der im Lauf des Vorwahl-Marathons zum lästigen Herausforderer für den Favoriten Romney avanciert ist, einen Appell zur Aufgabe an Gingrich. Für Parteistrategen hat er die Wahl, in die Rolle des Königsmachers zu schlüpfen oder in die des Spielverderbers. (Königsmacher oder Spielverderber, Die Presse, 14.03.2012)

Historische authentische Belege:

er ist entgegenkommend, immer scherzhaft, zum mindesten kein spielverderber.

Fontane *vor d. sturm* 2, 84 [Gr]

sie erzählen mir es doch, wenn ihnen interessante abenteuer zustoszen sollten, Daschenka? sie wissen ja: ein spielverderber bin ich nicht.

Lou Andreas *im zwischenland* 313. [Gr]

Querverweis: siehe *jemandem das Spiel verderben* und *kein Spielverderber sein wollen*

SPIELVERDERBER

Sachgruppe: Spieler

kein Spielverderber sein wollen

Umschreibung der Bedeutung:

sich widerwillig bereitfinden mitzumachen, sich gutmütig überreden lassen, sich nicht ausschließen wollen, um Vorwürfen zu entgehen [Rö, 1503]

Analyse der Bedeutung:

Wer kein Spielverderber sein möchte, spielt ein Spiel auch dann mit, wenn er selbst eigentlich nicht mitspielen, den anderen aber die Freude daran nicht verleiden möchte. Dieses Moment des unwilligen Mitmachens motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Vielleicht ist es auch wegen des Nieselregens: Bode will, dass der Termin an der Wurstbude schnell vorbei ist. Aber er will auch kein Spielverderber sein. (Mit Bode an der Bude, taz, 13.11.2010)
- Als mein Gesicht Missbilligung signalisiert, drängt er mich ins „andere Stockwerk“, da sei es viel besser. Ich will kein Spielverderber sein und lande unversehens in einer Strip-Bar und dort auf dem einzigen freien Platz, direkt neben dem Plateau mit der Stange drauf. (Im wilden Osten Europas, Tagesspiegel, 16.02.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Spielverderber* und *jemandem das Spiel verderben*

Sachgruppe

Spielgerät

Sachgruppe: Spielgerät

Jo-jo-Effekt

Umschreibung der Bedeutung:

Gesetzmäßigkeit, der zufolge sich ein abwärtsgerichteter Trend an seinem Tiefpunkt gleichsam automatisch in sein Gegenteil verkehrt (besonders Gewichtsab- und wiederzunahme bei Diäten) [DUW, 943]

Analyse der Bedeutung:

Der metaphorische Ausdruck wird durch das Moment des Ab- und anschließenden wieder Aufwärts motiviert, welches das zentrale Charakteristikum des Spiels mit dem Jo-jo darstellt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Sie gilt als lebender Beweis für den Jo-Jo-Effekt: Kirstie Alley, 59, Hollywood-Schauspielerin. (Wie Kirstie Alley den Jo-Jo-Effekt besiegen will, Der Spiegel, 01.03.2010)
- Noch mehr Sorgen macht sich der Herr Chefredakteur aber über seine Rückkehr zu Facebook. „Ich fürchte mich vor einem Jojo-Effekt“, vertraute er mir an. „Womöglich verbringe ich dann dort noch mehr Zeit als vorher.“ (Die Angst vor dem Jojo-Effekt 2.0, Der Wiener, 06.10.2010)

Realienkundliches:

Das Jo-jo gilt als eines der ältesten Spielzeuge der Welt. Bereits in der Antike erfreute es sich großer Beliebtheit: Eine Vase zeigt sogar einen Jungen, der mit einem Jo-jo spielt. Es geriet allerdings wieder in Vergessenheit. Ab dem 16. Jh. findet sich dieses Spielgerät auf den Philippinen. wo es auch zum Jagen benutzt wurde. Von dort kam es wieder nach Europa, wo sich zunächst englische Aristokraten mit ihm die Zeit vertrieben. Europaweit bekannt wurde es erst, als Donald Duncan, ein philippinischer Auswanderer, in den 1930ern die Massenproduktion dieses Spielgeräts begann. 1962

konnte er bereits 45 Millionen Exemplare absetzen. (Vgl. Schmitz (2010); „Kleine Geschichte“ des Jo-jos. Online unter <http://www.arte.tv/de/1871634,CmC=1682638.Html> [20.03.2012])

Der Name des Jo-jos stammt, wie vermutet wird, entweder von frz. *jouer* („spielen“), weshalb es früher auch als „Jou-jou“ bezeichnet wurde, oder von *jo-jo*, das im Tagalog, einem lokalen philippinischen Dialekt, „auf und nieder“ bedeutet (vgl. ebd.)

KARUSSELL

Sachgruppe: Spielgerät

Personalkarussell

Umschreibung der Bedeutung:

Neubesetzung mehrerer Positionen mit bereits vorhandenem Personal [DO]

Analyse der Bedeutung:

Der teilmotaphorische Ausdruck wird durch das Moment des Rotierens motiviert: Die Figuren oder Fahrzeuge eines Karussells erreichen durch das Drehen neue Positionen. Die Neubesetzung von Posten durch das bereits vorhandene Personal wird im übertragenen Sinn ebenfalls als Rotation gesehen: Ein Mitarbeiter wechselt in eine neue Position, ihm folgt wieder einer aus der bisherigen Belegschaft nach. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- „Das Personal-Karussell dreht sich“, sagt Matthias Scheiff, Partner beim Headhunter Spencer Stuart und verantwortlich für den Bereich Finanzdienstleister in Deutschland. Praktisch jede Investmentbank habe während der Krise 20 Prozent oder noch mehr ihres Personals abgebaut. (Das Personalkarussell dreht sich wieder, Die Zeit, 11.05.2010)

- Reibungslos funktioniert das Personalkarussell zwischen Finanzwelt und politischer Machtzentrale. Es läuft so rund, dass böse Zungen Goldman Sachs, den Primus der Wall Street, gerne auch „Government Sachs“ nennen. (Frank Herrmann: Regieren und Finanzieren. Wie in den USA Banker zu Ministern werden, Der Standard, 12.02.2010)

Querverweis: siehe *Politkarussell*

KARUSSELL

Sachgruppe: Spielgerät

Politkarussell

Umschreibung der Bedeutung:

personelle Wechsel in der Politik [JE]

Analyse der Bedeutung:

Motivierend wirkte das Moment des Rotierens, des zentralen Charakteristikums eines Karussells: Wie dieses sich mit seinen Figuren oder Fahrzeugen dreht und diese sich so nach vor bewegen, so werden personelle Wechsel in der Politik ebenfalls als Rotation gedacht: der eine kommt, der andere geht. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Zumal Berlusconi im kommenden Jahr neue Unbill droht, wenn es bereits im Januar juristisch darum geht, ob er denn weiterhin per Immunität vor gleich mehreren Korruptionsprozessen geschützt sein wird. Italiens Politkarussell dürfte sich sich jedenfalls auch 2011 weiter drehen. (Berlusconi gewinnt Machtkampf – was nun?, Weser Kurier, 14.12.2010)
- Husni Mubarak ist der letzte Repräsentant der Generation der Entscheidungsträger der Juli-Revolution von 1952, die in Ägypten und in der arabischen Welt eine Zeitenwende darstellte und das Sozialgefüge und das Polit-Karussell des größten Araberstaates zweimal nachhaltig veränderte. (Eine Ära neigt sich dem Ende zu, Der Spiegel, 24.07.2010)

Allgemeiner Gebrauchskontext: Journalistensprache

Querverweis: siehe *Personalkarussell*

Sachgruppe: Spielgerät

Sandkastenfreund/Sandkistenfreund

Umschreibung der Bedeutung:

Freund aus Kindertagen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Als erster Teil des Determinativkompositums kennzeichnet „Sandkisten-/Sandkasten-“ einen Freund aus Kindertagen, mit dem man – meist im übertragenen Sinne – schon gemeinsam in der Sandkiste gespielt habe. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Der französische Arbeitsminister Brice Hortefeux, der sich gern mit dem Titel Sandkastenfreund des Präsidenten schmückt, forderte am Montag eine offizielle Entschuldigung von Frau Royal. (Ségolène Royal will Frankreichs Stimme jenseits von Sarkozy sein, FAZ, 21.04.2009)
- Das Sozialkapital jedes einzelnen Mitglieds nimmt überproportional zu, wenn andere Mitglieder aufsteigen. Es ist eben fein, wenn der Sandkistenfreund Bundeskanzler wird. (Wie Networking funktioniert, Der Standard, 21.04.2008)

Allgemeiner Gebrauchskontext: scherzh.

Sachgruppe: Spielgerät

Spielzeug

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemand oder etwas, der/das willenlos einer Sache/den Machenschaften anderer ausgeliefert ist [JE]
2. jemand oder etwas, der/das zu jemandes Unterhaltung und Zeitvertreib dient [JE]

Analyse der Bedeutung:

Ein Spielzeug ist ein ‚Gegenstand zum Spielen für Kinder‘ [DUW 1644]. Die übertragene Bedeutung ergibt sich durch dessen Rolle im Spiel: Spielende können mit ihm anstellen, was sie wollen, es dient deren Zeitvertreib und es kann keinen Schaden anrichten. Die Momente des Ausgeliefertseins an Willkürlichkeit und der Willkürlichkeit motivierten die übertragenen Bedeutungen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

1. Basescu bezeichnete sich als Sieger und betonte, die Rumänen sich intensiv an der Wahl beteiligten und zeigten, dass sie sich einen „Mitspieler und kein Spielzeug“ als Präsidenten wünschen. (Exit Polls deuten auf Geoana-Sieg, Wiener Zeitung, 07.12.2009)
- Die alte, der FCK, wurde von Haider gezwungen, Sponsorvertrag, Nachwuchs-Akademie, Spielstätte und eine Schar Talente Haiders neuem Spielzeug, der Austria, zu überlassen. Auf den Großteil der dafür ausgemachten Zahlungen wartet der 2008 in den Konkurs geschickte FCK bis heute. (Kärntens Fußball, nur ein Spielzeug der Politik, Kleine Zeitung, 05.02.2012)
2. Es geht mir gut wenn ich in Ihrer Nähe bin und wir verstehen uns eigentlich jetzt auch wieder ganz gut. Ich fühle mich wie ein Spielzeug das man in die Ecke stellt und es sich wiederholt wenn einem danach ist. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 25.10.2010. Online unter Url: <http://www.kummer-sorgen-forum.de/ehe-beziehung-partnerschaft/12201-bin-ich-spielzeug.html> [12.03.2012])

- ...Ich war nur ein Spielzeug für hn, nichts anderes und ich habe ihn über alles geliebt, er kann mich vergessen er ist glücklich und ich würde am liebsten sterben... (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 08.12.2003. Online unter Url: <http://www.liebeskummer.de/forum/herzschmerzen/816-ich-war-nur-ein-spielzeug-f%FCr-ihn.html>) [12.03.2012])

Historische authentische Belege:

vom niedern dienst im stalle stieg ich auf,
durch kriegsgeschick, zu dieser würd' und höhe,
das spielzeug eines grillenhaften glücks.
Schiller 12, 162 (*Piccol. 4, 4*). [Gr]

so war es mir vollends, als wäre ich ein thörichter fabelheld und das spielzeug eines ausgelassenen dichters.
Keller 2, 71 [Gr]

Querverweis: siehe *kein Spielzeug*

SPIELZEUG

Sachgruppe: Spielgerät

kein Spielzeug

Umschreibung der Bedeutung:

etwas, das verantwortungsvoll behandelt werden muss [JE]

Analyse der Bedeutung:

Aufgrund der Dichotomie Spiel – Ernst ist die Sphäre des Spielerischen eine der Nicht-Ernsthaftigkeit: Daraus ergibt sich, dass nichts geschehen kann, das Folgen zeitigt oder Schaden anrichtet, solange die Sphäre des Spiels nicht mit der des Nicht-Spiels – wie beim Spiel mit Einsätzen – gekoppelt wird. Das Moment der Nicht-

Folgenlosigkeit (angezeigt durch die Negation des Belegs) motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- „Raketen und Böller sind kein Spielzeug. Und wer es um Mitternacht krachen lassen möchte, sollte besser nüchtern bleiben“, so Konrad weiter. (Leichtsinn kann schlimm enden, Badische Zeitung, 28.12.2011)
- Alkohol ist kein Spielzeug, und Tabletten sind kein Ersatz für ein gesundes Frühstück. (Ich brauche eine Assistentin, kein Wrack, Wiener Zeitung, 06.03.2011)

Querverweis: siehe *Spielzeug*

STECKENPFERD

Sachgruppe: Spielgerät

Steckenpferd

Umschreibung der Bedeutung:

1. jemandes Lieblingsthema [vgl. Gr]
2. von Außenstehenden leicht als (liebenswürdige) Schrulle belächelte Liebhaberei, der jemand seine freie Zeit widmet [DUW, 1671]

Analyse der Bedeutung:

Die übertragene Bedeutung von „Steckenpferd“ (bei Ayrer zum ersten Mal im eigentlichen Sinn belegt) kam über das engl. *hobby-horse* in die deutsche Sprache: Zückert gab es in seiner Übersetzung von Sternes „Tristram Shandy“ mit „Steckenpferd“ wieder, wodurch es zu einem metaphorischen Ausdruck wurde [vgl. Rö, 1531]. Motivierend für seine übertragene Bedeutung des Phraseologismus wirkten das Moment der Vergnüglichkeit (im konkreten Sinn beim Reiten des Steckenpferdes) und das des Lustgewinns (durch das Reiten des Steckenpferdes) [vgl. Kl, 419].

Aktuelle authentische Belege:

- Zudem war vorgesehen, dass Medwedjew über sein Steckenpferd, die Modernisierung des Landes, reden wird. (Unter dem Eindruck des Anschlags, FAZ, 26.01.2011)
- Eines seiner Steckenpferde war außergewöhnlich: Herwig Seeböck spielte den Duddelsack. (Ein Leben, so wild, dass es weh tat, Die Presse 1.3.2011)

Historische authentische Belege:

de gustibus non est disputandum; das ist, man lasse eines andern mannes steckenpferd ungeschoren Bode

Tristram Schandi (1774) 1, 26 [Gr]

ertrage jeden schwachen, und lasz jedem sein steckenpferd

Knigge *roman meines lebens* (1781) 2, 39 [Gr]

Realienkundliches:

Der Ursprung von engl. *hobby horse* ist nicht geklärt. Es bezeichnete im 13. Jh. wohl ein kleines Pferd und später die Nachbildung eines solchen. Das deutsche „Hobby“ wurde übrigens – als Verkürzung – aus *hobby horse* entlehnt [vgl. Kl, 419].

Querverweis: siehe *sein Steckenpferd reiten*

Sachgruppe: Spielgerät

sein Steckenpferd reiten

Umschreibung der Bedeutung:

1. seinen Lieblingsneigungen folgen und von ihnen sprechen, seine Freizeit kleinen Liebhabereien widmen [Rö, 1531]; seinem Hobby nachgehen [DRW, 729]; sich seiner Liebhaberei widmen [DUW, 1671]
2. über ein Lieblingsthema immer wieder sprechen [DUW, 1671]; immer wieder über sein Lieblingsthema sprechen [DRW, 729]

Analyse der Bedeutung:

Bei diesem Phraseologismus handelt es sich um eine Lehnübersetzung des engl. *to ride one's hobby-horse* [vgl. DGRZ]. Motivierend wirkten wohl das Moment der Vergnügbarkeit und das Moment des Lustgewinns, welchen die Kinder beim Reiten eines Steckenpferdes empfinden und den sie dabei erlangen. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Alle reiten ihr Steckenpferd. Die Zeitdiagnostiker machen den Zeitgeist verantwortlich, die Gesellschaftskritiker die neoliberale Gesellschaft, die Psychotherapeuten den Zerfall der Familie, die Schulkritiker die Leistungskonkurrenz in den Schulen und die Medienkritiker die Scheußlichkeiten der virtuellen Bilderwelt von Computerspielen wie „Counterstrike“. (Ausrasten im Glutofen, taz, 25.11.2006)
- Machen wir's anders: Walter Benjamin nennt in seinem Essay über Julien Green (schnell ein Steckenpferd geritten: Julien Green, einer der großartigsten Romanautoren des zwanzigsten Jahrhunderts! Bitte lesen!), also Walter Benjamin ... (Gefäß für alles & jedes, FAZ, 22.09.2008)

Historische authentische Belege:

im übrigen reitet er unterschiedliche steckenpferde und thut seiner kappe jährlich ein paar schellen und sauberes pelzwerk zu
Stifter 1, 70 [Gr]

die alte römische geschichte ist gewöhnlich ihr steckenpferd
Archenholz *England und Italien* 2, 280 [Gr]

Realienkundliches: siehe den Eintrag zu *Steckenpferd*

Semantische Prozesse: phraseologisiert [JE]

Interlingual Kompatibles:

engl. *to ride one's hobby-horse* [Rö, 1531]

ndl.: *hij zit op zijn stokpaardje* [ebd.]

frz.: *chacun a son cheval de bataille (sa marotte), chacun a son dada* [ebd., 1532]

TOYBOY

Sachgruppe: Spielgerät

Toy Boy/ Toyboy

Umschreibung der Bedeutung:

1. ein Mann, mit dem eine Frau eine unverbindliche Affäre hat [JE]
2. ein Mann, der eine Beziehung mit einer deutlich älteren Frau führt [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Begriff stammt ursprünglich aus dem Englischen [vgl. OD] und kann mit ‚Mann zum Zwecke des Zeitvertreibs‘ paraphrasiert werden: Motiviert wurde dieser metaphorische Ausdruck durch die Dichotomie Spiel – Ernst, das Moment des Zeitvertreibs sowie das Moment der Unterhaltung.

Die zweite Bedeutung ergibt sich wohl aus der Ansicht, ältere Frauen würden sich mit jüngeren Männern nur zum Zweck ihres eigenen Vergnügens abgeben. Hier wirkten ebenfalls wieder die Momente des Zeitvertreibs und der Unterhaltung sowie die Dichotomie Spiel – Ernst motivierend. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Jedenfalls ist der 33-Jährige mehr als bloß das, wofür man ihn zumindest bei uns lange gehalten hat: den Toyboy und jüngeren Ehemann von Demi Moore. (Mehr als Toyboy, aber der neue Sheen?, Die Presse, 25.02.2011)
 - Anfangs war Jesus Luz wohl nicht viel mehr als Madonnas „Toy Boy“. Mittlerweile sind die beiden schon richtig lange zusammen. Sein Stern steigt. (Die rasante Karriere von Madonnas „Toy-Boy“, Welt, 19.05.2010)
-

WAAGE

Sachgruppe: Spielgerät

sich/einander die Waage halten**Umschreibung der Bedeutung:**

sich im Ausmaß, der Intensität, in der Bedeutung o.Ä. gleichkommen [DUW, 1954];
gleich sein, sich im Ausmaß, in der Intensität, in der Bedeutung o.Ä. entsprechen
[DRW, 836]; ihm an Stärke gleich sein, es mit ihm aufnehmen können [Rö, 1686]

Analyse der Bedeutung:

Das Moment des Haltens des Gleichgewichts motivierte die übertragene Bedeutung des Phraseologismus. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 17. Jh. bezeugt [Rö, 1686]

Aktuelle authentische Belege:

- Hielten sich vor vier Jahren Befürworter und Gegner noch die Waage, ist die Stimmung mittlerweile gekippt. In einer Umfrage lehnen nur 29 Prozent der Befragten Studiengebühren ab. (Zwei Drittel der Österreicher für Studiengebühren, Die Presse, 23.09.2010)
- Im Vergleich zum zweiten Halbjahr 2009 gibt es keine Überraschungen. Plus- und Minusbereiche halten sich die Waage, die Größenverhältnisse am Markt sind konstant geblieben. (Der Printmarkt ist weitgehend stabil, Wiener Zeitung, 24.02.2011)

Historische authentische Belege

der urheber der natur versteht gewisz die ökonome besser, als man glaubt. er hat durch den einzigen kleinen umstand, dasz immer eine gattung die andere frisst, hinlänglich dafür gesorgt, dasz sie einander so ziemlich die wage halten.

Wieland 8, 19 (*Danischmend cap. 2*) [Gr]

ich habe durchaus in meinem leben nichts gesehen, was in dieser gattung jenen beiden statuen die wage halten könnte.

Grillparzer 10, 259 (*reiseerinn.*) [Gr]

Diastratik: gehob. [DUW, 1954]

Realienkundliches:

Beim Wippen sitzt am Ende des Balkens jeweils jemand, sind beide gleich schwer beziehungsweise sitzt einer so, dass er mangelndes Gewicht durch Hebelwirkung ausgleicht, ist er waagrecht [vgl. Rö, 1686].

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe

Wette

Sachgruppe: Wette

auf jemanden/etwas setzen

Umschreibung der Bedeutung:

an jemandes Erfolg, Sieg glauben und ihm sein Vertrauen schenken [DUW, 1599];
ihm das größte Vertrauen schenken [Rö, 1469]

Analyse der Bedeutung:

Die konkrete Bedeutung des Phraseologismus ist ‚Geld bei einem Spiel, einem Rennen, einer Lotterie zum Einsatz bringen in der Hoffnung auf einen großen Gewinn‘ [Rö, 1469]. Motivierend für den übertragenen Sinn wirkte das Moment des Vertrauens: Ein Spieler wird nur dann auf etwas setzen, wenn er sicher ist, dass es ihm Gewinn bringt. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Doch beim Lask erhielt der Stürmer eine neue Chance. Schon Klaus Lindenberger und Hans Krankl hatten seit Winter auf ihn gesetzt, unter Neo-Trainer Matthias Hamann stieg Wallner zum Führungsspieler auf. (Von der Fußball-Hölle ins Rampenlicht, Die Presse, 24.09.2009)
- Das sei aber längst abgeschlossen, von einem „Parteiausschlussverfahren“ könne nicht die Rede sein. „Es ist schade für seine Wähler, die auf ihn gesetzt haben“, bedauert Holub. (Turbulenzen um grüne Gemeinderäte, Kleine Zeitung, 20.07.2010)

Historische authentische Belege:

ich hatte mein bestes vertrauen in diesen anschlag gesetzt.
Schiller *kab. u. liebe* 3, 1[Gr]

Realienkundliches:

Der konkrete Bedeutung des Phraseologismus stellt bereits eine Metaphorisierung dar: Ursprünglich wurde der Einsatz wirklich „gesetzt“: auf oder neben das, auf welches man wettete, oder bei einem Spiel auf die Spielfläche [vgl. Gr].

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *auf das falsche/richtige Pferd setzen*

SETZEN

Sachgruppe: Wette

auf das falsche/richtige Pferd setzen

Umschreibung der Bedeutung

1. die Lage falsch/richtig einschätzen und sich entsprechend verhalten [DUW, 1331; DRW, 582]
2. Recht oder Glück haben (oder Pech) [Rö, 1168]

Analyse der Bedeutung:

Die Herkunft des Phraseologismus liegt in den Pferdewetten: Wer auf das falsche Tier gesetzt hat, verliert seinen Einsatz, wer aber auf das richtige – i.e. das siegende – gewettet hat, gewinnt [vgl. DUW, 1331; DRZCD; Rö, 1168]. Die übertragene Bedeutung wurde durch das Moment des riskanten Einschätzens motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Auf den ersten Blick hat damit Merkel aufs falsche Pferd gesetzt. Auf den zweiten Blick aber könnte sich Merkels Populismus auszahlen. (Helmut Uwer: Guttenberg bringt Merkel in Nöte, Salzburger Nachrichten, 01.03.2011)
- Die wichtigste Einsicht ist, dass er eingesteht, dass er mit Ahmadinejad aufs falsche Pferd gesetzt hat. Er ist ein Bauernopfer, das Khamenei bringen muss, fordern die Oppositionsführer. (Machtkampf im Iran: Führungsrat will Opposition einbinden, Wiener Zeitung, 24.02.2010)

Diastratik: ugs. [DUW, 1331]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *auf jemanden setzen*

WETTE

Wetteifer

Umschreibung der Bedeutung

Bestreben, andere zu übertreffen, zu überbieten [DUW, 2003]

Analyse der Bedeutung

Der Begriff bezieht sich auf die Bedeutung ‚Spieleinsatz‘ von ‚Wette‘ [vgl. Gr], die in der Gegenwartssprache nicht mehr existiert. Somit meint er eigentlich das Bestreben, den Spieleinsatz zu gewinnen. Um diesen zu bekommen, muss ein Spiel gewonnen werden. Dieses Moment des Bestrebens, andere zu überbieten, motivierte die übertragene Bedeutung des Begriffs. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 17. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege

- Wirklicher Wettbewerb freilich ist nicht Wetteifer darum, wer seinen Bürgern größeres Leid abverlangen kann, sondern ist Wettbewerb um Ideen für neue Produkte oder neue Produktionstechnologien. (Wer sozial ist, schafft Arbeit, FAZ, 23.06.2009)
- So wies er darauf hin, dass die Millenniumsziele wie die Halbierung des Welthungers und der Armut erreicht werden könnten, wenn die Uno-Mitglieder genug Willen zeigten. Er forderte die Diplomaten dazu auf, Eigennutz und Wetteifer zu überwinden und offen zusammenzuarbeiten. (Deiss präsidiert 65. Uno-Generalversammlung, NZZ, 15.9.2010)

Historische authentische Belege

der gegenseitige streit und wetteifer beider theile konnte zwar über die hauptgegenstände der uneinigkeit zu keinem fortschritte ... führen

Fr. Schlegel *s. w.* (1846) 2, 36 [Gr]

auch der wetteifer verschiedner provinzen gegen einander kann nicht anders, als diesen zweck (*die humanität*) befördern Herder 17, 26 S [Gr]

Querverweis: siehe *wetteifern* und *um die Wette*

WETTE

wetteifern

Umschreibung der Bedeutung:

danach streben, andere zu übertreffen, zu überbieten [DUW, 2003]

Analyse der Bedeutung:

Denominativbildung zu *Wetteifer*. Zur Analyse der Bedeutung siehe den Eintrag dazu. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 17. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege:

- Für einen Moment näherte sich dieser Tage Österreich, dieses Land des Als-ob-Föderalismus, der Idealvorstellung eines Bundesstaates an: Zehn Körperschaften - neun Länder, ein Bund - wetteifern um eine Lösung für ein Problem, das allen unter den Fingern brennt. (Föderalismus einmal anders, Wiener Zeitung, 20.04.2012)
- Diesem begehrten Personenkreis werden Millionen [sic!] ungelernter Migranten gegenüberstehen, die in die entwickelten Gesellschaften drängen, um wenigstens im tristen Milieu europäischer Suburbs die letzten Brosamen einstiger Wohlstandsgesellschaften zu ergattern. Sie werden mit dem schon ansässigen Subproletariat – das

postmodern als Prekariat firmiert – um die schmaler werdenden Budgets des Sozialstaats wetteifern. (Die Stille vor dem Sturz, Die Presse, 13.4.2012)

Historische authentische Belege:

und weil, auch in andren sachen, einer wider den andren wetteiferte, erwuchs endlich hasz und feindschaft daraus

Valvasor *herzogth. Crain* (1689) 2, 185 [Gr]

es ist gegen die wahrheit der geschichte, wenn man den böartigen, widersinnigen character zusammengedrängter menschen, wetteifernder künstler, ... neidiger gelehrten zu allgemeinen eigenschaften des menschlichen geschlechts macht

Herder 13, 321 S. [Gr]

Querverweis: siehe *Wetteifer* und *um die Wette*

WETTE

Sachgruppe: Wette

jede Wette

Umschreibung der Bedeutung:

da bin ich ganz sicher [DRW, 867]

Analyse der Bedeutung

Im eigentlichen Sinn drückt der Phraseologismus aus, dass jemand bereit ist, jede wie auch immer gestaltete Wette über etwas abzuschließen, da er sich sehr sicher ist. Das Moment der vollen Überzeugung motivierte die übertragene Bedeutung, die keinen Abschluss einer wirklichen Wette mehr meint. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Jede Wette: In Zeiten, in denen immer von fehlendem Budgetgeld und vom Sparen die Rede ist, haben die Österreicher dafür Verständnis. (Häupl und die Zauderer müssen strippen, Die Presse, 29.06.2010)
- Ich habe Riesenrespekt vor den Riedern. Die sind jede Saison für Sensationen gut. Jede Wette: Auch im Frühjahr werden sie den einen oder anderen Großen zu Fall bringen! (Rieder leben von ihrem guten Schmah, oe24, 11.02.2010)

Diastratik: ugs. [DRW, 867]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *so nicht gewettet haben* und *um die Wette*

WETTEN

Sachgruppe: Wette

so nicht gewettet haben**Umschreibung der Bedeutung:**

so geht es nicht, so war es nicht abgemacht [DRW, 867]; das war nicht vorgesehen [Rö, 1722]; das ist nicht unsere Abmachung, das entspricht nicht meiner Meinung, dabei lasse ich es nicht bewenden, auf diese Weise ist die Sache nicht zu erledigen [Kü]

Analyse der Bedeutung:

Ursprünglich bezog sich der Phraseologismus auf den Inhalt einer Wette [vgl. Rö, 1722]: Das Moment der gebrochenen Abmachung motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Entstehungszeit: seit dem 17. Jh. [Rö, 1722]

Aktuell authentische Belege:

- Der Stabilitätspakt, der die Euro-Länder disziplinieren und den Euro stabil halten sollte, war auch sein Kind. Dessen Versager-Karriere tut Jürgen Stark fast körperlich weh. So hatte man nicht gewettet, als der Pakt zusammen mit dem Euro eingeführt wurde. („Wir haben Zeit gekauft, mehr nicht“, FAZ, 16.05.2010)
- Nun jedoch geht es auf einmal darum, die Rendite zu steigern. BMW müsse zu Mercedes aufschließen, heißt es im Konzern. „So haben wir nicht gewettet“, sagt ein Arbeitnehmervertreter zu SPIEGEL ONLINE. (Job-Kahlschlag im neuen Jahr – Mitarbeiter entsetzt, Der Spiegel, 21.12.2007)

Historische authentische Belege:

O nein, so haben wir nicht gewettet, gehe du mir hierher.
Stapelius, Tragicomedia (B 7 a) [Rö, 1722]

Du kommst mir recht, sagte das Hähnchen, lieber geh ich zu Fuß nach Hau, als daß ich mich vorspannen lasse; nein, so haben wir nicht gewettet.
Brüder Grimm, KHM (Nr. 10) [Rö, 1722]

Diastratik: ugs. [DRW, 867]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *jede Wette* und *um die Wette*

Sachgruppe: Wette

um die Wette

Umschreibung der Bedeutung:

1. mit der Absicht, schneller, besser als der andere zu sein, sich mit jemandem in etwas messen [DUW, 2003]; um festzustellen, wer es am besten kann [DRW, 867]
2. (in Bezug auf das Ausmaß, die Intensität o. Ä. bei einer Tätigkeit) jeweils einander übertreffend [DUW, 2003]; mit viel Eifer, intensiv [DRW, 867]

Analyse der Bedeutung:

In der Gegenwartssprache meint „Wette“ eine ‚Abmachung zwischen zwei Personen, nach der derjenige, der mit seiner Behauptung Recht behält, vom anderen etwas (z.B. Geld) bekommt‘ [DUW, 2003]. Der Begriff hat eine Bedeutungseinschränkung erfahren, in vorhergehenden Sprachstufen war es auch ein Fachterminus des Rechtswesens und meinte ‚Spieleinsatz‘ [vgl. Gr]: ‚um den Spieleinsatz/um den Preis‘ ist synonym mit ‚um die Wette‘ (die Präposition ‚um‘ zeigt an, dass etwas gemacht wurde, um etwas zu erlangen). Nicht gemeint war die Erfüllung einer zuvor getroffenen Vereinbarung (der Wette im heutigen Wortsinn).

Die erste übertragene Bedeutung wurde daher durch das Moment des Feststellens des Besseren motiviert, da im eigentlichen Sinn derjenige, der gewann (also etwas besser konnte) den Preis, die ‚Wette‘, bekam. Die zweite bezieht sich auf das Anstrengens, das nötig war, um sich gegen die anderen durchzusetzen. [JE]

Entstehungszeit: seit mhd. Zeit, im Mhd. in artikelloser Verbindung *in-*, *enwette*, 16./17. Jh.

‚in die Wette‘, 18. Jh. beide annähernd gleich, im 19. Jh. setzt sich ‚um die Wette durch‘ [vgl. Gr]

Aktuelle authentische Belege:

1. Das Video zeigt, wie eine Gruppe Burka-Trägerinnen samt Kinderwagen in dunkles Licht getaucht mit einer auf einen Rollator gestützten Pensionistin um die Wet-

te nach Budgetmitteln laufen. („Schwedendemokraten“ machen mit „Burka-Horror“ Reklame, Der Standard, 27.08.2010)

- Schließlich gesellt sich Michael Häupl nach einem kleinen Händeschüttel-Marathon an die Seite seiner künftigen grünen Vizebürgermeisterin. Und lächelt mit ihr um die Wette. („Und wo ist jetzt der Bürgermeister?“, Wiener Zeitung, 12.11.2010)

2. Der Dunk von Jenkins in Minute 32 vergrößerte die zwischenzeitliche Führung der Berliner auf 76:68, und die Halle hatte sich längst in ein Tollhaus verwandelt, in dem Berliner und Bamberger Fans um die Wette schrien. („Solche Spiele braucht der Sport“, FAZ, 27.03.2011)

- So wird nun zwischen EMI/Warner einerseits und Sony/Bertelsmann andererseits um die Wette verhandelt. Schon in zwei Monaten sollen die Verhandlungen mit Sony abgeschlossen sein. (The show must go on, profil, 15.11.2003)

Historische authentische Belege:

sus trâten si gimeine
ûf hôher unde liezen dar
die vrouwen aller wunne bar
kêren zuo dem bette.
des wart von ir enwette
geweinet unde enwiderstrît
si viel dâ nider an der zît
ûf den tôten jungelinc

Konrad v. Würzburg *Alexius* 1124 *Gereke* [Gr]

durch der hände lange kette
um die wette
fliegt der eimer
Schiller 11, 311 G. [Gr]

es strebe von euch jeder um die wette
die kraft des steins in seinem ring an tag
zu legen
Lessing 3, 95 L.-M. [GR]

ja herre, da ist inne
ein man und ein gotinne:
diu ligent an einem bette
und slafent also inwette

Gottfried v. Strazsburg *Tristan* 17 472 *Ranke* [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *Wetteifer* und *wetteifern*

Sachgruppe

Würfelspiel

Sachgruppe: Würfelspiel

keinen Blumentopf gewinnen

Umschreibung der Bedeutung:

mit etwas hat man keinen Erfolg, kann man nichts erreichen [DUW, 331; DRW, 130]

Analyse der Bedeutung:

In vollständiger Form lautet der aus Berlin stammende Phraseologismus „Damit kannst du bei mir keinen Blumentopf gewinnen und wenn du 19 truddelst („würfeln““ [vgl. Rö 223]. Der Bezug zum Würfeln ist so klar ersichtlich: An Jahrmarktständen konnten bei Würfelspielen Blumentöpfe gewonnen werden. Es ist unwahrscheinlich, dass die Wendung vom Renommierblumenstrauß, der zum Beispiel Künstlern auf der Bühne überreicht wird, herrührt [vgl. DRW, 130, Rö, 223].

Aktuelle authentische Belege

- Mit diesem Ressort kann man in Österreich keinen Blumentopf gewinnen – auch deshalb, weil besonders die SPÖ jahrelang die österreichische Lebenslüge propagiert hat (SPÖ wird von ihrem Unsinn eingeholt. Die Presse, 16.11.2007)
- Es ist kein Glitzer-Thema, in der Welt des Jugendwahns kann man damit keinen Blumentopf gewinnen. (Der böse Bund ist es nicht alleine. Berliner Kurier, 23.02.2011)

Diatopik: bes. berl. [DRW, 130]

Diastratik: ugs. [DRW, 130; DUW, 331]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Sachgruppe: Würfelspiel

in die Schanze schlagen

Umschreibung der Bedeutung:

Sich für jemanden, etwas vorbehaltlos einsetzen [JE]

Analyse der Bedeutung:

Der Phraseologismus bedeutet eigentlich ‚etwas auf einen Wurf setzen‘: Das Moment des großen Risikos, dem sich ein Würfelspieler damit aussetzt, hat die übertragene Bedeutung motiviert. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Schon Ende 1975, nach dem noch einigermaßen erfolgreichen Abschluß des ersten Fünfjahrplans unter Honeckers Ägide, klagten Ost-Berliner Staatswirtschaftler, der Generalsekretär besitze kein tragfähiges Konzept, ignoriere die Schwerfälligkeit der Bürokratie und überschätze die Bereitschaft der Werktätigen, sich fürs große Ganze in die Schanze zu schlagen. (Prinzip Hoffnung, Der Spiegel 29.05.1978)
- Kluge Diplomatie gebietet zwar, sich nicht immer und überall für seine Ideale in die Schanze zu schlagen. Aber der Konflikt vor der Haustür, an den Gestaden des europäischen „mare nostrum“, ist keine schlechte Gelegenheit für etwas Prinzipienfestigkeit. (Europäischer Kollateralschaden, NZZ, 22.03.2011)

Historische authentische Belege:

uppigkeit suchen sie (*die frauen*) in cleidern und halten vil darauf, ja so vil, das sie got yn die schanz schlagen. Keisersberg *narrensch.* 131^b [Gr]

also mich nach Paris zu entfernen, und mittlerweile ich leben und ehre in die schanze schlage. Lenz 1, 236 [Gr]

Realienkundliches:

„Schanze“ bedeutet ‚Glückswurf‘ und wurde im Mittelhochdeutschen um 1200 als *schanze* [vgl. Rö, 1301] aus dem afrz. *cheance* (‚Glückswurf, Einsatz‘), das auf das früh-rom. **cadentia* (zu lat. *cadere* ‚fallen‘) zurückgeht (vgl. Kluge, 794), entlehnt.

Die Bezeichnung „Schanze“ für einen Wehrbau ist homonym zu diesem Wort und hat einen anderen Ursprung. [JE]

Semantische Prozesse: phraeologisiert [Gr]

Querverweis: siehe *etwas/alles aufs Spiel setzen*

WURF

Sachgruppe: Würfelspiel

ein/der große Wurf**Umschreibung der Bedeutung:**

gelungenes (künstlerisches) Werk, etwas Bedeutendes, Erfolgreiches [DUW, 2033];
etwas Erfolgreiches, Bedeutendes [DRW, 889]

Analyse der Bedeutung:

Der Ursprung des Ausdrucks liegt im Würfelspiel [vgl. DRW, 889], wo er einen Wurf meint, mit dem ein Spieler viele Punkte erreichen kann. Das Moment des Erfolgreichen motivierte die übertragene Bedeutung; das Moment des Zufalls, welches beim Würfelspiel zentral ist, enthält der Phraseologismus nicht mehr. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Fieberhaft haben die Strategen der Mitgliedstaaten und EU-Institutionen auf den EU-Gipfel vergangenen Freitag hingearbeitet. Der ganz große Wurf zur dauerhaften Stabilisierung der Gemeinschaftswährung sollte es werden. (Das Euro-Paket, ein Zwischenschritt, Wiener Zeitung, 28.03.2011)

- Keinen großen Wurf, aber zum Teil doch Fortschritte sehen Experten in dem am Freitag präsentierten ÖVP-Bildungskonzept. (Fortschritte, kein großer Wurf, Der Standard, 08.11.2011)

Historische authentische Belege:

(*Boeckhs*) 'staatshaushaltung der Athener' (1817), die einen groszen wurf auf dem neuen gebiete der wirtschaftsgeschichte bedeutete
Kroll *gesch. d. klass. philologie* (1919) 128 [Gr]

er (*Jacob Grimm*) besasz den muth des fehlens, ohne den in den geisteswissenschaften kein groszer wurf gelingt
(1885) Scherer *kl. schr.* 1, 7 *Burdach* [Gr]

Semantische Prozesse: phraeologisiert

Querverweis: siehe *einen/den großen Wurf machen*

WURF

Sachgruppe: Würfelspiel

einen/den großen Wurf machen

Umschreibung der Bedeutung:

Glück haben, mit leichter Mühe zu großem Gewinn kommen [Rö, 1746]; günstige Umstände nützend Erfolg haben [JE]

Analyse der Bedeutung

Der Phraseologismus stammt wahrscheinlich aus dem Würfel- oder dem Kegelspiel [vgl. Rö, 1746] und meint einen Wurf, mit dem viele Punkte erreicht beziehungsweise viele Kegel umgestoßen wurden. Motivierend wirkten daher das Moment des Erfolgreichen sowie das der günstigen Umstände. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Nummer zwei kommentiert das so: „Ein Psychologe, der nageln lässt – Sara hat den großen Wurf gemacht!“ (Ein kleines Kind der Liebe, taz, 15.12.2009)
- Und doch haben Schiele-Doyenne Jane Kallir und Belvedere-Chefin Agnes Husslein aus dieser Chance keinen großen Wurf gemacht. Zu viele Schlüsselwerke fehlen, zu begrenzt, zu farblos wird dieses im Katalog schmackhaft gemachte Wahnsinnsthema in der Ausstellung selbst abgehandelt. (Traurige Teeny-Party mit Egon, Die Presse, 16.02.2011)

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *ein/der große Wurf*

WURF

Sachgruppe: Würfelspiel

alles auf einen Wurf setzen**Umschreibung der Bedeutung:**

mit vollem Risiko alles auf einmal wagen [DUW, 2033]

Analyse der Bedeutung

Der Phraseologismus bezieht sich auf die Va-banque-Situation (zur Bedeutung von „Va-banque“ siehe den Eintrag zu *Va-banque-Spiel*) beim Würfelspiel: Ein Spieler setzt bei dieser den gesamten Einsatz auf einen Wurf [vgl. Gr]: Dieser Moment des Eingehens des vollen Risikos motivierte die übertragene Bedeutung. [JE]

Entstehungszeit: Ende des 18. Jh. [Gr]

Aktuelle authentische Belege:

- Denn das wäre Gründen à la Roulette: Alles auf einen Wurf setzen, dann beten – und in 80 Prozent aller Fälle scheitern. („Jede gute Idee ist einfach“, Stern, 07.06.2009)

- In einem dramatischen Ende, Nördlingen spielte die letzten 23 Sekunden herunter und setzte alles auf einen Wurf, konnte die Meitinger Verteidigung den Sieg verbuchen, denn Nördlingen verfehlte. (U18 besiegt Nördlingen. Online unter Url: <http://acs.web.my-ct.de/site/test/basketball/spielberichte.htm> [14.03.2012])

Historische authentische Belege:

(*Ferdinand:*) er hat sich mit herz und seel an diese tochter gehängt. sei er vorsichtig
Miller. nur ein verzweifelter spieler sezt alles auf einen einzigen wurf
Schiller 3, 490; 5, 2, 384; 6, 284 G. [Gr]

das äuszerste, das menschenkräfte leisten,
hab ich getan — unmögliches versucht —
mein alles hab ich an den wurf gesetzt;
der würfel, der entscheidet, liegt, er liegt:
begreifen musz ich's — und dasz ich verlor (1808)
H. v. Kleist w. 2, 79 E. Schmidt [Gr]

Semantische Prozesse: phraseologisiert

Querverweis: siehe *alles auf eine Karte setzen*

Sachgruppe: Würfelspiel

Die Würfel sind gefallen

Umschreibung der Bedeutung:

die Entscheidung ist gefallen [DUW, 2033]; eine Entscheidung wurde getroffen (jetzt gibt es kein Zurück mehr) [DRW, 889]; der Entschluß [sic!] ist gefaßt [sic!], die Entscheidung ist endgültig [Rö, 1747]

Analyse der Bedeutung:

Die Überschreitung des Rubikons, der die Grenze zwischen der Provinz Gallia Cisalpina und Italien (das zu dieser Zeit noch keine Provinz war) darstellte, die Caesar am 10./11.1.49 v. Chr. mit bewaffneten Truppen, die er trotz Aufforderung durch den Senat nicht entlassen wollte, unternahm, läutete den Bürgerkrieg gegen Pompeius ein. Bei der Überquerung des Flusses soll Caesar – wie Plutarch berichtet – Menander zitiert haben – als gebildeter Römer natürlich in griechischer Sprache: *anerriphtho kybos* (*ἀνερρίφθω κύβος*) (Plutarch, Caesar 32, 5 zit. nach Bartels 2003, 37). Die deutsche Übersetzung „Der Würfel ist gefallen“ (bzw. die geläufigere, die aus einem Würfel mehrere macht: „Die Würfel sind gefallen“) entspricht weder der historischen Situation noch dem griechischen Text: Caesar wollte den Augenblick des Wagnisses bezeichnen und griff deshalb auf Menander zurück. Bei *ἀνερρίφθω* handelt es sich um eine Imperativform, die richtige Übersetzung wäre daher: „Der Würfel sei hochgeworfen [und das Wagnis beginne]“. Die lateinische Variante der Zitats findet sich zuerst bei Sueton, der sie mit *alea iacta est* übersetzte und somit eine Imperativform durch eine Partizipialkonstruktion austauschte, womit er die eigentlich – bezogen auf den griechischen Urtext – falsche Tradierung des Zitats in Gang setzte. Caesar selbst erwähnt diese Episode in seinem *Bellum civile* übrigens nicht. (Vgl Bartels 2003, 37-38)

Menander benützte das Bild des Würfels, der hochgeworfen wird und bei dem noch offen ist, welche Augenzahl obenauf sein wird, um auszudrücken, dass etwas in Gang gesetzt werden würde, dessen Ergebnis nicht vorhersehbar sein werde: Daher bediente sich Caesar wohl dieses Zitats, um seine – aus Sicht des Senats ungeheuerliche – Tat zu beschreiben. Suetons Variante und deren deutsche Übersetzung (ob nun

fälschlicherweise im Plural oder nicht) zielen auf eine andere Semantik: Der Würfel ist gefallen, eine Augenzahl ist obenauf und nicht mehr zu ändern. Im übertragenen Sinne wird so ausgedrückt, dass etwas begonnen wurde, das nicht mehr rückgängig gemacht werden könne, da der *point of no return* bereits erreicht wurde. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Im Streit zwischen dem italienischen Premierminister Silvio Berlusconi und Parlamentspräsident Gianfranco Fini sind die Würfel gefallen. (Fini gründet neue Fraktion, Wiener Zeitung, 30.07.2010)
- Zu der tunesischen Revolution wusste die Türkei daher zunächst gar nichts zu sagen. Erst nachdem die Würfel gefallen waren, begrüßte Erdoğan den Umsturz. (Türkei baut Einfluss in Nahost aus, Die Presse, 20.01.2011)

Historische authentische Belege:

eisern im wolkgigen pulverdampf

eisern fallen die würffel

Schiller 1, 232 G. [Gr]

wo ist, sag an, wollt ich die freiheitsschlacht versuchen,

nach des Arminius kriegsentwurf,

der ort, an dem die würfel fallen sollen?

H. v. Kleist *w. 2*, 391 E. Schmidt [Gr]

Diastratik: bildungssprachlich

Realinekundliches: siehe Eintrag zu (*sich*) *etwas auswürfeln*

Semantische Prozesse: phraseologisiert (geflügeltes Wort)

Interlingual Kompatibles

frz.: *les dés sont joués* [Rö, 1747]

engl.: *the dice is cast* [dict.cc]

Sachgruppe: Würfelspiel

(sich) etwas auswürfeln

Umschreibung der Bedeutung:

1. Entscheidungen treffen, die nicht nachvollziehbar und wie zufällig getroffen scheinen [JE]
2. etwas untereinander vereinbaren, das (für Außenstehende) nicht wie durch den Zufall entschieden worden zu sein scheint [JE]

Analyse der Bedeutung:

Im eigentlichen Sinn bedeutet „auswürfeln“ ‚durch Würfel entscheiden‘ [DUW, 241]. Das Ergebnis eines Wurfs kann von einem Spieler nicht beeinflusst werden und ist in hohem Maß vom Zufall abhängig. Für die übertragene Bedeutung des Verbs war daher das Moment des Zufalls motivierend: Der Prozess des Findens von Entscheidungen oder Vereinbarungen, die aufgrund mangelnder Nachvollziehbarkeit o.Ä. wie zufällig wirken, wird daher als *auswürfeln* bezeichnet. [JE]

Aktuelle authentische Belege:

- Was die Gene so alles unter sich auswürfeln: Mit fast dreißig Jahren Verspätung liegt das wohl wichtigste Buch zur Evolutionsbiologie von Richard Dawkins auch auf Deutsch vor. (Die Umwelt muss man sich eben anzupassen wissen, FAZ, 07.01.2011)
- Während andernorts weiterhin munter die Cheftrainerstellen ausgewürfelt werden, treibt der FSV Mainz 05 zügig seine Kaderplanungen für die nächste Spielzeit voran: Der Bundesligist verpflichtete Zoltan Stieber vom Zweitligisten Alemannia Aachen. (Der nächste „kleine Schürle“, Rhein-Zeitung, 23.03.2011)

Diastratik: ugs.

Querverweis: siehe *sich etwas ausschnapsen*

7. Liste der Faux amis

BAUKLÖTZE

Bauklötze staunen

Umschreibung der Bedeutung:

äußerst erstaunt sein [DUW, 261]

Analyse der Bedeutung:

Bei „Bauklötze“ handelt es sich um eine Verballhornung von „Jlotzen“ („Glotzaugen“) (vgl. Jessica Adolf: Bauklötze staunen. Online unter Url: <http://www.geo.de/GEOLino/mensch/redewendungen/deutsch/67068.html> [07.05.2012]).

Entstehungszeit: Beginn 20. Jh. [ebd.]

WETTE

etwas wettmachen

Umschreibung der Bedeutung:

einer nachteiligen, negativen Sache, Erscheinung durch etwas was sich günstig, positiv auswirkt, entgegenwirken, sie ausgleichen [DUW, 2004]

Analyse der Bedeutung:

„Wettmachen“ bezieht sich auf die Bedeutung von „Wette“ als Rechtsterminus: ‚Schuld‘ [vgl. Gr]

8. Analyse der Funktionen des Spiels als Bildspendebereich

An dieser Stelle seien kurz die grundlegenden Funktionen des Spiels als Bildspendebereich, die sich aus der Analyse der Belege der Sammlung ergeben, angeführt. Unter den einzelnen Punkten werden beispielhaft Ausdrücke genannt, welche die Realisierung der dahinterstehenden Konzepte (wie die Orientierung innen – außen etc.) ermöglichen.

8.2 Spiel als Orientierungsmetapher innen – außen

Das Spiel stellt, charakterisiert durch die Basisdichotomie Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiels, ein geschlossenes System dar. Jemand ist entweder im Spiel (= Spieler) oder befindet sich außerhalb (= Nicht-Spieler). Zu einer Überschneidung der beiden Sphären kommt es nur, wenn mit Einsätzen gespielt wird. Durch diese klare Ab- und Eingrenzung eignet sich das Spiel als Orientierungsmetapher („Spiel ist innen, Nicht-Spiel ist außen“), mit der innen-außen Korrelationen ausgedrückt werden können, wie folgende Belege zeigen: *aus dem Spiel sein, im Spiel sein, jemanden/etwas aus dem Spiel lassen, jemanden/etwas in Spiel bringen* etc. M.E. handelt wird bei diesen nur der Teil der Semantik von „Spiel“ realisiert, welcher auf der oben erwähnten Dichotomie Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiels basiert, während die übrigen (die sich durch die Zweiteilungen Spiel – Ernst, Spiel – Zwang etc. ergeben) ausgeblendet sind.

Beispiel: Innerhalb des NATO-Stabes war es schließlich auf der Arbeitsebene vorwiegend die Aufgabe deutscher Offiziere, eine Operation zu planen, wie „die Luftstreitkräfte Libyens aus dem Spiel genommen werden konnten“. (Für die Nato im Einsatz, Mainpost, 8.12.2011)

In diesem Beispiel steht hinter dem Ausdruck *aus dem Spiel nehmen* m.E. die oben bereits erwähnte Orientierungsmetapher „Spiel ist innen, Nicht-Spiel ist außen“ und nicht das Konzept „Krieg ist ein Spiel“.

Beispiel: Nach außen gibt sich Kolumbien einen demokratischen Anstrich und freut sich über die ausgewählten Besuche der bundesdeutschen Kanzlerin. Die Medien spielen mit in diesem Spiel, indem sie die Lage der Menschen verschweigen, die sich auf einer ständigen Flucht im eigenen Land befinden. Lediglich spektakuläre Fälle der Guerilla kommen aufbereitet, das heißt unter Auslassung der Information über permanente Menschenrechtsverletzung, auf die Nachrichtenmattscheiben. (Hand mit Hand vereint, Neue Rheinische Zeitung, 10.9.2008)

In diesem Spiel dient hier zwar ebenfalls der Orientierung innen – außen, die Semantik von Spiel ist aber nicht auf diese Korrelation beschränkt. Das Geschehen in Kolumbien rund um den Besuch von Angela Merkel wird als „Spiel“ charakterisiert, wobei wohl die Dichotomie Spiel – Ernst und vor allem das daraus ableitbare Moment der Verantwortungslosigkeit motivierend wirkten. Dass es sich bei *in diesem Spiel* um keine bloße Orientierungsmetapher handelt, wird m.E. durch das als Artikelwort gebrauchte Demonstrativpronomen „dieses“ deutlich, durch welches das „Spiel“ verortet wird: es meint das Handeln der kolumbianischen Regierung und der dortigen Medien.

Aus den beiden Beispielen ergibt sich, dass das Spiel als Orientierungsmetapher fungiert, wenn Phraseologismen wie *aus dem Spiel sein, im Spiel sein* etc. gebraucht werden, um innen-außen-Korrelationen auszudrücken. Werden hingegen nicht-phraseologisierte Ausdrücke wie *in diesem Spiel, in einem Spiel wie diesem* etc. verwendet, so sind mehr Aspekte des Spiels als nur die Basisdichotomie Sphäre des Spiels – Sphäre des Nicht-Spiels realisiert.

Eine weitere innen-außen-Korrelation wird durch Belege ausgedrückt, die auf der Dichotomie Spieler – Nicht-Spieler beruhen wie zum Beispiel *Spieler, Mitspieler* und *Global Player*.

Beispiel: Nach längerem Zögern bat Brüssel auch Weißrussland hinzu – die Blockade durch den Westen sei vorbei, jubilierte die Minsker „Komsomolskaja prawda“: Lukaschenko sei nun „ein legitimer Spieler der europäischen Politik“. (Begnadeter Spieler, Spiegel, 4.5.2009)

Dieses Beispiel transportiert die Information, dass Lukaschenko nun an der europäischen Politik mitwirken kann. Er befindet sich daher „innen“, während er vorher „außen“ war und diese nicht beeinflussen konnte. In einem Spiel können nur Spieler handeln, alle anderen sind auf die Rolle der Zuschauer beschränkt und können in das Geschehen nicht hineinwirken, es sei denn, sie stören es. Wer somit ein *Spieler* ist, befindet sich „innen“, während ein *Nicht-Spieler* „außen“ ist und nur nach „innen“ kann, wenn es ihm vom *Spieler* erlaubt wird. In dem Beispieltext wird dieser Aspekt durch das attributiv gebrauchte Adjektiv „legitim“ deutlich: Es soll ausdrücken, dass Lukaschenko nicht in ein abgeschlossenes System (= die europäische Politik) eingedrungen ist, sondern von denen, die sich in diesem befinden, hineingeholt wurde.

8.3 Spiel als kontrastierende Folie

Zahlreiche Belege wie zum Beispiel *mit jemandem spielen, jemandes Spiel/Spielchen, mit der Gefahr spielen, mit dem Leben spielen* etc., die auf der Dichotomie Spiel – Ernst beruhen, werden dafür gebraucht, Handlungen oder Situationen, die ein gewisses Maß an Ernst verlangen, mit der ihnen inhärenten Nicht-Ernsthaftigkeit zu kontrastieren, womit ausgedrückt wird, dass diese als unpassend empfunden wird.

Beispiel: Speziell die Kombination aus Hitze und Müdigkeit kann tödlich enden, wenn der Sekundenschlaf zuschlägt. ARBÖ-Verkehrsmediziner Medizinalrat Josef Nagler warnt in einer Aussendung: „Wer müde ein Fahrzeug lenkt, spielt nicht nur mit dem eigenen Leben, sondern auch mit dem Leben der Mitreisenden und anderer Verkehrsteilnehmer.“ (Richtig Pausieren kann Leben retten, Der Standard, 7.7.2011)

Der ARBÖ-Verkehrsmediziner möchte in seiner Aussendung darauf aufmerksam machen, dass das Lenken eines Fahrzeugs im müden Zustand gefährlich ist – für einen selbst wie für andere. Um auf das mangelnde Verantwortungsbewusstsein mancher Autolenker hinzuweisen, kontrastiert er den der Situation angemessenen Ernst mit *mit dem Leben spielen*.

8.4 Spiel als Abbildung unverbindlichen Handelns

Belege wie *nur spielen wollen, Spieler* (Anmerk: hier nicht im Sinne einer innen-außen-Korrelation), *Player* etc. zeigen, dass Ausdrücke aus dem Bereich des Spiels dafür genutzt werden, unverbindlich scheinendes, nicht ernst gemeintes Handeln auszudrücken. Möglich wird das durch die Dichotomie Spiel – Ernst, welche das Spiel kennzeichnet und ihm den Charakter der Unverbindlichkeit und Nicht-Ernsthaftigkeit zukommen lässt, da Spieler durch Handeln im Spiel keinerlei Verbindlichkeiten eingehen und ihr Agieren keine Konsequenzen nach sich zieht, die in der Sphäre des Nicht-Spiels schlagend werden könnten (so lange sie nicht mit Einsätzen spielen oder Lustgewinn und Wettkampfgedanke verabsolutieren).

Beispiel: es gibt da so einen Jungen der glaubt er wär der grösste und könnte jedes Mädchen haben... und ausserdem sieht er nicht schlecht aus und hat einen HAMMER-BODY, natürlich wenn man das so hört denkt man sich sofort das dies ein Player ist. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 24.7.2011. Online unter Url: http://liebe.erdbeerlounge.de/liebesforum-liebeskummerforum/hilfe-Player-Alarm_t2382702s1 [12.2.2012].)

Der Junge, von dem in diesem Beispiel gesprochen wird, wird als gut aussehend charakterisiert. Die Posterin führt ins Feld, dass es sich bei solchen oft um „Player“ handelt, die nicht

ernsthaft an Beziehungen interessiert seien. Ihr Liebeshandeln sei durch Unverbindlichkeit bestimmt, da sie – wie es in diesem Beispiel implizit vermittelt wird – bedingt durch ihre Optik nicht auf ein bestimmtes Mädchen angewiesen seien.

Beispiel: Nun möchte ich gerne wissen, ob ich jetzt mit ihm zusammen bin und ob er mich liebt, oder ob er nur mit mir spielen will! (Internetbeleg, 30.7.2007. Online unter Url: <http://meinkummerkasten.de/123071/Liebt-er-mich-oder-will-er-nur-spielen.html> [19.3.2012])

Auch in diesem Beispiel empfindet eine Posterin Unverbindlichkeit im Liebeshandeln eines Jungen. Sie ist sich nicht sicher, ob er „*nur spielen wolle*“ oder ob er sie wirklich liebt, ob er es wirklich ernst meint mit ihr.

8.5 Spiel als Ausdruck von Risikobereitschaft

Risikobereitschaft und Spekulation sind – bedingt durch das Funktionsprinzip Zufall – zentrale Elemente des Glücksspiels. Belege wie *hasardieren* und *zocken* werden dafür gebraucht, Handlungen und Situationen, die strukturelle Korrelationen mit diesem aufweisen, zu beschreiben. Besonders oft werden sie im Diskurs über den Börsenhandel und die internationale Finanzwirtschaft verwendet.

Beispiel: Die geringen Schuldgefühle der Banker rühren vor allem daher, dass die Ursachen der Krise diesmal eindeutig andere sind als noch 2008. Damals waren die Banken deshalb ins Taumeln geraten, weil sich zu viele Akteure der Finanzbranche mit höchst komplexen Wetten auf den amerikanischen Immobilienmarkt verspekuliert hatten. Entsprechend mussten sich die Banken vorwerfen lassen, eine Kasinomentalität an den Tag zu legen und in maßloser Profitgier die Risiken aus den Augen zu verlieren. (Bank bleibt Bank, Welt, 16.10.2011)

Ein Ort des institutionalisierten Glücksspiels bildet den Ausgangspunkt für einen Fachbegriff der Ökonomie: *Kasinokapitalismus*. Im politischen und medialen Diskurs über die aktuelle Wirtschaftskrise (2012) wird dieser – eigentlich bloß deskriptive – Ausdruck oft als politisches Schlagwort gebraucht, mit dem die internationale Finanzwirtschaft – die von vielen als schuldig an der Krise gesehen wird – als Hort der Spekulation und Risikobereitschaft gebrandmarkt werden soll. In dieselbe Richtung zielt auch der Begriff *Kasinomentalität*.

Begriffe aus dem Pokerspiel, für das ebenso wie für das Glücksspiel Spekulation ein zentrales Element darstellt, werden ebenfalls für den Ausdruck von Risikobereitschaft gebraucht:

Beispiel: Das hat ihm den Ruf eines „Gamblers“ eingebracht, der mit hohem Risiko und absoluter Coolness pokert, wo andere Angst vor Verlusten zeigen. Möglich auch, dass Schüssel diesen Eindruck nur des halb vermitteln kann, weil er sich, obwohl er nie einen anderen Beruf ausübte, dennoch ein großes Maß an persönlicher Unabhängigkeit bewahrte. (Mit „Gottes Geschick“ und einem Pokerface sichert sich Schüssel die Macht, Welt, 26.11.2002)

Spielmetaphern dienen aber auch dazu, die möglichen Konsequenzen von Risikobereitschaft und auf Spekulation basierendem Handeln auszudrücken. Ausgangspunkte bilden dabei ebenfalls das Glücks- und das Pokerspiel.

Beispiel: Porsche hat sich mit der Übernahme von Volkswagen offenkundig verzockt und kann den Karren jetzt wohl nur noch mit Hilfe von VW aus dem Dreck ziehen. Entsprechend selbstbewusst agieren die Wolfsburger. Sie wissen, dass Wolfgang Porsche eher Wendelin Wiedeking opfern wird als das Porsche-Haus zusammenbrechen zu lassen. (Völlig verzockt, FAZ, 18.5.2009)

Beispiel: Offenbar hat die ÖVP zu hoch gepokert. Denn gestern früh stimmten die SP-Granden Faymann und Häupl ihr dezidiertes „Nein“ zur ÖVP-Forderung ab. (Kanzler Faymann beendet Schulstreit, oe24, 20.11.2010)

8.6 Spiel als Ausdruck von Willkür

Belege wie *die reinste Lotterie*, bei denen das Moment des Zufalls motivierend wirkte, werden dafür gebraucht, um Willkür und nicht-nachvollziehbares Geschehen auszudrücken:

Beispiel: „Ärgerlich, dass wir die greifbare Chance auf ein Weiterkommen aus den Händen gaben“, haderte der dreifache Turnier-Torschütze Sven Ratke mit dem DSC-Schicksal. „Das Neun-Meter-Schießen war reinste Lotterie“, meinte Ratke, dessen Schuss Hansa-Torhüter Pieckenhagen parierte. (Krimi im Dreierpack, Sächsische Zeitung, 10.1.2001)

Spielzeuge sind dem Willen der Spielenden bedingungslos unterworfen. Belege, die sich auf sie beziehen, drücken das Ausgeliefertsein an jemandes Willkür aus:

Beispiel: Tichy, Reiseschriftsteller, Journalist und Photograph, geht der politischen Geschichte Afghanistans nach, das über Jahrhunderte ein Spielball der Machtpolitik europäischer Großmächte war und es bis zur Gegenwart geblieben ist. Hinzu kommen ethnische und religiöse innere Spannungen der Stämme und ihrer Clanführer, die bis heute die Identität Afghanistans prägen und sich Einflüssen von außen widersetzen. (Thomas Kahler: Tichy: Afghanistan, Wiener Zeitung, 28.5.2010)

8.7 Spiel als Ausdruck von „Glück“ und „Pech“

Glücksspiele können von den Spielern nicht beeinflusst werden: Ob ein Los Gewinn bringt oder nicht, ob die Roulettekugel auf Schwarz oder Rot zu liegen kommt, entscheidet der Zufall, der sich entweder günstig („Glück“) oder ungünstig („Pech“) für jemanden zeigt. Belege wie *das große Los ziehen* und *eine Niete ziehen* beziehen sich auf diesen zentralen Aspekt des Glücksspiels und dienen dem Ausdruck von „Glück“ und „Pech“:

Beispiel: Mercedes hat im Spielerparadies Monaco nur Nieten gezogen: Michael Schumacher verpatzte den Start und blieb später – diesmal unfreiwillig – in der Rascasse-Kurve stehen, wo er vor fünf Jahren für einen Skandal gesorgt hatte. (Nur Nieten für Mercedes im Spielerparadies, RP, 31.5.2011)

8.8 Spiel als Ausdruck listigen Handelns

Beim Poker kann man auch dann gewinnen, wenn man nicht das beste Blatt hat, indem man die Mitspieler durch geschicktes Bluffen dazu bringt, aus dem Spiel auszusteigen. Daher dient es als Folie zum Ausdruck listenreichen Handelns, bei dem die tatsächlichen Standpunkte der Beteiligten nicht immer ganz klar sind beziehungsweise oft auch verborgen werden.

Beispiel: Damit beendet sie endlich ein Pokerspiel, das die Partei nicht gewinnen konnte. Denn weder hatte sie ein gutes Blatt, noch war sie in der Lage, überzeugend zu bluffen. (Hohle Drohgebärden, taz, 14.2.2011)

Belege wie *Koalitionspoker* und *Politpoker* zeigen, dass politisches Handeln anscheinend oft als besonders listenreich empfunden wird:

Beispiel: Doch weil die Wunschvorstellungen der Regierung, wer die Post führen soll, weit auseinanderklaffen, zeichnet sich bei dem börsennotierten Unternehmen als Ergebnis des Politpokers eine eigenartige Stufenlösung ab. (Im Politpoker um zukünftigen Chef zeichnet sich eine Stufenlösung ab, Format, 20.5.2009)

8.9 Spiel als Ausdruck von Täuschung

Neben dem Ausdruck von Risikobereitschaft, Spekulation und listenreichem Handeln werden Belege aus dem Bereich des Pokers auch dazu gebraucht, um Handlungen, die auf Täuschung beruhen, zu beschreiben. Besonders das zentrale Element dieses Spiels, das Bluffen, wird dafür oft herangezogen:

Beispiel: Reiner Bluff ist zum Beispiel die Ankündigung, man werde, wenn man nun nicht zahle, der Schufa als Schuldner gemeldet – mit allen bösen Konsequenzen. (Von den Inkasso-Tricks darf man sich nicht bluffen lassen, Berliner Kurier 12.1.2011)

Auch mit *pokern* wird täuschendes Handeln ausgedrückt:

Beispiel: Im Gegenteil, sie pokerten noch höher: Anders kann man die Ankündigung, sich nun doch mit einer Maximalforderung an den Sicherheitsrat zu wenden, kaum verstehen. Aber dass Abbas wirklich ernst macht und sich kommende Woche tatsächlich an die 15 Mitglieder des Gremiums wendet, ist nicht sicher. (Palästinenser pokern bis zuletzt, Der Spiegel, 15.9.2011)

Der Bereich des Falschspiels bildet ebenfalls einen Ausgangspunkt für Handlungen, die auf Täuschung beruhen:

Beispiel: Erst in den späten 80-er Jahren habe er gemerkt, dass Madoff falsch spielt. Der 52-Jährige gab ferner zu, dabei geholfen zu haben, Madoffs Illusion aufrecht zu halten und dafür Kundendokumente gefälscht zu haben. („Ich wusste es“, Berner Zeitung, 12.8.2009)

8.10 Spiel als Darstellung freier, nicht von Zwang gesteuerter Entfaltung

Basierend auf der Dichotomie Spiel – Zwang eignet sich das Spiel als Bildspendebereich dafür, kreative Handlungen, die Freiräume benötigen, abzubilden: *ein Spiel mit etwas treiben, mit etwas spielen* (Anmerk.: nicht im Sinne von unverbindlich und den Ernst nicht erkennen, sondern im Sinn von Beschäftigung ohne Zwang).

Beispiel: Aha, es gibt Lebende [sic!] Zeitungen. Soso, es gibt Bücher, die Ratten fressen ... Moers spielt mit der Literatur und mit uns. Einfallsreich ist das. Ein Blabla ist das. Der Ärger überwiegt diesmal. (Michael Amon über die Hölle Internat, Kurier, 5.12.2011)

8.11 Spiel als Darstellung von offenem versus verdecktem Handeln

Das Spannungselement bei Kartenspielen basiert darauf, dass die Spieler die Kartenwerte der anderen nicht kennen, da sie geheim gehalten werden. Belege aus seinem Bereich wie *die*

Karten offen legen, mit verdeckten Karten spielen und *mit offenen Karten spielen* werden daher bevorzugt dafür benutzt, um offenes bzw. verdecktes Handeln abzubilden:

Beispiel: Da scheint es kaum einen der 1266 Einwohner zu stören, dass auch auf ihm ein kommunaler Schuldenberg von weit mehr als 10.000 Euro lastet. Und dass sein Ort damit weit vorn liegt im Ranking der am höchsten verschuldeten Gemeinden Österreichs. „Die Bürger goutieren die Investitionen“, sagt Herbert Bauer, ihr Bürgermeister (SPÖ), ein ehemaliger Baupolier, der sich nun ausschließlich seinem Amt widmet. „Sie kennen die Finanzen der Gemeinde, ich spiele mit offenen Karten.“ (Kuckuck ruft vom Kirchturm, Die Presse, 18.6.2011)

8.12 Spiel als Ausdruck des Verfügens über Machtmittel

Da Karten die Machtmittel eines Spielers sind, werden Phraseologismen, die sich auf Spielaktionen beziehen wie zu Beispiel *alle Karten in der Hand halten* und *die Karten nicht aus der Hand geben*, dafür genutzt, das Verfügen bzw. Nicht-Verfügen über Mittel auszudrücken:

Beispiel: Mit „Diviser pour régner“ – Teile, um zu herrschen – titelt 24 heures den Auftritt am Donnerstag. Der Finanzminister wolle möglichst alle Karten in der Hand behalten, wenn es um die Verhandlungen zu den neuen Doppelbesteuerungs-Abkommen gehe. (Presse rätselt über Finanzplatz-Strategie, Swissinfo.ch, 26.2.2010)

Das falsche Kartenspiel, bei dem Karten unerlaubt versteckt und zu günstig scheinenden Zeitpunkten ins Spiel geworfen werden, bildet den Ausgangspunkt für Belege wie *etwas im Ärmel haben* und *ein Ass im Ärmel haben*, mit denen ausgedrückt wird, dass man noch über überraschende Reserven verfügt. Auch *in der Hinterhand haben* zielt mit seiner Semantik in diese Richtung, stammt allerdings nicht aus dem Falschspiel:

Beispiel: „Zudem haben wir ja noch Herfried Sabitzer in der Hinterhand, der das Training leiten kann“, sagt Lang. (Michael Fuchs stünde für den GAK bereit, Kleine Zeitung, 11.11.2010)

8.13 Spiel als Abbildung dubioser und betrügerischer Handlungen

Für die Abbildung dubioser beziehungsweise betrügerischer Handlungen bildet das Falschspiel mit Belegen wie zum Beispiel *unter der Hand*, *zuschanzen* und *falsches Spiel* den Ausgangspunkt.

Beispiel: Niemals war das Geld, für welches das Parlament sogar eigens ein Gesetz beschließen musste, für Nachwuchskicker gedacht. Das Geld kam nie dort an. Es war ein falsches Spiel. (Fördergeld-Affäre: Wie das Parlament getäuscht wurde, Kurier, 22.1.2011)

8.14 Spiel als Ausdruck von Wertigkeiten

Kartenwerte werden für die Abbildung von Wertigkeiten genutzt: Das Ass als – in den meisten Kartenspielen – Karte mit dem höchsten Wert wird für den Ausdruck von Exzellenz gebraucht:

Beispiel: Vivien Schleede ist ein Ass in Physik. Viermal war die Berlinerin beim Girls Day. Jetzt wird sie Mechatronikerin. (Einmal ist keinmal, taz, 22.4.2010)

Die Piksieben, eine Karte von geringem Wert, wird hingegen verwendet, um geringes Können auszudrücken:

Beispiel: Einst ein Ass in der Nationalmannschaft, läuft er in Wolfsburg nur noch herum wie Pik sieben. (Wer wird das 96-Ass, Neue Presse, 25.1.2012)

Aus dem Bereich des Glücksspiels werden *das große Los* und *Niete* zur Abbildung von „besonders gut“ und „schlecht“ gebraucht:

Beispiel: Frankreichs Präsident Nicolas Sarkozy hat einem Bericht klar widersprochen, wonach er seinen sozialistischen Herausforderer François Hollande als „Niete“ („nul“) bezeichnet habe. „Das habe ich nie gesagt“, versicherte Sarkozy am Montag beim Besuch eines Atomkraftwerks im zentralfranzösischen Saint-Laurent-des-Eaux. (Habe Hollande nicht „Niete“ genannt, Der Standard, 26.3.2012)

Jackpot und wie ein *Lottosechser* werden für den Ausdruck von ‚das Beste‘ benutzt:

Beispiel: Die kommende Aufenthaltserlaubnis ist für Mutter und Tochter Blal nun wie ein Jackpot: Sie dürfen sich in der Bundesrepublik frei bewegen, Sara Blal hat freien Zugang zum Arbeitsmarkt, bis sie einen Job findet, steht ihr der Hartz-IV-Regelsatz zu, vom Jobcenter wird den beiden eine Wohnung gestellt. (Wie ein Jackpot für Mariam, taz, 4.3.2012)

Beispiel: Dittrich: „Für mich ist das wie ein Lottosechser. Wir dringen da erstmals in die dominierende Sizilium-Allianz ein.“ (Salzburg AG will Preis für Solarstrom halbieren, Wirtschaftsblatt, 9.12.2009)

8.15 Spiel als Ausdruck von Wahrscheinlichkeit

Das Glücksspiel „Lotto 6 aus 45“ wird – bedingt durch die geringe Aussicht, die richtigen Zahlen zu erraten – zum Ausdruck ‚verschwindend geringer Wahrscheinlichkeit‘ benutzt:

Beispiel: Damit ist eh schon alles gesagt: Umlenker sind standardgemäß mit zwei Bohrhaken gesichert. Dass beide ausreißen, ist so wahrscheinlich wie ein Lottosechser. Bei einem ordnungsgemäßen Umlenker versteh ich auch nicht den Sinn einer Zusatz-Express. (Internetbeleg, Orthographie unverändert, 24.8.2008. Online unter Url: <http://www.gipfeltreffen.at/archive/index.php/t-30294.html> [24.3.2012].)

8.16 Spiel als Ausdruck von Machtkorrelationen

Begriffe aus dem Bereich des Spiels werden auch benutzt, um Machtkorrelationen auszudrücken. Besonders das Schachspiel als „klassisches“ Taktikspiel stellt mit Belegen wie *jemanden in Schach halten*, *jemanden schachmatt setzen*, *jemanden Schach bieten* und *ein Bauernopfer bringen* ein großes Reservoir zum Ausdruck von ‚Macht‘ beziehungsweise ‚Ohnmacht/drohender Ohnmacht‘ dar:

Beispiel: Groß sind sie bereits, zusammen aber noch viel größer. Um vor allem die immer schärfer werdende Konkurrenz aus Ländern wie China künftig besser in Schach halten zu können, haben die beiden japanischen Stahlriesen Nippon Steel und Sumitomo Metal eine Fusion vereinbart. (Elefantenhochzeit in Japans Stahlindustrie, Wiener Zeitung, 3.2.2011)

Wer in Schach gehalten wird, kann nur reagieren und muss versuchen, der drohenden Ohnmacht (dem „Schachmatt“) zu entkommen, wobei er – so lange er in dieser Position verharrt – der weniger Mächtigere ist.

Für den Ausdruck von ‚Macht‘ und ‚Ohnmacht‘ werden auch Begriffe wie *zum Spielball werden* und *mit jemandem spielen* (im Sinne von ‚ihn kontrollieren‘) und *Toy-boy* gebraucht:

Beispiel: Jedenfalls ist der 33-Jährige mehr als bloß das, wofür man ihn zumindest bei uns lange gehalten hat: den Toyboy und jüngeren Ehemann von Demi Moore. (Mehr als Toyboy, aber der neue Sheen?, Die Presse, 25.2.2011)

Demi Moore erscheint in diesem Beispiel als die Mächtigere: Sie hält sich einen Mann zum Vergnügen, der von ihrem Willen abhängig ist wie ein Spielzeug von dem des Spielers.

8.17 Spiel als Ausdruck von Leistung/Nicht-Leistung

Durch die Dichotomie Spiel – Arbeit kommt dem Spiel das Merkmal des Mühelosen zu. Zur Betonung von ‚Leistung‘ wird zum Beispiel *etwas nicht beim Schnapsen gewonnen haben* benutzt, während die nicht-negierte Variante ‚Nicht-Leistung‘ beziehungsweise – darauf aufbauend – ‚Unfähigkeit‘ ausdrücken soll:

Beispiel: Ich erwähne das deshalb, weil ich vor ein paar Monaten auch was verkauft habe und damals eine Unzahl wirklich blöde und sinnlose Anfragen bekam, wo ich mich fragen musste, in welchem Hinterstüberl die Leut ihre Jagdkarten beim Schnapsen gewonnen hat. (Internetbeleg, 5.10.2011. Online unter Url: <http://www.pulverdampf.com/viewtopic.php?f=30&t=6950&start=10> [2.1.2012])

Auf der Dichotomie Zufall – Leistung, welche eine Ableitung der Zweiteilung Spiel – Arbeit darstellt, basiert *etwas beim Lotto gewonnen haben*, wobei betont wird, dass jemand etwas durch Zufall und nicht durch eigene Leistung bekommen hat. Die negierte Variante betont wiederum den eigenen Anteil an dem Erreichen von etwas:

Beispiel: Die Besetzung von Gott des Gemetzels ist sowieso über jeden Zweifel erhaben, besteht sie doch aus Jodie Foster, Christoph Waltz, John C. Reilly und Kate Winslet, die allesamt schon bewiesen haben, dass sie ihren Erfolg nicht im Lotto gewonnen haben. (Christoph Waltz lässt in Gott des Gemetzels (emotional) die Hose runter, moviepilot.de, 22.8.2011)

8.18 Spiel als Abbildung von Verhandlungen und Aushandeln

Spiele wurden und werden oft dazu genutzt, zu Entscheidungen zu kommen. Belege wie „*sich etwas auswürfeln*“ und „*pokern*“ (das im Speziellen Verhandlungen, die mit viel List geführt werden, bezeichnet) sowie *sich etwas (untereinander) ausschnapsen* beziehen sich auf diese Funktion und werden dazu genutzt, Verhandlungen und das Aushandeln von Entschlüssen auszudrücken:

Beispiel: Die Donau Chemie wiederum strauchelte im Vorjahr, als aufflog, dass es etliche Produzenten von Kalziumkarbidpulver und Kalziumkarbidgranulat in den Jahren 2004 bis 2007 mit dem Wettbewerb nicht so genau nahmen, weil sie sich europaweit Marktanteile ausgeschnapst hatten. (Die Kartell-Jäger blasen zum Halali, Wiener Zeitung 30.8.2010)

8.19 Spiel als Strukturierung von Handlung

Bei Brettspielen werden die Spielsteine und -figuren gezogen, der Modus, nach dem das erfolgt, wird von den Spielregeln festgelegt. Belege aus diesem Bereich werden gebraucht, um den Ablauf von Handlungen zu strukturieren: *zum Zug kommen* drückt die Möglichkeit, die Handlungsinitiative zu ergreifen, aus, während *am Zug sein* bereits das Handeln selbst beschreibt. *Zug um Zug* wiederum strukturiert Handlungen als ‚aufeinander folgend‘:

Beispiel: Zwar spürte die Kripo sieben gestohlene Nobelhobel wieder auf. Auch kleine Fische gingen ins Netz. Aber erst Zug um Zug kam die Soko an die Profi-Gang heran. (BMW-Bande nach 39 Coups gefasst, oe24, 19.1.2011)

Handlungen, die mit Schwierigkeiten aufwarten, werden durch Belege wie *in Zeitnot geraten* und *in Zeitnot sein* (Schwierigkeit bedingt durch Zeitmangel) sowie *in Zugzwang geraten* und *in Zugzwang sein* (Schwierigkeiten, die Handeln notwendig machen).

8.20 Spiel als Ausdruck von Regeln

Konventionalisierte Spiele sind durch Spielregeln organisiert, an die sich die Spieler halten müssen. Belege wie zum Beispiel *die Spielregeln aufstellen* und *die Spielregeln einhalten* werden zum Ausdruck von Regeln, die für einen bestimmten Bereich gelten – Spielregeln gelten schließlich auch nur für die Sphäre des Spiels – und denen man sich meist freiwillig unterwirft, gebraucht :

Beispiel: Journalismus in einer Zeit der Neuen Medien verlangt neue Spielregeln. Nicht zuletzt aufgrund aktueller Fälle, wie die Aufdeckung des Strasser-Skandals mit versteckter Kamera oder die Verbreitung der Fotos der Missbrauchsoffer im Fall Fritzl im Internet, erhöhen die Aufmerksamkeit der Journalisten – aber auch die der Politik. (Spielregeln für Journalisten, Wiener Zeitung, 28.03.2011)

Die Journalisten unterwerfen sich freiwillig den „Spielregeln des Journalismus“, welche für sie auch gewissermaßen eine Art „Berufsethik“ darstellen.

8.21 Spiel als „psychohygienische Verharmlosung“ von Handlungen und Situationen

Die Vorstellung, dass manches „nur ein Spiel“ sei, macht viele schwierige Situationen im Leben einfacher. Bestimmte Sachverhalte als solches darzustellen, könnte ein Mittel der Psychohygiene sein, um sie besser ertragbar zu gestalten. Der Ausgang eines Spiels ist – sofern nicht mit hohen, existenzbedrohenden Einsätzen gespielt wird – bedeutungslos und es bietet immer die Chance, es erneut zu versuchen. Im folgenden Beispiel aus einem Internetforum führt der Poster diesen Aspekt aus:

Beispiel: Es lief nicht gut und ich dachte Unschönes. Zog mich selbst runter. Seit ich mir selbst aber bewußt mache, es ist nur ein Spiel – läuft es wesentlich besser. Weil entspannter. Es ist völlig wurscht ob ich gewinne oder nicht, ich könnte ja jederzeit abrechen und neu beginnen. Loslassen und nicht alles so ernst nehmen, gilt wohl auch für das Spiel, welches wir Leben nennen. Also meine Richtung lautet: Neugierig bleiben und sich freuen, was auf einen zukommt. Selbst in Misserfolgen steckt viel Gutes, wenn man gelernt hat die Botschaften zu lesen... (Internetbelege, Orthographie unverändert, 17.4.2012)

8.22 Spiel als Verführung zu Risikobereitschaft und Leichtfertigkeit

Dient das Spiel als Mittel der Bewältigung von Erlebnissen, indem sie mit ihm durch die ihm inhärenten Charakteristika erträglicher gestaltet werden können, verführt es durch genau diese auch zu Risikobereitschaft und Leichtfertigkeit: Die Vorstellung, dass etwas *nur ein Spiel* sei, lässt mögliche Konsequenzen riskanten, unverantwortlichen und leichtsinnigen Handelns, welches entweder einem selbst oder anderen schadet, in den Hintergrund treten:

Beispiel: Bei der Suche nach immer riskanteren Tricks ging sie über ihre Grenzen. Vorvergangene Woche stürzte sie beim Training in einer Superpipe. Sie erlitt Hirnblutungen und fiel ins Koma. Schon 2009 hatte sich die Sportlerin einen Rückenwirbel gebrochen. „Es ist ein Teil des Spiels, jeder verletzt sich. Im Rückblick würde ich wahrscheinlich alles genauso wieder machen“, sagte sie damals. Sarah Burke starb am 19. Januar in Salt Lake City.

9. Zusammenfassung

Diese Arbeit hatte sich zum Ziel gesetzt, Belege aus dem Bereich des Spiels zu sammeln, zu systematisieren, Bezüge zu ihren Ursprungsbereichen herzustellen und so die Motivierung ihrer metaphorischen Bedeutung aufzuzeigen. Sie stellt sich damit in die Reihe der bisher erschienenen Darstellungen zu Metaphernbereichen in der deutschen Gegenwartssprache, der „Sportiven WortSchätze“ (Julia Windhaber 2004), der „Religiösen WortSchätze“ (Cornelia Schlagbauer 2005), der „Musikalischen WortSchätze“ (Hannes Schwab 2006), der Nahrhaften „WortSchätze“ (Christa Binder 2007) und der Mathematischen „WortSchätze“ (Michaela Pölzl 2010), die allesamt an dem von Wernfried Hofmeister initiierten und geleiteten Forschungsprojekt „Wehrhafte WortSchätze“ anschließen.

Die Spielerischen „WortSchätze“ sehen sich als Beitrag der Grundlagenforschung zu Metaphern aus dem Bereich des Spiels und sollen die Basis für weiterführende Arbeiten bilden. Daneben dienen sie auch didaktischen Zwecken: Sie werden in die sprachpädagogische Initiative Deutsche „WortSchätze“ einfließen und so an Schulen in der Steiermark und im übrigen Österreich zum Einsatz kommen. Ihre didaktische „Operationalisierung“ wird von einem vom Verfasser durchgeführten IMST-Projekt geleistet, weshalb hier auf Hinweise zur Umsetzung im Schulunterricht verzichtet wurde.

Den Ausgangspunkt der Arbeit bildete eine kurze Klärung der Begriffe „Bildspendebereich“, „WortSchätze“ sowie „Onomasiologie“. Aufgrund der funktionalen Komponente, die dem Begriff „Bildspendebereich“ inhärent ist, wurde eine auf Schwab (2004) aufbauende Definition vorgeschlagen, welche das Spiel *als* Bildspendebereich begreift und nicht von einem Bildspendebereich „Spiel“ ausgeht, da so m.E. suggeriert werden würde, dass es unabhängig von ihm dieses nicht gäbe. Diese Akzentverschiebung ermöglichte es, die Funktionen, welche dem Spiel als bildspendendem Bereich zukommen, isoliert von seiner übrigen, „gewöhnlichen“ Funktion zu betrachten.

Im dritten Kapitel der Arbeit wurde versucht, eine Definition des Spiels zu erstellen, welche dieses Phänomen als Ganzes fassen kann. Als Lösungsansatz stellte sich dessen Absteckung durch Dichotomien heraus, da durch solche auch Grenzüberschreitungen aufgezeigt werden können. Zusammen mit den ebenfalls diskutierten Funktionsmechanismen und Motivationen des Spiels bildeten die Zweiteilungen die „Werkzeuge“, mit denen die Motivierung der

Sprachbilder aufgezeigt werden sollte. Demselben Zweck diene auch das im vierten Kapitel definierte „Moment“, unter dem in dieser Arbeit ein zentrales Charakteristikum des Spiels im allgemeinen Sinne oder eines bestimmten, einer Spielhandlung oder eines Spielutensils verstanden wurde, welches die Motivierung des metaphorischen Ausdrucks ermöglichte.

Die Bedeutung des Spiels für den Menschen wurde im Anschluss an seine Definition durch eine kleine „Kulturgeschichte“ dargestellt: Es zeigte sich, dass es schon immer einen bedeutenden Platz in seinem Leben einnahm. Sahen die antiken Philosophen die Beschäftigung mit Musik und Literatur in der Freizeit zwar als Ideal an und versuchte die Kirche des Mittelalters zum Teil das Spiel zu verbieten, so ließen sich die Menschen doch in keiner Epoche daran hindern – auch nicht daran, in ihrer Spielleidenschaft manchmal Körperteile aufs Spiel zu setzen, was – wie gezeigt wurde – zum Beispiel die Wiener Stadtoberigkeit veranlasste, dafür ein Verbot auszusprechen.

Die Sammlung enthält 279 Belege, geordnet in 13 Sachgruppen. Auffallend ist, dass nur zwei metaphorische Belege als „gehoben“ (*jemandem Schach bieten* und *sich/einander die Waage halten*) und drei als „bildungssprachlich“ (*die Würfel sind gefallen*, *Genug des grausamen Spiels!* und *jemandem Paroli bieten*) markiert sind. 46 Belege gelten als „umgangssprachlich“, drei als „salopp“ und einer (*Taschenbillard spielen*) als „derb“. Die übrigen der 279 gesammelten Sprachbilder scheinen hinsichtlich ihrer Stilhöhe neutral zu sein und daher dem Wortschatz der Standardsprache anzugehören.

Sechs Belege (*Poker*, *Koalitionspoker*, *Politpoker*, *Player*, *Big Player*, *Global Player*, *Nullsummenspiel*) werden hauptsächlich im Kontext der journalistischen Berichterstattung gebraucht. Die Präsenz der metaphorischen Ausdrücke aus dem Bereich des Spiels in dieser ist aber ungleich höher: Für beinahe alle Belege der Sammlung konnten aktuelle Beispiele aus Printmedien gefunden werden. Interessanterweise werden sie oft in den Überschriften der Artikel gebraucht: Sie scheinen auch eine Art „Catcher“-Funktion auszuüben.

Der Sprache der Wirtschaft konnten fünf Belege zugerechnet werden: *Player*, *Big Player*, *Global Player*, *Nullsummenspiel* sowie *freies Spiel der Kräfte*. Aus der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Wirtschaft stammt ein Ausdruck: *Kasino-Kapitalismus*. Ein Beleg wird hauptsächlich im Bereich der Technik gebraucht: *etwas hat Spiel*.

Drei Belege konnten als Euphemismen identifiziert werden (*Liebesspiel, mit sich selbst spielen, das Spiel verloren geben*), wobei zwei aus dem Bereich der Sexualität stammen (*Liebesspiel, mit sich selbst spielen*). Abhängig vom jeweiligen Kontext können auch andere der gesammelten Ausdrücke in euphemistischer Weise gebraucht werden (wenn zum Beispiel „Krieg“ als *Spiel* dargestellt wird etc.). Scherzhaft gebraucht werden wiederum zehn Belege, wobei zwei explizit zur Erzeugung von Komik verwendet werden: *Blindekuh-Spiel* und *Blindekuh* spielen. Der komische Effekt ergibt sich dabei aus dem Bild des herumtapsenden Spielers.

Der überwiegende Teil der gesammelten Belege entstand im 18. und 19. Jh. sowie zu Beginn des 20. Jh. Am ältesten sind *Kinderspiel (für jemanden)* sowie *matt*, die beide bereits im 12. Jh. übertragen gebraucht wurden. Letzteres korreliert dabei interessanterweise mit der beginnenden Verbreitung des Schachspiels (aus dem es auch stammt) an den Höfen des Heiligen Römischen Reiches: Es wurde anscheinend sehr schnell auch metaphorisch verwendet.

Drei Belege stammen aus dem 15. Jh. (*Zwickmühle, in der Zwickmühle sein, gewonnenes Spiel haben*). In der Zeit um 1500 entstanden drei der gesammelten Ausdrücke (*das Blatt hat sich gewendet/ das Blatt wird sich wenden, jemanden in die Karten schauen/sehen, die Karten gut mischen*). Aus dem 16. Jh. entstammen vier Belege (*die Karten (neu) mischen/mengen, bei jemanden einen Stein im brett haben, zuschancen, auftrumpfen*). Jung sind Ausdrücke, denen das „Lotto 6 aus 45“ als Ausgangspunkt ihrer Metaphorisierung zugrunde liegt (etwa *so wahrscheinlich wie ein Lottosechser*): Sie können nur nach 1986 (der ersten „Lotto 6 aus 45“-Ziehung entstanden sein). Ungefähr derselben Zeit entstammt *Kasino-/Casinokapitalismus*, dessen Auftreten mit der Rezession in den 80ern des 20. Jh. korreliert. Die Entstehungszeit von *Game-over*, das ebenfalls jüngeren Datums sein müsste, konnte nicht eruiert werden; als frühestmöglicher Etablierungszeitpunkt könnte m.E. um 1985, als spätestens um 1990 angenommen werden.

Bei sämtlichen Datierungen in dieser Arbeit ist – dies sei noch hinzugefügt – zu beachten, dass es sich im Grunde nicht um die Entstehung eines Beleges, sondern um seinen ersten schriftlichen Gebrauch im metaphorischen Sinn handelt. Es ist nicht auszuschließen, dass viele bereits lange zuvor in mündlicher Verwendung standen oder die schriftlichen Aufzeichnungen enthalten geblieben sind.

Die meisten der gesammelten Belege beziehen sich auf Spiel und Spielen im Allgemeinen. Besonders produktiv scheinen auch das Karten- sowie das Glücksspiel zu sein, was m.E. aus

deren Beliebtheit und weiten Verbreitung resultiert. Interessanterweise konnte nur ein Ausdruck (*Game-over*) den Computer- und Videospiele zugeordnet werden. Obwohl sie in der Spielkultur der heutigen Zeit viel Platz einnehmen, sind sie in der Metaphorik der deutschen Gegenwartssprache noch kaum bis gar nicht präsent. Sie sind anscheinend eher als rezeptive Bildempfänger denn als produktive Bildspender anzusehen (man denke an Ausdrücke wie *Bug, campen* etc.).

Im Anschluss an die Sammlung wurde versucht zu analysieren, welche Funktionen das Spiel als Bildspendebereich erfüllt. Dabei konnte festgestellt werden, dass es zum Ausdruck zentraler Korrelationen wie der Orientierung innen – außen (*im Spiel sein*) und der inneren Strukturierung von Handlungen (*zum Zug kommen*) gebraucht wird. Insgesamt wurden 21 der wichtigsten Funktionen des Spiels angeführt.

Warum greifen wir nun so oft auf das Spiel als Bildspendebereich zurück? Es hilft uns, wie oben erwähnt, uns zu orientieren (*aus dem Spiel sein*), es ermöglicht uns, auf fehlenden Ernst durch Kontrastierung hinzuweisen (*mit der Gefahr spielen*) und unverbindliches, nicht ernsthaft scheinendes Handeln zu beschreiben (*mit jemandem spielen*). Auch Risikobereitschaft können wir mit dem Bildspendebereich „Spiel“ ausdrücken (*pokern*), wobei die Gefahr besteht, gerade durch den Gebrauch „spielerischer“ Sprachbilder zu solcher verführt zu werden. Wollen wir Situationen beschreiben, die scheinbar oder tatsächlich vom Wirken des Zufalls bestimmt werden, fühlen wir uns wie bei einer *Lotterie*, bei der wir hoffentlich keine *Niete ziehen*. Wir können auch manch‘ unangenehme Situation erträglicher gestalten, indem wir uns vorstellen, es handle sich *nur um ein Spiel*. Und es gibt wohl niemanden, der noch nie gespielt hätte: M.E. ist es vor allem der Charakter des Spiels als anthropologische Grundkonstante, die es zu einem „prägenden“ Bildspendebereich macht: Da wir alle *Homines ludentes* sind – manche mehr, manche weniger – ist uns das „Vokabular“ des Spiels vertraut und wir benötigen es daher in vielfältiger Weise, um unsere gesamte Welt „spielerisch“ zu verarbeiten und unser Handeln und Denken zu strukturieren.

10. Bilddatenbank

10.1 Thumbnail-Dokumentation



ass.jpeg



ass_dem_ärmel_ziehen.jpeg



bauernopfer.jpeg



bingo.jpeg



ein_gutes_blatt_haben.jpeg



blindekuhspiel.png



bluffen.jpeg



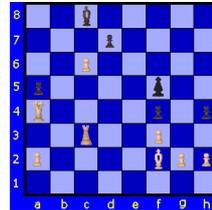
dominoeffekt.jpeg



dominostein.jpeg



eierlauf.jpeg



en_passant.gif



gambeln.gif



gambler.jpeg



game_over.jpeg



keinen_blumentopf_gewinnen.jpeg



den_jackpot_knacken.jpeg



jooeffekt.bmp



joker.jpeg



gute_karten_haben.bmp



karten_mischen.jpeg



mit_gezinkten_karten_spielen.jpeg



mit_verdeckten_karten_spielen.jpeg



kartenhaus.jpeg



kartenhäuser_bauen.jpeg



wie_ein_kartenhaus_zusammenfallen.jpeg



personalkarussell.jpeg



politkarussell.jpeg



kinderspiel.jpeg



Kasinokapitalismus.jpeg



kasinomentalität.jpeg



eine_ruhige_kugel_schieben.jpeg



das_große_los.jpeg



das_große_los_ziehen.jpeg



die_reinste_lotterie_sein.jpeg



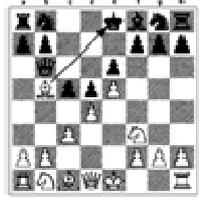
so_wahrscheinlich_wie_ein_lottosechser.jpeg



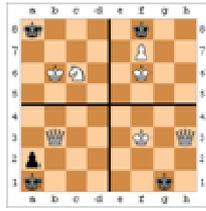
wie_ein_lottosechser.jpeg



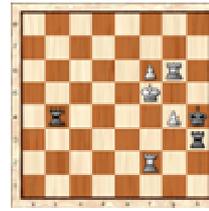
schachmatt_sein.gif



jemanden_schachmatt_setzen.jpeg



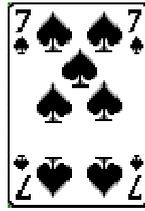
patt.png



im_patt.jpeg



ober_sticht_unter.jpeg



pik7.jpeg



koalitions poker.jpeg



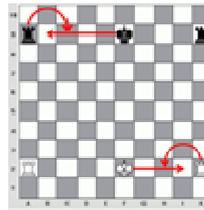
politpoker.jpeg



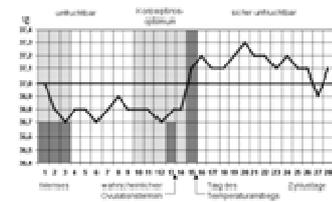
pokerface.jpeg



pokern.jpeg



rochade.jpeg



römisches_roulette.jpeg



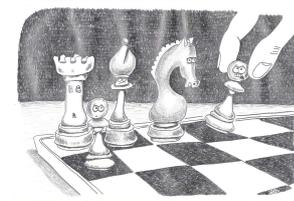
russisches_roulette.jpeg



sandkistenfreund.jpeg



jemandem_schach_bieten.jpeg



nur_eine_schachfigur.jpeg



scharade.jpeg



sich_etwas_ausschnapsen.jpeg



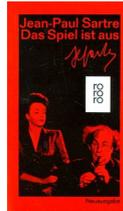
etwas_im_schnapsen_gewonnen_haben.jpeg



schwarzerpeterspiel.jpeg



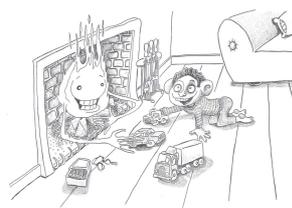
jemanden_den_schwarzen_peter_zuschieben.jpeg etwas_aufs_spiel_setzen.jpeg auf_das_falsche_pferd_setzen.jpeg ausdemspielsein.jpeg



Bei_etwas_hat_der_teufel_seine_hand_im_spiel.jpeg das_spiel_ist_aus.jpeg ein_spiel_für_jemanden.jpeg freies_spiel_haben.jpeg



hand_im_spiel_haben.jpeg katz_und_maus_spiel.jpeg liebspiel.jpeg nur_ein_spiel.jpeg7



spiel_mit_der_angst.jpeg spiel_mit_dem_feuer.jpeg spiel_mit_dem_leben.jpeg spielball.jpeg



muskeln_spielen_lassen.jpeg nur_spielen_wollen.jpeg spielverderber.jpeg spielwiese.jpeg



jemandes_spielzeug.jpeg



jemandes_steckenpfer.jpeg



sein_steckenpferd_reiten.jpeg



bei_jemanden_einen_stein_im_brett_haben.jpeg



einen_stich_machen.jpeg



stillepostspiel.jpeg



stillepostprinzip.jpeg



taschenbillard_spielen.jpeg



toyboy.jpeg



mit_jemandem_ein_spiel_treiben.jpeg



versteck_spielen.jpeg



in_die_vollen_gehen.gif



sich_die_waage_halten.jpeg



der_große_wurf.jpeg



die_würfel_sind_gefallen.jpeg



etwas_auswürfeln.jpeg



in_zeitnot_sein.jpeg



zocken.jpeg



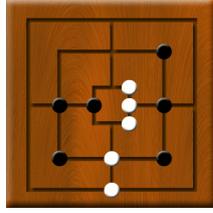
zocker.jpeg



am_zug_sein.jpeg



in_zugzwang_geraten.jpeg



zwickmühle.jpeg

10.2 Bildquellenverzeichnis

Ass

ass.jpeg:

<http://yourrubberroom.blogspot.com/2010/09/five-ways-to-ace-college-exams.html>

ass_aus_dem_ärmel_ziehen.jpeg:

<http://www.trendy-planets.de/suchen-staunen-kaufen/trends-brands/pokern.html>

Bauer

ein_bauernopfer_sein.jpeg:

<http://www.pitopia.de/scripts/pictures/detail.php?pid=124287&view=1&pageID=1&printview=1>

Bingo

bingo.jpeg:

<http://a1designer.wordpress.com/2010/07/19/bingo-card-template/>

Blatt

ein_gutes_blatt_haben.jpeg: <http://www.gigacard.de/kartenspiele.html>

das_blatt_hat_sich_gewendet.jpeg: <http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/3055307>

Blindekuh

blindekuhspiel.png:

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Blind_mans_bluff_1803.PNG&filetimestamp=20050313212600

bluffen

bluffen.jpeg:

<http://www.shutterstock.com/pic-11138386/stock-vector-vector-of-dog-calling-a-bluff-in-poker-wooden-puppet-has-a-tell.html>

Dominoeffekt

Dominoeffekt.jpeg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

Dominostein

etwas_ist_wie_ein_dominostein.jpeg:

<http://www.e-s/Domino.htm>

umfallen_wie_dominosteine.jpeg:

[http://www.kunst-fuer-alle.de/deutsch/kunst/kuenstler/poster/pallaske-\(f1-online\)/11982/10/82234/dominosteine/index.htm](http://www.kunst-fuer-alle.de/deutsch/kunst/kuenstler/poster/pallaske-(f1-online)/11982/10/82234/dominosteine/index.htm)

Eierlauf

Eierlauf.jpeg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

en passant

en_passant.gif:

<http://www.schach-lernen.de/seiten/schlagen-en-passant.html>

gambeln

gambeln.jpeg:

<http://www.luckyskillsgame.com/>

Gambler

gambler.jpeg:

<http://jimsmuse.wordpress.com/2008/05/15/professional-gambler/>

Game

game_over.jpeg:

http://stoppopts.org/wpcontent/uploads/2011/03/bigstock_Space_Invaders_Game_Over_5142602.jpg

gewinnen

keinen_blumentopf_gewinnen.jpeg:

<http://oderauch.wordpress.com/2009/06/10/blumentopfe/>

Jackpot

den_jackpot_knacken.jpeg:

<http://newspaper.li/jackpot/>

Jo-jo

jojoeffekt.bmp:

<http://www.grundschulmaterial.de/inhalte/de/Klasse14/Deutsch/Klasse%201/Anlautbilder/F-J/REC-Jo-Jo-21918.jsp>

Joker

joker.jpg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

Karte

gute_karten_haben.bmp:

<http://www.stern.de/wirtschaft/news/mustervorlagen-zum-vereinsrecht-die-wichtigsten-dokumente-fuer-ihren-verein-1806463.html>

karten_mischen.jpeg:

Eigentum des Verfassers

mit_gezinkten_karten_spielen.jpeg:

<http://www.monsterzeug.de/Gezinkte-Pokerkarten.html>

mit_verdeckten_karten_spielen.jpeg:

<http://de.fotolia.com/id/2158279>

Kartenhaus

kartenhaus.jpeg:

Eigentum des Verfassers

kartenhäuser_bauen.jpeg:

<http://www.banktip.de/rubrik2/20156/2/unterschiede-zwischen-bausparvertrag-und-wohn-riester.html>

Karussell

personalkarussell.jpeg:

<http://www.karriere.de/beruf/bitte-zusteigen-10383/>

politkarussell.jpg:

<http://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/kantone/luzern/Listenplatz-kostet-bis-zu-10-000-Franken;art92,44027>

Kinderspiel

kinderspiel.jpeg:

<http://www.nunon.de/kinderspiel-tempo-kleine-schnecke-p-3483.html>

Kasino

kasinokapitalismus.jpeg:

<http://www.hotel-savannah.com/de/startseite/packages/casino-packages/>

kasinomentalität.jpeg:

http://www.n24.de/news/newsitem_4046655.html

Kugel

eine_ruhige_kugel_schieben.jpeg:

<http://www.fiiinale.de/?p=583>

Los

das_große_los.jpeg:

<http://www.schweinfurthuehrer.de/m%C3%BCnzen-scheine-wertpapiere-ua/lotteriescheine/>

das_große_los_ziehen.jpeg:

<http://amalielovesdenmark.blogspot.com/2012/02/gewinner-der-verlosung-von-mlllegaarden.html>

Lotterie

die_reinste_lotterie.jpeg:

http://www.n24.de/news/newsitem_5438918.html

Lottosechser

so_wahrscheinlich_wie_ein_lottosechser:

<http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/chronik/2271557/zwei-lotto-sechser-zu-je-429-000-euro.story>

wie_ein_lottosechser.jpeg:

<http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/625878/Merkwuerdiger-LottoSechser-bringt-vier-Millionen-Euro>

matt

schachmatt_sein.gif:

<http://www.hjhinzeweb.homepage.t-online.de/schulschach.html>

jemanden_schachmatt_setzen.jpeg:

http://www.janun.de/layout/set/print/media/images/g8_schachmatt2

Patt

patt.png:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Patt>

im_patt.jpeg:

<http://glareanverlag.wordpress.com/2009/10/12/neue-version-schachprogramm-shredder-12-meyer-kahlen/>

Ober sticht Unter

ober_sticht_unter.jpeg:

<http://www.extraprimagood.de/2012/01/07/schafkopf-in-ingolstadt/>

Piksieben

pik7.gif:

<http://www.skatregeln.net/bedienen.html>

Poker

koalitionspoker.jpeg:

http://www.scharflinks.de/49.0.html?&tx_ttnews%5Btt_news%5D=5440&tx_ttnews%5Bcat%5D=38&cHash=d1edbd8021

poker.jpeg:

<http://www.geschenk.com/vatertag/pokern-lernen>

politpoker.jpeg:

<http://www.nachrichten.at/nachrichten/fotogalerien/bildergalerie/cme14862,0>

Pokerface

pokerface.jpeg:

http://www.adpic.de/lizenzfreie_bilder/Menschen/Weibliche%20Erwachsene/Pokerface_21640.html

pokern

pokern.jpeg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

Rochade

rochade.jpeg:

http://caissus.gmxhome.de/REGELN_grosses_Schach_10x10.htm

Römisches Roulette

römisches_rouelette.jpeg:

<http://www.frauenarzt-infos.de/Verhuetung/Natuerlich.htm>

Russisches Roulette

russisches_roulette.jpeg:

<http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/23416692>

Sandkasten/Sandkiste

sandkistenfreund.jpeg:

<http://living.neckermann.de/kinder/sandkasten/>

Schach

jemandem_schach_bieten.jpeg:

http://www.zwischenzug.de/alt/lernen/schach_1.php3

Schachfigur

nur_eine_schachfigur.jpeg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

Scharade

scharade.jpeg:

<http://www.gamedesign.de/einfache-charade-oder-scharade>

schnapsen

sich_etwas_ausschnapsen.jpeg:

Eigentum des Verfassers

etwas_beim_schnapsen_gewonnnen_haben.jpeg:

<http://www.haunoldstein.spo.e.at/index.php?pid=1558&id=21990>

Schwarzer Peter

Schwarzerpeterspiel.jpeg:

http://www.olshop.de/product_info.php/info/p152726_Schwarzer-Peter.html

jemanden_den_schwarzen_Peter_zuspielen.jpeg:

<http://de.fotolia.com/id/19931510>

setzen

etwas_aufs_spiel_setzen.jpeg:

http://de.123rf.com/photo_3692943_eine-poker-hand-mit-einem-ass-paar-und-1500-euro-in-bar--etwas-aufs-spiel-setzen-vielleicht.html

auf_das_falsche_pferd_setzen.jpg:

<http://lustich.de/powerpoints/witze-geschichten/pferdewetten/>

Spiel

aus_dem_spiel_sein.jpeg:

<http://www.baltische-rundschau.eu/2011/11/19/schachregel-lehrbuch-ich-spiel-dann-mal-schach/>

bei_etwas_hat_der_teufel_seine_hand_im_spiel.jpeg:

<http://www.ebay.de/itm/Zocker-Teufel-Devil-Spieler-Gurtelschnalle-Buckle-011-/200570912809>

das_spiel_ist_aus.jpeg:

<http://www.dooyoo.de/belletristik/das-spiel-ist-aus-sartre-jean-paul/>

ein_spiel_für_jemanden.jpeg:

<http://ludusmechanicus.wordpress.com/2009/10/26/1-grundlagen-von-spiel-und-spielen-%E2%80%93-teil-2/>

freies_spiel_haben.jpeg:

http://www.einfachlebensschule.de/konzept_freies-Spiel.html

hand_im_spiel_haben.jpeg:

<http://gozooaclassic.photoshelter.com/image/I0000m3WHuYN2er4>

katz_und_maus_spiel.jpeg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

liebesspiel.jpeg:

<http://www.bildmaschine.de/image/liebesspiel/462381>

nur_ein_spiel_sein.jpeg:

<http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/chronik/2104317/auszeichnung-ramses-pyramid-spiel-spiele.story>

spiel_mit_der_angst.jpeg:

<http://www.cinema.de/film/spiel-mit-der-angst,1365084,ApplicationGallery.html>

spiel_mit_dem_feuer.jpeg:

Eigentum des Verfassers

spiel_mit_dem_leben.jpeg:

<http://www.preisvergleich.at/topartikel/MB-MB-Spiel-des-Lebens>

Spielball

spielball.jpeg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

spielen

muskeln_spielen_lassen.jpeg:

<http://de.dir.groups.yahoo.com/group/bicepsgirls/?v=1&t=directory&ch=web&pub=groups&sec=dir&slk=15>

nur_spielen_wollen.jpg:

<http://www.paz-online.de/Peiner-Land/Lokalnachrichten/Hohenhameln/Hunde-wollen-nicht-einfach-nur-spielen>

Spielverderber

spielverderber.jpeg:

<http://rainerunsinn.blogspot.com/2010/09/spielverderber-unter-kartoffeln.html>

Spielwiese

spielwiese.jpeg:

<http://www.ekir.de/doenberg/einrichtungen/spielwiese.htm>

Spielzeug

jemandes_spielzeug.jpeg:

<http://senfundkren.wordpress.com/2007/11/12/so-kann-man-seine-giftstoffe-auch-entsorgen/>

Steckenpferd

jemandes_steckenpferd_sein.jpeg:

http://www.yatego.com/freizeit/p,4756a6b3def22,43fb001dabde95_0,steckenpferd-pferd-schimmel-weiss-von-goki

sein_steckenpferd_reiten.jpeg:

<http://www.schulbilder.org/malvorlage-junge-mit-steckenpferd-i9969.html>

Stein

einen_stein_im_brett_haben.jpeg:

http://www.yatego.com/connexxion24/p,4e3c40f2df02b,4acb6d33542a73_7,stein-im-brett-anderen-einen-stein-in-den-weg-legen

Stich

einen_stich_machen.jpeg:

<http://www.diesuedtiroler.it/trischettn-suedtiroler-kartenspiel/>

Stille Post

stillepostspiel.jpeg:

http://www.fotocent.de/foto_detail.php?StockImageID=79351&foto=stille%20Post

stillepostprinzip.jpeg:

<http://lakota-freunde-germany.blogspot.com/2009/02/stille-post-online.html>

Taschenbillard

Taschenbillard_spielen.jpeg:

<http://www.best-deutschland.de/billardtische.php>

zum_spielball_werden:

<http://www.klassischearchaeologie.phil.uni-erlangen.de/realia/spiele/spiele2.html>

Toy-boy

toyboy.jpeg:

http://blogs.sun-sentinel.com/features_fashion/2011/03/ken-doll-to-celebrate-50th-birthday-back-in-barbies-arms.html

treiben

mit_jemandem_ein_spiel_treiben.jpeg:

<http://www.malvorlagen.cc/images/malvorlage/Spielen-118614.jpeg>

Versteck spielen

versteck_spielen.jpg:

<http://jetzt.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/345704>

Vollen

in_die_vollen_gehen.gif:

<http://www.roemerstube.at/kegelbahn.php>

Waage

sich_die_waage_halten.jpeg:

<http://www.spielplatz-doerper.de/spielgeraete-spielplatzgeraete-lieferprogramm/wippen/>

Wurf

der_große_wurf.jpeg:

<http://de.fotolia.com/id/11910611>

Würfel

die_würfel_sind_gefallen.jpeg:

Michael Feldhofer 2012/ Rechte beim Verfasser

würfeln

etwas_auswürfeln.jpeg:

<http://www.silvmedia.de/blog/?p=2464>

Zeitnot

in_zeitnot_sein.jpeg:

<http://www.tec-search.net/>

zocken

zocken.jpeg:

<http://www.spieletest.at/spiel.php?ID=1745>

Zocker

ein_zocker_sein.jpeg:

<http://de.toonpool.com/toonagent/showimage?imageid=31710&offset=-1&popup=1>

Zug

am_zug_sein.jpeg:

<http://de.fotolia.com/id/33195774>

Zugzwang

in_zugzwang_geraten.jpeg:

http://glareanverlag.files.wordpress.com/2009/10/shredder-12_stellung1_zugzwang.jpg

Zwickmühle

etwas_ist_eine_zwickmühle.png:

[http://de.wikipedia.org/wiki/Zwickm%C3%BChle_\(M%C3%BChlespiel\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Zwickm%C3%BChle_(M%C3%BChlespiel))

in_einer_zwickmühle_stecken.gif: <http://www.redensarten.net/Zwickmuehle.html>

11. Literatur

11.1 Siglenverzeichnis der Nachschlagewerke

DBW: DUDENREDAKTION (2010): Duden. Das Bedeutungswörterbuch. Mannheim[u.a.]: Dudenverlag.

DEW: DUDENREDAKTION (Hrsg.) (2006): Duden. Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 4., neu bearb. Aufl. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag (= Duden 7).

DGRZ: DUDENREDAKTION (Hrsg.) (2007): Duden. Das große Buch der Zitate und Redewendungen. Mit PC CD-ROM. 2., überarb. und aktual. Aufl. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag.

dict.cc: HEMETSBERGER, Paul (2002-2012): dict.cc. Deutsch-Englisch-Wörterbuch. Online unter Url: www.dict.cc [12.5.2012].

DO: DUDENVERLAG: Duden online (2012). Online unter Url: www.duden.de [06.05.2012].

DRW: DUDENREDAKTION (Hrsg.) (2008): Duden. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag.

DRZ: DUDENREDAKTION (Hrsg.) (2008): Duden. Zitate und Aussprüche. Herkunft und Verwendung. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag (= Duden 12).

DUW: DUDENREDAKTION (Hrsg.) (2011): Deutsches Universalwörterbuch. 7., überarb. und. erw. Aufl. Mannheim [u.a.]: Dudenverlag.

Fr: FRIEDERICH, Wolf (1966): Moderne deutsche Idiomatik. Systematisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. München: Hueber.

Gr: GRIMM, Jacob/**GRIMM**, Wilhelm (1854-1960): Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Url: <http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB> [05.05.2012].

JE: Jürgen **EHRENMÜLLER**. Ergänzung des Verfassers.

Kl: KLUGE, Friedrich (2011): KLUGE. Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. von Elmar SEEBOLD. 25., durchgesehen und erw. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter.

Kü: KÜPPER, Heinz (2000): Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Berlin: Directmedia (= Digitale Bibliothek 36) [CD-ROM].

LED: MESSINGER, Heinz/Langenscheidt Redaktion (2001): Langenscheidts Großes Schulwörterbuch Englisch – Deutsch. Wien: Langenscheidt.

leo.org: LEO GmbH (2006-2012): LEO. Online unter Url: www.leo.org [12.5.2012].

LMA: Lexikon des Mittelalters. Stuttgart: Metzler 2000 [CD- ROM mit paralleler Druckausg.].

MDB: UNIVERSITÄT SALZBURG (2011): Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank. Salzburg. Online unter: <http://mhdbdb.sbg.ac.at:8000> [12.05.2012].

NP: CANCIK, Hubert/**SCHNEIDER**, Helmuth (2001): Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. 11. Bd. Stuttgart, Weimar: Metzler.

RGA 3: BECK, Heinz (1978): Reallexikon der Germanischen Alterumskunde. 3. Bd. Berlin, New York: de Gruyter.

RGA: BECK, Heinz (2005): Reallexikon der Germanischen Alterumskunde. 29. Bd. Berlin, New York: de Gruyter.

RE 34: KROLL, Wilhem/**MITTELHAUS**, Karl (1929): Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft. 2. Reihe 3. Bd. Stuttgart: Metzler.

Rö: RÖHRICH, Lutz (2011): Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Freiburg im Breisgau: Herder.

WL: Wirtschaftslexikon (2005-2009). Online unter Url: <http://www.wirtschaftslexikon24.net> [12.05.2012].

11.2 Forschungsliteratur

ARISTOTELES: Politik. Online unter Url: www.perseus.tufts.edu [14.05.2012].

BALDAUF, Christa: Metapher und Kognition. Grundlagen einer neuen Theorie der Alltagsmetapher. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang (= Sprache in der Gesellschaft 24).

BAMBERGER, Johannes: Die beliebtesten Kartenspiele. 21., völlig neu bearb. Aufl. Wien [u.a.]: Perlen.

BARTELS, Klaus: Veni, vidi, vici. Geflügelte Worte aus dem Griechischen und Lateinischen. 7. Aufl. München: dtv.

BINDER, Christa (2007): *Nahrhafte WortSchätze*. Onomasiologische, projektorientierte Analyse eines prägenden Bildspendebereichs in der deutschen Gegenwartssprache. Graz, Univ., Dipl.-Arb.

BORST, Arno (1983): *Alltagsleben im Mittelalter*. Berlin: Suhrkamp.

BURGER, Harald (2010): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 4. Aufl. Berlin: Erich Schmidt (= Grundlagen der Germanistik 36).

CALLOIS, Roger (1963): *Die Spiele und die Menschen. Maske und Rausch*. München: Langen/Müller.

GIYCKI, Jerzy/GORNY, Alfred (1970): *Glück im Spiel zu allen Zeiten*. Zürich [u.a.]: Stauffacher.

FREY, Marc (1997): *Geschichte des Vietnamkriegs. Die Tragödie in Asien und das Ende des amerikanischen Traums*. München: Beck.

GLONEGGER, Erwin (1988): *Das Spiele-Buch. Brett- und Legespiele aus aller Welt*. Ravensburg: Maier.

Grafen, Gold und Schwarzer Peter. Online unter Url:

<http://www.veldenz.de/index.php?page=Kulturweg> [12.03.2012].

HOFMEISTER, Wernfried (2003): Abschlussbericht zu dem vom Land Steiermark geförderten Projekt „*WortSchätze* in Schloss und Burg“ bzw. *Wehrhafte WortSchätze*. Von Wernfried Hofmeister unter Mitarbeit von Petra Kern, Helmut Klug und Gabriele Schmölzer. Graz: Eigenverlag.

HOFMEISTER, Wernfried/**PÖLZL**, Michaela (2010): Die Quadratur des Kreises: Ein Bericht über die Einbindung des mathematischen Bildspendebereichs in die sprachpädagogische Initiative Deutsche WortSchätze. In: *Tribüne* (2010), H. 2, S.8-14.

HOFMEISTER, Wernfried (2011): Worauf sind wir „programmiert“? Gedanken zur metaphorischen Bedeutungsübertragung in Wortfeldern und Bildspendebereichen der deutschen Gegenwartssprache. In: *ide 1 35* (2011), H.1, S. 54-63.

HORAZ: *Epistolae*. Online unter Url: http://www.hs-augsburg.de/~harsch/hor_intr.html [15.5.2012].

HORAZ: *Satiren*. Online unter Url: http://www.hs-augsburg.de/~harsch/hor_intr.html [14.5.2012].

HUIZINGA, Johan (1939/2009): Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel. Berlin: Rowohlt.

JÜNGER, Friedrich Georg (1953): Die Spiele. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.

KEYNES, John Maynard (1936/1983): Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes. Berlin: Duncker und Humblot.

KOHL, Katrin (2007): Metapher. Stuttgart/Weimar: Metzler.

KOTH, Maria: Mathematikaufgaben zum Lotto 6 aus 45. Online unter Url: <http://www.oemg.ac.at/DK/Didaktikhefte/1997%20Band%2027/Koth1997.pdf> [12.5.2012].

LAKOFF, George/**JOHNSON**, Mark (1980/2003): Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern. 7. Aufl. Heidelberg: Carl-Auer.

LANGFIELD, Paul (1980): Das Schachspiel. Spielregel, Taktik und Geschichte. Ravensburg: Maier.

LIEBERT, Wolf-Andreas (1992): Metaphernbereiche der deutschen Alltagssprache. Kognitive Linguistik und die Perspektiven einer Kognitiven Lexikographie. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, Bd. 1355).

LINDER, Isaak/**LINDER**, Wladimir (1996): Schach. Das Lexikon. Berlin: Sport und Gesundheit.

LIVIUS: Ab urbe condite. Online unter Url: <http://www.thelatinlibrary.com/liv.html> [15.05.2012].

Lotto 6 aus 45. Online unter Url: <http://kundendienst.orf.at/programm/fernsehen/orf2/lotto.html> [23.3.2012].

MACROBIUS: Saturnalia. Online unter Url: http://la.wikisource.org/wiki/Scriptor:Ambrosius_Theodosius_Macrobius [15.05.2012].

MEIER, Frank (2006): Von allerley Spil und Kurzweyl. Spiel und Spielzeug in der Geschichte. Ostfildern: Thorbecke.

MUHR, Günther/**SIECK**, Elenore (2011): Allerley Spielerei. Spielen wie im Mittelalter. Euskirchen: Regionalia.

PERSIUS: Satiren. Online unter Url: http://la.wikisource.org/wiki/Scriptor:Aulus_Persius_Flaccus [15.05.2012].

PLINIUS der Jüngere: Epistolae. Online unter Url: <http://www.thelatinlibrary.com/pliny.html> [15.05.2012].

PÖLZL, Michaela: *Mathematische WortSchätze*. Onomasiologische, projektorientierte Analyse eines prägenden Bildspendebereichs in der deutschen Gegenwartssprache. Graz, Univ., Dipl.-Arb.

Richtig Karten mischen. Online unter: <http://www.kostenlose-kartenspiele.de/Karten-Mischen.htm> [12.03.2012].

SCHLAGBAUER, Cornelia (2005): *Religiöse WortSchätze*. Onomasiologische, projektorientierte Analyse eines prägenden Bildspendebereichs in der deutschen Gegenwartssprache. Graz, Univ., Dipl.-Arb.

SCHMIDT-WIEGAND, Ruth (2002): Die onomasiologische Sichtweise auf den Wortschatz. In: Cruse, Alan [u.a.] (Hrsg.): *Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen*. Berlin/ New York: de Gruyter (= Handbuch zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 21.1), S. 51-67.

SCHWAB, Hannes (2006): *Mathematische WortSchätze*. Onomasiologische, projektorientierte Analyse eines prägenden Bildspendebereichs in der deutschen Gegenwartssprache. Graz, Univ., Dipl.-Arb.

SUETON: Divus Augustus. Online unter Url: <http://www.thelatinlibrary.com/suetonius/suet.aug.html> [14.05.2012].

TAUBER, Walter (1987): *Das Würfelspiel im Mittelalter und der Frühen Neuzeit. Eine kultur- und sprachgeschichtliche Darstellung*. Frankfurt am Main [u.a.]: Lang.

UEBEL, Katharina/**BURI**, Peter (2011): *Römische Spiele. So spielten die alten Römer*. 3. Aufl. Euskirchen: Regionalia.

WINCHESTER, Jim (2005): *Kampflugzeuge. Die besten Jäger und Jagdbomber der Welt von 1914 bis heute*. London: Parragon.

WINDHABER, Julia (2004): *Sportive WortSchätze*. Onomasiologische, projektorientierte Analyse eines prägenden Bildspendebereichs in der deutschen Gegenwartssprache. Graz, Univ., Dipl.-Arb.

WOYKE, Wichard (2008): *Handwörterbuch internationale Politik*. 11. Aufl. Bonn: Budrich.

11.3 Quellen für aktuelle authentische Belege

11.3.1 Onlineauftritte von TV- und Printmedien

Abendblatt. Url: www.abendblatt.de [12.5.2012].

Abendzeitung. Url: www.abendzeitung.de [12.05.2012].

Augsburger Allgemeine. Url: www.augsburger-allgemeine.de [12.05.2012].

Auto Presse. Url: www.autopresse.de [12.05.2012].

Badische Zeitung. Url: www.badische-zeitung.de [12.05.2012].

Bayerische Staatszeitung. Url: www.bayerische-staatszeitung.de [12.05.2012].

Berliner Morgenpost: Url: www.morgenpost.de [12.05.2012].

Berliner Zeitung. Url: <https://www.berlinonline.de> [12.05.2012].

Berner Zeitung. Url: www.bernerzeitung.ch [12.05.2012].

Bild. Url: www.bild.de [12.05.2012].

Blick. Url: www.blick.ch [12.05.2012].

Der Freitag. Url: <http://www.freitag.de> [12.05.2012].

Der Spiegel. Url: <http://www.spiegel.de> [12.05.2012].

Der Standard. Url: www.derstandard.at [12.05.2012].

Der Tagesspiegel. Url: www.tagesspiegel.de [12.05.2012].

Die Tageszeitung. Url: www.taz.de [12.05.2012].

Die Presse. Url: www.diepresse.com/home/index.do [12.05.2012].

Die Welt. Url: www.welt.de [12.05.2012].

Die Zeit. Url: www.zeit.de [12.05.2012].

Format. Url: www.format.at [12.05.2012].

Frankfurter Allgemeine Zeitung. Url: www.faz.net [12.05.2012].

Frankfurter Rundschau. Url: www.fr-online.de [12.05.2012].

Focus. Url: www.focus.de [12.05.2012].

Freie Presse. Url: www.freiepresse.de [12.05.2012].

Hamburger Abendblatt. Url: www.abendblatt.de [12.05.2012].

Handelsblatt. Url: www.handelsblatt.com [12.05.2012].

HNA. Url: www.hna.de [12.05.2012].

Heute. Url: www.heute.at [12.05.2012].

Kleine Zeitung. Url: www.kleinezeitung.at [12.05.2012].

Kronen Zeitung. Url: www.krone.at [12.05.2012].

Kurier. Url: www.kurier.at [12.05.2012].

Lübecker Nachrichten. Url: www.ln-online.de [12.05.2012].

Mainpost. Url: www.mainpost.de [12.05.2012].

Mittelbayerische Zeitung. Url: www.mittelbayerische.de [12.05.2012].

Moviepilot. Url: www.moviepilot.de [12.05.2012].

Ndr. Url: www.ndr.de [12.05.2012].

Neue Presse. Url: www.neuepresse.de [12.05.2012].

Neue Zürcher Zeitung. Url: www.nzz.ch [12.05.2012].

Neues Volksblatt. Url: www.volksblatt.at [12.5.2012].

News. Url: www.news.at [12.05.2012].

Nordkurier. Url: www.nordkurier.de [12.05.2012].

Nordsee Zeitung. Url: www.nordsee-zeitung.de [12.05.2012].

Nürnberger Zeitung. Url: www.nordbayern.de/nuernberger-zeitung [12.05.2012].

Oberösterreichische Nachrichten. Url: www.nachrichten.at [12.05.2012].

Österreich. Url: www.oe24.at [12.05.2012].

Preußische Allgemeine Zeitung. Url: www.preussische-allgemeine.de [12.05.2012].

Profil. Url: www.profil.at [12.05.2012].

Rheinische Post. Url: www.rp-online.de [12.05.2012].

Rhein-Zeitung. Url: www.rhein-zeitung.de [12.05.2012].

Sächsische Zeitung. Url: www.sz-online.de [12.05.2012].

Stern. Url: www.stern.de [12.05.2012].

Süddeutsche Zeitung. Url: www.sueddeutsche.de [12.05.2012].

Swissinfo. Url: www.swissinfo.ch [12.05.2012].

Tagblatt. Url: www.tagblatt.ch [12.05.2012].

Tagesanzeiger. Url: www.tagesanzeiger.ch [12.05.2012].

Tagesschau. Url: www.tagesschau.de [12.05.2012].

Tagesspiegel. Url: www.tagesspiegel.de [12.05.2012].

Weser Kurier. Url: www.weser-kurier.de [12.05.2012].

Westdeutsche Zeitung. Url: www.wz-newsline.de/home [12.05.2012].

Wiener. Url: www.wiener-online.at [12.05.2012].

Wiener Zeitung. Url: www.wienerzeitung.at [12.05.2012].

Wiesbadener Kurier. Url: www.wiesbadener-kurier.de/index.htm [12.05.2012].

Wilhemshavener Zeitung. Url: www.wzonline.de [12.05.2012].

Wirtschaftsblatt. Url: <http://www.wirtschaftsblatt.at> [12.05.2012].

Wochenblatt. Url: www.wochenblatt.de [12.05.2012].

11.3.2 Homepages allgemein

Aktuelles aus dem Suhler Stadtrat. Online unter Url:

<http://www.cdu-suhl.de/> [15.03.2012]

BALMER, Dres: Faszination Radsport. Online unter Url:

<http://www.velobox-walsrode.de/faszination-radsport.html> [19.03.2012]

Brandeinsatz am 31.01.2011 in Rabenstein. Online unter Url:

http://www.landeshauptstadt.at/?option=com_content&view=article&id=2677%3Abrandeinsatz-am-31012011-in-rabenstein&Itemid=107&fontstyle=f-larger [12.02.2012]

Deutsches Rind ist nicht so sicher, wie behauptet wird. Online unter Url:

<http://www.greenpeace-magazin.de/index.php?id=4349> [12.03.2012]

Einen Partner bei Onlinedating kennengelernt. Online unter:

<http://www.witchsecrets.eu/erotische-geschichten/einen-partner-bei-onlinedating-kennengelernt> [21.02.2012]

EXNER, Andreas (2011): Streik ist die erste Wahl. Zur Partei-Illusion in der Steiermark. Online unter Url:

http://www.kaernoel.at/cgi-bin/Kaernoel/comax.pl?page=page.std;job=CENTER:articles.single_article;ID=3025 [22.05.2012].

Jeder flirtet... Teil 3. Online unter Url:

<http://www.flirtcocktail.de/flirtsinn/kopfkino.html> [15.01.2012]

Keine Angst vor Hunden. Online unter Url:

http://www.bavarianet24.info/der_will_nur_spielen.htm [15.03.2012]

PFEIFER, Moritz: Scham und Abbild. Online unter Url:

<http://www.schnitt.de/202,7037,01> [16.03.2012]

Schwarze Löcher. Online unter Url:

http://www.wissenschaft-online.de/artikel/911284&template=d_wo_superspezial [15.03.2012]

Was ist Sexualität? Online unter:

<http://www.lovetour.at/sexualitaet.htm> [21.02.2012]

11.3.3 Forumsbeiträge

Internetbeleg, Orthographie unverändert, 19.12.2002. Online unter Url:

<http://www.bau.de/forum/alternat/425.htm> [12.4.2012].

Internetbeleg, 08.12.2003. Online unter Url:

<http://www.liebeskummer.de/forum/Herzschmerzen/816-ich-war-nur-ein-spielzeug-f%FCr-ihn.html>) [12.03.2012].

Internetbeleg, 28.01.2005. Online unter Url:

<http://www.med1.de/Forum/Verhuetung/130685/> [14.03.2012].

Internetbeleg, 27.10.2005. Online unter Url:

<http://www.asexuality.org/haupt/viewtopic.php?t=1312> [14.3.2012].

Internetbeleg, 09.02.2007. Online unter:

http://www.austriansoccerboard.at/index.php/topic/46793-davis-cup/page__st__9 [02.01.2012].

Internetbeleg, 09.05.2006. Online unter Url:

<http://diestandard.at/2437540?seite=4> [12.01.2012].

Internetbeleg, 14.05.2007. Online unter Url:

http://forum.gofeminin.de/forum/loisirs5/___f11001_loisirs5-Was-geht-nur-in-solchen-Manner-vor.html [25.03.2012].

Internetbeleg, 30.06.2007. Online unter Url:

<http://www.urbia.de/archiv/forum/th-963450/Hatten-gerade-Taufe-bin-schachmatt-unsere-Kleine-auch.html> [12.03.2012].

Internetbeleg, 30.07.2007. Online unter Url:

<http://mein-kummerkasten.de/123071/Liebt-er-mich-oder-will-ernurspielen.html>
[19.03.2012].

Internetbeleg, 30.05.2008. Online unter Url:

http://forum.gofeminin.de/forum/f142/___f1519_f142-Dreier-mal-anders.html [24.03.2012].

Internetbeleg, 18.07.2008. Online unter Url:

<http://www.parents.at/forum/> [12.05.2012]

Internetbeleg, 08.08.2010. Online unter Url:

<http://www.ioff.de/showthread.php?p=28527708> [14.03.2012].

Internetbeleg, 24.08.2008. Online unter Url:

<http://www.gipfeltreffen.at/archive/index.php/t-30294.html> [24.03.2012].

Internetbeleg, 01.11.2009. Online unter Url:

<http://www.unimogcommunity.de/index.php?name=PNphpBB2&file=printview&t=51157&start=120> [24.2.2012].

Internetbeleg, 01.11.2009. Online unter Url: <http://www.motor-talk.de/forum/an-meinem-premacy-vorne-links-ist-am-rad-noch-spiel-t2459530.html> [12.04.2012].

Internetbeleg, 28.03.2010. Online unter Url: <http://www.elitepartner.de/forum/die-grosse-liebe-aber-er-hat-angst-davor-8834.html> [25.03.2012].

Internetbeleg, 27.06.2010. Online unter Url:

<http://forum.spiegel.de/f5/kann-der-g-20-gipfel-bewirken-17198-24.html> [24.5.2012].

Internetbeleg, 07.11.2010. Online unter Url:

<http://www.allergiewelle.de/schachmatt-durch-die-herbst-allergie> [15.03.2012].

Internetbeleg, 25.10.2010. Online unter Url:

<http://www.kummer-sorgen-forum.de/ehe-beziehung-partnerschaft/12201-bin-ich-spielzeug.html> [12.03.2012].

Internetbeleg, 06.05.2011. Online unter Url:

<http://forum.wiesbaden.de/viewtopic.php?f=51&t=1609&start=165> [14.03.2012].

Internetbeleg, 24.7.2011. Online unter Url:

http://liebe.erdbeerlounge.de/liebesforum-liebeskummerforum/hilfe-Player-Alarm-_t2382702s1 [12.02.2012].

Internetbeleg, 26.2.2012. Online unter Url: <http://forum.polo9n.info/getriebe/spielraum-bei-der-handschaltung-verbessern-erneuern-t53683.html> [14.2.2012])

Internetbeleg, 22.08.2011. Online unter Url:

<http://www.computerhilfen.de/hilfen-17-371457-15.html>[13.3.2012].

Internetbeleg, 05.10.2011. Online unter Url:

<http://www.pulverdampf.com/viewtopic.php?f=30&t=6950&start=10> [2.1.2012].

Internetbeleg, 26.10.2011. Online unter Url:

<http://www.maedchen.de/forum/jungs/121178-player.html> [12.02.2012].

Internetbeleg, 07.12.2011. Online unter Url:

<http://www.gutefrage.net/frage/ich-liebe-meine-freundin-kann-aber-nicht-aufhoeren-mit-einer-anderen-zu-flirten-s> [14.03.2012].

Internetbeleg, 14.01.2012. Online unter Url:

http://diepresse.com/home/wirtschaft/eurokrise/723707/Treichl_Griechen-sollten-Eurozone-verlassen- [17.03.2012].

- Lieber Männer!! Warum spielen „einige“ von euch so gerne Taschenbillard? (Internetbeleg, 04.05.2012. Online unter Url:

<http://www.gutefrage.net/frage/lieber-maenner-warum-spielen-einige-von-euch-so-gernetaschenbillard> [22.05.2012])

12. Anhang

12.1 Liste der gültigen Belege

Ordnungsbegriff	Beleg	Seite
Ärmel	etwas im Ärmel haben	110
Ass	Ass (in etwas)/-ass	111
Ass	ein Ass aus dem Ärmel ziehen	114
Ass	Fliegerass	113
auswürfeln	(sich) etwas auswürfeln	399
Bauer	Bauernopfer	229
Bauer	ein Bauernopfer bringen	228
Billard	Taschenbillard spielen	54
Bingo	Bingo	69
Blatt	das Blatt hat sich gewendet/wird sich wenden	115
Blatt	ein gutes Blatt haben	117
Blindekuh	Blindekuh-Spiel	59
Blindekuh	mit jemandem Blindekuh spielen	60
Bluff	Bluff/ -bluff	118
bluffen	bluffen	119
Bummerl	das Bummerl haben	120
Domino	Dominoeffekt	208
Domino	(gemäß/nach der) Dominotheorie	209
Dominostein	Dominostein/ wie ein Dominostein	210
Dominostein	umfallen wie die Dominosteine	212
Eierlauf	Eierlauf	61
en passant	en passant	230
Farbe	Farbe bekennen	121
gambeln	Gambeln	70
Gambler	Gambler	71
Game	Game-over	252
Gauner	Gauner	353
Gegenspieler	Gegenspieler	355
gewinnen	keinen Blumentopf gewinnen	391
Hand	unter der Hand	122
Hand	jemandem (etwas) in die Hand spielen	124
Hasard	(reiner)Hasard/ (reines) Hasardspiel	72
Hasard	Hasardeur	74
Hasard	hasardieren/Hasard spielen	73
Hinterhand	etwas in der Hinterhand haben/halten	125
Hinterhand	in der Hinterhand sein	126
Jackpot	den Jackpot knacken	76
Jackpot	Jackpot (für jemanden)	75
Jo-jo	Jo-jo-Effekt	367
Joker	ein (Jolly) Joker sein	127
Karte	abgekartet	152
Karte	alle Karten in der Hand behalten	130

Karte	alle Karten in der Hand haben/halten	129
Karte	alles auf eine Karte setzen	133
Karte	auf die falsche Karte setzen	134
Karte	die Karte auf den Tisch/offen legen	138
Karte	die Karten (neu) mischen/mengen	135
Karte	die Karten aufdecken	
Karte	die Karten aus der Hand geben	148
Karte	die Karten dicht an die Brust halten	147
Karte	die Karten gut mischen	137
Karte	ein abgekartetes Spiel/eine abgekartete Sache	151
Karte	eine Karte sticht nicht mehr	141
Karte	gute/die besten Karten haben	131
Karte	jemanden in die Karten schauen/sehen	142
Karte	mit gezinkten Karten spielen	150
Karte	mit offenen Karten spielen	144
Karte	mit verdeckten Karten spielen	145
Karte	schlechte Karten haben	132
Karte	sich die Karten nicht aus der Hand nehmen lassen	149
Karte	sich nicht in die Karten schauen/blicken lassen	143
Kartenhaus	Kartenhaus	153
Kartenhaus	Kartenhäuser bauen	156
Kartenhaus	wie ein Kartenhaus zusammenbrechen/zusammenfallen/ zusammenstürzen	154
Karussell	Personalkarussell	368
Karussell	Politkarussell	369
Kasino	Kasino-Kapitalismus	78
Kasino	Kasinomentalität	79
Kinderspiel	ein Kinderspiel (für jemanden)	253
Kinderspiel	kein Kinderspiel	254
Kokolores	Kokolores	80
Kugel	eine ruhige Kugel schieben	223
Los	das große Los	81
Los	das große Los ziehen	82
Los	mit seinem Los zufrieden/unzufrieden sein	85
Lotterie	die reinste Lotterie/ das reinste Lotteriespiel	86
Lotterie	-lotterie	88
Lotto	etwas (nicht) im/beim Lotto gewonnen haben	92
Lottosechser	so wahrscheinlich wie ein Lottosechser	91
Lottosechser	wie ein Lottosechser	89
Matt	jemanden schachmatt setzen	235
Matt	matt sein	231
Matt	schachmatt sein	233
mitspielen	mitspielen	323
Mitspieler	Mitspieler	356
Neun	Alle neune	224
Niete	eine Niete ziehen	95
Niete	Niete (in etwas)/-niete	93
Niete	Niete im Nadelstreif	96
Ober/Unter	Ober sticht Unter	157

Paroli	jemandem Paroli bieten	158
Partie	eine geschobene Partie	255
passen	passen müssen	159
Patt	im Patt	238
Patt	Pattstellung/Pattsituation/Patt	236
Piksieben	die Piksieben/Pik sieben/Pik-Sieben ziehen	162
Piksieben	wie Piksieben/Pik sieben/Pik-Sieben	161
Player	Player	357
Player	Big Player	358
Player	Global Player	359
Poker	Koalitionspoker	165
Poker	Poker/ Pokerspiel/ -poker	163
Poker	Politpoker	166
Pokerface	das Pokerface ablegen/verlieren	170
Pokerface	ein Pokerface aufsetzen	169
Pokerface	ein Pokerface haben	168
Pokerface	Pokerface	167
pokern	pokern	171
pokern	zu hoch gepokert haben	172
Rochade	Personalrochade	240
Rochade	Rochade	239
Roulette	Römisches Roulette	97
Roulette	Russisches Roulette	99
Sand	etwas in den Sand setzen	225
Sandkasten/Sandkiste	Sandkastenfreund/Sandkistenfreund	370
Schach	jemandem Schach bieten	241
Schach	jemanden in Schach halten	243
Schachfigur	nur eine Schachfigur sein/ als Schachfigur benutzt werden	245
Schanze	in die Schanze schlagen	392
Schanze	zuschancen	173
Scharade	Scharade	62
schnapsen	etwas (nicht) beim Schnapsen gewonnen haben	176
schnapsen	sich etwas ausschnapsen	175
Schneider	aus dem Schneider sein	177
Schwarzer Peter	den Schwarzen Peter haben	182
Schwarzer Peter	den schwarzen Peter weiterreichen	181
Schwarzer Peter	den Schwarzen Peter zurückgeben	183
Schwarzer Peter	jemanden den schwarzen Peter anhängen/ zuschieben/ zu- spielen	179
setzen	alles/etwas aufs Spiel setzen	185
setzen	auf das falsche/richtige Pferd setzen	381
setzen	auf jemanden/etwas setzen	380
Schwarzer Peter	Schwarzer-Peter-Spiel	178
Spiel	(jemandes) Spiel/Spielchen	291
Spiel	auf dem Spiel stehen	257
Spiel	aus dem Spiel bleiben	258
Spiel	aus dem Spiel lassen	261
Spiel	aus dem Spiel nehmen	259
Spiel	aus dem Spiel sein	260

Spiel	bei etwas hat der Teufel seine Hand im Spiel	262
Spiel	das freie Spiel der Kräfte	272
Spiel	das Spiel durchschauen	266
Spiel	Das Spiel ist aus!	263
Spiel	das Spiel machen	186
Spiel	das Spiel verloren geben	306
Spiel	die Finger im Spiel haben	271
Spiel	die Hand im Spiel haben	278
Spiel	doppeltes Spiel	265
Spiel	ein gewagtes/gefährliches Spiel	275
Spiel	ein Spiel für jemanden	
Spiel	etwas hat Spiel	
Spiel	falsches Spiel	268
Spiel	Farbenspiel	269
Spiel	freies Spiel	273
Spiel	Genug des grausamen Spiels!	274
Spiel	gewonnenes Spiel haben	276
Spiel	gute Miene zum bösen Spiel machen	277
Spiel	jemandem das Spiel verderben	305
Spiel	jemanden/etwas aus dem Spiel lassen	
Spiel	jemanden/etwas ins Spiel bringen	280
Spiel	Katz-und-Maus-Spiel	282
Spiel	Liebesspiel	284
Spiel	Machtspiel	285
Spiel	Mienenspiel	286
Spiel	mit jemandem/etwas leichtes Spiel haben	283
Spiel	Nervenspiel	287
Spiel	Nullsummenspiel	288
Spiel	nur ein Spiel für jemanden sein	289
Spiel	Spiel der Augen	292
Spiel	Spiel der Natur	294
Spiel	Spiel mit dem Feuer	297
Spiel	Spiel mit dem Leben	302
Spiel	Spiel mit dem Tod	304
Spiel	Spiel mit den Gefühlen	300
Spiel	Spiel mit der Angst	295
Spiel	Spiel mit der Gefahr	299
Spiel	Spiel mit der Gesundheit	301
Spiel	Spiel mit der Macht	303
Spiel	Spiel mit etwas	296
Spiel	Teil des Spiels	317
Spiel	übles/schmutziges Spiel	307
Spielart	Spielart	309
Spielball	Spielball	55
Spielball	zum Spielball werden	56
spielen	ausgespielt haben	321
spielen	bei jemandem ausgespielt haben	320
spielen	die Muskeln spielen lassen	340
spielen	etwas ausspielen	187

spielen	etwas hochspielen	327
spielen	falschspielen/ falsch spielen	326
spielen	gegeneinander ausspielen	188
spielen	hoch spielen	189
spielen	jemandem übel mitspielen	323
spielen	jemanden (etwas) in die Hände spielen	124
spielen	Katz-und-Maus spielen	328
spielen	mit dem Feuer spielen	331
spielen	mit dem Leben spielen	335
spielen	mit dem Tod spielen	338
spielen	mit der Gefahr spielen	332
spielen	mit der Gesundheit spielen	334
spielen	mit der Macht spielen	336
spielen	mit etwas spielen	330
spielen	mit jemandes Angst spielen	329
spielen	mit jemandes Gefühlen spielen	333
spielen	mit sich selbst spielen	337
spielen	nur spielen wollen/ der will doch nur spielen	339
spielen	seine Beziehungen/Verbindungen spielen lassen	324
spielen	seinen Charme spielen lassen	325
spielen	Spiel nicht mit den Schmuttelkindern	341
spielen	Was wird hier gespielt?	342
Spieler	Spieler	360
Spielernatur	Spielernatur	362
Spielraum	Spielraum	310
Spielregel	die Spielregeln beachten/einhalten	312
Spielregel	gegen die Spielregeln	314
Spielregel	Spielregeln	311
Spielregel	Spielregeln aufstellen	313
Spielverderber	kein Spielverderber sein wollen	364
Spielverderber	Spielverderber/ Sei doch kein Spielverderber!	363
Spielwiese	Spielwiese	315
Spielzeug	Spielzeug	371
Spielzeug	kein Spielzeug	372
Steckenpferd	Steckenpferd	374
Steckenpferd	sein Steckenpferd reiten	375
Stein	bei jemandem einen Stein im Brett haben	207
Stich	den letzten Stich machen	191
Stich	einen Stich machen/landen	190
Stich	keinen Stich bekommen	192
Stille Post	Stille Post spielen	64
Stille Post	Stille-Post-Prinzip	65
Stille Post	Stille-Post-Spiel	63
Talon	etwas im Talon haben	193
Toy Boy/ Toyboy	Toy Boy/ Toyboy	376
treiben	böses Spiel treiben	343
treiben	das Spiel zu weit treiben	346
treiben	mit jemandem/etwas ein Spiel treiben	344

Trumpf	alle Trümpfe in der Hand haben	199
Trumpf	auftrumpfen	195
Trumpf	einen Trumpf im Ärmel haben	204
Trumpf	einen Trumpf/ die Trümpfe ausspielen	202
Trumpf	einen Trumpf/alle Trümpfe/die Trümpfe aus der Hand geben	200
Trumpf	jemandem alle Trümpfe/den Trumpf aus der Hand nehmen	203
Trumpf	jemandes Trumpf	194
Trumpf	Trumpf sein	198
Trumpf	übertrumpfen	197
verspielen	bei jemandem verspielt haben	349
verspielen	verspielen	347
verspielen	verspielt sein	351
verspielen	Zeit verspielen	349
Versteck-Spiel	Versteck spielen	66
Vollen	in die Vollen gehen/greifen	226
Waage	sich/einander die Waage halten	377
Wette	jede Wette	384
Wette	um die Wette	387
Wette	Wetteifer	382
Wette	wetteifern	383
wetten	so nicht gewettet haben	385
Würfel	die Würfel sind gefallen	397
Wurf	alles auf einen Wurf setzen	395
Wurf	ein/der große Wurf	393
Wurf	einen/den großen Wurf machen	394
Zeitnot	in Zeitnot geraten/kommen, in Zeitnot gebracht werden, etwas bringt jemanden in Zeitnot	247
Zeitnot	Zeitnot	246
zocken	Abzocke/Abzockerei	108
zocken	Abzocker	106
Zocker	Börsenzocker	107
zocken	etwas/sich verzocken	102
zocken	jemanden/etwas abzocken	101
zocken	zocken	100
Zocker	Zocker/-zocker	104
Zug	am Zug sein	214
Zug	ein schöner/feiner/guter Zug von jemanden	213
Zug	Zug um Zug	215
Zug	zum Zug kommen	216
Zugzwang	in Zugzwang geraten	248
Zugzwang	jemanden in Zugzwang bringen	249
Zugzwang	unter Zugzwang sein/stehen	250
Zwickmühle	Zwickmühle	217
Zwickmühle	in der Zwickmühle stecken/ sein/ sich befinden/ sitzen	219
Zwickmühle	in eine Zwickmühle geraten	220

12.2 Liste der Faux amis

Ordnungsbegriff	Beleg	Seite
Bauklötze	Bauklötze staunen	400
Wette	etwas wettmachen	400